Th Ex
1134

17

# ANTONII SANTARELLI

der Gesellschaft JEsu Priesters

# Leben und Leyden

des unsterblichen

# Sohns GOttes

im

# sterblichen Fleisch.

Mit

Historisch-Critisch-erbaulichen und nützlichen

Anmerkungen erleuchtet

Aus dem Italiänischen übersetzt

von

PETRO OBLADEN,

Can. Reg. Lat. S. Augustini Ulmæ ad Exemptas Wengæ

Insulas Professo & Capitulari.

---

Mit Erlaubnüß der Obern.

---

Augspurg,

Verlegts Matthäus Rieger, Buchhändler.

1765.

1990.2

*Reimprimatur*,

die X. Januarii 1747.

Inquiſitor Generalis S. Officii Genuæ.

---

*Reimprimatur*,

Ex Authoritate Illuſtriſſimi, ac Excellentiſſimi Magiſtratus Inquiſitorum ſtatus Genuæ.

Franciſcus Maria Vialis Cancellarius.

# Vorrede

## des Uebersetzers.

Das Ziehl, warum ein Sohn GOttes sich dahin gedemüthiget, daß selber unsere sterbliche Natur angezogen, und in diese Welt gekommen, ware nicht allein die Menschen aus der Sclaverey des Satans zu erlösen, sondern auch ein neues, süsses und leichtes Gesetz zu stiften; anbey in eigner Person, mit Worten und Werken zu zeigen, nach dem Innhalt desselben unsern Lebenslauf einzurichten.

Das

# Vorrede

Das Leben JEsu Christi muß, und solle uns also zu einem reitzenden Beyspiele dienen, das wir nachzuahmen, und nach welchem wir all unsere Handlungen zu schildern haben, gemäß jenem: **Ich habe Euch ein Beyspiel gegeben, auf daß, wie ich gethan, Ihr auch thun solt.**

Wie können wir aber anjetzo diesem so edlen Vorbild nach den wankenden Kräften unserer verderbten Natur am gleichsten kommen? Nicht besser, als wenn wir uns öfters in dem geheiligten und Wundervollen Lebenswandel **JEsu Christi** umsehen; nicht besser, als wenn wir seine Liebe, Geduld, Sanftmuth und die übrige Tugenden, nachzuahmen uns befleissen; nicht besser, als wenn wir öfters durchlesen, was uns die vier Heil. **Evangelisten** von der rechten Richtschnur unsers Le-

benswandels, das ist, von Christo JEsu aufgezeichnet, hinterlassen, und dis so lang und viel, bis wir mit dem Welt-Apostel sagen können: **Es lebet nicht mehr ich in mir, sondern JESUS CHRISTUS.**

Eben dis mag wohl auch der Endzweck und Absicht des geistreichen Verfassers dieses Buchs, *Patris Antonii Santarelli*, eines Priesters aus der Gesellschaft JEsu, gewesen seyn. Selbiger hat sich Mühe und Fleiß gegeben, aus den vier H. **Evangelisten**, in schönster Ordnung das Leben und Leyden des unsterblichen GOttes im sterblichen Fleisch, zu beschreiben, und mit den erbaulichsten und Lehrreichesten Anmerkungen zu versehen.

Mein Wunsch gehet übrigens dahin, daß der Leser aus dieser meiner Uebersetzung,

oder

# Vorrede.

oder Buch des Lebens und Sterbens JEsu Christi, so viel zur Ehre GOttes, und zur Beförderung seines eigenen Heyls, erlernen möchte, daß Er zur Belohnung des Fleisses, den er sich, so viel möglich das Uhrbild nachzuahmen, gegeben, seinen Nahmen einstens im Buch des Lebens davor finden möchte.

Cæterum quædam (*pauca tamen*) hac in Versione studio omittere placuit, ubi nempe Author de Præputio Christi, de ejus Nuditate in Cruce, de descensu in purgatorium agit; uti etiam quando incidenter quærit, an sedeat, aut stet ad dexteram Patris, an Sanguis Christi in terra existens sit cultu latriæ respectivo, vel absoluto adorandus, & quædam alia ex non adeo limpidis hausta fontibus. Docti, & ad gustum solidæ Crisis, & litterarum studium eruditi, abundè de illis

# Vorrede.

(quæ vernacula noſtra exprimere ſuper-
ſedendum cenſui) in aliis ſibi conſulent
libris: Indoctis vero illa ſcire ſufficiet,
quæ ædificationi ſunt, & ad fovendam
ſolidæ pietatis doctrinam argumenta præ-
bent; cætera feliciter ignorare poterunt,
ne aut inſipide de rebus altioris momenti
diſputandi occaſionem ſibi ſumant, aut
diſtractioni, vel vanitati illorum amplus
aperiatur campus.

*Ulmæ ex Collegio Wengenſi,*
15. *Novembris* 1764.

Verfor.

Innhalt

# Innhalt der Absätze.


Erster Absatz. Von der Bottschaft des Engels, die selber Mariä der Jungfrau gebracht. pag. 1

Zweyter Absatz. Von dem Geschlecht Mariä, und ihrer Empfängnüß. 11

Dritter Absatz. Von der Opfferung Mariä im Tempel. 19

Vierter Absatz. Von dem Besuch, den Maria bey ihrer Baaß Elisabeth abgelegt. 26

Fünfter Absatz. Von der Geburt JEsu Christi. 31

Sechster Absatz. Von den Wundern so sich bey selbiger zugetragen. 45

Siebender Absatz. Von den Engeln, welche den Hirten, und dem Stern, der den Hirten erschienen. 52

Achter Absatz. Von der Beschneidung. 63

Neunter Absatz. Von der Opferung JEsu im Tempel. 72

Zehender Absatz. Von der Flucht JEsu in Aegypten, dem Tod der unschuldigen Kinder, und der Zurückkehr in Israel. 77

Eilfter Absatz. Joann Baptist tritt aus der Einöde hervor, und verkündt die Ankunft Messiä. 89

Zwölfter Absatz. Wer die Pharisäer, Sadducäer und Schriftgelehrte gewesen. 100

# Innhalt der Absätze.


Dreyzehender Absatz. Von dem Tauffe Joannis, der den HErrn getauft. 113

Vierzehender Absatz. Von der Hochzeit zu Cana in Galiläa. —— 123

Fünfzehender Absatz. Von dem Tempel Salomonis, in welchen sich der Sohn GOttes öfters begabe. —— —— 128

Sechszehender Absaz. Christus ziehet vieles Volk nach sich, begibt sich an das Meer Tyberiadis, und schreibt an Abagarum. 155

Siebenzehender Absatz. Christus wird von den Garasänern nicht aufgenommen; befreyt ein Weib vom Blutgang, und wählt sich zwölf Apostel. —— —— 167

Achtzehender Absatz. Von der Lehre, Lebens-Art und Kleidung JEsu Christi. 172

Neunzehender Absatz. Von den Wundern, so Christus gewürket, als welche von ihme sattsam zeugten, daß Er der Meßias. 181

Zwanzigster Absatz. Von der Bekehrung Magdalenä. —— 189

Ein und zwanzigster Absatz. Joann Baptist wird von Herode enthauptet. Christus würkt viele Wunder. —— 198

Zwey und zwanzigster Absatz. Christus verklärt sich auf dem Thabor. 212

Drey und zwanzigster Absatz. Christus ziehet glorreich zu Jerusalem ein. 219

Vier und zwanzigster Absatz. Christus sagt den Untergang der Stadt Jerusalem vor. 226


Fünf

# Innhalt der Absätze.


Fünf und zwanzigster Absatz. Das Römische Kriegsheer ziehet vor Jerusalem, selbes wird zerstöhrt, und was vor Wunder der Zerstöhrung vorgegangen. —— 238

Sechs und zwanzigster Absatz. Christus sagt das Ende der Welt, und die Ankunft des Antichrists vor. —— 257

Sieben und zwanzigster Absatz. Christus weissaget andere Zeichen, die dem letzten Gerichtstag werden vorgehen. —— 272

Acht und zwanzigster Absatz. Von dem letzten Abendmahl, und der Einsetzung des Heil. Altarssacrament. —— 280

Neun und zwanzigster Absatz. Christus geht an den Oehlberg, und wird von den Juden gefangen. —— 290

Dreyßigster Absatz. Christus wird Pilato von Herodi vorgeführt, gegeisselt, gecrönet. 300

Ein und dreyßigster Absatz. Christus wird von Pilato zum Tod verdammt, auf den Berg Calvari ausgeführt, und auf selbigem gecreutziget. —— —— 309

Zwey und dreyßigster Absatz. Von der Creutzigung Christi zwischen zween Mörder, von dem Titul über dem Creutz, und von der Theilung der Kleider. —— 321

Drey und dreyßigster Absatz. Von den sieben Worten, die Christus am Creutz gesprochen. —— —— 335


Vier

# Innhalt der Absätze.


Vier und dreyßigster Absatz. Von den Wundern, so sich während der Creutzigung Christi zugetragen, und von der Ohnmacht Mariä. —— —— 346

Fünf und dreyßigster Absatz. Wird in kurzem alles erzehlt, was der HErr gelitten. 361

Sechs und dreyßigster Absatz. Von dem Jahr, Monat, Tag und Stunde, in welcher der HErr gestorben, und von der Seitenwunde. —— —— 369

Sieben und dreyßigster Absatz. Von dem Grab Christi. —— 379

Acht und dreyßigster Absatz. Von der Abfahrt des HErrn in die Hölle. 388

Neun und dreyßigster Absatz. Von der glorreichen Auferstehung JEsu Christi. 397

Vierzigster Absatz. Der von dem Tod erstandene Heyland erscheinet seiner Mutter, Magdalenä und andern. —— 405

Ein und vierzigster Absatz. Von der Himmelfahrt Christi. —— 419


Das

# Das Leben Jesu Christi des Sohns Gottes.

## Erster Absatz.

### Von der Bottschaft des Engels, so selber Mariä der Jungfrau gebracht.

Ich habe mich entschlossen das Leben JEsu Christi des Erlösers der Welt aus folgenden Ursachen zu beschreiben. Erstens, weilen selbes zu einem untrüglichen Vorbilde aller nachzuahmenden Tugenden, und Vollkommenheiten dienet: Zweytens,

damit wir selbes beständig unter reiffer Betrachtung den Augen unsers Gemüths vorstellen: Drittens, um uns zu grösserer Vollkommenheit, und heiligeren Lebenswandel aufzumuntern; massen ein ausgemachte Sach, daß jener vollkommener und heiliger, der die Beyspiele und Tugenden JEsu Christi, als des Grundsteins aller Heiligkeit, genauer und fleissiger Nachzuahmen weißt. Bekannt ist, daß viele Diener GOttes zu einem Antrieb nach gründlicher Vollkommenheit Sich in ihrem Gebett und Betrachtung, das Leben und Leyden JEsu Christi, zum Muster und Vorbild auserseben haben. Sie fanden nehmlichen daß in Durchlesung selbes ihr Herz in der Liebe GOttes angeflammt, der Willen aber desto genauer mit jenem seiner unendlichen Herrlichkeit vereinigt worden.

Ich mache den Anfang von der wunderbarlichen Empfängniß des Sohn GOttes in der Schoos Mariä der Jungfrau. Selbe hat Sich 5199. Jahr nach Erschaffung der Welt zugetragen. Es wurde nehmlichen der Ertz-Engel Gabriel von dem Himmel nacher Nazareth abgesandt der Jungfrau Mariä diese frohe Bottschaft zu überbringen. Gabriel grüssete selbe, und sprache: Du bist

voll

voll der Gnaden, der HErr ist mit dir, und du bist über alle Weiber gebenedeyet. Sodann meldete Er Mariä weiters das Ziel und den Zweck seiner Gesandtschaft.

Diese heilige Seele befande Sich eben dazumal in ihrem Zimmer allein, und lage ohne unterlaß, den vollkommensten und vortreflichsten Tugenden ob. Gleichwie nun aber Mariä der Besuch der Englen nichts neues möchte gewesen seyn, jedoch da selbe die ganz ausserordentliche Ausdrücke, und wiederholte Lobsprüche, so ihr der gesliegelte Bottschafter beylegte, vernommen, erschracke sie, und ihre grosse Demuth machte selbe in etwas verworren. Als dies Gabriel wahrgenommen, verfolgte Er seine Rede weiters, und sagte: **fürchte dir nicht,** sintemalen durch das Gebett die Gnade zur Erlösung des menschlichen Geschlechts, um welche GOtt so vielmal angefleht, erhalten hast. Der Engel setzte weiters hinzu: **und du wirst einen Sohn empfangen, und gebähren, der JEsus wird genannt werden, und ein Sohn GOttes heissen, und seyn.** Aus diesen Geheimniß-vollen Ausdrücken ersahe Maria also gleich, daß es der Willen des Aller-

höchsten, fragte jedoch den Engel (weilen ste das Gelübd der Keuschheit abgelegt, und von keinem Mann was wußte) wie dies geschehen möge? Gabriel erwiderte ihr: siehe! der Heilige Geist wird dich überschatten, und du wirst, ohne Verwelkung der edlen Blum der Jungferschaft, einen Sohn gebähren. Auf dies hin willigte Maria mit tieffer Demuth in das Begehren, und sprache: ich bin eine Dienstmagd des HErrn, es geschehe mit mir nach deinem Wort.

Als die Jungfrau diese Wort ausgesprochen, empfangte selbe den 25. Merz ohne sinnliche Lust das Wort, welches Mensch geworden; und zu gleicher Zeit wurde Sie mit einem unsäglichen Schatz der Gnad und Heiligkeit bereichert.

Das göttliche Kind belangend, hatte selbes schon im ersten Augenblick der Empfängniß den vollkommenen Gebrauch des Verstandes, und den freyen Willen, folglich verdiente es auch also gleich; es ware auch der göttlichen Wesenheit ansichtig. Selbes wurde über alle Geschöpfe erhoben, und zum Haupt des menschlichen Geschlechts gemacht: also zwar, daß alle Gattungen der Gnad, die den Kindern Adams ertheilt werden, von

selbem sich herleiten; ja nicht die mindeste Heiligkeit auf Erden zu finden, welche aus diesem unermeßlichen Gnadenmeer nicht entsprungen, noch ein Gerechter, oder Heiliger gewesen, oder seyn wird, der nicht diesem vermenschten GOtt seine Gerechtig- und Heiligkeit zu verdanken habe. Es wurden nehmlichen in die Seele dieses göttlichen Kinds alle Schätze der Weißheit, und Wissenschaft GOttes hinterlegt.

Dies so triftige Geheimniß der Menschwerdung, enthält einige Dinge, welche einer reiferen Erwegung höchstwürdig. Und zwar **Erstens** ist zu wissen, das der Engel, so zu **Maria** abgeschickt worden, von vielen ein Erz-Engel genannt werde; andere heissen ihn einen Fürsten der Englen; einige einen der Vornehmsten aus den Englen. (a) kurz, der himmlische Geist, welcher **Mariä** diese freudenreiche Bottschaft gebracht, ware der Erz-Engel **Gabriel**, der (wie einige Vätter wollen) ein andersmal einem **Daniel** und **Zachariä** erschienen ist. Der Hönig-flieſſende Lehrer **Bernhardus** schrieb in der Auslegung über die Wort, **Er ist gesandt worden**, daß dieser nehmliche Erz-Engel nach der Hand dem H. Joseph erschien. Pro-

culus verdolmeschet den Nahmen Gabriel GOtt, und Mensch: andere daß Er so viel sage, als ein Mensch-GOttes. (b)

**Zweytens** erschiene **Gabriel** der Jungfrau sichbarlich in menschlicher Gestalt, worüber, als so wohl über das, was Er zu ihr gesprochen, **Maria**, die von ihr selbst demüthig denkte, und weder das Geheimniß, noch die Ursach, warum selbe der Engel über andere erhebte, anfänglich begriffe, nicht wenig erschracke, und schichtern wurde (c).

**Drittens**, hat **Maria** das göttliche Wort in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen, bevor der Engel von ihr wieder abgegangen, in dem Augenblick nehmlichen, nachdeme Sie gesagt: **Siehe! ich bin eine Dienstmagd des HErrn, es geschehe mir nach deinem Wort.**

**Vierdtens**, kan von der Stund, in welcher das **Wort** Mensch geworden, nichts gewies gesagt werden. Einige behaupten, daß der Engel Anfangs der Nacht zu **Maria** gekommen; Sie gründen ihre Meynung auf den in der Catholischen Kirch eingeführten Gebrauch des Englischen Gruß, der um selbige Zeit gelitten wird. In dem Leben des Heil. **Bonaventurä** wird gelesen, daß dieser Die-

ner

ner GOttes von einem Pabst erhalten, Abends in der ganzen Christenheit das Zeichen zum Englischen Gruß geben zu lassen, weilen um selbe Zeit das **Wort** in **Maria** Mensch geworden. Andere sagen, das obiges Geheimniß fruhe Morgens vorgegangen, und eben auch aus der Ursach um selbe Zeit das Gebett gelitten werde. Endlichen gibt es noch eine dritte Meynung, nach welcher die Empfängniß um Mitternacht sich zugetragen, als um welche auch der Herr in **Bethlehem** gebohren worden, und **Maria** ohne daß die mehreste Zeit der Nacht im Gebett, und trieffer Betrachtung zuzubringen pflegte. Da beynebens um diese Zeit alles still und ruhig, als gedunkt es letzteren, daß selbe zu so hohem Geheimniß, die anständigste gewesen.

**Fünftens**, ist der Ort, in welchem der Sohn GOttes Mensch worden, nach der Himmelfahrt desselben von den Apostlen und Glaubigen immer hochgeehrt, zu einer Kirchen erbauet, in selbem der Gottesdienst gehalten, und Meß gelesen worden. Und dieß zwar billich, massen in diesem geheiligten Hauß, viele, und die gröste Geheimnisse zu stande gekommen. **Nicephorus** erzehlt, daß in dem dritten Jahr hundert **Helena**, die

Mutter des grossen Constantini daselbst eine prächtige Kirch erbauet. Man hält davor daß dieß Hauß der H. Anna zugehört, in selbem das Kind JEsu gebohren, und bis zur Flucht in Aegypten allda ernährt worden. Beynebens wollen einige wissen, daß der HErr, nachdem selber aus Aegypten zuruck gekommen, mit Maria in dem nehmlichen Hauß wieder einige Zeit gewohnt. Dem seye wie ihm wolle, ist doch gewies, daß dies Haus allezeit hoch geschätzt, in Ehren gehalten, und von den Glaubigen, die in grosser Zahl mit reitzender Andacht dahin gewallet, viel besucht worden. Der vortrefliche Kirchenlehrer Hieronymus, und Paula eine edle Römerin, sind auf ihrer Reise durch das H. Land ebenfals nach Nazareth gekommen. Der H. Lehrer nennt diesen Ort, die Ernährerin des HErrn. Beda bezeugt, daß dies Hauß zu besuchen, viele ein innerlicher Andachts-Trieb angehalten, und selbe dahin gewallet.

Sechtens, hat Tankredus, ein berühmter Kriegsheld und Landpfleger in Galiläa viele kostbare Schankungen, aus Ehrerbietigkeit gegen jenem Ort, in welchem Maria gebohren, und der Sohn GOttes Mensch

worden, nach Nazareth abgeschicket. Es schreibt Jacobus Vitriacus Patriarch von Jerusalem, in seiner Beschreibung des H. Landes, daß Er öfters nach Nazareth abgegangen, das H. Hauß besucht, und in selben Messen gelesen habe. Da Ludwig der König in Frankreich, in selbiger Gegend sich aufhaltete, machte Er sich auch nach der H. Capell. Als Er selbe von weitem ersahe, stiege Er vom Pferd, fallete auf die Erden nieder, begrüßte selbe mit grosser Herzens-Freud, und dankte dem grossen GOtt, daß es ihme gefallen, an diesem Ort so viele Geheimnüsse zu würken. Ludwig kam eben am Tag Mariä Verkündigung an; den Tag zuvor fastete selber mit Brod und Wasser, zoge ein rauhes Buß-Kleid an, und bereitete Sich, zu Empfahung des H. Altars Sacrament auf den folgenden Tag zu; als dieser angebrochen, befahle Er ein Hochamt zu halten, und die H. Capell prächtig auszuzieren; den Allerheiligsten Frohnleichnam empfienge Er mit so brünstiger Andacht, und unter Vergiessung so häuffiger Thränen, daß Er alle GOtt in dem hohen Himmel zu loben, zärtlichst bewegte.

Dies H. Hauß ist hernach von den Engelen im Jahr 1291. in **Sclavonien** übergebracht worden. Allda ruhete es drey Jahr und sieben Monath; sodann wurde selbiges, (vermittelst der Englen) nacher Italien, in die Landschaft Della **marca** im Jahr 1294. übertragen, und das H. Hauß von **Loreto** genannt. Heutiges Tags wallet vieles Volk aus allen Welttheilen dahin; nicht minder werden von den gecrönten Häuptern der Christenheit die kostbarste Geschenke dahin abgeschickt. Von diesem Hauß, welches in Nazareth gestanden, wird **Christus** der Nazarener genannt.

---

(a) D. Thom. 3. p. q. 9. a. 1. & 2. & q. 10. a. 1. 2. 3. Suarez in 3. p. Tom. 1. D. 24. Iren. L. 5. contra Hæres. Amb. L. 1. de Spiritu. S. c. 7. Aug. Serm. 14. de Nativ. Hesich. homil. 1. de Deip. Gregor. homil. 34. in Matth.

(b) Bernard. hom. 3.

(c) Hier. Tom. 1. Epist. 7. ad Lætam. & Ep. 22. ad Eustoch. Aug. Serm. 14. de Nativ. Ambr. L. 1. de Off. c. 8. Petrus Chrys. Serm. 140.

(d) Damas. Orat. 1. de Nativ. Eusеb. Emis. homil. in Miss. d. Orig. Hom. 6. in Luc. Chrys. Serm. 140. Sophron. Serm. de Assumpt.

(e) Hieron. in Libro de Loc. Hebra.

# Zweyter Absatz.

## Von dem Geschlecht der H. Jungfrau Mariä, und ihrer Empfängniß.

Die Mutter JEsu stammt von adelichen Eltern her, und GOtt wollte, daß sie aus dem Blut der Könige, Beherrscher, und Priester des Volks Israels (weilen Sie zu einer Mutter des Höchsten Priesters, und Königs aller Könige ausersehen ware) abstammte. Der Allerhöchste wählte sie aus allen Weibern als das reineste und heiligste Geschöpfe, so einmal gewesen, oder seyn können. **Maria** ware mit all den Gnaden, Gaben, Vollkommenheiten und Tugenden ausgeziert, welche jene besitzen mußte, so eine Mutter des Erschaffers dieser Allheit werden sollte. In dem Augenblick als GOtt die Seele der Jungfer erschaffen, und selbe mit dem Leib, der in der H. **Anna** gestaltet worden, vereinigt, in selbem Augenblick, sage ich, hat Er sie mit seiner Gnad also bereichert, und ausgeziert, daß Sie kostbar in seinen Augen ware. **Maria** wurde zugleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängniß geheiliget, von aller Sünd und Mackel befreyet; wie denn auch die Kirch annoch das

Fest

Fest der Empfängniß dieser reinesten Jungfer feyerlich begehet. Die Griechen haben selbes schon vor mehr als tausend Jahr gehalten, und setzten es in dem Kirchen-Calender auf den 9. December, oder Christ-Monat: in die Römische Kirch aber ist diß Fest schon vor 500. Jahr eingeführt worden, eben, wie aus einem Schreiben des H. **Bernardi**, und des H. **Anselmi**, an die Bischöffe von England, abzunehmen (a).

**Maria** wurde von der Zeit ihrer unbefleckten Empfängniß an, in der Gnad bestätiget, und sie empfienge zugleich in selber die Gab der Beharrlichkeit, gleich selbe auch niemalen nur die mindeste Sünd begangen (b).

Nach Aussag einiger Lehrer besasse **Maria** schon in dem Augenblick, in deme Sie geheiligt wurde, die Gab der ursprünglichen Gerechtigkeit. Selbe sind jedoch so zu verstehen, daß **Maria** die ursprüngliche Gerechtigkeit, nach einigen Wirckungen derselben gehabt, sintemahlen ihr Verstand auf das vollkommenste GOtt unterworfen ware, und die Begierlichkeit der Vernunft ohne die geringste Empörung in ihr gehorchte (c).

Gleichwohl besasse sie die ursprüngliche Gerechtigkeit nicht nach allen Wirckungen derselben

selben, massen sie fähig ware, eine Betrübniß, Furcht, oder andere Leydenschaften zu fühlen, von denen man im Stand der ursprünglichen Gerechtigkeit nichts wußte: nebst deme ware Ihr Leib auch dem Leyden, der Abmattung, der Ermüdung, und dem Tod unterworfen; lauter Dinge, von welchen im Stand der Unschuld der Mensch würde frey geblieben seyn.

Die allerheiligste Jungfer hatte schon im ersten Augenblick ihrer Empfängniß und Heiligmachung den Gebrauch des Verstandes; dann da diese Vorzüglichkeit (obwohlen nicht in so vollkommener Art) dem H. Johann Baptist zugestanden ware, als ist ganz sicher zu schliessen, daß auch selbe Mariä mitgetheilt worden; der Gebrauch des Verstandes verbliebe auch immer bey selber. Weiters ist Mariä die Völle der Gnad verliehen worden, da andere nur zum Theil selbe zugekommen, wie Sie dann auch von GOtt zu der höchsten Würde, einer Mutter GOttes erhoben worden. Der H. Bonaventura sagt: GOtt mag wohl einen schönern Himmel, und eine grössere Welt, und in selber andere und neue Gattungen der Geschöpfen erschaffen, aber nicht eine Mutter, welche

gröss-

gröſſer als die Mutter GOttes, weilen sie keine Mutter eines gröſſern, und vortreflichern Sohns, als da ist der Sohn GOttes, seyn kan (d).

Der H. **Thomas** behauptet, daß die Ehrenstelle einer Mutter GOttes in sich eine gewiese unendliche Würde (eben, wie die Menschheit des Sohns GOttes mit dem Wort vereinigt, und die Seligmachung, welche die beglückte Innwohner des Himmels genieſſen, wann sie GOtt, so ein unendliches Gut ist, anschauen,) in sich begreiffe (e).

Es ist die Hoheit und Würde der Jungfrau also groß, daß, (wie **Petrus Damiani** anmerkt,) obschon GOtt aus allen Dingen, gleichwohl auf eine ganz besondere Art in **Maria** hervor schiene; massen Er in selber nicht allein durch seine Wesenheit, Macht und Gegenwart, wie in andern Geschöpfen, sondern auf eine ganz andere, weit vortreflichere und göttliche Weiß, das ist, durch eine gewiese Ebenwesenheit, da Er ein Fleisch von ihrem Fleisch, ein Bein von ihren Gebeinen, und aus Ihr die Wesenheit zu seinem allerheiligsten Leib genommen. Der H. **Anselmus** schreibt, daß es billich und anständig gewesen, daß die Mutter GOttes eine so

grosse Reinigkeit besitze, dergleichen man nach GOtt keine grössere finden könnte (f).

**Maria** ist von dem Augenblick ihrer unbefleckten Empfängniß mit einer der größten Gnaden, die in Ihr eine Wundervolle und göttliche Mässigung, und Ruhe verursachte, also zwar, daß sie niemahlen eine unordentliche Bewegung, noch einen bösen Gedanken geheget, noch ein müssiges Wort geredet, noch eine Unvollkommenheit begangen, ausgeziert worden: ja vielmehr hat sie von ihrer Empfängniß an, die Glorie zu verdienen angefangen, und auf dem Weeg zur ewigen Glückseeligkeit so fertige Schritte gemacht, daß sie es allen Heiligen vorgethan.

Der Vatter **Mariä** nannte sich **Joachim** aus **Nazareth** gebürtig, die Mutter aber **Anna** von **Bethlehem** (g).

**Maria** stammte von **Abraham** und **Jacob** aus der Zunft **Juda** durch **David** ab, und **Christus** ist sowohl einem **Abraham** als **Jacob** verheissen worden. Er ware aus der Zunft **Juda**, ein Sohn **Davids**; die Juden selbst sagten, daß der **Messias** ein Sohn **Davids**, weilen Er selbem verheissen worden: ja so gar die Heyden bekannten es offentlich, also zwar, daß **Vespasianus**

und Domitianus, die Kayfere all jene zu tödten verordneten, die von David abstammten, weilen sie vernommen, daß aus seinem Stamm ein König solte gebohren werden, der ein HErr der ganzen Welt werden sollte. Daß Christus in der that, und eigentlich von David abstamme, erweisen viele Lehrer (h).

Die Mutter JEsu stammte aus dem Haus Juda und David her, und diß nicht allein mütterlicher, sondern auch vätterlicher Seits. Joachim und Anna gebrauchten ihre Haabschaft zu mäßiger Unterhaltung der Ihrigen; was davon übrig bliebe, theilten sie unter die Arme, verwendeten es zu andern guten Werken, oder zum Dienste GOttes. Zwanzig Jahr lebten Sie im Ehestand ohne ein Kind zu zeugen. Anna ware unfruchtbar, eine Sache so der HErr nach seiner grossen Vorsichtigkeit also verordnet, auf daß die Geburt Mariä wundersam heisse, und nicht der Natur, sondern der Gnad zugeschrieben werde. Es baten die heilige Eheleute beständig um ein Kind, und machten sich anheischig selbes sodann dem Dienst GOttes zu widmen. Der Engel des HErrn offenbarte Ihnen, daß sie eine Tochter bekommen wer-

den,

den, die Selbe **Mariam** nennen, und die eine Mutter des zukommenden Erlösers und **Messias** werden sollte; sintemalen, wenn einem **Abraham** die Empfängniß **Isaacs**, einem **Zachariä**, jene **Johannis Baptistä**, vor angezeigt worden; als ist weit glaubarer, daß die Empfängniß **Mariä** auch ihren Eltern geoffenbaret worden (i).

**Anna** empfienge den achten des Christmonats, und nach neun Monaten gebar sie den achten Herbstmonat zu **Nazareth**. Neun Tage hernach, das ist den 17ten des nehmlichen Monats (wie bey den Juden gebräuchlich ware) wurde dem Kind der Nahme **Maria** geschöpft, der nach Anzeige des H. **Ambrosii** so viel sagte: **als GOtt, aus meinem Geschlecht**, ob selber schon nach der Hebräischen und Syrischen Wort-Forschung so viel, **als ein Stern des Meers, oder eine Frau** sagen will (k).

**Maria** ware, was den Leib anbetrift wohlgestaltet, schön, und das artigste Kind eines puren Geschöpfs: der Seele nach ware sie Schneeweiß, rein, und vollkommen, mit so vielen Gnaden und Tugenden ausgeziert, daß die **Cherub**, und **Seraph**, wo sie Selbe anschaueten, darüber erstaunten.

a) Scotus in 3. Dist. q. 1. & Dist. 16. q. unic.

b) Aug. Lib. de Nat. & gr. c. 36. Bernard. epist. 174. in Conc. Trid. c. 18. & supponit idem Conc. Sess. 6. can. 23.

c) Card. Cusan. l. 8. super illa verba: *Sicut lilium inter Spinas.* Carthus. l. de præcon. Mariæ Cordub. l. 1. quæst. q. 46. Canis. l. 1. de Deip. c. 9.

d) in Specul. c. 8.

e) 1. p. q. 25. a. 6. ad 4.

f) de concept. Virg. c. 8.

g) Niceph. l. 1. c. 7. Greg. Nyss. Orat. de Christi Nativ. Epiphanius hær. 78. & 79. Damasc. l. 4. c. 15.

h) Tertull. l. de Carne Christi c. 21. Euseb. l. 7. de Demonstr. Evang. c. 5. August. l. 23. contra Faustum. c. 8. 9. Athanas. l. 1. de hum. nat.

i) Epiph. hæres. 70. Niss. de Ch. Nat.

k) Hier. de nom. Heb. Damas. l. 4. c. 5. Canis. l. 1. de B. Virg. c. 1.

Drit-

# Dritter Absatz.

## Von der Opferung Mariä im Tempel.

Joachim und Anna halteten dasjenige fleissig, was Selbe GOtt angelobet, massen Sie Ihr Töchterlein in dem Tempel opferten, damit es allda unter andern Mägdlein auferzogen wurde. Sie überbrachten das Kind bey Zeit, sowohl wegen dem gethanen Gelübde, als auch wegen ihren Tugenden, welche die Eltern unabläßlich erinnerten, daß Sie Selbes in Bälde dem Allerhöchsten opfferten. Es ware das Tugend-Leben dieses gebenedeyten Kinds von ihren ersten Jahren her also selten und himmelisch, daß der H. **Ambrosius** Selbes allen Jungfern zum Muster vorstellte, sagend: "Niemand fügte „Sie ein Uebel zu, sondern alles Gutes; „Sie zeigte sich Ehrerbietig gegen die Obere, „ihres gleichens beneidete Sie nicht; Sie flo„he die Rachsucht; handelte nach der Ver„nunft, und liebte alle Tugenden; niemah„len zeigte Sie ein trotziges Angesicht gegen „Ihre Vorgesetzte, noch weniger hatte Sie „eine Zwistigkeit mit den Ihrigen; Sie wei„gerte sich nicht mit schlechtem Leuten umzu„gehen, noch spottete Sie jener, die eines

„schwachen Geistes waren; es ware in Ih-
„ren Geberden nichts gezwungenes; Ihr
„Gang nicht frech, Ihre Redens-Art nicht
„übertrieben, vielmehr zeigte die äusserliche
„Eingezogenheit von ihrer innerlichen Heilig-
„keit, und von dem vollkommensten Besitz
„aller Tugenden, eben wie das äusserliche
„schöne Aussehen eines Haußes, der guten
„Beschaffenheit von innen ein Zeuge ist. Nie-
„mahlen machte Sie sich aus dem Hauße,
„es geschahe dann, in den Tempel zu gehen,
„und diß zwar in Gesellschaft ihrer Vätter,
„oder Befreunden: zu Hauße ware Sie ger-
„ne allein, und immer nutzlich beschäftiget;
„ausser selben bekleidete, und schützte Sie ih-
„re Reinigkeit, obschon die beste Aufsicht sie
„selbst gewesen.„ Also ein H. **Ambrosius.**

Als **Maria** drey Jahr alt war, ist sie von ihren Eltern in den Tempel nach **Jerusalem** getragen, und von selben GOtt geopffert worden. In dessen Tempel fande sich ein abgesonderter Ort, in welchem die GOttgeweyte Jungfrauen zu wohnen pflegten, und **Joseph** schreibet, daß in selbem viele Stuben vorhanden gewesen, die zu diesem Zweck sehr gut kamen. (a)

Der Priester, deme das Jungfräulein vorgeführt worden, erstaunte, und wurde ganz verworren, in Betrachtung ihrer ganz sonderbaren Reinigkeit und Schönheit, die Er auf ihrer Stirn lasse. Er nahme, und stellte Sie, (wie einige sagen) auf den ersten Sprossen der Staffel, deren 15. waren, bis man auf den Altar kame. **Maria** stiege ganz munter und freudenreich mit Erstaunung, ohne daß ihr wer verhülflich dazu gewesen, bis auf den obersten Stuffen. (b)

Alsbald diese heilige Tochter zu andern ihres Geschlechts gekommen, beflieſſe Sie sich, die wachsamste in dem Gesetz GOttes, in der Demuth die niederträchtigste, in den Lobgesängern **Davids** die artigste, in der Liebe die brenneyfrigste, in der Reinigkeit die sorgfältigste, und in allen Tugenden die vollkommenste zu seyn. Alle ihre Worte waren Trostreich, sintemahlen Sie GOtt immer im Munde hatte; Sie betete ohne Unterlaß, und lage den Betrachtungen über das Gesetz des HErrn Tag und Nacht ob: Sie sorgte für ihre Gespaninnen, daß keiner kein unrechtes Wort entwischte, daß Sie nicht übermäßig lachten, oder andern hochmüthig, oder empfindlich begegneten: Sie lobte GOtt beständig,

dig, und um diese H. Gewohnheit nicht zu unterbrechen, sprache sie zu jenen, so sie grüßten, GOtt seye Danck.

Maria, sagt der H. Ambrosius, suchte den Umgang mit andern ihres gleichens nicht, massen sie sich immer mit ihren heiligen Gedancken beschäftigte, und da niemand um sie, ware sie am wenigsten allein, dann wie kan man sagen, daß jene allein gewesen, bey welcher sich so heilige Bücher, Engel, und Propheten immer eingefunden? In dem Gebett vereinigte sie sich also mit GOtt, und also oft wurde Selbe von den Engeln besuchet, daß sie vielmehr ein von dem Himmel gekommenes, als ein auf der Erden erzogenes Kind zu seyn, schiene.

Es behaupten ansehnliche Lehrer, daß Mariä die Engel, so lang sie im Tempel gelebt, das Essen gebracht, auf daß sie ohne alle Sorg der Betrachtung himmlischer Dinge desto ungehinderter obliegen möchte. Wir wissen aus Heil. göttlicher Schrift, daß die Engel dem Elia, einem Heil. Paulo dem Einsiedler, einem Heil. Abt, Apollo, und Armilpho das Essen getragen; nicht zu verwunderen ist sich also, wenn Maria gleiches zugestanden worden, da selbe weit über alle

Heili-

Heilige, und ganz besonders zu der hohen Würde einer Mutter GOttes ausgesehen ware. (c)

Nun befande sich zwar **Maria** mit allem Vergnügen in dem Tempel, allein die Zeit rückte auch an, nach Verlauff welcher die Jungfrauen, so einige Jahr im Tempel auferzogen worden, anwieder ihren Eltern zugeschickt wurden, auf daß sie selbe verheyratheten. **Joachim** und **Anna** starben unter den 11. Jahren, in welchen **Maria** in dem Tempel gestanden; es berathschlagten sich also die Priester, was sie mit selber anfangen sollten, massen es sich einer Seits nicht mehr schickte, ein Mannbar gewordenes Mägdlein länger in dem Tempel aufzuhalten: anderer Seits stunden sie an einem den Gewalt über ihren so reinen Leib durch den Ehestand einzugestehen: endlich, von GOtt erleuchtet, entschlossen sie sich selbe jemand einzuhändigen, und zwar einem solchen, der ihre Jungferschaft und Reinigkeit wohl bewahrte, dahero übergaben Sie Selbe **Joseph**, der aus dem nemlichen Geschlecht und Zunft ware. **Maria** vermählte sich also im vierzehenden Jahr mit **Joseph**. (d)

Selber ware, nach Aussag einiger, 80. Jahr alt, als Er sich mit **Maria** getrauet. In den alten Gemählden siehet man **Joseph** als einen Greißen abgebildet: allein andere sind der Meynung, daß deme nicht also, aus dem Grund, weilen nothwendig die Jungfer an einen Mann von guter Gesundheit, der im Stand wäre, gute und lange Reisen zu machen, sich und die Seinige zu erhalten, und aus andern Ursachen, mußte vermählt werden. (e)

Zudem stehet in dem Propheten Isaia (wo die Rede von der Ankunft Meßiä) geschrieben: **Es wird ein Jüngling bey einer Jungfrau wohnen. c. 62.** Welche Worte einige Lehrer auf dis Geheimnüß auslegen. Kurz man kan nicht gewiß wissen, wie alt dazumahl **Joseph** gewesen.

**Joseph** hatte von GOtt grosse Gaben und Gnaden empfangen, selber ware in der That der Bräutigam **Mariä**, das eine so hohe und vortrefliche Würde, die mit Worten nicht kan genug ausgesprochen werden. Nicht minder wurde Er für den Vatter Christi gehalten, und Er hatte zu, und über selben auf eine gewiese Art eine vätterliche Neigung, Gewalt, und Sorge. (f)

Einige

Einige halten davor, daß **Joseph** nach **Maria**, all andern Heiligen in der Gnade und Glori es bevor thue; diese Meynung ist andächtig und wahrscheinlich, allein gewiß läßt sich hier nichts bestimmen, massen die Schrift, und die Uebergabe davon schweiget.

---

a) l. 8. de Antiquit. c. 3.

b) Hieron. de ortu virg.

c) Ant. Cref. Orat. 1. de Dorm. Bonav. in Medit. Christi. Georg. Cedren in compend. hist. Pantaleon. Encom. S. Michaelis apud Metaph.

d) Niceph. l. 7. c. 7. Damas. l. 4. de fide. c. 13. And. Cret. de Dorm. Virg.

e) Niceph. l. 1. hist. 7. Epiph. hæresi 78. Abulens. in c. 7. Isa. Gers. de Nativ. V. Cons. 3.

f) Aug. l. 2. de Cons. Evang. c. 1. Bernard. Homil. 3. in Mis. 59. Rup. l. 3. de Div. Off. c. 18.

## Vierter Absatz.

## Von dem Besuch, so Maria bey Elisabeth ihrer Baase abgestattet.

Da Maria mit Joseph vermählt waré, erschiene nach vier Monat der Engel des HErrn demselben, und verkündigte Ihme, daß Maria eine Mutter des zukommenden Meßiä seyn werde, und würcklich selben in ihrem Jungfräulichen Leib, nicht durch Mitwürckung eines Mannes, sondern durch Ueberschattung des Heil. Geistes, empfangen habe. Maria mit dem Kind JEsu schwanger gehend, und voll des Heil. Geistes, machte sich von Nazareth auf, Elisabeth, die in Hebron (einer priesterlichen Stadt 95. Meil von Nazareth entlegen) wohnte, zu besuchen. Sie beschleunigte ihre Reise, (wie die Heil. Schrift saget) um in Bälde in dem bestimmten Hauß Zachariä anzulangen, wo sie einsam, und im Geist versammlet, eben, wie es ihre Jungfräuliche Eingezogenheit forderte, zu leben gedenckte. Der H. Ambrosius redet auf dishin die Jungfrauen also an: Lernet von Maria, eingezogen zu Hauß zu bleiben, nicht auf den Gassen zu verweilen, noch offentlich zu erscheinen, weilen die Jungfer

fer aller Jungfern Euer Vorbild und Muster, sich einsam zu Hauß gehalten, und eylfertig ihre Reise beschleuniget hat. (a)

Maria bewegte Zeit ihrer Gegenwart alle zur Andacht und Reinigkeit, und ob sie schon unvergleichlich schön, reizte sie doch all jene, so sie anschaueten, zur Reinigkeit und Eingezogenheit. All diß geschahe aus einer besondern Würckung jener Gnade, mit welcher ihre Heil. Seele ausgeschmückt ware: ja sie löschte und dämpfte so gar mit ihrem englischen Antlitz alle böse Regungen, und sinnliche Bewegungen in andern. (b)

Ihre Baaß Elisabeth zu besuchen, wurde die Mutter JEsu von dem Heil. Geist angetrieben; damit nemlich durch die Frölichkeit, welche der in Mutter-Leibe annoch verschlossene Johann Baptist vermercken liesse, die Empfängnüß Christi desto mehrer verherrlichet werde, da selber seinen Vorläuffer in Mutter-Leib heiligte, und Elisabeth mit dem Geist GOttes erfüllete. Auf dieser Reiß mußte Maria durch Jerusalem gehen; Sie besuchte mit vieler Andacht den wundersamen Tempel, und danckte GOtt für die Gnaden, die Er ihr einstens allda verliehen. Als nun

die

die Mutter JEsu in dem Hauß Zachariä angelangt, grüßte sie zuerst Elisabeth; selbe fühlte also gleich daß Ihr Kind, so sie unter dem Herzen truge, vor Freuden auffsprenge, und sowohl selbes, als die Mutter wurden von dem Heil. Geist erfüllt. Johannes erhielte dazumal den Gebrauch des Verstandes, und erkannte die Ankunft des Erlösers, sintemalen Er die Gabe weiß zu sagen, und eine vollkommene Erkanntnüß Christi, mit der Gab der Gnade, die Ihn in Mutter-Leib heiligte, empfangen.

Da nun Baptista schon in Mutter-Leib geheiliget worden, machte Er nachmals überaus grosse Schritt auf dem Weeg der Tugenden, wie Er dann auch, nach Aussag Ambrosii und Origenis den vollkommenen Gebrauch des Verstandes immer beybehalten. Elisabeth voll des Geistes GOttes antwortete Mariä, und nennte Sie eine gebenedeyte unter den Weibern, und brachte andere Dinge ihr zum Lob hervor. Auf dishin sprache die Mutter JEsu jenes andächtige Gesang: Meine Seele mache den HErrn groß, ꝛc. Selbe hielte sich beyläuffig drey Monat in dem Hauß Zachariä auf, indessen gebahr Elisabeth ihren Sohn, und die

Mut-

Mutter GOttes stunde selber in allem bey. Den Geburtstag **Johannis** feyert die Kirche, und vor Zeiten lasen die Priester an diesem Tage drey Heil. Messen, eben, wie an dem Weyhnachts-Fest. **Elisabeth** empfienge den 24. des Herbstmonats, 6. Monat vor der Menschwerdung des Sohns GOttes, und gebahr den 24. Brachmonat. Nach verflossener Zeit begabe sich **Maria** wieder nach **Nazareth** in ihr Vatterland. Wegen dieser Heimsuchung begeht die Catholische Kirch ein Fest; selbes hat **Urbanus** der II. nach Meynung des Heil. **Antonii** im Jahr 1385. eingesetzt; bekannt gemacht wurde es von **Bonifacio** dem Neunten im Jahr 1489, und von der Kirchen-Versammlung zu **Basel** in der 43. Zusammenkunft bestättigt.

Als nun **Maria** wieder in **Nazareth** sich befande, ersahe selbe **Joseph** schwanger; weilen Er ein gerechter Mann war, und das Geheimnüß Ihm annoch verborgen ware, gedenckte Er selbe in der Stille zu entlassen: allein, was geschahe? Da **Joseph** mit diesen Gedancken umgienge, erschiene ihme der Engel des HErrn, sagend: daß Er kein Bedencken tragen sollte **Mariam** beyzubehalten, massen das Kind, so sie unter ihrem Hertzen trage, nicht aus Zuthun eines Mannes, sondern durch

Ueberschattung des Heil. Geistes von ihr empfangen worden; und daß selbe ein Kind gebähren werde, welches das Volck von den begangenen Sünden zu erlösen gekommen.

Einige wollen, daß Joseph gezweifelt, ob Maria nicht etwann eine Sünd begangen, oder Ihr nicht ein Unbild angethan worden; aus diesem Verdacht nun sollte selber gesinnt gewesen seyn, sich von Ihr zu machen. Andere entgegen behaupten, daß selber nichts böses von Maria argwohnet, weilen ihme die grosse Tugend und Heiligkeit seiner Braut nicht unbekannt ware, folglich nicht glaubte, daß Sie Ihme ein Unbild zufügen könnte; wohl aber, daß Joseph wegen so grossem Geheimnüß erstaunet, ganz ausser sich gekommen, und eben darum nicht würdig sich geschätzt, länger einer Person von so hohen und göttlichen Tugenden beyzuwohnen. Uebrigens sind auch einige der Meynung, daß Joseph vor der Ankunft des Engels, nicht nur allein keinen Verdacht auf die Reinigkeit Mariä gesetzt, sondern wohl eingesehen, daß ihre Schwangerschaft auf eine übernatürliche Weiß, und göttliche Kraft geschehen. (c)

Fünf-

---

a) S. Ambros. de Inst. Virg. c. 14. b) Alens. 3. p. q. 9. m. 3. a. 1. Bonavent. in 3. Dist. 3. p. 1. a. 2. q. 3.
c) Basil. in homil. de Christi generat. Theophil.

# Fünfter Absatz.

## Von der Geburt JEsu Christi.

Um die Zeit, da das göttliche Kind sollte in die Welt gebohren werden, liesse Augustus einen Befehl ergehen, vermög welchem alle Unterthanen in dem Gebiet der Römer sollten aufgezeichnet werden, und dem Kayser die bestimmte Schatzung bezahlen. Die Ursachen dieses Verlangens ware (wie einige davor halten) weilen das Reich durch die letztere bürgerliche Kriege ziemlich hergenommen worden, und manche nicht wußten, wem sie zugehörten; damit nun in das künftige ein jeglicher seinen Herrn wisse, befahle der Kayser die Gebiete abzutheilen, und durch Erlegung des Tributs der bisherigen Unordnung abzuhelffen; dann auch durch die Abgaben der erschöpften Schatzkammer anwieder aufzuhelfen. Wir können aber wohl sagen, daß dis zugleich auch aus Schickung GOttes geschehen, dann da nunmehro auch jener, der schon längst vorangezeigt worden, mußte gebohren werden, (der Sohn GOttes nemlich zu Bethlehem) als hat obiger Befehl, oder Verordnung des Kaysers, Mariä Gelegenheit gegeben von Nazareth abzugehen. Diese zwey

heilige

heilige Eheleute machten sich also auf den Weeg, und legten in einer Zeit von vier Tagen viele Meilen zu Fuß zurück. Es ist zu glauben, daß selbe eines Steckens sich bedienet, und wenige Lebens-Mittel mit sich genommen haben. Auf der Reiß hatte **Maria** wegen ihrer Schwangerschaft kein Ungemach auszustehen: dann gleichwie sie in der Empfängnüß keine sinnliche Belustigung, und in der Geburt keine Schmertzen empfunden, also fühlte sie in der Schwangerschaft auch keine Bürde. Währender Reyse unterhielte sich **Maria** in annuthigen Gesprächen jetzo mit dem himmlischen Vatter, jetzo mit dem Sohn, bisweilen aber mit **Joseph** ihrem Bräutigam; betrachtete anbey mit seltsamen Vergnügen ohne Unterlaß das Geheimnüß der Menschwerdung.

Anfangs des **Decembers**, wo die Witterung sehr rauh zu seyn pflegt, haben sich **Joseph** und **Maria** auf die Reiß nach **Bethlehem** gemacht. Als beede allda angekommen, und wegen Armuth keine Herberg fanden, waren Sie gezwungen in einen Stall eines offentlichen Gebäudes verlieb zu nehmen; in selbem hielten sie sich einige Täge auf; da nun die Zeit der Geburt ankame, warffe sich

die

die Jungfer Ehrerbietigst auf ihre Knie nieder, und als selbe in tiefster Betrachtung sich befande, gebahr Sie ihren so söhnlich verlangten und erwarteten **Meßias**, den Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts. In der Geburt ist **Maria** wie zuvor eine reine, unbefleckte, und unbetastete Jungfer verblieben, massen **Isaias** saget: **Siehe, eine Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn.** c. 7. Eben diß schreiben auch jene, welche behaupten, daß im Tempel zu **Jerusalem** ein Ort gewesen, in deme die Jungfrauen von den verehlichten abgesondert, ihr Gebett zu entrichten, sich versammelten; und seye **Maria** an das nemliche Ort, nachdeme sie gebohren, (weilen sie eine Jungfer verblieben) wieder gestanden. Uebrigens seye auch **Zacharias** von den Juden getödtet worden, weilen Er die Jungferschaft der Mutter GOttes vertheidigte. (a)

Daß **Christus** von einer Jungfer sollte gebohren werden, diß haben die **Sybillen** (gleich einige Lehrer anmercken) zuvor angezeigt. (b)

In dem Leben des Propheten **Jeremiä**, so der H. **Epiphanius** geschrieben, ist zu lesen, daß die **Aegyptier** von diesem heiligen

Mann vernommen, daß alle ihre Götzenbilder, an einem Tage, an welchem eine Jungfer mit ihrem Sohn Aegypten-Land betretten wird, in Stücken zerfallen werden, und daß diese Jungfer eine GOttes-Gebährerin seyn werde. In den Zeiten **Constantini** fande man eine alte goldene Blatten, auf welcher geschrieben stunde: **Christus wird aus einer Jungfer gebohren werden.** Selbiger gedenckt auch ein heiliger **Thomas von Aquin.** (c)

Christus der HErr ist aus dem Jungfräulichen Leib auf die Art (wie Er aus dem Grab, und nach der Auferstehung in jenes Hauß, wo die Jünger versammlet waren, hinein gegangen, ob schon Fenster, Thor und Thür verschlossen waren) gekommen: und gleichwie vor, und in der Geburt **Maria** eine Jungfer verblieben, also ware sie auch diese nach der Geburt. Von selbiger kan verstanden werden, was **Ezechiel** im 14. Capitel geweissaget: **Diese Pfort wird verschlossen verbleiben, und kein Mann durch selbe eingehen.** Wann hernach in dem H. Evangelio öfters von einigen Brüdern JEsu Christi, benanntlich von **Jacob** und **Joseph**, Meldung geschiehet, ist es nicht also

zu

zu verstehen, als wenn diese zween Söhne Mariä der Jungfrau, oder Josephs, ihres Bräutigams gewesen; nein, sondern sie werden Brüder JEsu genannt, weilen selbige dem Fleisch nach mit ihme verwandt waren, sintemalen Maria Cleophe eine Schwester Mariä gewesen.

Es wird diese Cleophe (so die Mutter Josephs und Jacobi ware) Maria Cleophe betitult, weilen sie, wie einige wollen, die Ehegattin Cleophe gewesen, der ein Bruder Josephs, des Bräutigams der Jungfrau ware; woraus dann folgt, daß Joseph und Jacob geschwistrig Kind von Seiten Josephs, des HErrn gewesen, und gleichwie Joseph für einen Vatter Christi, und Cleophas für einen Oheim Christi, also wurden auch die Kinder Cleophä, das ist Jacob und Joseph für geschwistrig Kinder des Erlösers, gehalten. Aus dieser Ursach (gleich der Heil. Chrysostomus anmerckt) wurde Jacob ein Bruder JEsu, eben, wie Joseph sein Vatter, genannt. Man liest dieses auch in dem Heil. Augustino. (d)

Maria Jacobi wird in dem Evangelio eine Schwester der Mutter GOttes genannt, weilen beede zween Brüder zur Ehe

hatten, **Maria** den Heil. **Joseph**, **Maria Jacobi** aber den **Cleophas**; aus dem Grunde hielte man sie für Schwestern, wie dann in göttlicher Schrift jene öfters Brüder und Schwestern genannt werden, die Blutsfreunde, oder ansonst Verwandte sind. Einige behaupten, daß obige zween Geschwister-Kinder des HErrn, Söhne einer andern leiblichen Schwester **Mariä** gewesen, sintemalen Sie davor halten, daß **Anna** die Mutter **Mariä**, nach dem Hintritt **Joachims**, sich mit einem Mann **Cleophas** genannt, vermählt habe, und von selbigem eine Tochter, mit Nahmen **Maria Cleophas**, eine Mutter **Jacobs** und anderer Kinder, gebohren, und daß, nachdem **Cleophas** gestorben, **Anna** sich zum drittenmal mit einem **Salome** getrauet, und aus diesem eine Tochter **Salome** gezeugt, so nach der Hand eine Mutter der Kinder **Zebedäi**, das ist **Johannis** des **Evangelisten** und **Jacobi** des Grössern geworden. Allein diese Meynung gefällt billich vielen Gelehrten nicht, und der Cardinal **Bellarminus** widerlegt selbe aus dem Grunde, weilen **Anna** unfruchtbar bis in Ihr hohes Alter ware, und aus einem ganz besondern Wunder **Mariam** gebohren. Zudem

ist

ist auch nicht wahrscheinlich, daß **Anna**, nachdem Sie **Mariam**, die Mutter JEsu, gebohren, und **Joachim** über eine Zeit gestorben, sich wieder verheyrathet habe; vielmehr geziemte es sich, daß die Mutter JEsu die einzige Tochter **Anna** seye, massen auf solche Art mit grösserer Gewißheit behauptet wird, daß Selbe auf eine Wundervolle Weiß von einer Weibsperson empfangen, und aus einer unfruchtbaren Mutter, als das einzige Kind gebohren worden.

Diese allerheiligste und göttliche Mutter gebahr Ihr Kind ohne Schmerzen; Sie fühlte auch nichts von jenem, deme gemeiniglich die Gebährende in diesen Umständen unterworffen, alles ware bey ihr rein und säuberlich. (e)

Die Mutter JEsu gebahr ihr Kind zu **Bethlehem** im Judenland, so, wie **Michäas** der Prophet im 5. Capitul es zuvor angezeigt. Diese Stadt nannte sich anfänglich **Ephrata**, und lage nicht weit von **Jerusalem**, sintemalen einige davor halten, daß beede 6. Meilen von einander entlegen. Sie wurde **Bethlehem in Juda** genannt, um sellbige von einer andern Stadt dieses Nahmens, die in der Zunft **Zabulon** ware, zu

entscheiden. Verdolmetschet heißt selbige ein Hauß des Brods, und Ephrata sagt eine fruchtbare Sache, daß von Hieronymo auf Christum ausgedeutet wird, der ein Brod des Lebens, und eine Frucht für alle Völcker der Welt ist.

Christus der König des Himmels und der Erden, wurde, wie in dem Heil. Luca im zweyten Cap. gesagt wird, in einer schlechten Herberge gebohren. Dadurch verstehen einige ein Hauß in Bethlehem, in welches sich die Reysende und Fremde, weilen es ein öffentliches und allgemeines Gebäude ware, begaben; andere machen aus dieser Herberg eine Kruft zu Bethlehem auf der Seite der Stadt, gegen dem Aufgang: andere, daß es eine Höhle in der Vorstadt Bethlehems gewesen; und dieser Meynung ist Hieronymus; wenn Er den Ort eine Höhle, oder kleines Erdloch nennet. Mit Hieronymo halten es Origenes und Eusebius, welche hinzu fügen, daß man annoch heut zu Tag den Ort wisse, in welchem Maria Ihr Kind gebohren. Nicephorus entgegen schreibt, daß durch die Herberg eine Höhle ausser der Erden müsse verstanden werden. Es wollte der HErr einen so niederträchtigen und schlech-

ten

ten Ort erwählen, zu zeigen, was ein leeres Ding es um die Glori dieser schnöden Welt seye. Dadurch verdammte selbiger also die Eitelkeit dieses zergänglichen Lebens. Noch mehrere Ursachen sind in den H. Vättern zu lesen. (f)

Der erste Ort, auf welchen JEsus gleich nach der Geburt gelegt worden, waren die Hände und Aerm Mariä, und es ist wahrscheinlich, daß dieses durch die Engel geschehen; Maria thate sodann das Kind mit größter Ehrerbietigkeit in die Krippen, zwischen zwey Thiere, Ochs und Esel legen; so wurde nemlichen wahr gemacht, was man bey dem Propheten Habacuc im 3. Capitul lieset: **Ich habe deine Wercke betrachtet, und bin erstaunet, da mitten unter zwey Thieren dich erkannt.** Die Beschaffenheit der Krippe belangend, sagen einige, daß selbige von Stein, andere von Erden, oder Holz gewesen. An dem Ort, wo Christus gebohren worden, wurde eine prächtige Kirch erbauet, und die Kripp diente zum Altar. (g)

Dieser Ort, welcher in vorigen Zeiten gering ware, ist hernach also hoch geschätzet worden, daß, ob schon Kayser Hadrianus, selbigen in gänzliche Vergessenheit zu bringen,

einen Tempel zu Ehren Adonis und der Venus allda errichten lassen, selbiger jedoch nicht allein bey den Glaubigen, sondern so gar auch bey den Heyden berühmt geblieben; und als nach der Hand die Christen-Verfolgungen nachgelassen, ist selbige Höhle zierlich ausgemacht, die Krippe aber nach Rom überbracht worden. Gewiß ist anjetzo, daß dieser prächtigen Hauptstadt der Welt von der Krippe weit grösserer Ruhm und Ehre, als einstens von der Hütte des **Romuli**, die mit grosser Sorgfalt und Ehrerbietigkeit lange Zeit aufbehalten wurde, zufliesset. Heut zu Tag zeiget man die Krippe und die Wiege zu Rom, bey **Maria** der Größern, ohne sagen zu können, wenn selbige dahin gekommen; gemeiniglich wird davor gehalten, daß sie **Helena** die Mutter des großen **Constantini**, mit der von dem Heil. **Luca** gemahlten Bildniß **Mariä**, und andern Sachen aus dem Heil. Land dahin gebracht. Es werden auch die Windlen von dem Kind **JEsu** allda gesehen. Die Wiege wird in Rom in grossen Ehren gehalten, und im Jahr 1606. ist selbige von dem Catholischen König in Spanien **Philipp** dem III. mit einer andern von Silber im grossen Werth, überzogen worden. **Sixtus V.** hat der

Krippe zu Ehren in nemlicher Kirch eine prächtige Capell errichten lassen. Von der Wiege des HErrn siehet man auch ein Stück in der Kirche zu St. Joann im Lateran, allwo auch das leinerne Hembd, und der ungenehte Rock (welche beede Maria gearbritet) aufbehalten werden. An dem Heil. Ort, wo der HErr gebohren worden, geschahe ein Wunder, das lange Zeit gedauret; es quellete nemlich aus einem lebendigen Stein beständiges Wasser zur Nothwendigkeit jener, die sich in diese Wunder-Höhle begaben, hervor. Einige wollen wissen, daß in der Nacht, in welcher der Sohn GOttes gebohren wurde, zum erstenmal diese Quelle sich gezeiget. (h)

Die allerheiligste Menschwerdung erfolgte, nach richtiger Rechnung bewehrter Scribenten, im 41. Jahr der Regierung des Kaysers Augusti. Selbige behaupten überdas, daß Christus im Anfang des 42. Jahrs benannter Regierung gebohren worden, daß also jene, welche schreiben, daß sich seine Geburt im 41. Jahr zugetragen, von dem schon verflossenen 41ten Jahre zu verstehen. Die Menschwerdung belangend, geschahe selbe den 25. Merz. Daß es sich übrigens geziemt, daß die Menschwerdung und Geburt des

Worts, nicht zu Anfangs der Welt, sondern erst nach vielen hundert Jahren geschehe, erproben mit gutem Grund und Beweißthümern Eusebius, Nicephorus und andere. (i)

Von der Menschwerdung bis zur Geburt des ewigen Worts verfloßen neun ganze Monat. Der Heil. Damascenus hält davor, daß mit Anfang des zehenden der Sohn GOttes gebohren worden; und Theorianus ist der Meynung, daß JEsus Christus neun Monat und fünf Tage in Mutterleib gelegen; andere hingegen verbleiben bey den neun Monaten, den Monat zu 30. Tage gerechnet, so 270. Tage ausmacht. (k)

Es hat sich also die Geburt Christi im Jahr 5197. nach der Erschaffung der Welt, 2957. Jahr nach der Sündfluth, 2015. nach der Geburt Abrahams, 1510. nach dem Auszug des Volcks aus der Egyptischen Dienstbartkeit, 1032. nach dem David zum König gesalbet worden, in der 65. Wochen, gemäß der Weissagung Danielis, und in der 194. Olympias, 752. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, und im 42. Jahr der Regierung Octaviani, den 25. Decembr. nach Mitternacht, an einem Sonntag (die Menschwerdung aber am Freytag, wie ein H. Athanasius

nasius wissen will) zugetragen. Das ewige Wort, sagt obiger Vatter, ist an eben dem Tag Mensch geworden, an welchem Adam erschaffen worden, das ist am Freytag. Es wollte der HErr in diesem Monat gebohren werden, also gleich sich jenes anzugewöhnen, was dem Fleisch am ärgsten, verdrüßlich und beschwerlich fiele. Andere sagen, daß der HErr gewolt gegen dem zunehmenden Tag gebohren werden, weilen auch die Gnade GOttes in selbigen immer zunahme. (l)

**Maria**, da Sie ihr Kind gebohren, hatte 15. Jahr zuruck gelegt, ob gleich **Joannes Annius** in seiner Zeitrechnung der Meynung ist, daß **Maria** selbiges gebohren, ehe sie 14. Jahr alt geworden, und also im 13. Jahr sich vermählt habe. Dieser Meynung ist auch **Driedon**. **Cajetanus** hält davor, daß die Mutter JEsu wenigst 19. Jahr alt gewesen, als Sie den HErrn gebahre. Allein erstere Meynung ist die wahrscheinlichste. (m)

Bey der Geburt fühlte **Maria** eine unsägliche Freude, da sie aus ihrem Leib den eingebohrnen Sohn GOttes, der schöner und glänzender als die Sonne, den Erlöser der Welt, ein zartes Kind, und den ewigen

GOtt

GOtt hervor gehen sahe. Es gibt Lehrer, welche behaupten, daß die Jungfrau in der Geburt und Empfängniß ihres Sohns einige Zeit dahin erhoben worden, daß Sie GOtt, so, wie die Seelige im Himmel, anzuschauen, vermochte. (n)

---

a) Cyrill. Alex. contra Antropomorph. c. 27. Orig. tract. 26. in Matth. Basil. & Nyss. de hum. Christi.

b) Lactant. l. 4. de div. instit. c. 6. August. l. 1. de cons. Evang. c. 20. & 2. 18. de civit. c. 23. Euseb. de vita const. l. 4. Canis. l. 2. de B. V. c. 7.

c) p. 2. 2. q. 2. a. 7. ad 3.

d) Chrysost. homil. 89. in Matth. it. homil. 5. in Matth. S. Aug. l. quæst. super Marc. q. ult.

e) Aug. Serm. 14. de Nativ. Nyssen. Orat. 1. de Resurr. Fulg. de laud. Virg. Damas. l. 4. Bern. homil. 3.

f) Euseb. l. 7. de demonst. c. 2. Justin. Apol. 2. Hieron. de loc. Heb. Hieron. in c. 2. Matth. it. Epist. 27. Bernard. Orat. 3. de Nativ. Pet. Chrys. Serm. 175. Greg. homil. 8. in Evang. Greg. Nyss. Orat. de Christi Nativ. Chrys. homil. 1. in lucam.

g) Beda de loc. Sac. c. 8. Hier. Epist. 48.

h) Beda de loc. Sac. c. 8. Baron. tom. 1. anal. an. 1.

i) L. 1. histor. c. 2. l. 1. c. 3.

k) L. 4. c. 35. Theorian. in Legat. ad armenos.

l) q. ad Antioch. S. Aug. Psal. 131. & Serm. 18. de Nativ. Bernard. homil. 3. de eadem Nativ.

m) l. 3. de dogm. tract. 3. c. 5. p. 4.

n) Antonin. 4. p. t. 15. c. 17. 1. Suarez in 3. p. T. 2. Disp. 19. Sect. 4. Dyonys. de cœlest. Hier. a. 18. Rupert in Cant. Gerson alphabet. 15. tit. 9. Bern. homil. 4.

# Sechster Absatz.

## Von der Geburt des HErrn, und den Wundern, so sich bey selbiger zugetragen.

Die Ankunft des Sohns GOttes in die Welt wurde durch viele Wunder vorläuffig angezeigt; und wenn schon nicht alle in der Nacht, in welcher der HErr gebohren worden, sich geäussert, halten doch insgemein gelehrte Männer davor, daß mit allen GOtt dahin abgezielet die Geburt seines Sohns zu verherrlichen, und bekannt zu machen. Erstens zwar erstummte um selbige Zeit das durch alle Welttheil so sehr berühmte Götzenbild **Apollinis**, und ertheilte jenen keine Antwort mehr, die es befragten. Als selbiges einstens dahin angegangen worden, Augusto, der Apollini zu Ehren einen prächtigen Tempel erbauet, zu antworten, läßte selbiges sich also vernehmen: **Mich zwingt ein Hebräischer Knab, so GOtt zugleich, zu schweigen, und in die Hölle zu kehren.** (a)

Es erstummten auch andere Teufel, deren Antworten ansonst für untrügliche Aussprüche gehalten wurden. Aus der Ursach

schrieb

schriebe **Plutarchus** ein Buch, in welchem Er die Frage aufwarffe, warum die Götzenbilder nicht wie zuvor antworteten? Selbiger wußte für eine so wichtige Abänderung keine hinlängliche Ursach anzuführen. (b)

**Zweytens** wollte **August** (von GOtt dahin verleitet) ob er schon ein so grosser Welt-Bezwinger, kein **Herr** genannt werden; woraus ein jeglicher erlernen sollte, in Gegenwart desjenigen so ein König der Könige, und HErr der Herren, sich keinen König, oder Herrn zu nennen. (c)

Einige wollen, daß die **Sybilla Tiburtina** dem Kayser ein Kind von einer überaus schönen Jungfer gezeigt, und zu selbigen gesagt: **Dieser Sohn ist größer als du, bette selben an.** Diese Begebenheit sollte sich in Rom an jenem Ort zugetragen haben, der heut zu Tag der **Himmels-Altar** genennet wird. (d)

Aus der Ursach befahle **Augustus**, daß man allda einen Altar dem Sohn GOttes zu Ehren, und zum beständigen Gedächtniß errichte. Die ganze Begebenheit ist in dem Vorhauß der Kirche abgemahlt; hierüber aber muß **Baronius** nachgesehen werden. (e)

Der nemliche Platz ist heut zu Tag nicht weit von dem Hoch-Altar gegen der Evangel. Seiten, und in dem Jahr 1130. hat Anacletus selbigen mit 4. Säulen umgeben lassen. Man siehet auch schöne Arbeit von Marmor in Gestalt eines Gewölbs daselbst. Die Capell wird Ara Coeli genannt.

Drittens lieset man, daß kurz vor der Geburt Christi von dem Himmel einige Donnerkäule gefallen, die in dem prächtigen Berg-Schloß zerschiedene Götzenbilder zu Boden geworfen, und insbesondere jenes des Jupiters. Weiters sollen auch von selbigen die Gesetze der Römer, so auf Tafeln geschrieben waren, theils ausgelöscht, theils untereinander zerschlagen worden seyn. Einige Stücke von obigen Götzenbildern, oder Statuen siehet man annoch heut zu Tag bey denen Stadt-Pflegern in Rom. GOtt wollte damit anzeigen, daß Er die Welt (vermittelst des römischen Stuhls) unter einem andern Gesetz beherrschen, und an statt des Jupiters, ihr Petrum, und seine Nachfolger geben.

Viertens entsprang in dem dritten Jahr der Regierung des Kaysers Augusti in Rom, ein Wunder-Bronnen, aus welchem einen ganzen Tag durch Oehl (und diß an den Ort,

wo

wo zuvor ein Spital für die alte und kranke Soldaten ware) floße. (f)

Einige behaupten, daß dieser Bronnen in der Nacht, da Christus gebohren worden, erst zu flieſſen angefangen, so aber irrig ist. Dieses Spital ist sodann von den Christen in eine Kirche im Jahr 224. verwandelt worden; selbige ware die erste, so offentlich in Rom zum Dienst GOttes gewiedmet worden; sie wurde dem Gedächtniß eines Kinds von einer Jungfrauen gewidmet, das durch diesen wundersamen mit Oehl, an statt des Wassers, flieſſenden Bronnen angezeiget worden. (g)

Fünftens sagt man, daß der Tempel des Friedens in Rom in der Nacht, in welcher der HErr gebohren worden, zusammen gefallen, obschon von selbigen gemeiniglich nach der alten Sage, und nach dem Ausspruch vieler Götzenbilder behauptet wurde, daß Er, also zu reden, ewig stehen werde. Das nemliche ließt man in einer Rede zum Volck bey **Lippomanno** im zweyten Buch, und in dem **Surio** im sechsten; sie schreiben diese Nachricht dem H. **Petro Damiani** zu.

Andere hingegen wollen erweisen, daß diese Begebenheit erdichtet, weilen vor dem

Kayser

Kayser Vespasiano, der den Tempel des Friedens, wie Joseph schreibt, erbauet, nicht gelesen wird, daß in Rom ein anderer Tempel, der in der Nacht, in welcher der Erlöser gebohren worden, zusammen gefallen, gestanden wäre. Weiters sagen sie, ist auch obige Auslegung, oder Rede von **Petro Damiani**, falsch und unterschoben, massen in selbiger Meldung geschiehet von dem Heil. **Bernardo**, der jedoch nach ersteren 50. Jahr gelebt, wie **Baronius**, oder gar 90. Jahr, wie **Trithemius** erweiset. (h)

Sechstens gabe auch die Sonne Zeugniß von dem zukommenden **Meßias**, sintemalen kurz zuvor in Spanien drey derselben am Himmel gesehen worden, welche sich nach und nach in eine verlohren. Einige schreiben, daß man mehrere Sonnen öfters beobacht habe; gleichwohl melden sie nicht, daß endlich eine daraus worden. **Plinius** schreibt, daß diß einmal in den Zeiten des **Augusti** Anfangs seiner gemeinschaftlichen Regierung geschehen. Man kan aus den Burgermeistern, von welchen **Plinius** am nemlichen Ort Meldung thut, abnehmen, daß es um selbige Zeit möchte geschehen seyn. Andere erwehnen, daß in der H. Nacht, drey Sonnen am Himmel ge-

sehen worden, so nachmahl in eine sich zusammen gezogen. Weiters solle in der Mitte derselben in Spanien eine so glänzende Wolcke sich gezeigt haben, daß man glaubte am hellen Tag zu seyn. Wenige Jahre vor der Ankunft des Erlösers sahen viele in Rom eine goldene Kugel, so von dem Himmel auf die Erde sich herunter ließe, und immer grösser anwieder in die Höhe aufstiege; das Liecht so selbige von sich warfe, ware so hell, daß es die Sonne dunckel machte, ja gar verfinsterte. Durch dieses Wunder wurde angezeigt, daß GOtt in die Welt zu kommen gedencke, und unendlich mehr als unsere natürliche Sonne selbige erleuchten werde. Als **Augustus** nach Rom 43. Jahr vor der Ankunft des **Meßiä** zurück kehrte, sahe man beyläufig um die dritte Stunde, da der Himmel ganz aufgeklärt ware, einen **Circul**, in Gestalt eines Regenbogen, der in seinem Umkreyß die Sonne einschließte; dadurch wurde angezeigt, daß der Erschaffer derselben zu kommen habe.

**Siebendens**, endlich schreibt **Albumazar**, ein berühmter Weltweiser, daß an dem Tag, wo der HErr gebohren worden, in dem Stern, die Jungfrau genannt, eine schöne Jungfrau, die in der Hand zwey Korn-

Aehren,

Aehren, und ein artiges Kind hatte, in Judenland gesehen worden. Als ein Wunderding kan man weiter auch ansehen, den Frieden, den um selbige Zeit, da der HErr gebohren worden, die ganze Welt genosse, weilen nemlichen der Fürst des Friedens in selbige mußte gebohren werden. Der Prophet Isaias hat selben geweissaget mit den Worten: **Der Wolff und das Lamm werden beysammen wohnen** c. 9. v. 11. Es erzehlt ein Heil. **Bonaventura**, daß in der H. **Christnacht** alle jene Tods verblichen, die von dem schändlichen Laster der Geilheit angesteckt waren. **Allein man hat in der Sache keine** Gewißheit. (k)

---

a) Suid. in hist. verbo. Aug. Cedren. in compend. Niceph. l. 1. hist. c. 17. Baron. ann. 1. Tom. 1. p. 16.
b) in ejus Opusc.
c) Oros. L. 6. c. 22.
d) Medin. L. 2. de recta in Deum fide.
e) in apparat. annal.
f) Oros. l. 6. c. 20. Euseb. in Chronic. S. Thomas 3. p. q. 36. a. 3. ad 3.
g) Baron. eod. anno.
h) Baron. in princip. Suorum. Ann. p. 47. n. 12. Joseph L. 7. de bello Jud. c. 24. Sueton. in Vespas. c. 9. Plin. l. 36. c. 25.
i) Julius obseq. de Prodigiis c. 128. Eutrop. l. 7. Euseb. in Chron. Titell. in compend. Nat. Philos. l. 6. c. 15. D. Thomas 3. p. q. 36. a. 3. a. 3. August. Epist. 80. Dion. l. 47. Plin. l. 2. c. 31.
k) S. Bonav. de quinque Nativ. Pueri Jesu.

## Siebender Absatz.

## Von den Englen, so den Hirten, und dem Stern, welcher den drey Weisen erschienen.

Als das Kind JEsus gebohren ware, stiegen die Engel von dem hohen Himmel, und betteten selbiges mit unsäglicher Freude an; giengen sodann von der Krippe hinweg, und machten die Geburt des HErrn kund. Dazumal befanden sich eben eine Meile von **Bethlehem** einige Hirten bey ihrer Heerde, ohnweit dem Thurn **Ader**, gegen Morgen, wo **Jacob** seine Schaafe gehütet; als ein Engel mit zimmlichen Glanz umgeben zu selbigen kam, und ihnen verkündigte, daß in **Bethlehem** der so sehnlich verlangte Messias gebohren worden. Die Hirten machten sich also gleich auf, kamen und beteten mit grosser Demuth und Ehrerbietigkeit das Kind JEsu in der Krippen an. Auf dem Platz, wo der Engel den Hirten erschienen, ist nachmals eine berühmte Kirch erbauet worden, in welcher auch die drey Hirten begraben liegen. (a)

Zu gleicher Zeit erschiene in **Persien**, andere sagen in **Mesopotanien**, oder in dem beglückten **Arabien**, ein Stern; als selbigen die Weisen sahen (also nennten die **Persianer** ihre Verständige, dann in Morgenland ware dieser Nahme, wegen der Wissenschaft von der Natur und Eigenschaft des Himmels und der Sterne, auf welche sich in selbigen Zeiten die Leute legten, sehr berühmt) erinnerten sie sich also gleich jener Weissagung, in welcher gesagt wird: **daß ein Stern werde aufgehen, der die Geburt des Königs der Juden anzeigen werde.** Demnach, innerlich von einem himmlischen Liecht erleuchtet, welches selbige versicherte, daß die Weissagung erfüllet, machten Sie sich auf, diesen König zu suchen, und an jenem Ort anzubetten, wohin sie der Stern leiten werde. Nach dem Gebrauch ihres Volckes nahmen sie auch einige Gaben mit sich. (b)

Dieser Stern zeigte sich nicht nur allein vor andern zu nächtlicher Zeit mit grösserem Glanz, sondern auch bey Tag, und sein Liecht überstiege jenes, der Sonne. **Nicephorus** schreibt, daß selbiger einen überaus grossen Schein von sich geworffen. (c)

Die Weisen sahen den Stern immer über ihrem Haupte, und er bekleidete sie beständig, machte sich vor Ihnen her, und wiese selbigen den Weg in Judenland. Petrus Chrysologus mercket an, daß, wenn die Weisen gereiset, auch der Stern mit selbigen gegangen, wann sie stille gehalten, auch der Stern fest gestanden, und wenn sie geschlaffen, selbiger sich nicht bewegt habe. (d)

Dieser Stern ware keiner von jenen des Himmels, sondern ein aus den Elementen und Luft zusammen gefügter Stern. Einige wollen, daß Er einem Cometen gleichte, andere, daß der Heil. Geist, oder doch ein Engel den Weisen, unter der Gestalt und Sinnbild eines Sterns erschienen, eben, wie selbiger am Pfingsttag bey den Jüngern, in Gestalt einer feurigen Zung, oder unter einer Tauben bey dem **Jordan** sich gezeigt. Aus dem Grund wird dieser Stern von **Chrysostomo** ein vernünftiger Stern genannt. (e)

Es erschiene dieser Stern, damit die Weisen aus selbigen erkannten, daß JEsus Christus gebohren. Dieses sagte **Balaam** zuvor. Ein so ausserordentliches Zeichen am Himmel zeigte selbigem Volck genugsam was grosses an, eben darum machten die Könige,

mit grosser Ehrerbietigkeit jenen zu finden, sich auf, der dadurch angezeigt worden, und nach welchem sie sich sehneten.

Die Weissagung **Balaams** ware sattsam bekannt, und man sagte durchaus, daß aus Judenland ein König werde hervor gehen, der ein HErr der gantzen erschaffnen Allheit seyn wird. Es melden auch die jüdische Geschichtschreiber was davon. Dieser Stern, wie **Callidius** anmercket, verkündigte den Menschen-Kindern weder Tod noch Krankheiten, gleich da die Cometen, oder andere Luft-Zeichen zu thun pflegen, sondern er zeigte die Ankunft des grossen GOttes an. **Chrysostomus** schreibt, daß in diesem Stern die Gleichheit und Bildniß eines kleinen Kinds, und die Gestalt eines Creutzes zu sehen gewesen. (e)

Der Weisen, die von dem Stern zu der Krippe geführt worden, waren an der Zahl drey; und insgemein siehet man in den Gemählden auch nicht mehrere. **Beda** beschreibet Ihr Aussehen und Gestalt, merckt beynebens ihre Nahmen an. Der erste, sagt Er, nennet sich **Melchior**, ein Ehrwürdiger Greiß mit langem Bart und Haaren; dieser opferte dem Kind das Gold. Der zweyte,

Caspar, ein Jüngling ohne Bart, von röthlichtem Angesichte, dieser brachte dem Kind den Weyhrauch. Der dritte, Balthas, schwarzbraun im Antlitz, mit einem Bart versehen; dieser schenckte dem Kind die Myrrhen.

Die Weisen, wie einige davor halten, waren insgemein Zauberer, und der schwarzen Kunst ergebene: Allein diese waren keine solche, sondern sie wurden für die klugste und vernünftigste Leute gehalten. Zu wissen ist, daß jene, welche die Juden **Schriftgelehrte**, die Lateiner **Weise**, die Aegyptier **Propheten**, die Assyrier **Chaldäer**, die Francken **Druiden** nannten, die Persianer den Nahmen **Magi**, oder die **Weisen** geschöpfet. (f)

**Cicero** bemercket, daß keiner in **Persien** auf den Thron gelangen könnte, der nicht zuvor mit grossem Fleiß auf die Sternkunst sich beflissen; das auch **Philo** bestätiget. Viele nennen sie Könige; gemeiniglich hält man davor, daß sie auch solche gewesen, und in den Tagzeiten, so die Kirch an dem Fest der Erscheinung abbettet, wird gesagt, daß bey dieser Anbettung des Kinds **JEsu** die Weissagung **Davids** erfüllet worden, wo es heißt: **Die Mohren werden vor Ihm niederfallen, die Könige Tharsis, und die Insuln**

suln werden Geschencke opfern, die Könige aus Arabien und Saba werden Gaben bringen. Ps. 71, v. 9. Dann im Isaia im 60. Cap. Die Heyden werden in deinem Liecht wandeln, und die Könige im Glanz deines Aufgangs. Diese Worte legen viele Vätter auf die Könige aus, und wenn gleich das Evangelium nicht sagt, daß selbige Könige gewesen, spricht es Ihnen diese Würde auch nicht ab, und das Stillschweigen scheint ein Geheimnüß zu seyn. (g)

Die Weisen langten, nach einer Reise von acht, oder neun Tagen aus den Gränzen Persiens, zu Jerusalem an. Selbiges lage von dem Ort, von deme Sie abgereyßt 600. Meilen; Sie bedienten sich auf der Reyse der Camele, mit denen sie alle Tage mehr als 100. Meil zurück legten. Aristoteles sagt in seiner Geschichte von den Thieren, daß das Camel über die maßen geschwind gehe. Nach zweytägigem Aufenthalt in Jerusalem machten sie sich wieder auf die Reyß, und da der Stern über der Krippe vest stunde, traten sie den 13. Tag nach der Geburt des Kindes, das ist, den 6. Jenner, an einem Freytag mit grosser Freude in den Stall, und baten in Demuth den Erlöser, ohne von dem schlech-

ten, und ungemächlichen Ort, oder von der Armuth Mariä und Joseph abgehalten zu werden, kniefällig an. Es eckelte Ihnen nicht, sagt der Heil. **Bernardus** in der dritten Anrede von der Erscheinung des HErrn, ab dem Stall; Sie ärgerten sich nicht an den schlechten Windeln, noch an deme, daß **Maria** das Kind gesäuget, vielmehr warffen sie sich selbigem zu Füssen darnieder, ehrten es als ihren König, und baten selbiges, als ihren HErrn an. **Rabanus** druckt sich also aus: Die Könige baten in dem Fleisch das ewige Wort, in der Kindheit die unendliche Weißheit, in der Schwachheit die Stärke, in der gedemüthigten Menschheit die Herrlichkeit und Vortreflichkeit GOttes an. Was thut ihr? redet die Weisen in dem nemlichen Ort der Heil. **Bernardus** an, was thut ihr? Ihr bettet ein Kind im Stall an, das in Windlen eingewickelt da lieget? Ist selbiges vielleicht ein GOtt? Der HErr wohnet in seinem geheiligten Tempel, und Ihr sucht selbigen mit Geschencken beladen im Stall? Allein, wann dieser ein König, wo ist seine Burg, wo der königliche Thron, wo die Hofstatt? Ist vielleicht der Stall sein Pallast, der erhabene Thron die Krippe, und machen

etwan Joseph und Maria die Hofstatt aus? Wie ist doch möglich, daß so weise Männer sich also vergangen, daß sie für einen GOtt ein so verlassenes Kind, und in diesem Alter anbetteten? Also redet dieser heilige und Honigfliessende Lehrer.

Die Weisen, wie gesagt worden, fanden den HErrn in **Bethlehem**, und baten denselben an dem nemlichen Ort an, an welchem Er gebohren worden, weilen **Maria** von dem Ort der Geburt bis zu ihrer Reinigung nicht abgegangen, und die Weisen den HErrn zuvor im Stall gefunden hatten. Diese drey Könige opferten dem göttlichen Kind Gold, Weyhrauch und Myrrhen; lauter Gaaben, an welchen sie in ihrem Land einen Ueberfluß hatten, ob es schon auch nicht ohne grosses Geheimnüß geschahe. Das Gold opferten sie dem Kind als einem **König**, den Weyhrauch als einem **GOtt**, und die **Myrrhen** als einem **Menschen**.

Weiters beschenckten selbige den Heyland mit Gold um der Armuth und Noth Mariä und **Joseph** abzuhelfen: Weyhrauch, um den üblen Geruch des Stalls zu vertreiben: Myrrhen, um die zarte Gliedlein des Kinds mit selbigen zu stärcken. Einige wollen,

len, daß ein jeder von den drey Weisen Gold, Myrrhen und Weyhrauch geopfert, und es gedunckt mich wahrscheinlich. Diese Geschencke haben hernach Maria und Joseph unter die Arme getheilet. (h)

Nachdem sich diese drey Heilige eine Zeitlang bey der Krippen aufgehalten, wurden Sie von GOtt innerlich dahin ermahnet, nicht mehr Herodem zu besuchen. Sie nahmen also von dem Kind und der Jungfrau ihren Abschied, und kehrten auf einem ganz andern Weege, als sie gekommen, in ihr Vatterland: ja, um desto ferner von Herode, seinen Staats-Bedienten, und Soldaten zu seyn, giengen Sie von der Hauptstrasse ab, machten sich über Berge und unbewohnte Ort, und ruheten in den Höhlen aus. Endlich langten sie frisch und gesund in ihren Ländern an, verließen über eine Zeit all das Ihrige, und, um dem Erlöser der Welt in seiner Armuth und Verachtung nachzufolgen, bekannten sie sich zu einer freywilligen Armuth, fiengen die Wahrheit des Glaubens zu predigen, und das Geheimnüß von der Menschwerdung des Worts GOttes zu verkündigen, an. Alle diese drey wurden hernach in diesem heiligen Geschäfte, wegen Christum getödtet,

und erlangten also die Marter-Crone. Ihre Leiber sind aus selbigen Landen zuerst nach Mayland, wo sie einige Zeit verblieben, überbracht worden, und als Kayser Friederich, der Rothbärtige, die Stadt verheeret, kamen sie nach Cölln, allwo selbige bis auf den heutigen Tag, mit grosser Ehrerbietigkeit aufbehalten werden. (i)

---

a) Hieron. Epist. 27. in Epitaph. Paulæ. Beda de L. S. Adrichom in tribu Juda. Beda luc. 2. Cypri. de Nativ. Haymann.

b) Basil. homil. de hum. Christi gener. Juvencus l. 2. hist. Evang. Chrys. homil. 6. in Matth. Orig. homil. 13. Ambr. l. 2. in luc. cap. de Magis. Epiph. in Epitaph. Tertull. ad Judæos. c. 9. Amb. L. 2. in luc. c. 2. Chrysost. homil. 1. in Evang. Leo Serm. 1. 3. 4. in Epiph. Aug. de Serm. de Epiphan. Tom. 10. & Serm. 34. Fulgent. Serm. de Epiph. Chrys. Serm. 156.

c) l. 1. c. 13.

d) Serm. 156.

e) Damasc. l. 2. de fide orthod. c. 7. Aug. l. 2. contr. Faust. c. 5. Orig. l. 1. cont. C. Basil. homil. de hum. Christi gener. Fulgent. Serm. de Epiph. Leo Serm. 2. de Epiph. D. Thom. a. 7. ad 1. abul. c. 2. Matth. Chrys. homil. 6. in Matth.

e) in imperf. homil. 2.

f) Ignat. Epist. 14. ad Ephes. Aug. Serm. 2. de Epiph. Orig. con. Celsum Lib. 1. Leo Serm. de Epiph. Cypr. de stella.

g) Tertull. l. 3. contra Judæos. c. 9. Isid. de Pass. c. 15. Aug. de Mirab. Script. lib. 3. c. 4. Arnold. Carnot. Prosp. de promiss. Dei p. 3. prom. 6. Chrysost. hom. 1. Var. in Matth.

h) Juven. Hieron. Amb. luc. 2. Leo Serm. 1. de Epiph. Chrysost. Serm. 160. Bernard. Serm. 2. de Epiph. Canus l. 11. de locis Theol. cas. 5. Abulens. in cap. 2. Matth. q. 47.

i) Cyrill. Jeros. in vita Theodosii.

# Achter Absatz.

## Von der Beschneidung JEsu Christi.

Die Beschneidung des HErrn erfolgte, als die **Weisen** auf ihrer Reise nach **Jerusalem** begriffen waren. Das göttliche Kind wurde acht Tage nach der Geburt in der Krippen beschnitten, ob schon **Nicephorus** im ersten Buch im 12. Capitul seiner Geschichte meldet, daß die Beschneidung in der Behausung **Josephs** vorgegangen; allein dieses ist nicht wahrscheinlich, um so mehr, als gewiß, daß **Maria** bis zum Tag ihrer Reinigung von dem Ort nicht abgegangen, in welchem der Erlöser gebohren worden. Die Beschneidung ware von GOtt für die Knäblein auf den achten Tag, als ein Mittel wider die Erbsünde anbefohlen; eben, wie dahin für die Mägdlein (und vor dem Gebott der Beschneidung für alle Stände und Geschlecht) der Glaub und das Opfer der Eltern diente. (a)

Das göttliche Kind wurde mit einem steinernen Messer beschnitten, ob schon andere davor halten, daß es ein ordentliches, von Eisen, gewesen. Einige glauben, **Joseph** habe die Beschneidung vorgenommen, und

**Maria**

Maria mit vielem Leydwesen selber zugesehen. Selbige geschahe an einem Sonntag. Das abgeschnittene Häutlein wurde mit grosser Ehrerbietigkeit von Maria aufbehalten, und nach Rom aus Aachen, in den Zeiten Caroli des Kahlköpfigen, gebracht. Im Jahr 1527. da Rom verheert wurde, haben es die Soldaten hinweg genommen. Selbiges kame sodann in die Hände der Hochedlen Herren von Anguillara; nun wird es auf einem ihrer Güter, Calcata genannt, aufbehalten. Der Stein auf welchem die Beschneidung vorgegangen, zeigt sich in Rom in der Kirch des Heil. Clementis, und man nimmt noch einige rothe Maßen von dem geflossenen Blut auf selbigem wahr.

JEsus wollte beschnitten seyn, Erstens, um zu zeigen, daß Er in Wahrheit unsere Natur angenommen: Zweytens, auf daß die Juden keine Entschuldigung hätten, wenn selbige etwann einwendeten, daß sie Christum nicht erkennen, weilen Er nicht beschnitten: Drittens, geziemte es sich, daß jener GOtt, der einem Abraham befohlen, daß Er sich beschneide, seine Befehle als Mensch mit eigenem Beyspiele bestättigte: Viertens, damit Er dieses Gesetz erfülle, und zeigte, daß

selbi-

selbiges löblich und gut: Fünftens, weilen die Beschneidung bis auf die Ankunft des Messias gedaurt; aus der Ursach, sagt ein Heil. Augustinus, hat sich der HErr beschneiden lassen, weilen Er gekommen selbige zu heben; Er nahme den Schatten hinweg, und brachte das Liecht, die Vorbildung, und gabe die Wahrheit. Sechstens, endlich uns ein Beyspiel seiner Demuth vor Augen zu legen; eben, wie selbiger auch aus der Ursach wollte getauft seyn. (b)

Am Tage der Beschneidung wurde dem Kind der Nahmen JEsus geschöpft, sintemalen bey den Juden üblich, daß man um selbige Stund dem Kind einen Nahmen gebe: also pflegten die Athenienser (wie uns Suidas belehrt) den zehenden Tag nach der Geburt ihren Kindern einen Nahmen zu schöpfen, und zu dieser Feyerlichkeit die Eltern und Befreunde zu beruffen: Die Römer hingegen, (wie Festus schreibt) thaten dieses bey den Mägdlein den achten, bey den Knaben aber den neunten Tag. Sie nannten selbige sodann die Reinigungs-Tage.

JEsus will so viel sagen, als ein Erlöser, und nach Meynung anderer einen Arzt, weilen selbiger in sich eine Arzney enthält,

hält, mit und von welcher alle Seelen-Krankheiten mögen geheilt werden. Dieser allerheiligste Nahme hat grosse Kraft, uns von allen Versuchungen, Elend und Gefahren dieses Lebens zu befreyen: selbiger ist, sagt **Bernardus**, über die Lieder der Braut, **in dem Mund ein Honig, in den Ohren ein angenehmer Klang, in dem Herzen ein Trost.** Dieser Nahme ergötzet, nach Aussag eines Heil. **Laurentii Justiniani**, die Seele, erquickt unser Gemüth, unterhält die Andacht, bereit und bewegt jene zur GOttesfurcht, die selbigen mit Andacht aussprechen: und gleichwie jene Häußer unglückseelig, in welchen der Teufel öfters genannt wird, also sind hingegen jene beglückt, in welchen mit Ehrfurcht der Nahme **JEsus** ausgesprochen, und angeruffen wird. Dieser allerheiligste Nahme ware einem Apostel **Paulo** also tief in das Herz geprägt, daß Er selbigen in seinen Sendschreiben 500. mal wiederholt, ja seine Zunge hat Ihn nach abgeschlagenen Kopf dreymal überlaut ausgesprochen, und sein Haupt ist dreymal darbey von der Erden aufgesprungen. Man sagt, daß an selbigen Ort drey Bronnen entstanden, die annoch heut zu Tag in drey zerschiedene Bäche, deren der erstere

stere Wasserreicher als der andere, und dieser als der dritte ist, sich ergiessen. Da beynebens auch auf den ersten Sprung des Haupts Milch, auf die andere zwey aber Blut hervor gequällt, als ist das Wasser des erstern, vor den andern zwey auch etwas milders. Der Ort wird annoch zu St. Paul bey den drey Bronnen genannt; die Glaubige haben zum Angedencken dieses Wunders eine Kirch allda erbauet.

Weiters ware der Heil. Nahmen JEsus in dem Herzen des H. Blutzeugen Ignatius also tief eingeschrieben, daß, als selbiges geöfnet worden, man mit goldenen Buchstaben folgende Worte darinn lase: **JEsus ist meine Liebe.** Der H. Franciscus sprache diesen geheiligten Nahmen mit solchem Vergnügen aus, daß Er allezeit mit der Zung seine Lippen abgeschleckt, eben, als wenn Er Honig, oder sonst etwas süsses gekostet hätte. Der Nahme **JEsus** ist von unschätzbarer Kraft, Er überwindet die Teufel, erleuchtet die Blinde, erweckt die Todte, und macht aus einem gebrächlichen, schwachen und elenden Menschen einen Sohn GOttes, der an seiner göttlichen Wesenheit Theil nimmt.

Selbiger ist überdas eine Arzney, wie Bernardus schreibt, wieder alle Krankheiten. Wir müssen, sagt der Heil. Vatter in der 15. Rede, in allem, was wir thun, JEsum suchen; Bernardus bekannte von sich selbst, daß ihme das Essen, Trincken, Schlaffen, Studiren, Schreiben und Lessen verdrüßlich und abgeschmack vorkomme, wenn Er in diesen Dingen JEsum nicht finde: was glaubt ihr, fragt der H. Vatter, wer JEsus seye? Es ist ein Nahme wider alle Krankheiten; ist jemand geängstet, befindet er sich in einer Sünd, oder Gefahr, dieser ruffe den Nahmen JEsus an, und es wird alle Beschwehrnüß von ihme weichen. In der sechsten Rede über die Hohen-Lieder der Braut, sagt Bernardus, dieser Nahme ist lieblich, süß, gnadenreich, ergötzend, auserwählt, und vortreflich, man kan nichts angenehmers hören, nichts süssers kosten, noch mit grösserem Vergnügen was aussprechen, als JEsus, der Sohn GOttes. Mehrer gewinnt ein Mensch, wenn er diesen Nahmen auf seinen Lippen erschallen läßt, als wenn er alle Schätze der Welt eroberte. Dieser Nahme wird auf die Kirchen und Häußer

geschrie-

geschrieben, auf daß alle Glaubige daraus abnehmen, daß all ihr Heyl und Seegen von diesem geheiligten Nahmen sich herleite, und davon abhange.

Der grosse **Augustinus** schreibt am 38. Capitul seiner Betrachtung, daß es für den Menschen besser seye nicht leben, als leben ohne **JEsu.** Der Nahme **JEsus** wird in göttlicher Schrift höchstens angepriesen, weilen selbiger ein Nahme, durch dessen Kraft alle Menschen seelig werden. Von selbigen redet Isaias, wenn Er im 9. Capitul sagt: **Sein Nahme solle genannt werden: der Wunderbahre, der Rathgeber, ein starcker GOtt, ein Fürst des Friedens, ein Vatter der zukünftigen Zeiten.** Und im 98. Psalm heißt es: **Sie sollen deinen grossen Nahmen preisen, weilen selbiger erschröcklich und heilig ist.** Josue im 70. Capitul stehet: **was wirst du deinem grossen Nahmen thun?** Origenes in der Vorrede über Joannem druckt sich also aus: **JEsus ist all unsere Wohlfarth, Er ist das Liecht der Welt, die Wahrheit, der Weeg, die Pforten, Weißheit und Macht, Ein Schatz von allen Gütern: wer JESUM ausspricht und verkün-**

det, der sagt alles Heyl, Glück und Seegen, so wir hoffen und verlangen können. Vor Zeiten, wenn die Christen zusammen gekommen, ware gebräuchlich, daß man diesen geheiligten Nahmen zum Gruß aussprache. Selbiger hat eine Wunder-Kraft alle Versuchungen zu überwinden, und überdas ganz was besonders, die fleischliche Gelüsten und sinnliche Begierden zu dämpfen. Man liefet von vielen, daß, da sie schwere Versuchungen und Bewegungen des Fleisches gelitten, und so leicht selbigen zu widerstehen kein Mittel ausfindig zu machen gewußt, pur durch öfters wiederholte Aussprechungen des Nahmens JEsus den Sieg davon getragen. Weilen zu diesem allerheiligsten Nahmen Ludwig, König in Frankreich eine besondere Andacht (wie Pomerius bezeuget) getragen, erhielte Er von dem Pabst drey Jahr einen Ablaß für jene, welche folgende Worte aussprachen: Gebenedeyet sey der süsse Nahme unsers HErrn JEsu Christi, und der glorreiche Nahme Mariä der Jungfrauen, in Ewigkeit, Amen. (c)

Pomerius setzt hinzu, daß ein Pabst 20. Tage jenen einen Ablaß verliehen, welche bey Aussprechung, oder Anhörung dieses H. Nah-

Nahmens die Knie biegen. Eine aus den Sibyllen, die zu den Zeiten des Königs Ezechias sollte gelebt haben, thut Meldung von diesem Nahmen: Selbige hatte auch einige Vers, zum Lob Christi unsers Erlösers, verfertiget, deren Anfangs Buchstaben folgende Worte ausmachen: JEsus Christus ein Sohn GOttes und der Erlöser. (d)

---

a) S. Th. 3. p. q. 60. a. 5. ad 3. & q. 61. a. 3. Scotus in 4. dist. 1. q. 3. & 7. S. Aug. L. 5. contr. Julian. c. 9. Tertull. de Bapt. c. 13.

b) Epiph. l. 1. de hæres. c. 30. Chrysost. homil. 34. in acta. Apost. Emiss. in octav. Nat. Dom. S. Aug. Serm. 13. de temp. & q. 22. novi Test. Bernard. Serm. 1. de Circum.

c) Sermon. 2. de Circum.

d) Aug. de civit. l. 18. c. 23.

## Neunter Absatz.

## Von der Opferung JEsu im Tempel.

Den vierzigsten Tag, nachdem die Jungfrau gebohren hatte, machte sie sich aus der Krippe nach **Jerusalem**, so sechs Meilen von **Bethlehem** lage; allda begabe sie sich in den Tempel, opferte das Kind dem HErrn, welches mit fünf Seckel (das etwan bey uns zwey Thaler ausmacht) wieder ausgelößt wurde. Zu mercken ist, daß der HErr für sich und seine Mutter, nicht ein Lamm, und ein paar Turteltauben, (wie die Reichen zu thun pflegten) sondern zwey Tauben mit den Armen opfern ließe. (a)

In dem Tempel ware zugegen der alte **Simeon**; Er nahme das Kind JEsus auf seine Aerme, und redete mit jenen, welche zugegen waren, von der Vortreflichkeit und Herrlichkeit dieses Kindes. **Anna** eine Wittib, und Tochter **Phanuelis**, aus der Zunft **Asa**, ein heiliges, und mit dem Geist GOttes begabtes Weib, die Tag und Nacht dem Gebett und Fasten oblage, kame auch darzu. Die Opferung im Tempel geschahe am zweyten des Hornungs. Der Stein, auf welchem das Kind **JEsus** im Tempel geopfert wor-

worden, wird in Rom bey St. Jacob gezeigt. (b)

Simeon weissagte Mariä, daß ihre Seele ein Degen der Schmerzen durchstechen werde: durch selbigen verstunde Er den Tod Christi, der die Seele Mariä mit einem übergrossen Schmerzen (welcher so empfindlich und eintränglich gewesen, daß, wenn Mariam die Gnade GOttes nicht gestärckt hätte, selbe ohne Zweiffel gestorben wäre,) durchstechen werde. Und in der That waren die Peinen, welche Maria ertragen, als sie ihren geliebten Sohn am Creutz hangend sahe, weit heftiger und gröſſer, als all jene der übrigen Märtyrer, oder Blutzeugen; dahero kan und soll man Sie billich eine Martyrin nennen, ja mehr als eine Martyrin; Erstens wegen dem Verlangen, so sie hatte, für und mit Christo zu sterben; Zweytens, wegen deme, was Sie dazumal litte. (b)

Daß Maria für eine Martyrin, ja mehr als eine Martyrin wegen jenem so grossen Schmerzen, den Sie in der Zeit des Leydens ihres Sohns gefühlt, müsse gehalten werden, bejahen viele Lehrer, und unter diesen nennet Sie ein H. Ephrem in einer seiner Reden, eine Zierde und Ehre der

Blutzeugen. Aus diesem Grunde behaupten auch einige, daß im Himmel Ihr Haupt über alle Blutzeugen mit dem Martyr-Kränzlein ausgeziert seye: dann (wie gesagt worden) wäre die Mutter JEsu, wegen übergrossem Schmerzen, wenn Sie GOtt nicht erhalten hätte, gestorben. Gleichwie nun diese Erhaltung Ihr keine Gelegenheit Verdienste zu sammlen entzogen, als stunde Mariä sodann auch darvor die Belohnung zu. Viguerius ist der Meynung, daß die Mutter JEsu annoch eine grössere und vortreflichere Belohnung, als das Martyr-Kränzlein erhalten. Dieser Meynung ist auch Suarez. (b)

Maria empfande nicht nur allein grossen Schmerzen zur Zeit, da Ihr Sohn leydete, sondern schon von der Kindheit des Erlösers an, massen Ihr wohl bewußt ware, was selbiger werde einstens auszustehen haben: gleichwohl ware der Schmerz den Sie gefühlt, als JEsus am Creutz hienge, der empfindlichste, massen Selbiger in Ihr Herz mit unsäglicher Qual, gleich einem Dolchen, eingedrungen; und diß ware der Dolch, oder Degen, von welchem Simeon geweissaget, daß selbiger die Seele und das Herz Mariä durchstechen werde.

Das

Das Fest der Opferung feyert die lateinische und griechische Kirch den zweyten Hornung, das ist, vierzig Tage nach Weyhnachten; die Griechen nennen es das Fest der **Entgegengehung**, sintemahlen der alte **Simeon** aus göttlicher Fügung an dem Tag **Christo** dem HErrn in dem Tempel begegnete. Dieses Fest nahme im Aufgang seinen Anfang unter dem Kayser **Justinianus**; ob schon **Cedrenus** will, daß es unter **Justino** geschehen. In der lateinischen Kirch scheint es, daß diese Feyerlichkeit im Jahr 494. zur Zeit **Gelasii**, (der 30. Jahr vor **Justiniano** gelebt) da selbiger einige Festtäge in dem Hornung, so nach dem Heydenthum schmeckten, aufgehebt, eingeführt worden. **Sergius** hernach (der im Jahr 688. sasse) hatte diesem Fest die **Litaneyen** hinzu gesetzt, unter welcher die Geistlichkeit mit dem Volck, von der Kirch des H. **Adriani**, in einem Umgang mit Kertzen in der Hand, nach der Kirch **Maria Maggiore** sich begabe.

An diesem Tag pflegt man Wachs-Kertzen zu tragen, **erstens**, um den heydnischen Gebrauch in einen Christlichen zu verändern, und jenes, was die Heyden zu Ehren der **Venus** und **Proserpina** entrichtet, der Mutter

GOttes zu heiligen: Zweytens, damit jene, die vermittelst der Gnade GOttes gereiniget worden, durch diese Feyerlichkeit begreifen mögen, daß sie jene weise Jungfern nachahmen müssen, welche mit angezündeten Lampen auf die Hochzeit JEsu Christi (als des Bräutigams reiner Seelen) sich begeben: Drittens, endlich wird durch diese Wachskertzen das Feuer der göttlichen Liebe, das in der Seel Mariä aufbrannte, und daß wir auch lebhaft und würckend in unsern Handlungen zeigen, und erhalten sollen, angezeigt. (d)

---

a) Bernard. Tom. 1. L. 10. c. 1. Hier. l. 1. ad Jovin. Rupert. in c. 12. levit. D. Thom. 3. p. q. 37. a. 3. 4. Aug. q. 40. in Levit.

b) Damas. L. 4. c. 15. Rupert. in c. 13. Joann.

c) Joseph. Serm. 2. de assumpt. Ansel. de excell. virg. c. 7. Viguer. in inst. c. 14. §. 3. v. 2. Salmer. tom. 10. tr. 51. Suarez in 3. p. tom. 2. Dis. 21. Sect. 4.

e) Ced. in compend. anni 9. Justin. Sen. Baron. in Not. Martyr. ad 2. Febr. Tom. 7. anno 547.

d) S. Ant. 1. p. tit. 55. c. 24.

# Zehender Absatz.

## Von der Flucht JEsu in Aegypten, dem Tod der unschuldigen Kinder, und der Zuruckkehre in Israel.

Nachdeme die Feyerlichkeiten im Tempel ihre Endschaft erreicht hatten, kehrten Maria und Joseph von Nazareth mit dem Kind JEsu zurück. Ihre Reyse vollbrachten selbige als Arme, und hinterlegten von Judenland nacher Galiläam 80. Meilen zu Fuß. Kurz nach ihrer Ankunft erschiene Joseph ein Engel im Schlaff, und befahle selbigem, daß Er mit dem Kind, und der Mutter also gleich nach Aegypten sich begebe, der Wuth und Nachstellung Herodis, so aus Furcht sein Reich zu verlieren, dem göttlichen Kind nachstelle, zu entgehen. Joseph gehorchte also gleich; indessen befahle Herodes, daß alle Knäblein, so vor Ankunft der drey Weisen gebohren, zwey Jahr, etwas mehr, oder weniger alt, getödtet wurden. Dieser Befehl wurde auf eine grausame Art so genau vollbracht, daß nicht einmal einer aus den Söhnen Herodis (verstehet sich in diesem Alter) entgehen konnte. Als diese unmenschliche

That

That Kayser Octavianus einstens vernommen, sagte Er: Es wäre weit besser gewesen eine Sau, als ein Sohn in dem Hauß Herodis zu seyn. Damit wollte der Kayser so viel sagen, daß Herodes, weilen er ein Jud ware, gewißlich keine Sau würde haben tödten lassen, massen er das Fleisch nicht genieſſen durfte, gleichwohl so grausam gewesen, und kein Bedencken getragen seinen eigenen Sohn zu tödten. (a)

Als über eine Zeit dieser Ruchlose die Wunder, welche sich bey der Empfängniß, und Geburt Joannis Baptistä zugetragen, vernommen, und dabey sich in Sinn kommen lassen, ob selbiger nicht der Meßias seyn möchte, gab er Befehle Joannem zu tödten. Allein, da Herodes selbigen nicht zur Hand bekommen konnte (weilen Ihn seine Mutter in die Wildnüß geführt) ließe er Zachariam, den Vatter ergreiffen, und zwischen dem Tempel und Altar, weilen er den Aufenthalt seines Sohns nicht entdecken wollte, ermorden; das Blut, so bey dieser Ermordung vergossen worden, konnte man unauslöschlich an den Steinen des Tempels gewahr nehmen. In Rom wird in der Kirche des H. Joannis von Lateran, das Haupt Zachariä gezeiget.

Nach-

Nachdeme JEsus, Maria und Joseph mehr als 300. Meilen zurück gelegt, gelangten Sie bey der Stadt Hermopolis an. Alsbald JEsus in einen Tempel der Stadt gekommen, fielen die Götzenbilder also gleich über einen Hauffen (gleich Isaias am 19. Capitul geweissaget) zusammen.

Von Hermopolis begaben sich diese heilige Pilgrimme nach Maturea, zwischen Heliopolis und Cair, wo sie in einem Garten, der an Balsam reich ware, sich einige Zeit aufhielten. Malonius erzehlet, daß nahe an dem Gestad des Nilflusses noch in unsern Zeiten die Gestalt des Leibes JEsu in einem Stein, auf welchem Selbigen die jungfräuliche Mutter, da sie die Wendlen trocknete, gelegt, eingeprägt zu ersehen seye. Einige sagen, daß zu Maturea, einem Ort, so von der Stadt Cair zehen Meilen entlegen, eine kleine Hütte gefunden werde, in welcher Maria eine Zeit lang sich aufgehalten, als selbe vor der Verfolgung Herodis flohe.

Christus, als ein König der ganzen Welt, konnte in seinem Vatterland verbleiben, nichts destoweniger wollte Er (nach Meynung der Vätter) aus zerschiedenen Bewegursachen in Aegypten fliehen. Wie lang

sich der HErr in diesem Reich aufgehalten, ist nicht gewiß; einige sagen zwey, andere drey, fünf, ja gar sechs Jahr, gemeiniglich wird behauptet, daß Er sieben Jahr allda verblieben. (c)

Da das Kind JEsus in Aegypten sich befande, wurden (wie oben gesagt worden) die unschuldige Kinder getödtet; und diese Grausamkeit übte Herodes, nach Ausag Baronii, in dem ersten Jahr nach der Geburt des göttlichen Kinds, nach andern aber am vierten Tag des zweyten Jahrs, das ist den 28. December, (an welchem Tag die Kirch ihr Gedächtnüß begehet) aus. Onuphrius ist der Meynung, daß die Geburt Christi im Jahr 752. nach Erbauung der Stadt sich zugetragen, und die unschuldigen Kinder im Jahr 754. getödtet worden. Abulensis hält davor, daß Herodes die Kinder erst im zweyten Jahr nach der Geburt des HErrn ermorden lassen; hingegen schreibt Eusebius in seinen Jahrbüchern, daß sich diese traurige Begebenheit im dritten Jahr (also im 34. Herodis) zugetragen habe, und folglich der HErr im zwey und dreyßigsten desselben gebohren worden.

Weilen die unschuldige Kinder für Christum getödtet worden, werden Sie von der Kirche als Blutzeugen geehrt, und es ist die einhellige Meynung der Vätter, daß ihr Tod in der That ein Marter-Tod gewesen. (d)

Wie viele derselben um das Leben gekommen, ist nicht gewiß; gleichwohl sagen einige, daß ihre Zahl auf vierzehen Tausend gestiegen. Die Christen im Mohren-Lande (welche **Abyßiner** genannt werden,) thun in ihrem Meßbuche obige Zahl bestimmen. Die heilige Leiber dieser Kinder befinden sich in zerschiedenen Orten: In Rom, in der schönen von **Sixto** erbauten Capell zu **Maria Maggiore** siehet man einige, die aus der Kirche des H. **Pauli** auſſer den Mauren, wie **Ugonius** erzehlt, genommen worden; es sind gleichwohl annoch einige in der Kirch des H. **Pauli**. Die Heiligthümer von selbigen befinden sich in andern Kirchen der Stadt Rom, wie dann auch in der Erzbischöflichen des H. **Laurentii** zu **Genua**. (e)

Da **Maria**, **Joseph**, und das **Kind** in **Aegypten** sich befanden, erfolgte der Hintritt **Herodis** des **Ascalonitens**, der diese Kinder tödten lassen. Der Himmel verhängte über selbigen eine so schwehre Krankheit,

oder besser geredt, so viele Zumahlen, daß sein Leib zu einem Sammelplatz und Wohnung der Schmerzen geworden. **Erstens** zwar, verbrannte er innerlich von einem langsamen Feuer, anbey leydete er Hunger wie ein Hund. **Zweytens**, wurde sein Eingeweid verletzt, und er mußte die empfindlichste Schmerzen des Grimmens fühlen; die Füsse geschwollen auf, und der übrige Leib ware mit Würmern angefüllet. **Drittens**, empfande er in den Nerven ein beständiges Spannen, das Schnauffen sogar, kame ihn übers aus hart an, und von seinem Leib gienge ein so gräßlicher Gestanck, der nicht zu erdulden ware, also zwar, daß er sich selbst beschwehrlich gefallen, ein Messer, sich zu tödten gefordert, so auch geschehen wäre, wann ihme nicht einer seiner Enckel davon abgehalten. Fünf Tage vor seinem End liesse Herodes seinen Sohn **Antipatrum**, den er gefangen hielte, weilen selbiger den Vatter vergiften wollte, tödten. Als **Herodes** vernahme, daß die Juden über seinem in Bälde zu erfolgenden Tod sich freueten, berufte er, unter grosser Straf alle Grosse und Edle des Reichs zu sich; nach erfolgter Ankunft verschlosse er sie in einen gewiesen Ort, aus der Absicht,

daß,

daß, wenn er einmahl in Zügen liege, die Soldaten herbey eilen, alle in Stücken zerhauen, und also seine Leiche mit ihrem Tod, und dem Leydwesen des ganzen Reichs begangen würde. Seiner Schwester **Salome** befahle er dieses zu bewerckstelligen, mit dem Zusatz, daß er sodann vergnügt aus dieser Welt scheide. Endlichen endigte **Herodes** das Leben auf eine solche Art, die sich für einen Mann, der ein so ruchloses Herz in seinem Busen ernährte, schickte, das ist, mit grosser Freude des ganzen Reichs, welches sich von einem so fürchterlichen Wüterich befreyet sahe, nicht minder nach dem sehnlichen Wunsch jener Edlen, und Herren, die alle Augenblick in Gefahr stunden, ihr Leben zu verliehren, die aber nach seinem Tod auf freyen Fuß also gleich gestellet wurden. (f)

Als das Kind **JEsus** acht Jahr alt war, erschiene der Engel **Joseph** und sagte Ihm: daß Er in Israel zurück kehren sollte, massen **Herodes**, und jene, so dem Kind nach dem Leben gestrebt, schon gestorben. Als nun **Joseph** in Judenland angekommen, und allda vernommen, daß, nach dem **Herodes** sein Sohn Archelaus, ein grausamer Mensch, den Thron bestiegen, kehrete selbiger (also

von dem Engel verständigt) nach Nazareth, wo Herodes Antipas, auch ein Sohn des obigen, herrschte, und gelangte im neunten Jahr des Kinds JEsu, den siebenden Jenner (an welchem Tag die H. Kirch Meldung thut von dieser Zurückkunft aus Aegypten) in Judenland glücklich an. (g)

Mittlerweile sich JEsus in Nazareth aufhielte, wuchse Er nicht allein an dem Leib mit den Jahren, wie Lucas im 2. Cap. saget, sondern auch an Weisheit, das ist, vor den Menschen, (denen er von Tag zu Tag grössere Zeichen von sich selbsten gabe) nicht aber vor GOtt, als vor welchem seine, sowohl göttliche als menschliche Weisheit niemahlen zugenommen, massen selbige von Anfang schon die vollkommenste ware. JEsus wuchse auch an der Wissenschaft von aussen, und an der Gnade, nicht nach ihrer Wesenheit, sondern in so weit Er vor den Menschen von der Völle derselben, in welcher Er sie besasse, grosse Zeichen (vermittelst der vortreflichsten Wirckungen) immer mehr und mehr thate: und wenn schon JEsus nicht konnte heiliger werden, noch weger: der unendlichen Würde seiner Person mehr verdienen, massen Er die Gnad von Anbeginn her in ihrer vollkommenen

nen Völle besaße, waren jedoch seine Wercke schon vermögend, selbige in so weit zu vergrössern, in wie weit Er damit neue Verdienste uns sammelte. (h)

Weiters truge sich zu, daß JEsus, als Er zwölff Jahr alt ware, in dem Tempel zu Jerusalem zurück geblieben. Ich sagte in dem Tempel, sintemalen nach selbigem alle Jahr Maria und Joseph um das Osterfest gewallet. Es ware nemlich gebotten, daß alle des männlichen Geschlechts auf Ostern, Pfingsten, und am Hüttenfest in dem Tempel ihre Unterwürffigkeit, dem Schöpfer der ganzen Allheit zu bezeigen, sich einfindeten. Ein jeder brachte in den Tempel eine Gabe, oder Geschenck mit sich. Von Nazareth nach Jerusalem ware es eine Reyse von vier Tagen. In lezterer ist der HErr nicht gählings, oder zufälliger Weiß, sondern nach göttlicher Verordnung zurück geblieben. Als nun Joseph und Maria Abends ihr Kind nirgendwo auf dem Weeg vermochten zu erfragen, kehreten selbige in der Fruh wieder nach Jerusalem, und nachdeme Sie selbiges drey Tage gesucht, fanden Sie JEsum im Tempel unter den Lehrern sitzen; von da aus (wie Lucas am zweyten Capitul schreibet) kehrete

Er mit Ihnen nach **Nazareth**, gehorchte selbigen, und halfe **Joseph** in der Arbeit seiner Händen, die er zum Unterhalt der Seinigen triebe, aus.

So lang **JEsus** in **Nazareth** sich aufhielte, führte Er kein einsames Leben, sondern hatte mit andern seinen Umgang. - Das äusserliche betreffend, lebte selbiger gemein, und ordentlich hin, so wie andere. Also **Abulensis**, der weiters hier anmercket, daß **Christus** ein **Nazarener** genannt wurde, weilen Er den mehresten Theil seines Lebens in **Nazareth** zugebracht. (i)

Der HErr, eben weil **Joseph** und **Maria** von schlechten Mitteln waren, und **Joseph** als ein Zimmermann pur von dem Handwerck sich, und die Seinige verhalten mußte, lebte arm; doch bettelte selbiger nicht, sondern begnügte sich in dem Hauß seines Vatters und Mutters, mit deme, was selbige durch die Arbeit erobert. Es ware auch nicht nöthig, daß **JEsus** das Allmosen auf der Gassen sammelte, massen **Maria** und **Joseph** nicht also erarmet, daß sie vom Allmosen zu leben gezwungen waren. Zudeme sagen einige Vätter und Geschichtschreiber, daß die Eltern **Mariä** von gutem Stand gewesen,

sen, hinlängliche Mittel besessen, und das übrige unter die Arme getheilt. Da nun auch **Maria** ihre einzige Erbin, als stunde das von den Eltern Hinterlassene Ihr allein zu.

**Nicephorus** schreibt in dem ersten Buch im 3. Capitel seiner Geschichte, daß **Joseph** und **Maria** mit dem Kind von **Bethlehem** nach **Nazareth** gekehrt, weilen Sie allda einige Güter und Einkünfte, vermittelst, welcher sie ihr Leben ehrlich fort bringen konnten, besassen.

**Eusebius Emissenus** mercket in einer Auslegung über das **Evangelium** von der Geburt **Mariä** an, daß selbige die einzige Erbin ihrer Eltern gewesen; und daß Sie genug zu leben gehabt, erweißt Er mit vielem Grunde.



a) Macrob. l. 2. Satur. c. 4. Baron. T. 1. anno. 1.

b) Baron. anno. 1. Tom. 1.

c) Fulgent. Serm. de Epiph. Augustt. t. 15. in Joann. & Epist. 180. Leo. Serm. 2. & 3. de Epiph. Eusеb. l. 9. Demonst. 4. Evang. S. Epiph. hæres. 51. Niceph. l. 1. c. 14. Barrad. Tom. 1. L. 10. c. 10. Abul. q. 91. Anton. 1. p. t. 5. c. 1, 3. 4.

d) Cyprian.

d) Cyprian. l. 2. ep. 6. Irenæus l. 3. c. 8. q. 13. Chryſol. Serm. 4. Bernard. Serm. de Innocent. Fulgent. Serm. de Ephiph. Orig. homil. 3. D. Thom. 2. 2. q. 124. a. 1.

e) Genebard. l. 2. Chron. ann. 3. Salmeron. T. 3. in Evang.

f) Joſeph. l. 17. antiq. c. 8. q. 10. & l. 1. de bell. Jud. c. 21. Baron. Tom. 1. anno. 1.

g) Baron. Tom. 1. annal. ann. 9. Martyrol. Roman. 7. Janu.

h) Suarez in 3. p. T. 2. a. 12.

i) in Cap. 13. Matth. q. 79.

# Eilfter Absatz.

## Joann Baptist tritt aus der Einöde hervor, und verkündiget die Ankunft Meßiä in die Welt.

Als der HERR dreyßig Jahr alt ware, ergienge an Joannes der Befehl, die Ankunft des künftigen Meßiä zu verkündigen. Es lebte Joannes dazumahl in der Wüsten, wohin er, entweder aus Eingebung des Heil. Geistes den Betrachtungen himmlischer Dinge obzuliegen, Sich begeben, oder Er ist dahin von seiner Mutter, der Verfolgung Herodis zu entgehen, verleitet worden. Joann Baptist machte sich demnach also, nachdeme er aus der Wüsten hervor begabe, auf das Feld, und predigte die Ankunft des Messiä. Der heilige Vorläuffer erschiene in einem Bußkleid, so aus Camelhaaren zusammen gewebt ware, angethan, und mit einem rauhen und haarichten Fell umgeben. Er ware von magern, blassen und zusammen gefallenen Angesicht, maßen Joannes in der Wüsten ein überaus strenges Leben geführt. In dem H. Matthäo lesen wir von selbigen, daß Er weder gegessen, noch getruncken, und

in der That ware sein Leben ein ununterbrochenes Fasten; Er asse nichts anders, als wildes Honig, so in den Höhlen und Felsen von den wilden Bienen gelassen worden, dann auch Heuschrecken, oder wie es **Isidorus Peluſiota** auslegt, die Spitzlein vrn den Kräutern und Gewächsen. Daß seine Kleidung über die maßen rauh gewesen, erproben viele Vätter aus jenen Worten des HErrn, **Matthäi** am 8. **Was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? etwann einen Menschen der mit weichen Kleidern angethan?**

Dieser grosse Diener GOttes wird bey dem **Isaia** am 60. Cap. eine **Stimme** genannt, weilen Er mit seinen Worten die Ohren der Zuhörenden, die Lehre des schon in dem Fleisch angekommenen **Meßiä** anzunehmen, zubereitete. Er heisset weiters ein **Engel**, vermög dem Amt, daß selbiger bekleidete, da Er ein Vorläuffer des HErrn ware, die Buß und Ankunft des Erlösers zu verkündigen. Endlich wird Er ein **Liecht** genannt, weilen **Joannes** vor **Christo** herleuchtete.

**Baptista** wurde von GOtt mit den vortreflichsten Gaben, Gnaden und Vorzüglichkeiten bereichert, sintemalen Er groß im Angesicht GOttes ware, und mit dem Gemüth

müth immer in dem Himmel sich befande; aus der Ursach wird Er von vielen Vättern all andern Heiligen vorgesetzt, und der HErr sagte selbst von Ihme, daß unter jenen, so von Weibern gebohren worden, keiner über Joann Baptist seye. Matth. c. 11. Christum den HErrn ausgenommen, der nicht nach der gewöhnlichen Art, sondern durch Ueberschattung des Heil. Geistes empfangen, und von einer Jungfrau gebohren worden.

Andere sagen, daß Joannes jenen Stuffen der Gnad der Vollkommen- und Heiligkeit erstiegen, der immer einem Sterblichen in diesem Leben möglich. Allein diese Redens-Art muß in guten Verstand genommen werden, sintemalen gewiß, daß Maria in der Demuth, Liebe, Gnad, und all andern Tugenden diesen geheiligten Diener GOttes übertroffen. Man kan also sagen, daß niemand über Joannem gewesen, in so weit nemlichen, als der Allerhöchste selbigen vor vielen andern eine besondere Grösse und ausnehmende Vorzüglichkeiten verliehen. Also wurde Erstens, seine Empfängnüß von einem Engel zuvor angezeigt und verkündiget, daß von niemand andern im neuen Bund, und in

dem

dem Alten nur allein von einem Isaac und Samson (die ein Vorbild Christi gewesen,) gelesen wird. Hierinnfalls hatte Joannes recht was besonders, massen seine Empfängnüß von dem nemlichen Engel, das ist, von Gabriel, der auch jene JEsu Christi verkündt, angezeigt worden. Zweytens, hatte Zacharias diese Offenbahrung im Tempel, ja, wie einige wollen, am heiligsten Ort des Tempels, das ist, am Heiligen der Heiligen; aus diesem Grund wollen selbige weiters behaupten, daß Zacharias zugleich auch ein Hoherpriester gewesen, obschon viele Lehrer diesen Satz widersprechen, da in dem H. Luca diese Würde ihme nicht beygelegt wird, sondern der Evangelist, Zachariam nur glatthin einen Priester heisset. Noch weiniger hat Zacharias in das Heilige der Heiligen, als wohin es nur dem Hohenpriester, und dis nur einmal im Jahr zu kommen erlaubt ware, betretten, wohl aber kame Zacharias in einen andern Theil des Tempels, so man den ersten Tabernacul, oder das Heilige nennte, und der nach dem ersten Vorhang ware. An selbigem befande sich der Rauch-Altar, auf welchem die Schaubrod ausgesetzt wurden.

Drittens, kan man sagen, daß niemand über Joannem gewesen, weilen Er in Mutterleibe mit dem Heil. Geist erfüllt, und mit der Gab der Gnade geheiliget worden, anbey auch seinen HErrn schon erkannte. Viertens, trugen sich an seinem Geburts-Tag grosse Dinge zu; also zwar, daß man mit Erstaunung untereinander sich fragte: Was meynest du, was aus diesem Kind werden wird, sintemalen die Hand GOttes mit selbem ist? Fünftens, endlich begabe sich Joannes annoch ein Kind, in die Wüsten, allwo er einen englischen, und also den vollkommensten Lebenswandel führte. (a)

Einige wollen wissen, daß Joannes mit anderthalb Jahr sich in die Wüsten, der Wuth und Grausamkeit Herodis zu entgehen, abgegangen. Nach ihrer Erzählung hat sich Joannes in einer Höhle, in welcher nach 40. Tagen seine Mutter starbe, verborgen; Baptist wurde sodann von einem Engel verpflegt. (b)

Es ist sich nicht zu verwundern, wenn ein Engel sich Joannis angenommen, massen wir was dergleichen von Ismael dem Sohn Abrahams lesen, als Ihn Agar, die Mutter, unter dem Baum liegen liesse,

sich

sich ferne von ihm begab, um nicht ein Augenzeug zu seyn, wie der Knab mit dem Tod range. Baptista widmete die Zeit, so lang Er sich in der Wüsten befande, dem Gebett, Betrachtungen, Anmuthungen und Gesprächen mit GOtt; selbiger wird auch wegen diesem ununterbrochenen Umgang in einem einsamen Ort mit GOtt, von den Vättern das Haupt, Muster, und Vorbild Clösterlicher Münchs-Zucht, die in beständigem Gebett und Betrachtungen himmlischer Dinge bestehet, genannt.

Die Reinigkeit und Unschuld Joannis ware so groß, daß einige davor gehalten, Er habe in den Tagen seines Lebens niemahlen nur eine läßliche Sünd begangen, ob schon andere diese grosse Vorzüglichkeiten ihme nicht einraumen, und die Vätter obiges nur allein von Maria verstehen wollen. Zudeme liefet man in göttlicher Schrift, daß niemand lebe, der nicht welchemal des Tags falle, so auch offentlich viele Vätter und Lehrer behaupten. Der Heil. Bernard sagt: Es ist unmöglich, daß der Mensch nicht bißweilen sich läßlich versündige. Nun ist Erstens kein genugsamer Grund, oder Ansehen aus der Schrift und den Vättern da, Bapti-

stam

stam auszunehmen. **Zweytens** die Apostel selbst, nachdeme sie schon in der Gnad bestätiget waren, und den Heil. Geist empfangen hatten, sündigten doch unterweilen läßlich, und **Paulus** schreibt von **Petro**, daß Er in einem gewißen Verfahren strafbar gewesen. (c)

Dessen ungeacht, ist die gegenseitige Meynung, welche behauptet, daß **Joannes** nicht einmal läßlich gesündiget, nicht zu verwerffen, noch weniger strafbar, um so gewieser als selbige mit der Lehre **Augustini** einstimmt, welcher, wenn er sich verlauten läßt, daß kein Mensch zu finden, der nicht unterweilen falle, dessen ungeacht hinzu setzt: wann einer sagte, daß es einen Menschen gegeben, der aus besonderer Vergünstigung GOttes keine läßliche Sünd begangen, ein solcher für keinen vermessenen, oder als einer, der Fehler lehret, könne angesehen werden. (d)

Dieses ist indessen gewiß, daß **Joannes** niemahlen eine Todsünd begangen, und eben darum, weilen Er ein so unstrafbar und heiliges Leben geführt, wird Er eine Schul aller Tugenden und Vollkommenheit, ein Lehrmeister des geistlichen Lebens, ein Vorbild und Begriff aller Heiligkeit, eine Richtschnur

schnur aller Gerechtigkeit, und ein glänzendes Beyspiel der Welt genannt.

Einige legen Baptistä den Ehren-Nahmen bey, und nennen Ihn einen Apostel, nicht in diesem Verstand, als wenn Er die Würde des Apostelamts (so in einer allgemeinen Gewalt und Gerichtsbarkeit über die ganze Welt bestehet,) bekleidet hätte, sondern in so weit, weilen Er die Ankunft des HErrn geprediget, ein Zeuge gewesen, und besonders dieses zu thun von GOtt Befehl hatte.

Weiters heisset Joannes bey dem Heil. Luca im 1. und 3. Capitul ein Prophet. Ja Er war mehr als ein Prophet, massen selbiger Erstens so gar seinen HErrn getauft; Zweytens, mit dem Finger auf Ihn gezeigt; Drittens, ist ihme allein zugestanden worden von Christo zu weissagen, und Selbigen zu sehen; Viertens, weilen er Selbigen in Mutterleib schon angezeigt; Fünftens, weilen er als ein Prophet auch seine Mutter zu einer Prophetin gemacht, die Wunderdinge von JEsu und Maria voran gezeigt; Sechstens, weilen alle Propheten von Christo geweissaget, da doch von selbigen nichts geweissaget worden, wo hingegen Joannes nur allein von Christo geweissaget,

andere Propheten aber von Joanne selbst; Endlich, weilen er nicht allein ein Prophet gewesen, sondern sogar das Stillschweigen anderer Propheten. (e)

Dieser grosse Diener GOttes, der sich so lange Zeit in der Wüsten aufgehalten, und über die massen streng allda gelebt, trate endlich aus selbiger hervor, fienge zu predigen, und das Amt eines Vorläuffers, als zu welchem er von GOtt erwehlt ware, auszuüben an. Das Ziel seiner Sendung ware, daß alles Volck, da es die Wunder, welche bey seiner Geburt sich zugetragen, und seine große Strenge, nach welcher er in der Wüsten gelebt, vernommen, in Betrachtung seiner Kleidung, und des Geistes, mit welchem er den Tauf der Busse verkündigte, fasse, daß dieser Mann mit dem Geist GOttes begabt, und eben darum selbigem, als einem Diener GOttes glaube, und gehorche.

Joannes ware der erste, der gleichsam als ein vom Himmel gekommener, das Reich GOttes und die Busse, so zur Seeligkeit leitet, geprediget hat. Alles dieses besorgte er mit solchem Ansehen und Nachdruck, daß ihn die Juden für einen Heiligen, ja gar für den zukünftigen Meßias hielten. Er fienge sein

Predigamt im dreyßigsten Jahr, das ist in einem solchen Alter, in welchem es bey den Juden üblich ware, das Amt eines Priesters, Lehrers, und Propheten auszuüben, an. Selbiges ware das fünfzehende der Regierung des Kayſers **Tiberii**, (der Auguſto auf den Thron gefolgt) und das dritte **Pontii Pilati** des Landpflegers in Judenland, eben als **Herodes Antipas** Landpfleger in Galiläa, und **Philippus** ſein Bruder ein Vierfürſt in **Ituräa**, in der Landſchaft **Trachonitis**, **Lyſinas**, ein Landpfleger zu **Albinien** ware. Dem Hohenprieſteramt ſtunden in ſelbigen Zeiten, nach dem Tode **Herodis**, (wo das Reich in ſo viele Theile ſich trennte,) **Annas** und **Caiphas** vor, welche durch Geſchencke und Gaben (wider den Gebrauch) von den Römern dieſe Würde erhalten. (f)

Einige wollen wiſſen, das **Caiphas** der höchſte Prieſter, und **Annas** der Fürſt in dem groſſen Rath der 72. geweſen. In die Predigten, welche **Joannes** mit groſſem Eifer und Geiſt abhandelte, kame nicht allein das geringe Volck, oder der Pöbel, ſondern auch die Vornehmſte aus den Phariſäern, Sadducäern und Schriftgelehrten; Leute, welche bey den Juden hoch geachtet waren, und

deren

deren öfters Erwehnung in dem Heil. Evangelio geschiehet.

---

a) S. Aug. T. 49. in Joan. Bernard. Serm. de privileg. Batist. Orig. homil. 11. in luc. Eusеb. L. 9. de demonst. c. 5. Epiph. hæres. 63. Chrysost. homil. 10. in Matthæum.

b) Niceph. L. 1. hist. c. 14.

c) Greg. l. 17. Mor. c. 10. Aug. de bono persev. c. 2. Cypr. l. de opere. S. Bernar. l. de praecepto.

d) Aug. de Spirit. & litt. c. 2. Epist. 95.

e) Damas. l. 4. de fide c. 10. Cyrill. l. 2. in Joan. c. 1. Chrysost. homil. 15. Ex Var. in Matth. Hilar. Can. 11. in Matth. August. cont. litt. Pestill. c. 37. & T. 4. in Joan. Hier. Epist. ad algas. q. 1. Ambros. L. 4. de fide c. 4. Isid. de vita §. n. T. Bernard. Serm. de Nativ. Baptist. Chrys. homil. 27. Imper.

f) Aug. T. 111. in Joan. & 39. Cajet. Maldon. in c. 3. Lucæ.

## Zwölfter Absatz.

## Wer die Pharisäer, Saddducäer und Schriftgelehrten gewesen?

Die Pharisäer waren die Vornehmste, Gelehrteste und Verständigste in der jüdischen Synagog. Selbige pflegten alle Dinge dem Schicksaal zu widmen. Nach dieser Redensart wollen sie (wie es Sixtus Senensis auslegt) sagen, daß alles sich füge und geschehe, weilen es GOtt vorgesehen, und bestimmt hat, doch so, daß der Mensch gleichwohl seinen freyen Willen beybehalte. Sie stunden nemlichen ein, daß ob schon der Allerhöchste alles so veranstaltet, daß eines auf das andere nach seiner Verordnung folge, uns gleichwohl die Freyheit, die Tugend, oder das Laster zu ergreiffen, vorbehalten seye. Und in diesem Verstand wird das Schicksaal von vielen genommen. Allein es ist wahrscheinlicher, daß die Pharisäer durch das Schicksaal jenes eigentlich verstanden, was ein Heil. Augustinus, und die ganze Kirch damit anzeigen will: sintemahlen das Schicksaal, was solches saget, durch welches dem Menschen der freye Will genommen, und das

gerechte

gerechte Urtheil GOttes, nach welchem er die Fromme belohnet, die Böse straffet, gehoben wird. Der H. Epiphanius ist der Meynung, daß die Juden das Schicksaal in obigem Verstand genommen; und Joseph der jüdische Geschichtschreiber meldet in seinem Leben, daß die Ketzerey der Pharisäer, jener Lehre ganz nahe gekommen, zu der sich die Stoici bekannten, als welche von dem Schicksal auf eben angemerckte Art denckten. (a)

Die Pharisäer legten sich hauptsächlich auf die Sterndeuterkunst; sie gestunden die Verwandlung der Seelen (gleichwohl nicht aller, nur der guten) die in andere Leiber, gescheider und vernünftigere Menschen fahrten, ein: hingegen sagten sie, daß die Seelen der Lasterhaften ewig gepeiniget werden. Selbige machten grosses Wesen, und hielten alles auf die Haltung der Uebergaben, und eingeführten Gebräuchen der Alten. Sie assen nicht ohne zuvor ihre Hände rein gewaschen zu haben; ja so gar unter dem Essen waschten sie sich öfters, wie zu ersehen aus dem Gastmahl, das in Cana Galiläa zubereitet worden, allwo viele Krüge Wassers zugegen waren, maßen sie sich öfters säuberten und reinigten. Wenn sie von dem Marckt, oder sonst einem Ort zuruck kehr-

ten, assen sie nichts, es seye dann, daß sie sich zuvor sauber gewaschen; und dieses aus der Ursach, weilen auf dem Platz viele Reine und Unreine waren, eben darum, wenn sie ungefehr eine unreine Person betastet, glaubten sie sich befleckt zu haben, derowegen, wo sie nach Hauß gekehrt, waschten sie sich also gleich, und zwar am ganzen Leib. Sie assen nicht mit den Sündern, und gaben nicht zu von denselben angerührt zu werden; den Sabbath feyerten selbige so streng, daß sie nicht einmal gestatten wollten, daß an selbigem Tag ein Krancker geheilet werde, noch daß ein Armer das Beth wegtrage, auf welchem der Kranke gelegen. Nicht einmal gaben sie zu, daß man am Sabbath zur eignen Unterhaltung die Aehren sammle. (b)

Weiters lagen die **Pharisäer** dem Fasten streng ob; ihr Gebett ware lang und oft. Sie versammelten sich in den Kirchen, Winckeln und Gassen, und lagen dem Gebett ob; sie gaben GOtt den Zehenden von allen Sachen, auch von den geringsten, als von dem Anis, Kümmel und andern Kräutern: sie wendeten vielen Fleiß und Mühe einen Heyden zum Judenthum zu bekehren, an; **Sie erweiterten ihre Denckzettel, und machten**

ten die Säume groß. Erstere waren gewiße Zettul, oder Häutlein von Pergament, welche sie um die Stirn banden, und mit selbigen eine Cron um den Kopf machten, darauf stunden die Zehen Gebott geschrieben: andere halten davor, daß es nur vier, aus göttlicher Schrift gezogene Gebotte gewesen, und zwar folgende: **Ersteres**, heilige mir alles Erstgebohrne, so wohl von Menschen als Thieren, dann mein ist alles. Exod. c. 13. **Zweytes**, wenn dich der HErr aus dem Lande der Chananiter und Hethäer wird geführt haben, alsdann solt du den Gebrauch des Gottesdienst in diesem Mond halten. v. 15. **Drittes**, Höre Israel! unser GOtt und HErr ist ein GOtt. Deut. c. 6. **Viertes**, so ihr meinen Gebotten Gehorsam leistet, so werde ich eurem Lande zeitigen und spaten Regen verschaffen. Deut. c. 11. 13.

Diese Pergamentene Zettul wurden nach der Egyptischen Redensart **Phylacteria** genannt. Andere wollen, daß man ihnen diesen Nahmen geschöpft, weilen sie schmal, oder klein waren, und grosse Kraft wider den Satan, allerley Krankheiten und Unglücksfälle gehabt. Man nennte sie auch **Amuleten**.

Einige behaupten, daß man sie von derentwegen Denckzettul genennet, damit sich die Pharisäer, vermittelst selbiger beständig GOtt, seines Gesetzes, und seiner Gebotte erinnerten, und nichts begiengen, durch das die göttliche Majestät könnte beleidiget werden. Selbige trugen hernach auch einen Saum an ihren Kleidern, so in gewiße Fäden von Himmelblauer Farbe, die von ihren Mänteln, welche sie weit länger, als andere zu tragen pflegten, herab hiengen, bestunde; und diß zwar zur Erinnerung der Gebotte GOttes. Einen solchen Saum, oder herab hangenden Faden truge auch JEsus. Der Heil. Hieronymus erzehlet, daß die Pharisäer in ihre Säume gewieße sehr spitzige Dörner einzumengen gepflegt, welche sie im gehen und stehen stachen, und ohne Unterlaß anmahnten dem HErrn desto emsiger zu dienen. (c)

Die Pharisäer hegten einen sehr grossen Haß wider den Heyland, klagten Ihn an, daß Er den Sabbath nicht heilige, daß Er die hergebrachte Gebräuche der Alten und Vorstehern nicht beobachte, das Er vor dem Tisch seine Hände nicht waschete, noch seine Jünger dahin anhielte, daß Er mit Publicanen und Sündern speise, daß Er in allem Thun

und

und Lassen, seine eigene Ehre, und nicht die Glori GOttes suche; daß Er alles vermittelst des Teufels würke, daß Er sich auch jenes, was doch GOtt pur allein zustehet, als da ist die Sünden vergeben, oder nachlassen, zueigne. Sie begaben sich öfters zu Christo, ihn zu versuchen, und in den Reden zu fangen; sie stellten listige Fragen an selbigen, ob es nemlich erlaubt sey sein Weib von sich zu lassen? ob man müsse dem Kayser den Zins zahlen? Ob und wie ein Ehebrecher zu bestraffen? Weiters verlangten Sie, daß der HErr in ihrer Gegenwart ein Wunder würcken möchte; sie suchten auf allerley Weiß und Art seiner Person zu schaden, und seine Lehre zu zernichten; sie verschaften durch falsche Zeugnüsse, daß Christus zum Tod verdammt würde; sie bestrebten sich, daß jenes nicht wahr gemacht werde, was Er von seiner Auferstehung zuvor gesagt; sie verfolgten mit all möglichem Nachdruck seine Jünger und Anhänger; derentwegen kame **Nicodemus** erst in der Nachtstunde zu Christo; sie sassen auf der Canzel **Moyses**, und zeigten damit, daß sie solche, die andere das Gesetz lehrten. Matth. 12. 15. 19. 21. 27. und 23. Cap.

Die Pharisäer werden in dem Heil. Evangelio scharf hergenommen, weilen sie viel schlimme Gebotte und Beobachtungen hatten, die dem Gesetz GOttes und der natürlichen Vernunft zuwider lauften; und weilen sie Sachen und Dinge, die an sich selbst gut, zu ihrem Ehrgeitz und Eigennutz mißbrauchten; dahero sagte von selbigen der Heyland: Sie thun alle ihre Wercke um von den Menschen gesehen zu werden, sie sitzen gerne oben auf, und verlangen den ersten Sitz in den Synagogen; daß man sie offentlich grüsse, und Rabbi heisse. Matth. 20, 23.

Sie waren ausgemachte Gleißner, trachteten mit grossem Fleiß nach den Reichthümern, lobten über die maßen ihr Thun und Lassen, und rühmten sich in ihren Handlungen; sie hielten andere Leuthe vor nichts, schätzten geringe Sachen hoch, und erfüllten selbige genau; hingegen machten sie aus dem, was die Ehre GOttes und das Seelen Heyl betraffe, wenig, oder gar nichts. Der Heil. Matthäus schildert selbige im 23. Cap. nach Verdienste ab.

Weiters geboten sie andern einige an sich selbst gute, aber beschwehrlich und verdrüß-

drüßliche Sachen, welche sie selbst nicht einmal mit den Fingern berührten; sie lehrten viele gute Dinge, lebten aber nicht nach der Lehre, so sie auf den Canzeln vortrugen. Sie wurden wegen ihren vielen Lastern, geizige, thörichte und hochmüthige Leuthe genannt; Gräber die von aussen weiß, weilen sie dem Schein nach fromm und andächtig zu seyn sich anstellten, da doch ihr Herz in Sünd und Lastern tief vergraben lage. Ueberdas hiesse man sie blinde, boßhafte, ehebrecherische, mörderische und schelmische Menschenkinder, ein Schlangen- und Nattern-Gezichte, eine Brut der Hölle.

Diese Benamsungen werden den **Pharisäern** in dem Heil. **Evangelio** überhaupt beygelegt, weilen viele aus ihnen gottloß, boßhaft und unverschamt waren; gleichwohl ist nicht in Abrede zu stellen, daß unter den **Pharisäern** einige gewesen, die ein gutes und auferbauliches Leben geführt; massen in den Geschichten der Aposteln am 16. Capit. von ihrer Lehre gesagt wird, daß selbige mit vielem Fleiß, und Behutsamkeit eingesetzt worden; gleich aus dem griechischen Grundtext das mehrere zu ersehen; und es der jüdische Geschichtschreiber **Joseph** bezeugt. **Paulus**

ware

ware selbst ein Pharisäer, wie Er denn auch ihr Gesetz lobet; nicht minder Gamaläel, der Lehrmeister Pauli, Nicodemus, und der Heil. Simeon, der in dem Tempel das Kind in seinen Armen gehalten, welcher als ein gerechter und gottsfürchtiger Mann, so alle Tage auf den Meßiam wartete, und mit deme der Geist GOttes ware, angerühmt wird.

Es erzehlt der Heil. Epiphanius von den Pharisäern, daß selbige keusch zu leben grosse und ausserordentliche Mittel angewendet, und derentwegen auch vieles dem Gebett obgelegen. Einige aus selbigen, um die Keuschheit in ihrer Vollkommenheit zu erhalten, pflegten auf den Brettern zu schlaffen: das sie auch thaten desto bälder zu erwachen, und frühzeitig auf das Gebett sich zu verlegen. Andere legten in ihre Better Stücker Holtz, damit sie niemahl ruhig schlaffen möchten, sondern beständig wacheten; wieder andere schliefen zur grössern Abtödtung auf spitzigen Dörnern.

Ihre Seckte nahme den Anfang nicht lang vor der Ankunft Christi JEsu unsers HErrn, und es waren die Pharisäer bey dem Volck im grossen Ansehen; dessen ungeachtet

achtet wurden selbige von Joanne Hircano, König und Hohenpriester, dann auch von Alexandro, seinem Sohn sehr verfolgt; also zwar, daß letzterer auf einmal 800. an das Creutz heften lassen. Nicht weniger wurden selbige auch von Herode, dem König, geplagt. (d)

Man liefet annoch einige Lehrsätze, welche von den Pharisäern herkommen sollten; ich will selbige, weilen sie da und dorten nützlich seyn können, kürzlich anführen. Sie lehrten, daß ein gemeines Wesen aufrecht zu erhalten, nothwendig, daß selbiges auf den Glauben und Verehrung GOttes gegründet seye: daß man gegen jedermann sich müsse gutthätig zeigen, und danckbarlich für die empfangene Gutthaten einstellen. Weiters lehrten sie, solle ein jeder dahin bedacht seyn, daß sein Hauß eine Versammlung verständiger, gelehrter und kluger Männer seye, deren Reden und Sprüche man mit vieler Aufmercksamkeit müsse anhören: daß man mit Weibern in kein langes Gespräch sich einlassen solle, maßen ein jeder damit sich selbst übel thue, da er die Zeit auf andere nützlichere und bessere Wercke hätte verwenden können.

Dann sagten sie auch, daß man von niemand böses urtheilen, und so viel als möglich vor einem schlimmen Nachbar sich hüten solle: daß man nur mit Leuten, die löbliche und gute Sitten haben, umgehen, behutsam und vernünftig im Reden zu seyn, sich befleissen müsse: daß man mit den Grossen nicht vielen Umgang haben müsse: den Frieden und Nächsten lieben solle: daß jener, der sich selbst lobet, seinen Glauben und Ehransehen verliehre: daß man gegen alle eine aufgeheiterte Stirne, und munteres Angesicht zeigen solle, und daß das Stillschweigen sehr grossen Nutzen bringe.

Die **Sadducäer** belangend, waren selbige von den **Pharisäern** unterschieden. Erstere glaubten nicht, daß nach diesem Leben die Frommen belohnet, und die böse gestraffet werden; noch wollten sie was von der Auferstehung der Todten wissen, massen sie davor hielten, daß die menschliche Seele sterblich, und zugleich mit dem Leib aufhöre zu leben: sie gaben nicht zu, daß es Engel gebe, oder einen Geist, das ist, ein Geist GOttes, noch daß GOtt die Böße sehe. Selbige versuchten einstens den HErrn, und verlangten von Ihme, daß Er ein Zeichen thue, stellten so-

dann

dann spöttische Fragen an selbigen. Sie konnten nicht ertragen, daß die Jünger des HErrn den Weeg des Heyls lehrten, und die Auferstehung der Todten verkündigten, daher bestrebten sie sich sehr, daß die Gerichts-Diener selbige ergrieffen, einsperten, und vor den Richter führten. Es waren die **Sadducäer**, so lang das Mosaische Gesetz galte, Ketzer, und für solche auch gehalten. Nichts destoweniger wohnten sie doch zu **Jerusalem**, weilen sie mächtige, und von den Fürsten wohl gelittene Leute waren, eben darum mußten die Juden selbige dulden, und da sie Freunde und wohl gelittene von den Königen Judenlands waren, befanden sie sich mit Ihnen auch im Rath. (e)

Die **Schriftgelehrten** waren eben das, was bey uns ein **Notarius**; sie mußten nemlich Verträge, Urkunden, und andere Schriften ausstellen, und verfertigen. Dieser Nahme wurde auch jenen beygelegt, so die Heil. Bücher abgeschrieben, bewahrten, und auslegten. Obige, ob sie schon von den **Pharisäern** unterschieden, kamen jedoch mit selbigen in vielen Stücken übereins, das ist, was die Lehre und Lebensart betrift: Sie wurden Schriftgelehrte des Volcks genennt, weilen

len sie Leute von vielem Ansehen und Glauben bey dem Volck waren; die lägen besonders jenen Geschäften ob, welche dem Volck nützlich seyn könnten; in vielen Dingen gleichten sie den Aeltern des Volcks. (f)

Die Samaritaner waren theils Pharisäer, theils Sadducäer, sie hatten keinen Umgang mit den Juden, ja sie redeten nicht einmal mit denselben.

Dieses zur dienlichen Nachricht voraus gesetzt. Nun wollen wir wieder zu Johann Baptist, welcher, nachdem Er aus der Wüsten sich hervor gemacht, die Buß und Ankunft Meßiä geprediget, und in dem Jordan getauft, kehren.

---

a) Epiph. hæres. 16. Cicero de fato. Senec. l. 4. q. nat. c. 36.
b) Joseph. l. 2. c. 12. l. 18. c. 2. Matth. 15.
c) Oleast. in c. 13. Exod. q. 3.
d) Mald. in c. 2. Matth. Hier. in c. 8. If. Joseph. l. 13. c. 18. 23. & l. 17. c. 13. it. c. 22. idem l. 13. c. 18.
e) Joseph. l. 2. de bello c. 7. Matth. 22. Marc. 12. Joseph. l. 2. c. 12. Actor. 23. Joseph. l. 18. c. 2.
f) Matth. 2. 12. 15. & 23. Luc. 5. 6. Joan. 8. Abul. in Matth. 23. q. 12.

# Dreyzehender Absatz.

## Von dem Tauffe Johannis, als von welchem Christus der HErr, bevor selbiger in die Einöde gegangen, getauft worden.

Joannes, um seinen Worten einen bessern Nachdruck zu geben, predigte nicht allein die Buß, sondern stellte auch den Tauf ein, da Er jene, welche gekommen waren, seine brenneyfrige Predigen anzuhören, getauffet. Er bediente sich bey dieser Verrichtung des Wassers; was selbiger dazu gesprochen, ist unbekannt; einige wollen, daß Er gesagt: **Ich tauffe dich im Nahmen des zukommenden Christi:** andere (so mir auch besser gefällt) halten darvor, daß er kein Wort geredet, sondern nur allein das Wasser abgeschittet. . . . Und in der That lesen wir nur in dem Heil. **Evangelio**, daß **Joannes** im Wasser getauft, nichts aber von dem, was er gesprochen, oder von andern heiligen Gebräuchen.

Nachdeme **Baptista** eine Zeitlang im Jordan getauft, schickten die **Pharisäer** zu ihme, und fragten selbigen, ob er Christus wäre?

wäre? Das selbige ja nicht würden gethan haben, wenn er im Nahmen des zukommenden Christi getauft hätte. Zudeme hat der HERR wahrhaftig den Tauf **Joannis** empfangen; wer kan aber glauben, daß **Joannes** obige Worte dabey solte ausgesprochen haben? (a)

Durch den Tauf **Joannis** wurde niemand die Gnad verliehen, selbiger ware auch nicht zu diesem Ende eingesetzt. Der Heil. **Chrysostomus** sagt ganz klar in seiner 10. 11. und 12. Auslegung über das **Evangelium Joannis**, daß in dem Tauf Christi die Gnade des Heil. Geistes den getauften verliehen werde, nicht aber in dem Tauffe **Joannis**. Das Ziel und Ende also desselben ware vielmehr den **Meßias** anzuziegen, und den Weeg zu bahnen, die Tauffe **Christi** zu empfangen. Es wurde die Tauf **Joannis** eine Bußtauf genannt; weilen selbiger dahin verordnet worden, die Menschen zur Buß, die **Joannes** mit grossem Geist predigte, zu vermögen. Wenn hernach gesagt wird, daß durch selbigen die Sünden nachgelassen worden, ist diß nicht also zu verstehen, als hätte dieser Tauf die Kraft und Macht gehabt die Sünden zu tilgen, oder auszulöschen, sondern die Seelen

len wurden durch selbigen nur gerührt, von GOtt die Nachlassung der Sünden (vermittelst der Buß und Reue über selbige, weilen sie eine Beleydigung GOttes) sich zu erwerben. Es ist also ein grosser Unterschied unter dem Tauff Christi, und jenem Joannis, weilen dieser nur vermittelst der Buß, ersterer aber, von und durch sich selbst die Sünden auslöschet. Gleichwohl ware der Tauf Joannis eine heilige Handlung, ein Zeichen der Unterwürfigkeit und Demuth, mit und durch welche die Menschen bekannten, daß sie Sünder, daß sie innerlich gewaschen, oder gereiniget zu werden bedarfen, und die Sünden von GOtt ihnen müssen nachgelassen werden. Selbiger ware auch eine Voranzeige der Gnade des Evangelii, eine Vorbereitung zum Tauffe Christi, eine Einleitung zur Vollkommenheit, weilen er zum Tauf Christi vor- und zubereitete. Ob nun schon Joannes getauft, lieset man doch nicht, daß seine Jünger gleiches gethan. (b)

Da Joannes mit so heiligen Dingen sich beschäftigte, machte sich JEsus von Nazareth auf, und kame an den Jordan, um allda von Baptista sich tauffen zu lassen. Selbiger hatte bishero von Angesicht den

HErrn nicht gekannt, weilen Joannes in der Wüsten, Christus aber in Nazareth und Aegypten sich aufgehalten. Alsbald Baptista den HErrn erblicket, erkannte und ehrte er selbigen (vom Geist GOttes dahin erleuchtet) für den Meßias und Erlöser der Welt. Der HErr liesse sich von Joanne tauffen, und bey dieser Gelegenheit öfnete sich der Himmel, die Luft wurde von einem wunderbarlichen Glanz erleuchtet, der Heil. Geist erschiene in Gestalt einer Tauben, und es wurden folgende Worte gehöret: **Dieser ist mein geliebter Sohn, durch Ihn habe ich mich entschlossen, mich mit der Welt wieder zu versöhnen.** Zum Gedächtniß dieser Begebenheit wurden an dem Ort, wo der Erlöser getauft worden, zerschiedene Kirchen errichtet; und in der Gegend, wo selbiger in den Fluß getreten, waschten sich die Aussätzige, und sie sahen sich von ihrem Aussatz gereiniget. (c)

Der HErr wurde den 6ten Jenner getauft, als an welchem Tag (obwohlen in einem andern Jahre) die Könige das Kind in der Krippen angebetten, und die Verwandlung des Wassers in Wein auf der Hochzeit zu Cana sich zugetragen, gleich da in den

priesterli-

priesterlichen Tagzeiten angemercket wird. Christus ware im dreyßigsten Jahr, als er sich von Joanne tauffen ließ; es geschahe im dritten, oder vierten Monat, wo Joannes zu tauffen angefangen. (d)

Als der Sohn GOttes getauft wurde, öfnete sich (gleichwie schon gesagt) der Himmel; **Erstens** anzuzeigen, daß durch diesen Tauf, dem **Sacrament** des Tauffes, so der HErr nachmals eingesetzt, eine göttliche und himmlische Kraft verliehen werde; und jene, so getauft werden, verstehen mögen, daß sie himmlische Dinge zu suchen beruffen, und nicht an irrdische Sachen sich hängen sollten: dann wurde **Zweytens**, zu verstehen gegeben, daß durch den Tauf Christi die Pforten des Himmels geöfnet worden, welche bis auf die Ankunft des HErrn dem menschlichen Geschlecht verschlossen ware; und **Drittens**, damit man aus deme, was vorgegangen, die Person und Herrlichkeit Christi der da getauft wurde, erkennen möge. Also ein H. **Cyprianus** und **Chrysostomus**, homil. 12. in **Matthäum**.

Der HErr wurde getauft, **Erstens**, um durch und mit seinem Tauf alle Wasser zu heiligen, zu reinigen, und selbigen Kraft

und Stärcke zu verleihen, uns anwider zu gebähren; anbey wurde das Wasser zu einem Sacramentalischen Gebrauch verordnet. Zweytens, zu unserm Nutzen; da durch seinen Tauf uns angezeigt wurde, daß die ganze menschliche Natur, in Ihme und wegen Ihme von allen Sünden mußte gereiniget werden, maßen selbiger durch diese demüthige Handlung verdienet, daß alle Sünden der Menschen ausgelöscht, und tief in dem Wasser, welchem Er, vermittelst seiner Tauf die Kraft gegeben den alten Adam abzuwaschen, und zu reinigen, vergraben wurden. Drittens, weilen es sehr anständig ware, daß Christus jenes zuvor in dem Werck ausübte, was Er wollte, das nachmahlen von allen beobachtet werde. Und endlich Viertens, um den Tauf Joannis zu billigen; eben, wie der Heyland, zu zeigen, daß die Beschneidung gut, auch sich beschneiden lassen. (e)

Als der HErr getauft ware, begabe Er sich an dem nemlichen Tag von dem Jordan hinweg, und trate aus Eingebung des Geistes GOttes in die Wüsten. Durch diesen Geist verstehen die Vätter den Heil. Geist. Die Wüsten aber lage, oder fande sich an einem Berg, vier Meilen von dem Ort, wo

der

der HErr sich hat tauffen lassen, und etwa zwanzig Meilen von Jerusalem entlegen. Der Sohn GOttes begabe sich in die Wüsten, Erstens, durch sein Beyspiel uns zu lehren, daß das einsame Leben, oder die Einsamkeit, der bequemste Ort himmlische Dinge zu betrachten, und dieses auch das Ziel und Ende eines solchen Lebens; eben, wie es der Abbt Caßianus stattlich collat. 19. beweiset. Zweytens, zeigte der HErr jenen, die ein einsames Leben führen, daß eine solche Lebensart gut, und man unterweilen selbiger sich könne und müsse widmen. Drittens, wollte Er damit jene, so gemeinschäftlich mit andern leben, belehren, daß man sich auf einige Zeit den Umgang mit den Leuten entziehen müsse, und in stiller Einsamkeit dem Ewigen abwarten, um in selbiger desto besser zu erlernen, wie man mit dem Nächsten umgehen solle. Dieses ist eine Hauptsach für jene, die sich auf den Unterricht, und Unterweisung anderer verlegen; sintemahlen selbige besonders auf das Gebett, Betrachtung und andere geistliche Uebungen sich zu begeben haben, damit sie mit grösserem Nutzen dem Heyl des Nächsten obliegen mögen. Da nun diß hauptsächlich das Geschäfte des HErrn gewesen,

als wollte Er zuvor in der Einsamkeit zu selbigem sich fertig machen.

Christus asse nichts vierzig ganzer Tage; damit wiese Er uns auf die Nothwendigkeit der Fasten, und Vortreflichkeit der Enthaltung von Speiß und Tranck; anbey gabe Er zu verstehen, daß nebst dem Gebett und Betrachtung, das Fasten der zweyte Flügel sey, welcher den Menschen dahin erhebe, daß er fähiger werde, himmlische Dinge zu betrachten. So viele Täge weder essen noch trinken geschahe nicht aus einer natürlichen, sondern übernatürlichen und Wundervollen Kraft, und diß um so mehr, als der HErr ganze vierzig Täge weder Hunger noch Durst gelitten. St. Chrysost. Serm. 11.

Nachdeme der Heyland getauft ware, wollte er sich in der Wüsten versuchen lassen, damit jene, so nach dem Tauf annoch heftig versucht, und von dem Satan geängstet werden, den Muth nicht fallen lassen, ingedenck, daß Christo gleiches begegnet. JEsus wurde versucht, nachdeme von Ihme der himmlische Vatter schon bezeugt, daß Er sein Sohn; uns damit Erstens zu belehren, daß, wenn wir dem Teuffel abgesagt, und zu Kindern GOttes, vermittelst des Taufs geworden,

wir

wir sodann erst desto gewaltthätiger von dem Teuffel werden angegangen werden, weilen wir von selbigen uns getrennet, und unter den Fahnen JEsu Christi, als geschworne Soldaten gemacht. Dann auch **Zweytens**, auf daß ein jeder wisse, daß niemand in das Reich GOttes eingehen könne, wenn er nicht zuvor häuffig versucht worden. **Drittens** endlichen, auf daß wir verständiget werden, wer jener, der das Haupt, und der Anfang der Versuchungen, der uns beständig ängstiget; und jener, der uns stärcke, Kraft und Macht gebe, die Versucher zu überwinden; woraus wir zu ersehen haben, wie sehr die Macht des Teuffels geschwächet worden, also zwar, daß von selbiger die Nachfolger Christi nichts arges zu befürchten haben. Es wollen einige, daß der HErr ohne Unterlaß diese vierzig Tage von dem Satan geängstiget worden, und selbiger ihme niemahl eine Ruhe gelassen. (f)

In dem **Evangelio** heißt es, daß der HERR auf die Zinne des Tempels getragen worden; dieses geschahe auch in der That, und ist die ganze Begebenheit in keiner Einbildung bestanden; gleichwohl halten einige davor, daß es nicht von dem Teuffel geschehen,

sondern daß der HErr vielmehr von sich selbst dahin gegangen, der Teuffel aber selbigem gefolgt. Andere hingegen behaupten, daß Christus in der That von dem Teuffel durch die Luft getragen worden; dieser Meynung ist auch ein H. Thomas, der hinzu setzt, daß, wenn schon der HErr also getragen worden, selbiger gleichwohl nicht zugegeben, daß es wäre von jemand gesehen worden, um alle Gelegenheit der Verwunderung und des Aergernisses zu heben. Und diese Meynung gedunckt mich wahrscheinlicher. Der HERR hielte sich in der Wüsten bis auf den fünfzehenden Hornung auf. (g)

---

a) Leo Epist. 4. c. 6. Orig. Tom. 8. in Joan. August. Epist. 49. Cyrill. l. 1. in Joan. c. 2. 6. & l. 2. Greg. homil. 7. in Evang. Amb. præfat. in Ps. 37.

b) Chrysost. Serm. 137. Justin. q. 37. Cyrill. l. 2. in Joan. c. 57. S. Thomas 3. p. q. 36. a. 1.

c) Chrys. hom. 16. in Joan. Theoph. in 1. c. 1. Joan. Ambr. in præfat. 3. de Sp. S. Aug. L. 3. de mirab. S. Scr. c. 5. Barrad. Tom. 13. l. 1. c. 13. Iren. l. 3. c. 19. Hier. q. 2. ad al. 9. Greg. Turan. de gloria MM. c. 17. Canus l. 11. de loc. c. 5. ad 6. Baron. in opp. annal. Chrysost. Serm. 157. & 160. S. Aug. l. 3. de mirab. c. 5. Nazian. orat. 39. Suarez. 3. p. tom. 2. §. 26. Sat. 2.

d) Nazian. orat. 39. Aug. Serm. 1. de Epiph. Ambrosf. Serm. 4. Chrys. homil. 10.

f) Cypr. Serm. de tent. Orig. homil. 31. in luc. Chrysost. homil. 5. imperfat. Greg. hom. 16. in Evang. S. Thomas loco supra citato.

# Vierzehender Absatz.

## Von der Hochzeit zu Cana in Galiläa.

Nachdeme der HErr aus der Wüsten hervor getretten, begab Er sich nacher Galiläam, fienge an zu predigen, und hatte zerschiedene Jünger und Nachfolger. Da geschahe es dann, daß Er mit **Maria** zu einer Hochzeit auf den 6. Jenner (an welchem Tag Er ein Jahr zuvor getauft worden) geladen wurde. Der Ort entlage von Nazareth zehen Meil: wer der Bräutigam auf dieser Hochzeit gewesen, ist unbekannt; einige wollen den H. **Joannem** den Evangelisten darzu machen und sagen, daß selbiger nachmals von **Christo** ihme zu folgen, geruffen worden: andere, daß es **Simon** der Apostel, der Cananäer, so in dem Schloß dieses Nahmens gebohren ware, gewesen. Die Braut solle **Magdalena**, nach einiger Meynung, geheissen haben: allein sie können es nicht beweisen. Es wollte der HErr die Einladung zur Hochzeit annehmen, **Erstens**, um mit seiner Gegenwart den Ehestand zu billigen; **Zweytens**, Gelegenheit zu haben ein Wunder zu würcken, und das Wasser in Wein zu verkehren. (a)

Es

Es waren bey der Hochzeit sechs steinerne Krüge, (Hydrien genannt) deren ein jeglicher etwan zwey, oder drey Maaß Wasser, das alles in Wein verändert worden, möchte gehalten haben. Zum Gedächtnüß eines so prächtig- und offenbahren Wunders hat **Helena**, die Mutter des grossen Kaysers **Constantini**, einen schönen und sehr berühmten Tempel erbauen lassen. (b)

Obiger Krüge bediente man sich nach einem alten Gebrauch und Herkommen (so die **Pharisäer** und **Schriftgelehrten** eingeführt) bey dem Essen; selbige pflegten nemlich bey Tisch nicht nur allein die Hände, sondern auch bis an den Ellenbogen öfters sich zu waschen; das thaten sie auch, wenn sie während dem Essen etwas unreines wider das Gesetz berührt; damit selbige also wieder rein und säuberlich wurden, waschten sie sich; wie dann auch aus der Ursach, bevor man zu Tische sasse, die Gläser, Becher, Geschirr und Better auf welchen sie sich, da sie assen, ausstreckten, mußten gewaschen seyn, damit, wenn selbige etwan unrein wären, sie durch Berührung obiger Dinge nicht ebenfalls unrein würden. (c)

Der

Der Speißmeister, der den Wein bey der Hochzeit gekostet, machte eben diese Person, als bey uns ein Haußmeister: Sein Amt bestunde in deme, daß er den Gästen den Wein darreichte, und das Gastmahl anordnete. An dem Ort, wo selbiges eingenommen wurde, waren gemeiniglich drey Better, und auf selbigen lagen die Gäste über weiche und zarte Unterbetter, und assen. Bey dem Hochzeit-Mahl hatte eine Person von dem Priesterstand den Vorsitz; selbiger mußte zugleich besorgen, daß alles bey dem Gastmahl in Ordnung gehe, das neue Ehepaar belehren, wie und auf was Art sie nach dem alten Gebrauch und Herkommen die Hochzeit zu begehen, dann auch die Eingezogenheit, welche sie bey der Hochzeit in allem zeigen sollten, anrühmen. Uebers das mußte er auch die Speisen austheilen, und die Diener, welche währendem Gastmahl aufwarten sollten, bestellen; er kostete auch den Wein, und mischte selbigen nach dem Geschmack der Eingeladenen, setzte sich auch erst, wenn andere zu essen aufgehört. Er wurde derentwegen nach der Gewohnheit selbiger Zeiten, mit unterschiedlichen Schanckungen und Kränzen beehrt und beschenckt. (d)

Bey obigem Hochzeitmahl verlangte

Maria

Maria von ihrem Sohn, als der Wein ausgegangen, selbiger möchte dem Bräutigam in dieser Noth aushelffen. Der HErr antwortete Maria: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen, oder zu thun? Joan. 2. Mit dieser Antwort dachte der HErr nicht seine Mutter (gegen welche selbiger allezeit über die maßen grosse Ehrerbietigkeit gezeigt) zu schmähen: sondern sie beziehen sich auf die GOttheit des Erlösers, welcher die Macht Wunder zu würcken, zustunde; diese nun auszuüben, mußte Er sich als einen GOtt, nicht aber als einen Sohn Mariä zeigen: Eben darum also, da es auf ein Wunder ankame, ertheilte selbiger Mariä obige Antwort, weilen Er von seiner Mutter nur das menschliche, nicht aber das göttliche Wesen hatte. Zweytens, wollte der HErr durch obige Antwort zu verstehen geben, daß das Wasser in Wein verwandeln, weder ein menschliches Ansehen, weder eine Verwandtschaft, sondern pur allein die Macht GOttes und sein göttlicher Will vermögen und ausrichten könne. (e)

Dieses ware das erste Wunder, so der HErr gethan, gleich aus dem zweyten Cap. Joannis abzunehmen; dahero der H. Chrysosto-

sostomus in der 16. Auslegung über Joannem, nachdeme er gesagt, daß der HErr vor dem Tauf kein Wunder gewürckt, hinzu setzt, wie die Zeichen und Wunder, welche einige von Christo erzehlen, daß Er sie in der Kindheit gethan, nicht stand halten. Der Heil. Vatter führt auch einige recht gute und wohlgegründete Ursachen an, warum es sich nicht geziemte, daß der HErr dazumahl einige Wunder gethan. Selbigem stimmen auch andere bey, welche die vorgegebene Wunder Christi in seiner Kindheit für falsch und unterschoben halten. (f)

Nach dem Hochzeit-Mahl begab sich JEsus nach Capharnum; dann über eine Zeit in den berühmten Tempel nach Jerusalem, von deme wir nun ein und anders abhandlen wollen, um so mehr als von selbigen öfters in dem von den H. Evangelisten beschriebenen Leben JEsu Christi, Meldung gethan wird.

---

a) Barrad. Tom. 2. l. 3. c. 1. D. Thom. 2. 2. q. 1. §. 6. a. 4. Scotus in 4. dist. 27. q. 1. a. 4. Niceph. l. 8. c. 30. Beda homil. 3. Domin. post Epiph. Aug. Serm. 41. de temp. b) Niceph. l. 8. c. 30. c) Maldon. in c. 7. Mare. d) Chrysost. & Theoph. in c. 2. Joannis. e) Maxim. Serm. 2. Epiph. Bernard. Serm. 1. dom. 1. post. Epiph. f) Iren. L. 1. cont. hæres. c. 17. Chrysost. homil. 22. in Joan. Epiph. hæresi 51. D. Thom. 3. p. q. 43. a. 3.

Fünf-

## Fünfzehender Absatz.

### Von dem Tempel Salomonis, in welchen der HErr sich öfters zu begeben pflegte.

Bey Erbauung des Salomonischen Tempels wurden 70000. Menschen, die Bau-Materialien herzu tragen, angestellt; 80000. haueten die Steine in den Bergen, ohne die Amtleute, welche über ein jegliches Werck gesetzt waren, deren Anzahl sich auf 3600. beloffe; 30000. Mann arbeiteten auf dem Berg **Libano**, aus welchen 10000. alle Monat mit Fällung der Cedern- und Tannen-Bäume, einander abwechselten. Einige wollen wissen, daß die Könige von **Tyro** und **Aegypten**, auf Ersuchung **Salomonis**, ein jeder 80000. Mann als Arbeiter zu diesem Bau geschicket, und das die Zahl der Arbeiter, die sich bey diesem Bau eingefunden, über 400000. Menschen ausmache. Es geschiehet auch in Heil. Schrift eine Erwehnung von den vielen Arbeits-Leuten. Obige Zahl muß niemand unmöglich zu seyn vorkommen, da Plinius im 36. Buch 12. c. anmerckt, daß zwanzig Jahre 66000. Mann in Aegypten,

ten, nahe bey der Stadt **Memphis**, an Verfertigung und Aufrichtung einer **Pyramid** gearbeitet; und in **Japonien** (gleich da zu lesen in einem Brief, welchen ein Priester der Gesellschaft JEsu im Jahr 1607. geschrieben) hatte der Beherrscher selbiges Reiches eine Mauer errichten lassen, an welcher mehr als 300000. Menschen gearbeitet; und doch waren die Könige **Aegyptens** und **Japans**, an Reichthum und Macht dem **Salomon** lange nicht gleich.

Die Ausgaben an Kost und Geld für die Arbeiter, und für die Könige zu **Tyro** und **Aegypten**, welche Leute und Holtz zu diesem Wunderbau herschaften, waren erstaunlich. Man lieset was im Buch **Paralipomenon** am 2. Cap. im Buch der Könige am 5. und ansehnliche Lehrer melden, auch davon. (a)

Nach geendigtem Tempelbau theilte **Salomon** unter die Arbeiter neun Millionen und 894000. Goldgulden aus; dem König zu **Tyro** schenckte er zwanzig Oerter in **Galiläa**, und eine goldene Säule von übergrossem Werth; dem Könige in **Aegypten** schickte **Salomon** 28. Millionen an Gold, viele kostbare Rauchwerck, Gewürz und andere Geschencke von grossem Werth, zu; mit deme,

was er diesen zween Königen an Waitzen und Oehl jährlich zuschickte, konnten sich 30000. Menschen verhalten.

Die Steine, welche zum Bau dienen sollten, wurden in einem weit von der Stadt entfernten Ort ausgehauen, und so gefügt, daß man nachmals bey Erbauung des Tempels keinen Hammerstreich gehört. Ob nun schon einige diese Begebenheit auf Christum (der seinem Vatter im Himmel ein Hauß, nicht von Steine noch anderer Materie, sondern von fromm- und heiligen Seelen, welche, indem sie auf Erden so arbeiten, daß in dem Himmel kein Streich, oder Schlag ihrer Züchtigung, Abtödtung und Leibscasteyung gehört wird, und folglich vor selbigem als wohl ausgehauene und vollkommen gefügte Steine anlangen) ausdeuten, ist doch diese Redensart der Vätter nur in einem sittlichen Verstand zu nehmen. Die Steine zu dem Tempelbau waren mit solcher Kunst und Nettigkeit ausgearbeitet, daß selbe, wie einige sagen, die Menschen-Hände ohnmöglich hätten können zuwege bringen, sondern alles vermittelst sonderbarer Vorsicht GOttes, durch die Engel geschehen. Allein diese Meynung gefällt andern nicht, weilen die Menschen mit al-

lem

lem Fleiß an selbigem gearbeitet und sie zurecht gemacht.

Der Riß zum Bau des Tempels ware von GOtt selbst einem **David**, und von diesem seinem Sohn **Salomon** vorgelegt. Zu diesem erstaulichen Werck hinterließe **David** seinem Sohn hundert tausend Centner an Gold, und tausendmal tausend an Silber; an Erz und Eisen eine unsägliche Menge; Stein und Holz ware bis zum Ueberfluß da; nicht minder ermahnte er die Fürsten und Vornehmsten in **Israel**, daß sie zu diesem Bau etwas beytragen. Ueberdas hinterließe **David** annoch vieles Gold und Silber für die Geschirr, deren man sich im Tempel bediente, und das Volck verwilligte auf sein Verlangen zu dem Bau 5000. Centner an Gold, 10000. an Silber, an Erz 18000, an Eisen 100000. das mehrere ist in dem ersten Buch **Paralipomenon** am 22. 28. und 29. Capitul, dann auch im zweyten, am 1. 2. 3. 4. und 5. Capitul zu lesen. Diese übergrosse Schätze sammelte **David** mit vielem Fleiß und Sorgfalt immer, aus der Absicht, selbige zum Dienst GOttes zu verwenden; aus der Ursach schickte Er Schiffe nach der Insul **Ophir**, als woher der königlichen Schatzkam-

mer eine überaus grosse Menge Gold und Silber zufloße. Ueberdas schöpfte er auch aus vielen Königreichen, benanntlich das Syrische, Philistäische, Assyrische, Damascenische, Moabitische und Idurische, das Idumäische, Amonitische und anderen, die er sich unterwürfig und zinßbar gemacht, übergrossen Reichthum. Zudeme hatte David in den Schlachten, in welchen er seine Feinde bezwungen, einen unbeschreiblichen Schatz gesammelt, maßen zu selbigen Zeiten die Schutz- und Trutzwaffen von Gold waren, gleich im andern Buch der Könige im 8. Cap. zu lesen, allwo erzehlt wird, daß die Kriegsknechte des Königs Adarecer goldene Waffen geführt. Bey solchen Siegen eroberte auch der König eine erstauliche Menge Geldes an Gold und Silber, welches die überwundene Könige in ihrer Kriegs-Cassen, die Soldaten zu bezahlen, mitzuführen pflegten. Dann nahme David viele Städte ein, aus welchen Er an Gold und Silber zoge, was er nur wollte. Joseph der jüdische Geschichtschreiber erzehlet im siebenden Buch, im 6. Cap. daß die von dem David bezwungene Soldaten goldene Waffen führten; anbey eine Menge an Gold und Silber, und kostbare Steine bey sich hatten.

Es

Es muß dieses niemand unglaublich scheinen, maßen in selbigen Zeiten, wo David auf dem Thron sasse, ausserordentliche Reichthümer in der Welt waren, welche die Geschichtschreiber und Dichter (wie Villalpandus anmerckt) sehr angerühmt. Plinius erzehlt im 3. Buch, im 3. Cap. daß Cirus aus dem eroberten Asien 34000. Pfund Gold (ohne die silberne und goldene Geschirre, unter welchen ein Ahornbaum sich befunden, dessen Blätter von Gold und Silber waren, 500000. Talent am Werth) gezogen. Viele Jahre nach dem Tod Davids (schreibt der nehmliche Plinius) hat Cäsar bey einer, zur Ehre seines Vatters angestellten Feyerlichkeit, ein Amphitheater, nebst einem langen Platz (auf welchem ein Rennen der Thiere angestellt wurde) errichten lassen, wo alles mit Silber bedeckt ware. Nero thate eines Tages zu Ehren des Königs in Armenien, den Schauplatz des Pompeji mit Gold überziehen, und erbauete eine Burg, zu welcher so viel Goldes verwendet wurde, daß man selbige nur das goldene Hauß nannte.

Weiters ist zu wissen, daß David vielen Reichthum aus dem Getraid, Wein, Oehl, und anderen Dingen, wie dann auch aus dem

Zoll und übrigen Abgaben, zoge; selbiger erhielte auch immer prächtige und kostbare Geschencke; nicht weniger sammelte er viele Schätze von den Kindern **Israels**, welche (sie mögen reich, oder arm gewesen seyn, wo sie nur das zwanzigste Jahr erfüllt) gehalten waren alle Jahr einen halben Seckel zur Kopfsteuer zu bezahlen. Dieses Geld gehörte jedoch nicht dem König, sondern mußte zum Tempelbau und Unterhalt der Priester verwendet werden. **Philo**, der Jud, nennt es ein **heiliges Geld**.

Wie groß der Schatz dieses so mächtig als frommen Königs gewesen, ist aus diesem abzunehmen, daß Er zu seiner, und zur Bewachung der königlichen Burg 288000. Soldaten gehalten; überdas waren die Materien zum Bau des Tempels herzuschaffen, und fertig zu halten 153600. Menschen alle fremde, (ohne jene, so aus dem Volck Israels waren, deren sehr viel gewesen) beschäftiget. Alle diese lebten auf Unkosten des Königs; er mußte selbige verpflegen, und den Taglohn auszahlen. 1. **Paralip.** c. 22. und **Paral.** c. 2.

Man kan die unmäßliche Reichthümer **Davids** noch besser aus folgendem abnehmen; weilen, als nehmlichen der H. König verblichen, sein Sohn **Salomon** vieles Gold dem

Vatter

Vatter in das Grab legen lassen. **Josephus** schreibt im 7. Buch seiner Alterthümer, 12. Cap. daß viele Jahre hernach **Hircanus** der Hoheprieſter aus dem Grab 44. Millionen an Geld, und der König **Herodes** ebenfalls eine Menge Gold, das wenigstens noch einmal so viel gewesen, als was **Hircanus** bekommen, gehoben. Wenn nun die Ruhestatt **Davids** acht grosse Zimmer gehabt (wie **Petrus Comestor** schreibt) und aus zweyen allein 88. Millionen gezogen werden, was werden wohl alle achte zusammen ausgemacht haben? Obiger Geschichtschreiber meldet weiters, daß der Schätze, welche **David** hinterlassen, so viel gewesen, daß niemal ein König seinem Sohn eine solche Menge zugedenckt habe. Dieses bestättiget **Villalpandus** im 2. Band, fünften Buch, und vier und fünfzigen Absatz. Da nun der Schatz **Davids** so kostbar ware, sollte niemand frembd vorkommen, wenn gesagt wird, daß selbiger zum Bau des Tempels viermal hundert tausend acht hundert Millionen hinterlassen.

**Salomon** erbauete den Tempel auf dem Berg **Moria** in **Jerusalem**, eben, wie GOtt befohlen hatte. Dieses ware der Ort, an welchem **Abraham** seinen Sohn schlach-

ten wollte. Er fienge den Bau im Aprill, im vierten Jahr seines Reichs und zweyten Monat, an, und endigte selbigen in sieben und ein halb Jahr, im Weinmonat. All dieses geschahe 3190. Jahr nach der Erschaffung der Welt, und 480. nach dem Auszug der Kinder Israels aus Agypten.

Salomoni, der dieses so prächtige Werck übernahm, gabe GOtt so viele Weißheit, daß seines gleichens noch niemand gehabt, noch haben wird; dahero Tostatus diesen König, wegen selbiger allen Menschen-Kindern vorgesetzt. Der H. Gregorius von Nazianz, und Gregorius der Wunderbare, sagen, daß Er der weisseste, berühmteste und gröste unter allen Menschen gewesen. GOtt gabe ihm auch so viele Reichthümer, dergleichen kein Mensch, nicht einmal David sein Vatter gehabt, noch jemahls überkommen wird. (b)

An dem Berg Moria ware ein tieffes Thal; es wurden dahero allda zwey sehr hohe Mauren gegen dem Aufgang errichtet, eine jede tausend Ellen lang, so 2839. Schuh, und 300. Ellen hoch, das 851. Schuh ausmachet; unten, das ist im Grund, waren

sie

sie 283. Schuh breit, oben aber um die Helfte schmähler.

Die zu dem Tempel verbrauchte Steine waren vom weissesten und schönsten Marmor, der auf dem Berg **Libano** gehauen wurde. Einige Stücker waren so groß, daß man aus selbigen ein ganzes Haus hätte erbauen können, maßen sie in der Länge 25. Ellen, das ist 70. Schuh, oder 88. Zoll, in der Breite, 12. Ellen, das ist 34. Schuh, oder 42. Zoll, und in der Dicke 8. Ellen, das ist 22. Schuh, oder 28. Zoll hatten. Es befanden sich noch grössere Stücker darunter, die also zusammen gefügt waren, daß sie ein Stein zu seyn schienen; alle, die selbige sahen, erstaunten darob. (c)

Dann erbauete man auch sehr prächtige Thürme, die aus einem Stein zu seyn schienen, also hoch waren sie. In dem Tempel stunden 1453. Säulen, ohne viele andere, welche aus den Mauren heraus giengen; eine jegliche Saul ware von einem Stuck, und viele so dick, daß drey Männer mit ausgestreckten Aermen selbige nicht umfassen konnten. Der Boden ware von schönen Steinen, die bunte und artige Farben hatten, anbey also künstlich zusammen gesetzt, daß der ganze Boden ein Pflaster zu seyn schiene.

Die Balcken des Tempels waren aus Cedern-Holtz von dem Berg **Libano**, insgemein erstreckte sich ihre Länge auf zwölf Ellen und eine halbe, das ist 35. Schuh, oder 44. Zoll: in der Dicke hatten sie ein und eine halbe Ellen, das ist drey ein halben Schuh, so mehr als vier ein halben Zoll macht; in der Breite zwey Ellen, das ist fünf einen halben Schuh, das mehr als sechs Zoll macht. Es waren aber andere noch weit grössere zu sehen, selbige hatten in der Länge 54. Ellen, oder 191. Zoll. Dieses solle niemand unglaublich vorkommen, weilen **Plinius** von der Länge, und Dicke einiger Bäume meldet, die in der That erstaunlich.

Das Dach des Tempels ware von Erz. Alles Metall, das dahin verwendet worden, woge 500141. Pfund; und damit die Vögel auf dem Dach sich nicht setzen, oder selbiges verderben konnten, ragten überall dicke und spitzige Nadeln von Gold hervor.

In der Mitte des Tempels befande sich ein Altar für das Brandopfer, dieser ware von Erz. **Pineda** sagt, daß selbiger 19244. Pfund gewogen. An dem Ort, wo die Priester zu stehen pflegten, stunde zur rechten Hand ein Geschirr von Metall, das man wegen sei-

ner Gröſſe das gegossene Meer zu nennen pflegte. Selbiges ware künstlich gearbeitet; und kostete sehr vieles; in selbem waschten sich die Priester, wenn sie in dem Tempel das Schlachtvieh opfern mußten. Dieser grosse Kessel stunde auf 12. Ochsen, die ebenfalls aus Erz waren, und mit diesen woge er 8640. Pfund.

Erstaunlich viel und von unschätzbarem Werth waren die goldene und silberne Geschirre, welche Salomon zum Gebrauch des Tempels verfertigen lassen; der goldenen Leichter zehlte man 10000, der silbernen 20000. überdas waren noch bey 10000. andere goldene Geschirre, darunter einige sehr groß, silberne aber 200000. vorhanden: also zehlte man goldene Rauchfässer 20000. musicalische Instrumenten von Gold und silber 400000; sehr reiche Kleider für die Priester 200000; Kleider für den Hohenpriester 1000; Geschirre zum Oehl von Gold 70000, von Silber 120000; für den Wein 80000. von Gold, 160000. von Silber; und viele andere von Gold, Silber, Erz, oder anderer kostbarer Materie. In der That waren in dem Tempel so viele Geschirre, daß man sie unmöglich in eine Zahl bringen kan, maßen eine Menge

der-

derselben zu den Schlachtopfern, deren sehr viele vorkamen, nöthig waren; und diß um so gewieser, als auf einmal 20000. Ochsen, und 120000. Schaafe geschlachtet wurden.

In dem Tempel selbst befande sich das **Haus GOttes**, das einer Kirche, ohne Capellen gleichte; selbiges ware 170. Schuh lang, 76. breit. Was bey uns der Chor, oder das Vorhauß sagt, nennten die Jüden das **Allerheiligste**; allda befande sich die Arch, auf welcher zween **Cherub** von Gold stunden; in der Arch selbst waren die Gesetz-Tafeln, welche GOtt auf dem Berg **Nost** gegeben; zuvor lage in selbiger ein goldenes Geschirr, in welchem, das dem jüdischen Volck in der Wüsten zugeschickte Manna, oder Himmelbrod aufbehalten wurde; die Ruthen Aarons, welche einstens auf eine wunderbarliche Art zu blühen angefangen, und das Gesetz-Buch. Alle diese Sachen, samt der Arch, waren mit einer Blatten von gediegenem Gold bedeckt.

Auf der Arch selbst befanden sich zwey **Cherub** aus dem Holtz **Setim** genannt, mit Gold bedeckt. Selbige waren zehen Ellen hoch, dem Priester allein stunde zu, sie anzusehen, zu berühren und aufzudecken. Der

Bunds-

Bundsladen wurden zerschiedene Nahmen geschöpft, man nennte sie die Arch des Bundes, die Arch des Zeugnisses, oder Testaments. Der Gnadenthron, oder Ort, ware zwey Ellen und eine halbe lang, eine und eine halbe breit: selbiges wurde also genannt, weilen sich GOtt an diesem den Menschen geneigt, gnädig und günstig zeigte: nebst deme hieß es auch ein Redort, weilen an selbigem der HErr antwortete. Auf der Seite des Gnadenorts stunden über der Arch zween goldene Cherub, mit ausgebreiteten Flügeln, mit welchen sie einen Thron machten, auf den der HErr zu sitzen kame. Zu diesen Cherub ließe Salomon annoch andere zwey von Olivenholtz (das unverweßlich, wie Vitruvius l. 1. c. 5. schreibt) verfertigen. Sie waren mit Gold überzogen, und grösser, als jene Mosis, da sie in der Länge zehen Ellen hatten; ihre ausgebreitete Flügel machten eben so viel aus; ein Flügel berührte jene Wand, und ein Flügel des zweyten Cherubs die andere Wand; selbige stunden aufrecht, sahen aber nicht auf die Arch, sondern gegen Aufgang; sie waren auf das schönste in menschlicher Gestalt ausgearbeitet. 3. Buch der Könige im 6. Cap.

Das

Das Heilige des Tempels ware 40. Ellen lang, und 20. breit, dahin begaben sich die Priester in der Fruh und des Abends zum Opfer. In das Heiligthum der Heiligen durfte der Hohepriester nur das Jahr einmal (andern ware es unter Lebens Straffe verbotten dahin zu gehen) kommen, nehmlich am siebenden Mond den siebenzehenden Tag desselben, an welchem Israel das Fest der Versöhnung, als einen Bußtag für die begangene Sünden, mit Fasten feyerte. Der Hohepriester ware nur schlecht angezogen mit einem leinernen Rock; Er mußte beyde Hände auf sein Haupt legen, und alle Missethaten der Kinder Israel bekennen: dann selbige einen Bock auf den Kopf wünschen, ihne in die Wüsten hinaus führen, und letztens einen Wider und Kalb schlachten. im 3. B. Mos. 16. Cap.

Das ganze Hauß GOttes, so in dem Heiligen, und in dem Allerheiligsten bestunde, ware von innen aus dem schönsten Marmor mit kostbarem Holtz bedeckt, und mit goldenem Blech überzogen; das Pflaster des Tempels ware kunstreich von dem köstlichsten Marmor zusammen gesetzt: kurtz, alles ware im Tempel von Gold, so gar die Nägel. Die Mauren des Tempels waren mit

kost-

kostbaren Gemählden, Palmen und andern reichen Stickereyen, so über die maßen artig ließen, prächtig ausgeziert. Von den goldenen Nägeln hielte ein jeglicher fünfzig Seckel an Gewicht; die Köpfe derselben waren unvergleichlich ausgearbeitet, und mit kostbaren Steinen besetzt, die also glänzten, daß sie den Sternen des Himmels gleich kamen. An den Thüren und Pforten waren auch die Bänder von Gold, und die mehreste Thüren ganz mit Gold überzogen. 2. Paral. c. 3.

Der Vorhof, das Heilige genannt, ware zwanzig Ellen breit, vierzig lang, und dreyßig hoch; in der Mitte desselbigen stunde ein viereckigter Altar, aus Holz von Setim, mit goldenen Blatten überzogen, eine Ellen lang, eben so viel breit, und zwey hoch. An selbigem befanden sich vier mit Gold überzogene Hörner, dann auch eine Blatten mit goldenem Blech bedeckt; dieser wurde der Rauch-Altar genannt, aus der Ursach, weilen die Priester alle Tage, Frühe und Abends auf selbigem das kostbarste Rauchwerck, das aus Onich und Galban gemacht wurde, anzündeten. Exodi c. 30.

Auf einer Seite dieses Altars gegen Mitternacht stunde ein goldener Tisch zwey Ellen

lang, eine breit, ein und eine halbe hoch; auf diesen wurden die ungesäuerte Schaubrod alle Samstage an der Zahl zwölf, von ungeheurer Grösse, ganz platt gelegt; weilen man selbige im Angesicht GOttes auffetzte, wurden sie **Schaubrod** genannt. Allezeit pflegten sechs aufeinander, und über selbige ein goldenes Geschirr voll des Salzes und Rauchwerk, so zu Ehren GOttes angezündet wurde, gelegt zu werden. Dieses Brod durften hernach nur die Priester essen, weilen es ein heiliges, und GOtt gewidmetes Brod ware; obschon auch **David**, da er rein ware, davon genossen. Alle Samstage wurde es von dem Tisch hinweg genommen, und davor warmes wieder hingelegt. Nebst diesem Tisch stunden annoch zehen andere da, und eben so viel goldene Leichter, fünf auf einer, und fünf auf der andern Seiten. Auf diese Tische wurden auch Schaubrod gelegt. Dann sahe man auch einige silberne Tische, auf welchen die heilige Geschirre zu stehen kamen. Ein jeder Wandleichter hatte sieben Aerme, auf welchen die Liechter brannen, und woge mit allem zugehör einen Centner. So gar die Butzscheeren waren vom allerreinestem Gold. **Exod. c. 25.**

Ueber

Ueber dem Tempel sahe man zween hohe Säle gebauet, in welchen die Schätze desselben aufbehalten wurden. Der erstere ware dreyßig Ellen hoch, und also mit dem Tempel sechszig, der zweyte hatte eben auch, wie ersterer in der ganzen Höhe sechszig Ellen. Ausser dem Tempel ware die Mauer des Vorhofs für die Heyden 1989. Zoll hoch; überdas zehlte man auch drey hundert sehr dicke Säulen, 85. Schuh hoch. Der Vorhof der Heyden ware 2119. Zoll lang, und 166. breit. Diesen Vorhof hatten die Heyden und Juden gemeinschäftlich. In selbigem predigte der HErr, und würckte viele Wunder; wie Er dann auch aus selbigem die Käuffer und Verkäuffer verjagte. Selber wurde auch der bedeckte Gang **Salomonis** genannt, weilen er nicht von den **Chaldäern** nidergerissen worden, und den Nahmen von deme, der ihn erbauet, beybehalten. Ein Heyde, der aus diesem Vorhof sich in den Tempel begabe, wurde mit der Todes-Straffe belegt. (d)

Auf den Vorhof der Heyden folgte die Mauer, der Vorhof und bedeckte Gang der **Israeliten**, welcher über die Weiß schön ware, und wo viele Säulen von übermäßiger

Grösse stunden. Nebst obigem stunde noch ein bedeckter Gang, so an der Schönheit andere übertrafe, und eine unbeschreibliche Menge Volcks faßte. In diesem so prächtigem Gebäude waren unzahlbare Wohnungen und Zimmer für die Priester, Leviten und andere Diener des Tempels, wie dann auch gewiese Behältnüsse für die Schätze, Kleider, kostbare Geräthschaften und andere Dinge von unschätzbarem Werth.

Es hat **Salomon** zu dem Tempelbau, und zur Auszierung desselben, ohnermäßliche Schätze verwendet, sintemalen GOtt diesem König so viele Reichthümer und Herrlichkeit gegeben, dergleichen kein Mensch gehabt, noch haben wird. Es sollte niemand unglaublich vorkommen, daß **Salomon** so vieles auf den Tempel verwenden können, maßen seine Reichthümer und Schätze unsäglich waren; und dieses um so gewieser, als (gleich man in den Jahrbüchern der Könige lieset) selbiger über viele Königreiche und Provinzen geherrschet, aus welchen er unbeschreibliche Einkünften zoge; es ware in Jerusalem ein solcher Ueberfluß an Gold und Silber, daß man es den Steinen gleich achtete: ja, **Salomon** selbst, da Er seine Reichthümer eingesehen, sagte,

daß er ganze Berge und Häuffen, ja die Wesenheit und Reichthum aller Königreiche allein besitze. Nichts anjetzo zu melden von den Einkünften, so seinem königlichen Schatz aus den Früchten und Getraid zuflossen; so zahlte ihme Hircanus König in Tyro, alle Jahr 120. Talent an Gold, so eine Million 782. tausend Thaler ausmachet; und, wie Lorinus erzehlt, stiege der Tribut, welchen Salomoni dieser König jährlich abführen müßte, auf zwey Millionen 19700. Römische Thaler: dann mußte eine jede Zunft alle Jahr 120. Talenten an Gold, also alle Zünften zusammen vier Millionen, 234. tausend Römische Thaler auszahlen.

Weiters führten dem König ein Menge Silber, Gold und andern kostbaren Sachen, und unschätzbaren Werth die Schiffe, so selbiger in Ophir abschickte, zu. Alle Jahr kame eine Flotte an, und sie hatte 450. Talenten Gold am Bord, das mehr als sieben Millionen ausmacht; an Silber ware ihre Ladung so starck, daß man es gar nicht schätzen konnte; wie dann auch in dem zweyten Buch Paralipomenon gesagt wird, daß das Silber in selbigen Tägen für nichts gehalten worden. c. 9. Aus diesen Wor-

ten will **Villalpandus** abnehmen, daß obige Schiffe zehenmal mehr an Silber als Gold mit sich gebracht, also zwar, daß wenn sie mit 450. Talent Goldes beladen gewesen, an Silber 4500, das fünf Millionen 304600. Thaler ausmachet, auf sich gehabt. Ueberdas waren die Schiffe auch mit kostbaren Edelsteinen und andern reichen Kauffmanns-Waaren beladen. (e)

Was **Ophir** für ein Reich gewesen, ist nicht ausgemacht; einige nehmen es für **Peru**, andere für Thorsis, (weilen von dieser Landschaft in göttlicher Schrift eine Meldung gethan wird) andere sagen, daß es eine Provinz in **Africa** gewesen; wider andere setzen es in das Morgenländische **Indien.**

Die Schätze **Salomonis** bekamen auch immer einen grossen Zuwachs von der vielen und kostbaren Geschencken, die ihme jetzt in Gold, Silber, jetzt in Waffen, Kleider, Pferden, Tapeten, Rauchwerck und andern Sachen von hohem Werth gemacht wurden. Die Königin von **Saba** beschenckte selbigen auf einmal mit 120. Centner Gold, anbey mit überschwenglich viel Edelgesteinen und Specerey. 3. B. der Könige, Cap. 10.

Zu dem Bau des Tempels wurde auch der grosse Schatz verwendet, der von dem Volck Israels gezogen wurde, maßen alle, welche 20. Jahr erreichet, so wohl reich als arme, einen halben Seckel jährlich zu bezahlen, gehalten waren. Diese Anlage wurde alle Jahr am Fest der Versöhnung, oder Reinigung, daß bey den Juden eines der feyerlichsten ware, abgegeben. Von was dergleichen ist die Rede am 17. Cap. **Matthäi.** **Philo** von den Priestern redend, schreibet, daß alle, sowohl reich als arme mit Freuden diese Anlage bezahlt. Da nun das Volck der Juden unzählbar ware, muß nothwendig das von selbigem gezogene Geld ebenfalls über die maßen eine grosse Summe gemacht haben, also zwar, daß (wie man wissen will) dieser **Tribut** allein jährlich 20. Millionen 136000. Thaler ausgeworffen habe. (f)

Daß das Israelitische Volck fast unzählich gewesen, ist aus diesem abzunehmen, weilen einer viele Söhne gezeigt: also liefet man von **Addon**, daß er vierzig, **Jerobam** siebenzig gezehlt. Es schreibt **Villalpandus**, daß in **Jerusalem** allein dritthalb Millionen und 56000. Seelen gewesen. Mit selbigem stimmet **Pineda** ein, und **Joseph** will wis-

sen, daß bey nahe drey Millionen Menschen in Jerusalem gezehlt wurden. In den Zeiten des Königs Josaphat das ist 100. Jahr nach Salomon, (ob schon die Zahl der Menschen vieles abgenommen) waren doch in Jerusalem eine Million und 17000. Soldaten. Da das Israelitische Volck immer anwachßte, und das Land selbiges nicht fassen konnte, als begaben sich viele anders wohin; dessen ohngeachtet zahlten sie doch das Ihrige zu dem Tempelbau, als wohin alle verbunden waren. 2. Paralip. c. 17.

Man kan sodann auch weiters die Reichthümer Salomonis aus der Leibwache, die er unterhielte, abnehmen. Zu Friedens-Zeiten hatte selbiger, nebst vielen andern 12000. zu Pferd um sich, die ihme immer folgten; alle waren in der Blüte ihres Alters, reich, adelich, und im purpur gekleidet, und ritten die schönsten Pferde. Ueberdas zehlte er 57600. Pferd in den Ställen, 1400. Wägen. Seine Pferde waren durchaus unvergleichlich, maßen er selbige theils aus Egypten, Syrien, Goa, und andern Welttheilen kommen lassen; theils wurden sie ihme von Königen, Fürsten und andern grossen Herrn, als ein Geschencke, dargebotten. Salomon

hielte 14400. Stallknechte, ein jeder hatte vier Pferde unter sich. Selbiger pflegte öfters in der Frühe von vielem Adel umgeben aus der Stadt zu fahren, und sich auf eines seiner schönen Landgütern, wo er tausenderley Ergötzungen fande, zu begeben, kehrte sodann Abends wieder in die Stadt. Weiters hatte dieser mächtige König unzahlbare Kriegs-Männer; sintemalen, wenn Josaphat von einer Zunft allein eine Million und 700000. Soldaten in Jerusalem gehalten (ohne diejenige, welche in andern Städten Juda verlegt waren, mit zu rechnen) als muß ja die Zahl der Soldaten Salomonis von allen zwölf Stämmen über die massen groß gewesen seyn? 2ten Buch der Könige im 9. Cap.

So vieles Volck verursachte nothwendig grosse Ausgaben. Zu des Königs und der Seinigen Unterhalt giengen erstaunliche Summen Gelds darauf, gleich da aus göttlicher Schrift zu ersehen, und berühmte Geschichtschreiber selbige anmercken. Salomon zehlte zehen Landpfleger in Israel, diese mußten ihme, und den Seinigen alles benöthigte herbey schaffen, ein jeglicher für einen Monath. 3. Buch der Könige, 4. Cap.

Und dieses von dem mit so vielen und so grossen Ausgaben erbaueten Tempel Salomonis, wo annoch zu mercken, daß zum Dienst GOttes in selbigen ein Hoherpriester, andere geringere Priester, Leviten, Schriftgelehrte, und mehrere Diener aufgestellt waren. Der Hohepriester begabe sich zweymal des Tags in das Heilige, und zendete Rauchwerck an; das nehmliche thaten nach der Meynung Barradii auch die übrige geringere Prister, maßen nach Aussag Ribera der Hohepriester nur am Sabbath in das Heilige kame, selber legte auch an diesem Tage, gleichwie es sein Amt mit sich brachte, zwölf warme Brod, auf den darzu bestimmten Tisch, und brachte überdas mit andern Priestern an selbigem dem grossen GOtt ein Opfer. Die andere Priester waren zu zerschiedenen Verrichtungen in dem Tempel bestimmt, und in siebenzehen Classen abgetheilt, deren ein jegliche mehr als aus 5000. Priestern bestunde. Weiters waren auch die Leviten zum Dienst des HErrn auserseben; selbige stammten von Levi ab, und unterscheideten sich von den andern Priestern; gleich aus folgenden Worten Joannis abzunehmen: Die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten

ab:

ab. c. 1. Franciscus Ribera ist ebenfalls dieser Meynung. Für die Leviten verfertigte Salomon 200000. Vers. Dann gabe es auch weiters Schriftgelehrte; dieses waren Leute die in dem Gesetz, und H. Schrift erfahren; sie ließen sich aber nicht zum Dienst des Tempels, (jene ausgenommen, so Priester waren) brauchen.

Uebrigens wurden in dem Tempel dreyerley Opfer entrichtet: **Das Schlachtopfer**, das ganz zu Ehren des Allerhöchsten, GOtt und HErrn, (selbigen sich geneigt zu machen) verbrannt wurde: **Das Versöhnungs-Opfer für die Sünd**; einen Theil von diesem verbrannte man, der übrige kame den Priestern zu: wenn dieses Opfer aber für die Sünde des Volcks, oder der Priester vorgenommen wurde, mußte alles davon verbrannt werden: **Das Danck-Opfer**, oder **Fried-Opfer**, wurde zur Danckfagung für das Heyl und Glückseeligkeit des opfernden, oder anderer empfangenen Gnaden wegen, vorgenommen: von selbigem wurde das halbe verbrannt, das übrige gehörte theils den Priestern, theils jenem, der es opferte. So viel von dem Tempel.

a) Villalpand. T. 2. l. 5. c. 5. 27. Joseph. l. 8. antiquit. c. 2.

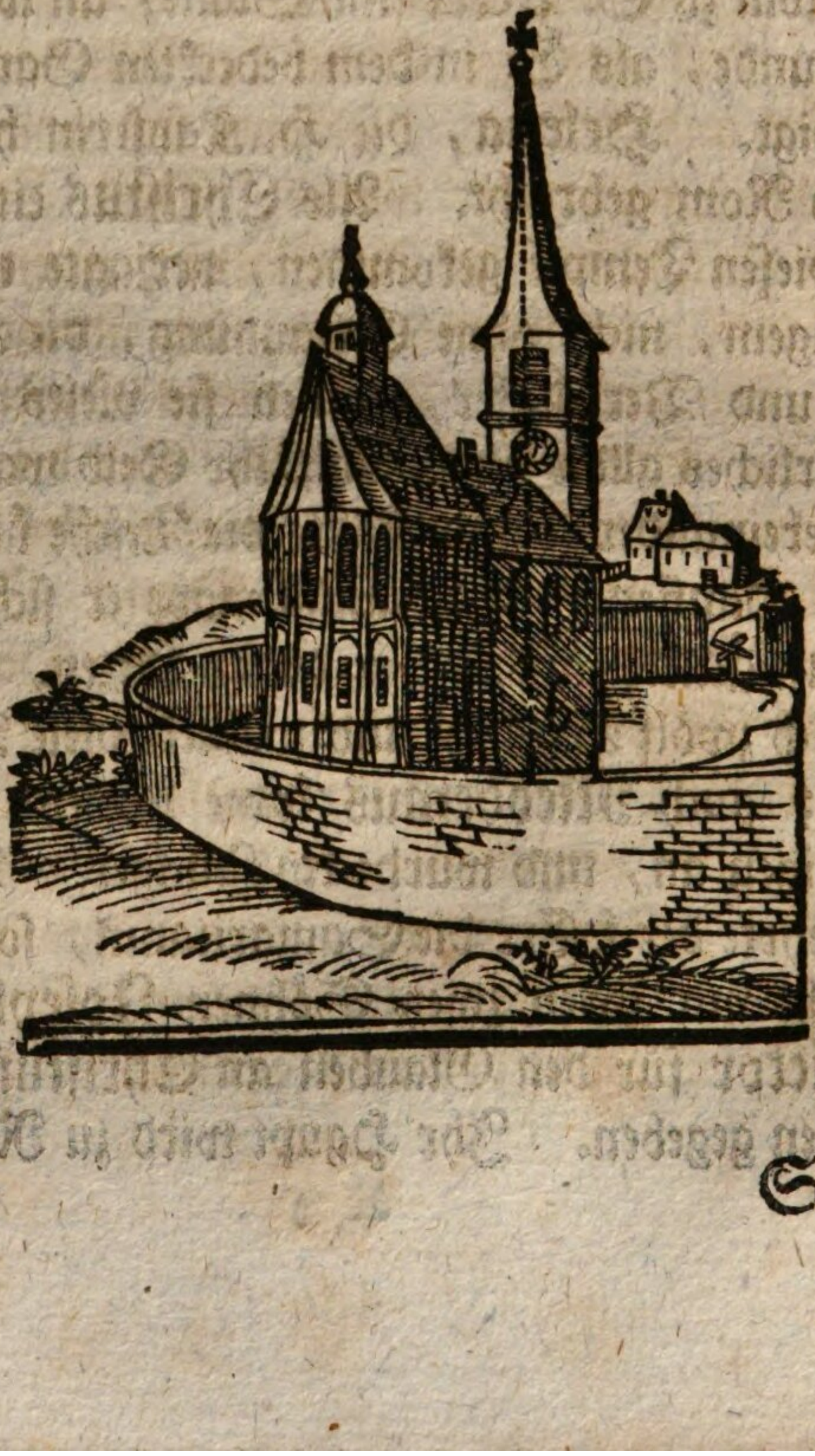
b) Greg. nat. 29. & 54.

c) Joseph. l. Antiquit. c. 14. & l. 6. de bello Jud. c. 6. it. l. 15. Antiq.

d) Joseph. l. 15. Antiq. c. 14.

e) c. 46. Pineda. L. 4. c. 6. n. 5.

f) Villalpand. c. 6. & 57. Joseph. l. Antiq. 8. c. 2. n. 3.



# Sechszehender Absatz.

## Christus ziehet vieles Volck nach sich, begibt sich an das Meer Tyberiadis, und schreibt an Abagarum.

Der HErr hatte sich öfters in den Tempel Salomonis begeben: ja er predigte sogar in selbigem. Man zeigt heutiges Tages in Rom zu S. Peter eine Säule, an welcher er stunde, als Er in dem bedeckten Gang gepredigt. Helena, die H. Kayserin hat sie nach Rom gebracht. Als Christus einstens in diesen Tempel gekommen, verjagte er aus selbigem, nicht ohne Erstaunung, die Käuffer und Verkäuffer, weilen sie vieles ungebührliches allda ausübten; ihr Geld warfe er untereinander, und stoßte die Tische über einen Hauffen. Sodann begabe er sich nach Galiläam, predigte an vielen Orten, wählte sich zwölf Apostel, und würckte viele Wunder; auch Nicodemus kame herbey, hörte selbigen an, und wurde ein Jünger. Dann bekehrte der HErr die Samaritanin, so nachmahl mit ihren zwey Söhnen Joseph und Victor für den Glauben an Christum das Leben gegeben. Ihr Haupt wird zu Rom in

der

der Kirch des H. Pauli vorgezeigt. Ueber eine Zeit machte er den Sohn des Königleins gesund.

Von da aus begabe sich der Heyland an das Meer bey der Stadt Tyberias, und als Ihme eines Tages eine Menge Volk, das mit aufferordentlichem Verlangen selbigen zu sehen, und seine Predigten anzuhören, gefolgt, ware Er gezwungen in ein Schifflein sich zu begeben, da eben die Eigenthümer desselben an dem Gestad ihre Netze säuberten. Er predigte aus selbigem dem Volck, so längs an dem Gestad häuffig versammlet ware; dann befahle Er Petro, der in voriger Nacht nicht ein Grätlein Fisch gefangen, in seinem Nahmen das Netz auszuwerfen. Petrus thate, wie der HErr ihme befohlen, und es geschahe, daß eine so grosse Menge Fisch in dem Netz sich eingefunden, daß er und seine Mitgesellen es kaum mit vieler Mühe an sich ziehen konnten; also zwar, daß sie andere, die neben ihnen fischeten, aber ebenfalls nichts gefangen, um Hülf anzuruffen gezwungen waren. Der Fische waren so viel, daß davon beyde Schiffe angefüllt worden. Als dieses Petrus sahe, warfe er sich auf die Knie nieder und sagte mit grosser Ehrerbietigkeit zu

dem

dem HErrn: Mache dich von mir hinweg, sintemahlen ich ein Sünder, und nicht verdiene vor dienem Angesicht zu stehen.

Dieses geschahe auf dem See der Stadt Tyberias, so von Matthäo ein Meer genannt wird, weilen sich an selbigem ein über die maßen grosse Menge Wassers zu versammlen pflegte, das nach der Jüdischen Redensart ein Meer heisset.

Dieser See hatte mehr als vier Meilen in seiner Breite, in der Länge zwölf, und einen Ueberfluß an besten Fischen. Das Wasser ware frisch und süß, die Gegend angenehm, das Land reich an Bäumen und Früchten, als Feigen, Oliven, Aepfel, Datteln und Trauben; das Erdreich durchaus wohl angebaut, und der See von der Stadt und vestem Land umgeben. Nahe an selbem ligt Chorozaim, von dem im Evangelio Meldung geschiehet; wie auch Bethsaida, das von Herode zu Ehren der Tochter des Cäsars, Julia genannt ware, welche diesen Nahmen truge. Die Stadt Tyberias hat Herodes dem Tyberio zu Ehren erbauen lassen.

Indeme der HErr diese und andere Wunder würckte, erschallte sein Nahme in zerschiedenen Orten der Welt. Aus der Ursach schriebe Abagarus, deme die Stadt Edessa in Ober-Syrien zugehörte, einen Brief folgenden Innhalts an selbigen:

## Abagarus, dem in den Kränzen Jerusalems, im Fleisch erschienenen Erlöser.

Ich ließe mir vieles von den Wundervollen Heilungen, welche du ohne Arzney-Mittel, oder einige Kräuter vorgenommen, erzehlen; dein Nahme und Ruhm ist groß, und man sagt mir, daß auf deine Befehle, die Blinde das Liecht der Augen erhalten, die Lahme wieder gehen, die Aussätzige gereiniget werden, die Teuffel aus den menschlichen Leibern fahren, die Krankheiten von denen, so mit selbigen lange Zeit und viele Jahre behaft waren, weichen, und die Todte zum Leben erstehen. Als ich dieses und mehrers vernahme, dachte ich sogleich, daß du entweder ein von dem Himmel auf die Erd abgestiegener GOtt, oder ein Sohn GOttes seyn müßtest. Nun gehet vermittelst dieses Briefs meine inständige Bitte dahin, du möchtest dir

gefal-

gefallen lassen in meine Stadt zu kommen, und mich von einer schwehren und verdrüßlichen Krankheit, mit welcher ich behaftet bin, befreyen; ich hoffe dieses um so gewieser, als ich höre, daß die Juden dich nicht wohl aufnehmen, ja gar verfolgen. Ob nun schon meine Stadt nicht groß, ist sie doch schön und edel, und wird beeden das benöthigte verschaffen.

Dieser Brief wurde durch einen Boten, mit Nahmen Anania zu JESU abgeschickt; Die Antwort ware also abgefaßt:

Seelig bist du **Abagare**, der du ohne mich gesehen zu haben, an mich geglaubt, sintemalen von mir geschrieben stehet, daß jene so mich sehen werden, in dem Herzen nicht an mich glauben werden, damit jene, so mich nicht gesehen, und ferne von mir sich befinden, Glauben und das Leben erhalten. . . Was die Einladung in deine Stadt zu kommen betrift, so wisse, daß für jetzo nothwendig in dieser Gegend, als in welcher und wegen welcher ich gesandt worden, verbleiben müsse. Nachdem werde ich zu deme wieder kehren, der mich gesandt. Wenn ich nun zu selbigem

abge-

abgegangen, gedencke ich einige von den Meinigen zu dir abzusenden, welche dich von deiner schwehren Krankheit herstellen werden, und auch den Deinigen ein bessers Leben, die Seele betreffend, ertheilen.

So lautete die Antwort des HErrn. Selbiger hat durch den Apostel **Thaddäus** all jenes nach der Hand erfüllt, was er versprochen. Dieser Apostel befreyte nemlich den König, und alle Kranke, so in der Stadt sich befanden von ihren Unpäßlichkeiten, und bekehrte das Volck zu dem Glauben **JEsu Christi.**

Es schreibt **Eusebius** in seinen Geschichten am 1. Buch 13. Cap. daß Er diese Briefe in den Urkunden der Stadt **Edessa**, nebst einer Erzehlung der Thaten des **Abagari**, beyde in Syrischer Sprach abgefaßt, gefunden, und sodann in die Griechische übersetzt. Ob nun schon **Gelasius**, der Pabst, sie für unterschoben hält, thut er selbige gleichwohl nicht als unwahrhafte verwerfen. Der Heil. **Ephrem**, der aus **Edessa** gebürtig ware, dann **Theodorus Studita** in einem Brief an den Pabst **Paschalis**, und der Heil. Augustinus in dem 273. Sendschreiben, reden

von

von diesem Schreiben mit vieler Achtung und Ehrerbietigkeit. **Cedrenus** in seinen kurz abgefaßten Geschichten meldet, daß in den Zeiten des Kayfers **Michaelis Paphlagonii** (der im Jahr des HErrn 1035. den Thron bestiege) ein Brief aufgezeigt wurde, den JEsus an **Abagarum** geschrieben, und selbiger in grosser Ehrerbietigkeit gehalten wurde. Dieses bezeigt auch der Cardinal Baronius. Tom. 1. Ao. 31.

**Abagarus** empfienge den Brief mit all möglicher Achtung auf das Ehrerbietigste; und da er den HErrn selbst nicht zu Gesicht bekommen, sendete er zu selbigen einen Mahler, der Ihn abmahlen mußte. Als dieser bey dem Erlöser anlangte, vermochte er selbigen nicht wegen dem Glanz, der aus seinem Antlitz hervor leuchtete, abzuschildern. JEsus nahme also eine Leinwad, druckte selbige auf sein Angesicht, und sehet! Sein Bildnüß bliebe auf eine Wundervolle Art in der Leinwad; und diese schickte Er sodann **Abagaro** zu. (a)

**Nicephorus** erzehlt als eine bekannte Sache, daß der König in Persien einen vortrefflichen Mahler in selbige Gegend abgeschicket, mit dem Auftrag, er solle Christum und Mariam, die Jungfrau, abmahlen.....

Das Bildnüß des HErrn, das er dem Kö-nig Abagaro zugesandt, ist durch viele Jahr-hundert zu Edessa aufbehalten worden, und im 405. Jahr, als der Heil. Alexius in die-se Stadt gekommen, ware selbiges annoch zu sehen. Also Simon Metaphrastes in dem Leben Alexii. Als nach der Hand Edes-sa von dem König in Syrien belagert wor-den, thaten die Bürger diß allerheiligste Bild-niß im Angesicht des feindlichen Kriegsheer ausbreiten und aufhencken, wo sodann hierauf der König von der Stadt getrieben, und die Belagerung aufgehoben wurde. Es truge sich auch zu, daß Philippicus, ein Ver-wandter des Kayfers Mauritius und obrister Feldherr über die Persianer einen prächtigen Sieg, da er dieses Wunderbild mit sich in das Feld genommen, erfochten. (b)

Als diese Stadt auf ein neues im Jahr 994. von den Persianern belagert worden, rufte selbige den Kayser Constantin um Hül-fe an, und versprache ihme das Bildniß Chri-sti, und den Brief an Abagarum auszulie-fern. Der Kayser erhielte auch diese kostbare Geschencke, und sie wurden durch den Bischof-fen Samosatenum nach Constantinopel überbracht. Die Griechen halten das Fest

der

der Uebersetzung den 6ten August, als an welchem Tage so grosse und kostbare Schätze in diese berühmte Stadt gekommen.

Währender Zeit, da sich das Bildnüß in Constantinopel befunden, truge sich folgende Begebenheit zu. Es wohnte in selbiger Gegend ein Einsiedler, Paulus mit Nahmen, der von jedermann vor einen recht heiligen Mann gehalten worden, und dem Kayser Constantino sehr lieb ware, der ihme mit eigener Hand schriebe. Als Paulus eines Tags im Nahmen des Kayfers von dem Patriarchen Photius besucht wurde, bate ihn der Einsiedler vor seinem hinweg gehen, er möchte die Gnade haben, und auf das Bildnüß des HErrn eine Leinwad von gleicher Länge und Breite legen, und selbige ihme nach der Hand zuschicken. Der Patriarch thate es, und alsobald sahe man das Bildnüß des HErrn so lebhaft auf der Leinwad ausgedruckt, daß man unter dem Urbild, und diesem Nachdruck keinen Unterschied finden konnte. Selbiges wird bey den Barnabiten ohnweit Genua gezeigt; ersteres, so der HErr Abagaro zugesandt, findet sich in Rom in der Kirche des H. Sylvesters, dahin wur-

de es gebracht, als Griechenland abgefallen; etwan im Jahr des HErrn 1263.

Da hier die Rede von dem Bildnüß Christi, mag nicht unangenehm seyn, die Person des HErrn, das ist, Sein Aussehen, Grösse und übrige Beschaffenheit der Glieder zu schildern. In den Offenbahrungen der H. Brigida lieset man, daß Maria Selbiger einstens erschienen, und gesagt, wie daß ihr Sohn von einem so schön und artigen Gesicht gewesen, daß dergleichen kein Mensch jemahls gehabt, und ein jeglicher, der mit einem traurigen, oder niedergeschlagenem Gemüth ihn angesehen, also gleich frohen Muth zu schöpfen angefangen, und getrost davon gegangen.

Nicephorus schreibt, daß der HErr lange auseinander flotternde Haare, die der Farb nach falb waren, getragen habe. Sein Antlitz seye nicht zu lang und nicht zu breit gewesen, sondern so, wie es sich geziemte, und in allem habe selbiges jenem seiner Mutter gegleichet; das ist unten etwas spitziges, oder länglichtes; dann habe es auch etwas röthlich ausgesehen. Den Halß habe er so artig getragen, daß Er seiner Person ein besonders Ansehen dadurch machte, maßen aus seinem Angesicht ein männliches Wesen, und ein mit

grosser

grosser Leutseeligkeit vermengter Verstand hervor schiene. (d)

Lentulus, Landpfleger des römischen Volcks meldet in einem Brief, in welchem er die Gestalt, und die Gesichtsbildung des Heylands beschreibt, folgendes: Christus, schreibt er, ware von mittlerer und ansehnlicher Grösse, und sein Angesicht Verehrungswürdig; der Ihn anschaute wurde von Liebe und Ehrfurcht gegen selbigen gerührt; seine Haare waren falb, lang, etwas kräuslicht, hell und glänzend. Er pflegte nach Art der Nazarener auf dem Haupt ein in zwey Weege getheiltes Haare, oder Scheidel zu tragen: Seine Stirne ware eben, und sehr heiter, sein Angesicht ohne Falten, oder Flecken, etwas röthlich; an seinem Mund und Nase war nichts auszusetzen; noch weniger an dem starcken Bart, der in der Mitte sich theilte: die Haare desselben gleichten jenen des Haupts. Der HErr ware von einem Ehrerbietigen, Verehrungswürdigen und lebhaften Angesicht, seine Augen strahlend von blauer Farbe, in den Ermahnungen angenehm und sanft, in den Bestraffungen aber erschröcklich, massen Gelindigkeit und Ernst in selbigen sich zeigte. Die Leibsgrösse betreffend, ware Er mehr von auf-

rechter als langer Person; die Aerme und Hände, so wie es sich schickte, in allen Gliedern über die maßen artig und holdseelig. Er redete wenig und alles mit Nachdruck und Eingezogenheit: kurz, er ware der schönste aus den Menschenkindern, die ich bishero gesehen. So wird der HErr von diesem und andern seiner Leibsgestalt nach, beschrieben und abgeschildert.

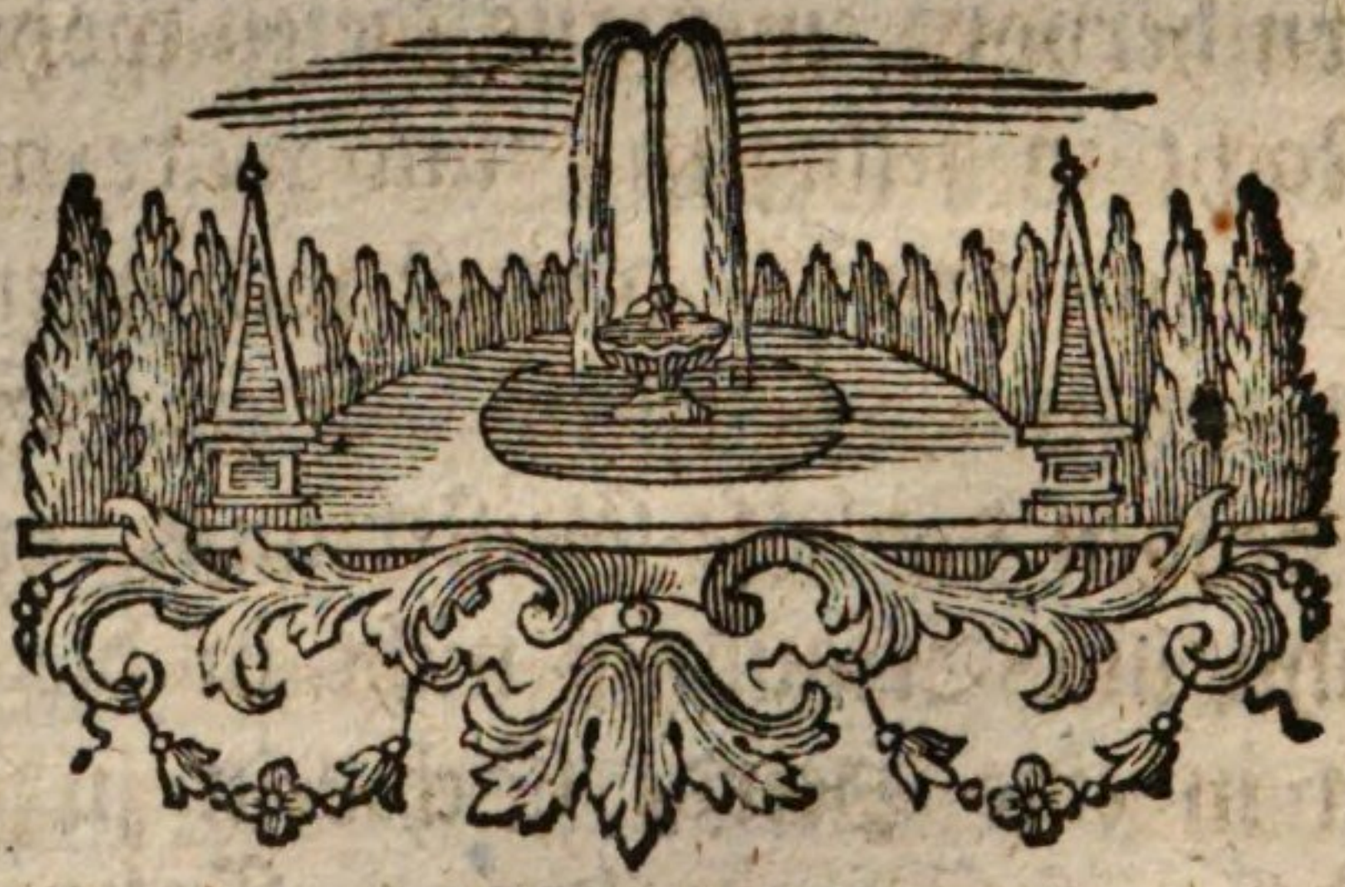
---

a) Metaph. 16. Aug. Damasc. l. 4. de fide c. 17. Evang. l. 4. histor. c. 26. Niceph. l. 2. c. 7.

b) Sigeb. anno 405. Baron. Tom. 7. anno 445. & 580.

c) Baron. Tom. 10. anno 944.

d) Histor. l. 1. c. 40.



# Siebenzehender Absatz.

## Christus wird von den Garasänern nich aufgenommen; Er befreyet ein Weib vom Blutgang, und wehlt sich zwölf Apostel.

Nachdeme sich der Heyland von dem See bey Tyberias hinweg begeben, gienge selbiger nach Capharnaum, wo er einen besessenen von dem höllischen Geist befreyet, und dem aufgebrachten Meer, und den gewaltig blasenden Winden befohlen, daß sie sich legen, so auch geschehen. Von da aus begabe sich JEsus in das Land der Garasäner, wo die Griechen und die Juden untereinander lebten. Es kamen also gleich zwey Besessene aus den Gräbern hervor; einer aus diesen wohnte Tag und Nacht in selbigem, und ware mit einer ganzen Legion Teuffel, das ist wenigstens zwey bis drey tausend, besessen. Der HErr triebe von beyden die böse Geister aus, und diese baten ihn um Erlaubniß nicht in die Hölle, sondern in eine Heerde Schwein zu fahren. Der HErr sprach zu ihnen: **Fahret hin;** sie fuhren auch würcklich in die Schweine, und die ganze Heerde stürzte sich mit Ungestümm in

das Meer. Als dieses in der Stadt ruchbar worden, giengen die Innwohner heraus, und baten den HErrn, Er möchte sich von ihren Kränzen alsbald hinweg machen.

Die Zahl derjenigen, welche Christo nachfolgten und seiner Stimme gehorchten, ware groß; sie verliessen alles was sie hatten, und sein Antlitz, aus welchem ein Wunder-Glanz hervor schiene, ladete die Menschen zur Nachfolge ein, welche mit aller Freud ihre Reichthümer, Verwandte und Bequemlichkeit im Stich ließen, und Christo auf dem Weege der Demuth, Armuth und andern Tugenden nachfolgten. Andere zogen seine prächtige Wunder, die Er ohne Unterlaß würckte, an sich.

Als der HErr eines Tags die Tochter Jairi von dem Tod zum Leben zu erwecken abgegangen, begegnete selbigem auf dem Weeg ein Weib, welche, ohnerachtet durch ganze zwölf Jahre angewendter Mittel, von dem Blutgang nicht konnte befreyet werden; sie berührte nur den Saum seines Kleides, und also gleich ware sie gesund. Diß edle Weib machte sich nach einiger Zeit aus Capharnaum, und kehrte nach Cäsarea, ihrem Geburtsort, das von den Phönicern Peneada

genannt

genannt wurde. Vor ihrem Hauß befahl sie zwey Bildsäulen von Erz, zum Gedächtnüß der von JEsu Christo empfangenen Gnad der Genesung zu errichten: eine stellte den HErrn aufrecht stehend vor, wie er seine Arme nach der andern ausstreckte, und die zweyte das Weib, in der Stellung, wie selbige gesund gemacht worden. Beede Bildsäulen verblieben an dem Ort durch 300. Jahre, bis zu den Zeiten des abtrünnigen Juliani, der sie hinweg geschaft, und gebotten, daß an statt selbiger sein Bildnüß aufgestellt werde, das jedoch nicht lange gestanden, maßen der Donner selbes zerschlagen hat. (a)

Nachdeme der HERR das Töchterlein Jairi zum Leben erweckt, theilte er darauf zween Blinden, die ihn darum angesucht, das Augenlicht mit. Bald darauf erledigte er einen Besessenen von seinem Geist, der stumm und Gehor-loß ware, und der von selbigem so hart gequält wurde, daß er das Gehör und die Rede verlohren. Von da aus machte sich JEsus, als die Zeit eines aus den drey Haupt-Festen (zu welchem alle, die männlichen Geschlechts waren, und zu dem Mosaischen Gesetz sich bekannten, gehalten waren) anruckte, nach Jerusalem. Er legte

also zu Fuß einen Weeg von hundert Meilen zurück. Nachdeme selbiger allda den Tempel besucht, begabe er sich nach der Porten des Viehes, welche also genannt wurde, entweder weilen, da selbe dem Tempel nahe, alles Schlachtvieh dadurch hinein geführt wurde, oder weil es durch selbe auf die Weyde getrieben wurde. Nicht weit davon ware ein Schwemm-Teich; an selbigem lage schon 38. Jahr ein Gichtbrüchiger, ohne ein Mittel für seinen üblen Zustand ausfindig machen zu können. Dieser wurde also gleich von dem HErrn gesund gemacht; Er sprache nur zu selbigen: **Stehe auf, nimm dein Bett und wandle.** Joannis am 5. Cap.

Ueber eine Zeit wählte sich der HERR zwölf Männer, welche er das **Evangelium** zu predigen bestimmte. Der erste ware **Simon**, so nachmals von dem Heyland **Petrus** genannt worden; der zweyte **Andreas** sein Bruder: **Jacob** und **Joannes** die Kinder **Zebedäi**, die **Boanerges** (das ist, Kinder des Klanges, nicht ohne Geheimnüß, weilen sie, gleich einer Trompete mit grossem Geist, und durchdringlichem Klang das Evangelische Gesetz kund machen mußten) genannt wurden. Zur Würde des Apostelamts wurden

auch

auch gelassen Philippus, Bartholomäus, Thomas, der auch der Zwilling hiesse; Matthäus, Jacob, ein Sohn Alphäi, der, weilen selbiger an Jahren Jünger als der obige, der Mindere, und ein Bruder Christi (sintemalen er ein Sohn einer Schwester der Mutter GOttes ware) genannt wurde; wegen seinem heiligen Lebenswandel hiesse er auch der Gerechte. Weiters wurde auch ein Simon von Cana in Galiläa zu einem Apostel erkiesen, und derentwegen auch der Cananäer genannt; er ware voll des Eyfers. Judas Thaddäus wurde auch zu einer so hohen Würde auserseben; selbiger ware ein Bruder Jacobi des Mindern. Nicht weniger machte auch Judas Iscarioth (von seinem Geburtsort her also genannt) einen aus diesen zwölfen. Dieser verriethe nachmals den HErrn. (b)

Uebrigens waren alle Galiläer; jedoch stammten sie aus vielerley Zünften, nemlich aus der Zunft Juda, Nephtali, und Zabulon, ab.

---

a) Baron. Tom. 1. anno 31. Eusеb. L. 7. c. 14. Sozom. L. 5. c. 20. b) Baron. Tom. 1. anno 32. c) Hieron. in Is. c. 9. Theodoret. in Ps. 67.

# Achtzehender Absatz.

## Von der Lebensart und Kleidung des HErrn, und von seiner Lehre.

Der HErr rufte die Jünger Ihme nachzufolgen, und nach seinem Beyspiel ein armes Leben zu führen; Er selbst wurde in Armuth gebohren, und lebte auch arm. **Der Sohn GOttes hatte nicht wo er sein Haupt hinlegen konnte.** Matth. 8.

Der H. Paulus bestätiget das nemliche, wenn er sagt: **Ihr wisset die Gnad unsers HErrn JEsu Christi, weilen Er wegen euch arm geworden ist, auf daß wir keine Neigung zu den Reichthümern hegen möchten.** Was der HErr mit Worten predigte, das wollte er auch mit dem Werck bestätigen; eben darum läßt er uns durch den H. **Matthäum** wissen: **trachtet nicht nach Gold, oder Silber. Wenn du willt vollkommen seyn, gehe hin, verkauffe alles, und folge mir nach.** c. 19.

Es wollen einige, daß Christus nicht allein arm gewesen, sondern daß er sogar das Allmosen gesammlet; sie gründen ihre Meynung auf die Wort des Psalmisten, wenn er

im

im 39. Psalmen sagt: Ich bin ein Bettler und arm, welchen Psalm Paulus von Christo verstehet. Wiederum sagt David im 108. Psalmen: **Er hat einen Armen und Dürftigen verfolgt:** der Apostel Petrus legt sie aus, und verstehet unter dem Verfolger den Judas, und unter dem Armen und Bettler **Christum.** Basilius deutet die Worte **Pauli** in dem zweyten Sendschreiben an die **Corinther** im 4ten Capitul, **wegen Euch bin ich ein Bettler, oder arm geworden,** auch auf den HErrn. Der H. **Bernardus** und **Bonaventura** sagen, daß JEsus Christus in den drey Tagen, binnen welchen Er sich in dem Tempel aufgehalten, gleich andern Armen sein Brod, oder Nahrung gebettelt habe. (a)

Allein andere geben zwar zu, daß Christus arm gewesen, nicht aber daß Er das Allmosen gefordert. Diese Meynung ist wahrscheinlicher, und wird von den mehresten beliebt. Es mag auch der Heyland von dem Bettel sich enthalten haben, um andere desto leichter zum Dienste GOttes zu ziehen: eben, wie Er aus der Ursach nach Meynung Chrysostomi nicht so streng, wie Joannes Baptista leben wollte, sondern nach der gemeinen

Art

Art mäßig, jedoch arm. **Deutmarus** sagt, daß der HErr die Leibsnahrung von den **Publicanen** gezogen, und selbigen davor jene der Seele gegeben. (b)

Die Kleidung des HErrn, ob selbige schon gemein ware, als ist er gleichwohl nicht gar zu schlecht, eckelhaft, oder zerfetzt daher gegangen. **Euthemius** schreibt, daß der Heyland drey Kleider getragen, das innere, so bey uns das Hemd ausmacht; ein anders über selbiges, das ist den Rock; und dann drittens einen Mantel. Ob nun schon all diese Kleider gemein hin waren, nichts desto weniger kan man nicht sagen, daß sie sehr schlecht gewesen, maßen die Soldaten nach der Creutzigung selbige mit vielem Fleiß untereinander getheilt, das sie nicht gethan hätten, wann sie gar nichts werth gewesen wären; noch weniger wurden selbige (um keinen unrecht zu thun) darum gelosst haben, und der, deme das Glück günstig, das beste davon nehme. **Jansenius** im 143. Capitul, und **Theophilactus** in **Marcum**, **Ambrosius** in **Lucam** merken auch an, daß die Soldaten über alle Kleider des HErrn das Looß geworfen, (eben, wie auch aus dem **Evangelio** abzunehmen) ob sie es schon von wegen dem

unge-

ungenähten Kleid hauptsächlich gethan, als welches, wo es würde in Theil gegangen seyn, zu nichts gedient hätte. Dieses Kleid ware von Woll, nach dem Gebrauch selbiger Orten gemacht. Der Kleider von dieser Art schreibt **Theodorus Pelusota**, bedienten sich die Galiläer. (c)

Uebrigens ist auch der H. **Thomas** der Meynung, daß die Nahrung und Kleidung **Christi** gemein und arm gewesen; selbiger dachte, nehmlichen vermittelst seiner heiligen Lehre, und einer gemeinen Lebensart, die Menschen an sich zu ziehen. Dieses erhellet weiters aus dem, weilen sich **Christus** beflissen, allen alles zu werden, um seine Güte und Barmherzigkeit zu zeigen. (d)

Ob nun schon einige davor halten, daß der Heyland paarfuß gegangen, behaupten doch andere das Gegentheil. Man streitet auch, auf was Art seine Füsse bedeckt waren. Die wahrscheinlichste Meynung ist, daß **Christus** in seinem Predigamt **Sandalien**, oder Unterschuhe getragen; einen davon zeigt man zu **Rom** bey St. **Paul**. Die Apostel ihrem Lehrmeister nachzuahmen, trugen sich nach der Auffarth des HErrn auch so; gleich aus den Geschichten derselben abzunehmen, wenn der

Engel

Engel zu Petro gesprochen: Ziehe deine Schuhe an; wo der griechische Grundtext lieset, Sandalien. So legen auch diesen Ort Chrysostomus aus. Man sagt: daß einer von den Unterschuhen Petri zu Rom, und einer Andreä, zu Oviedo in Spanien aufgezeigt werde. Daß die Apostel Sandalien getragen, bejahen auch Tostatus und Carthusianus; sogar die Christen bedienten sich vor Alters derselben, wie in Tertulliano und Clemente Alexandrino zu lesen. Weiters läßt sich auch aus deme, was Lucas am siebenden Capitul schreibt, abnehmen, daß JEsus Sandalien, oder halb offene Schuh getragen; maßen allda gesagt wird, daß Magdalena in dem Hauß des Pharisäers dem HErrn die Füsse gewaschen, so sie nicht bequemlich hätte vollbringen können, wenn JEsus sich nicht der Sandalien bedienet. (e)

Aus bisherigen ist zu ersehen, daß der Sohn GOttes seine Jünger und Nachfolger, zwar zu einem armen Leben, und Verachtung der Reichthümer beruffen, gleichwohl selbiger nach gemeiner Art zu leben, und sich nach unserer Schwachheit und Elend zu schicken, bedacht gewesen. Aus diesem Grund asse Er auch Fleisch, trancke Wein, und kleidete sich

von

von Woll und Leinwad; jedoch nur gemein hin, damit nemlichen weder der Ueberfluß, weder die Räuhe und Strenge, jene nicht abschröcke, so Ihme, um auf dem Weeg des Himmels unterrichtet zu werden, nachfolgen wollten. Uebrigens ware in Christo die Liebe, Demuth, Geduld, Sanftmuth und Verachtung der irrdischen Dinge ausnehmend. Das äusserliche belangend, wollte Er gleichwohl nach der gemeinen und üblichen Art leben, auf daß alle Ihme nachahmen konnten; sintemalen eine christliche Vollkommenheit nicht in der Strenge und leiblichen Bußwercken, sondern in den innerlichen Tugenden bestehet. Wahr ist jedoch, daß erstere eine grosse Beyhülffe sind auf die höchste Stuffen der Vollkommenheit zu gelangen.

Zu diesem so heiligen Leben, welches der HErr führte, kame annoch seine wunderbarliche und göttliche Lehre, welche Er predigte. Die Armuth, sagte Er, sollte man sehr hoch halten, weilen der Armen im Geist das Reich der Himmeln ist, und die freywillige Armuth auf einmal die Wurzeln aller Sünden ausreißt, anbey alle Sorg und Kummer, so die

Begier-

Begierde nach Geld und Gut rege machet, erschöpfet. Weiters erhebte der HErr die Sanftmuth bis zu den Sternen, weilen selbige allen Haß und Zanck unter den sterblichen auslöschet. Er wollte, daß man Barmherzigkeit gegen dem Nächsten ausübe, ein reines, und von aller Unsaubarkeit unbeflecktes Leben führe, und das Fried und Eintracht unter den Sterblichen herrsche, weilen diese Tugend den Menschen zu einem Sohn GOttes machet. Weiters ermahnte Er in den grösten Versuchungen und Drangsalen Geduld zu haben, und sich freudig zu zeigen, weilen diese edle Tugend uns fähig machet, Innwohnere des himmlischen Vatterlandes, als wohin die düstern Wolcken irrdischer Traurigkeit sich nicht erstrecken, einstens zu werden. Die Räthe so JEsus mittheilte, waren himmlisch: **Erstens**, riethe Er die Keuschheit ein, als durch welche Tugend wir den Engeln gleich kommen: **Zweytens**, daß man nicht streite, oder zancke, und ehender das Kleid dahinten lasse, als gedulde, die Liebe gegen den Nächsten, und den innerlichen Herzens-Frieden zu stören. **Drittens**, daß man jenen nicht widerstehe, die uns verfolgen: daß wir bereit seyn sollen

auch

auch den andern Backen darzureichen, deme, der uns auf einen geschlagen; daß wir jenen Gutes thun, die uns Uebels zufügen, und für selbige betten sollten; maßen wir auf solche Art Nachahmer der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes werden.

Ueberdas lehrte der HERR nicht allein mit Worten, sondern als ein GOtt würckte Er auch innerlich in dem Herzen der Menschen, da Er ihren Verstand erleuchtete, den Willen anflammte, und in das Herz jene Lehre einflößte, die Er predigte. Aus der Ursach sagte Petrus: HErr! wo sollen wir hingehen? Deine Worte sind Worte des ewigen Lebens. Und in der that, wer sollte nicht erstaunen, wenn Er erwegt, wie die Apostel auf ein einziges Wort, und ergangene Einladung all das ihrige verlassen, was sie gehabt, oder haben konnten? ... Kurz, die Lehre dieses göttlichen Meisters ist, und verbleibt ein unergründliches Meer der Weißheit und göttlichen Wissenschaft; ein Himmels-Brod, das Heyl und Leben jener, so selbige befolgen, und werckstellig machen wollen.

a) Catarin. L. 2. contra Cajet. Sixtus Senenſ. L. 7. Biblioth. anno 118. Waldenſ. c. 4. Doct. fidei. c. 3. & 7. Albert. Pighius L. 5. contra Eraſ. Aug. Hyer. Bernard. Bonav. in Reg. brev. reg. 262.

b) Caſtro l. 4. adverſ. hæreſ. Cajet. Medin. in 3. p. q. 60. a. 4. Theophil. Aug. q. Evang. 11. l. 2. Ambroſ. l. 2. in Luc. 1. Abulenſ. q. 43. Matth. 11. D. Thomus in cat.

c) L. 1. Epiſt. 74.

d) 3. p. q. 40. a. 2.

e) Abulenſ. q. 68. in Matth. 3. & q. 49. in c. 20. Exod. Hier. Epiſt. 27. ad Euſtach. Janſen. c. 55. Aug. Serm. 42. de Sanctis.



Neun-

# Neunzehender Absatz.

## Die Wunder, welche Christus gewürkt, konnten einen jeglichen vernünftigen Menschen überzeugen zu glauben, daß Er der wahre Meßias.

Nachdeme der HErr die Apostel zu Fürsten der Kirche bestellt, fuhr Er fort grosse und prächtige Wunder zu würcken; also machte Er den Diener eines heydnischen Hauptmanns, über hundert Römische Soldaten, der einer aus jener Legion ware, welche man die eiserne nannte, gesund. Nachdem erweckte Christus den Sohn einer Wittwe zu Naim. Da nun JEsus aller Orten so prächtige Wunder würckte, erbreitete sich der Ruff seines Nahmens in den mehresten Orten in Judenland; Er kame bis zu den Ohren der Jünger Joannis, welche eben nicht so viel auf Christum hielten, sondern nur ihrem Lehrmeister anhiengen; einstens begaben sie sich zu selbigem in das Gefängniß, und erzehlten ihme von den Wundern, die Christus würckte. Joannes, um seinen Jüngern eine Hochachtung von Christo einzuflössen, schick-

te zween aus selbigen ab, Ihn zu befragen, ob Er jener, der da kommen sollte, oder ein anderer zu erwarten wäre? Als der HErr diese Frage von den Jüngern vernommen, würckte selbiger also gleich in ihrer Gegenwart viele Wunder, und sie sahen mit ihren Augen, wie Er den Blinden das Liecht ertheilte, die Teuffel vertriebe, die Krancken gesund machte, und andere Wunderdinge mehr. Endlich sagte Er zu selbigen: Gehet hin, und verzehlet Joanni was ihr gesehen, das ich in eurer Gegenwart gethan habe; wie nemlich die Lahme gehen, die Tauben hören, die Todten erstehen, und den Armen das Evangelium verkündet werde. Auf dishin machten sich die Jünger voll der Erstaunung auf den Weeg, und begaben sich zu ihrem Lehrmeister. Gewißlich hätten sowohl selbige, als wer immer aus diesen grossen Wunderzeichen leicht abnehmen können, daß **Christus** der so lang erwartete **Meßias** seye.

Und in der That zeigten die Wunder, die **Christus** würckte, nebst den Weissagungen, so in H. Schrift von dem **Meßia** zu lesen, klar, daß **JEsus** der wahre **Meßias** und Sohn GOttes seye; maßen in dem alten

Gesetz

Gesetz ganz deutlich ausgesprochen wird, daß der Meßias ein wahrer GOtt seyn müsse. Zudem sind die Wunder des Erlösers (als die Kennzeichen, an welchen der Meßias sollte erkannt werden) schon lang vorangezeigt worden, gleich in dem 35. Capitul Isaiä zu lesen, und ansehnliche Lehrer es behaupten. (a)

Diesemnach also, wer die Wunder des HErrn mit Augen ansahe, konnte billich schliessen, daß selbiger der Meßias, und folglich ein wahrer GOtt seyn müsse. Ob nun schon auch einige Propheten Wunder gethan, waren es nur wenige, Christus aber würckte derselben viele, beständig, und von zerschiedener Gattung, so ein klares und deutliches Zeichen, daß Er der Meßias seye. Dieses konnte man um so gesicherter schliessen, weil der HErr selbsten sagte, daß Er der Messias und Sohn GOttes, und zur Bestättigung dieser Wahrheit solche Wunder gewürket, die einen jeden vernünftigen Menschen überzeugen konnten, daß Er ein wahrer GOtt. Zudem lehret diß auch die gesunde Vernunft, dann da all jenes, was GOtt gesagt, wahr ist (da selbiger der Wahrheit nicht zuwider handeln kan) als folgt, daß, wenn selbiger sich verlauten ließe, daß Er Christus,

der Sohn GOttes, anbey seine Aussage mit Wundern (welche nur durch göttliche Macht konnten gewürckt werden) bestätiget hat, ein jeglicher überzeugt seye, daß Christus der wahre Meßias, und der wahre Sohn GOttes.

Diese Wahrheit hätten viel leichter die Teuffel erkennen können, wenn sie nicht aus besonderer Vorsicht GOttes darinnen wären gehindert worden. Und dieses zwar Erstens, weilen selbige ganz klar die Wahrheit in den Wundern Christi sahen; Zweytens, konnten sie auch wissen, daß Christus ohne Zuthuung eines Mannes von Mariä der Jungfrau gebohren worden; Drittens, hörten sie bey der Geburt Christi die Worte der Engeln, welche den Hirten verkündeten, daß der Erlöser der Welt gebohren worden, anbey wohl wußten, daß die guten Geister keine Unwahrheit reden könnten. Ueberdas hörten sie öfters, daß man von Christo überlaut sagte, daß selbiger der verheissene Meßias; und als von Ihme Petrus einmal bekannte, daß Er der Sohn des lebendigen GOttes wäre, bestättigte der HErr selbst seine Aussage, sprechend: Seelig bist du Simon! ja, (gleichwie oben schon angemerckt) als Bapti-

sta zu Christo mit der Anfrage, ob Er der wahre Meßias? einige aus den Seinen abschickte, bejahete selbe Christus ganz deutlich, und zur Bestätigung würckte Er viele Wunder in Gegenwart der Jünger Joannis. Weiter als Martha die Schwester Magdalenä einstens zu JEsu gesprochen: **ich habe es geglaubt, weilen du Christus**, hat der HErr ihre Wort mit Stillschweigen bestättiget. Endlichen da der Heyland Lazarum erwecken wollte, bate Er den himmlischen Vatter, daß Er diß Wunder möchte geschehen lassen, damit die Gegenwärtige erkannten, daß Er jener, der als ein Erlöser von dem Himmel auf die Erden gesandt worden. Demnach also, da die Teuffel wußten, daß der HErr zur Betheurung dieser Wahrheit so viele Wunder würckte, und selbige überdas vollkommene und genugsame Wissenschaft von deme, was in der Schrift enthalten, das ist, von der Kennzeichen und Wundern, welche die Propheten von dem zukommenden Messias vorangezeigt hatten, anbey klar gesehen, daß deren alle der HErr gewürcket: als folget, daß sie gar deutlich daraus hätten abnehmen können, daß Christus der wahre Meßias und Sohn GOttes; wenn selbige

nicht eine ganz besondere Vorsicht GOttes davon abgehalten hätte.

Ob nun dem also, oder nicht, ist ein Streit unter den Gelehrten. Viele halten davor, daß, nachdeme der HErr dem Predigamt den Anfang gemacht, den bösen Geistern vergünstigt, oder wenigstens nichts in Weeg gelegt, Ihne, als den wahren Meßias und Sohn GOttes zu erkennen. Sie beweisen diesen Satz aus deme, was bey dem H. Marco am 5ten, bey Luca am 8ten gelesen wird, wo die Teuffel Christum einen Sohn GOttes nennen. (b)

Sodann lieset man auch in dem 4ten Capitul bey dem Heil. Luca, daß Christus den Teuffeln zu reden, nicht erlaubt; und selbige gewußt, daß Er der wahre Meßias und Sohn GOttes. Wahr ist, daß anfänglich der Teuffel gezweifelt, ob Christus ein Sohn GOttes; nichts desto weniger erkannte er selbigen nach der Hand, gleich aus folgenden Gründen erwiesen wird.

In dem alten Gesetz sind deutliche Weissagungen zu finden, daß der Meßias müsse ein Sohn GOttes seyn, und die Teuffel verstunden diese Stelle gar wohl; folglich, wenn

sie

sie erkannten, daß Christus der Meßias, konnten sie auch zugleich erkennen, daß Er ein GOtt. Selbige hörten überdas öfters aus dem Mund Christi, daß Er sich einen Sohn GOttes, der mit dem Vatter eines, nennte; sie sahen die Wunder, die selbiger zur Beståttigung dieser Wahrheit gewürkt; es ware ihnen nicht unbekannt, daß das ewige Wort werde Mensch werden, und die Schrift deutlich davon rede; ja Christus deutete selbst also klar darauf, daß die Juden zu sagen pflegten, Er gebe sich für einen Sohn GOttes, der dem Vatter gleich, aus; folglich haben die Teuffel ganz leicht erkennen kennen, daß Christus der Meßias; und da überdas der Zeugnüssen von seiner GOttheit so viel waren, als konnten sie diese Wahrheit auch leichtlich fassen. Gewiß ist, daß die Teuffel nach dem Tod und Auferstehung des Heylands, von dieser Wahrheit weit besser überzeugt worden, weilen sie klare Zeichen seiner GOttheit sahen, da nehmlichen selber, als der höchste HErr in die Vorhöll, die Seelen der Gerechten zu erlösen, abgefahren, und Ihn die Engel, als ihren GOtt und HErrn anbetteten. (c)

a) Chryſ.

a) Chrysost. hom. 37. in Matth. Athanas. de incarn. verbi. Lactant. l. 4. de vera Sap.

b) Aug. l. 9. Test. q. 66. & L. 9. de Trinit. c. 21. Abulens. Matth. 4. q. 22. S. Thomas 3. p. q. 29. 1. ad 3. & q. 44. a. 1. ad 2. æt. 47.

c) Nazian. nat. 42. Greg. lib. 33. in Marc. c. 7. Athanas. l. de incarnat. Tertull. contra Prax. & lib. 5. contra Marcion. c. 6. Chrysost. homil. 29. in Matth.

# Zwanzigster Absatz.

## Von der Bekehrung Magdalenä, und der Sünd der Gotteslästerung.

Nachdeme die Jünger **Joannis** abgegangen, begabe sich der HERR in eine Stadt Galiläens, wo Er von **Simone** zu Tisch geladen wurde. In selbigen Zeiten pflegte man folgende Art bey den Gastmahlen zu beobachten. Auf dem Tisch wurden Schneeweise Tücher ausgebreit, und silberne Trinckgeschrirre darauf gestellt: die Tische selbst waren rund, etwas hoch, und von drey Helfenbeinernen Füssen, die Löwen, oder Partherthiere vorstellten, getragen; um jeden Tisch befanden sich drey wohlgemachte Betther, auf welche die Gäste ohne Schuh mit dem ganzen Leib sich legten, jedoch so, daß das Haupt gegen dem Tisch kame; auf den lencken Arm lehnten sie sich sodann auf, und mit dem rechten langten sie nach den Speisen. Wenn die Hände gewaschen, und die Mäntel abgelegt waren, zogen sie ihre sogenannte Tisch-Kleider an; auf jedem Beth (die zur Bequemlichkeit von den weichesten Federn gefüllt waren) lagen ihrer drey. (a)

Als der HErr einstens zu Tisch sasse, zeigte sich **Magdalena**, welche zu **Bethanien** in einem Schloß in **Galiläa** gelegen, von vornehmen Eltern gebohren ware. Ihre Schönheit machte, daß sie an einen edlen Jüngling, **Joannes** genannt, der ebenfalls ein Galiläer und der Innhaber des Schlosses **Magdalo** ware, vermählt worden. Selbiger brachte seine Lebenstage nicht hoch, und **Magdalena** sahe sich in den besten Jahren im Wittwenstande, in welchem selbige ein freyes Leben führte, also zwar, daß sie für eine öffentliche Sünderin gehalten wurde. Als nun **Magdalena** einstens erfuhre, daß **JEsus** im Hauß **Simonis** sich befande, begabe sich selbige dahin, warfe dem HErrn sich zu Füssen, und vergosse so häuffige Thränen, daß sie mit selbigen die Füsse des Heylands zu waschen, und mit den Haaren ihres Haupts abzutrocknen, vermochte. Ja, was noch mehr? **Magdalena** ließe sich mit diesem nicht begnügen, sondern küßte sogar selbige zu wiederhohlten mahlen, und salbte sie, nach dem dortmahligen Gebrauch, mit kostbarer Salbe, die sie mitgebracht.

**Magdalena** ware die erste, die bey Christo Nachlassung ihrer Sünden, und

das

das Heyl ihrer Seele (so wir von andern nicht lesen, gleich es ein H. Chrysostomus anmerckt) gesucht. Freylich begabe sich auch das Cananäische Weib zu Christo; allein es geschahe ihre Tochter von dem Teuffel zu befreyen; der Hauptmann seinem krancken Diener die Gesundheit zuwegen zu bringen; das Königle, das Leben seines Sohns zu verlängern; der Fürst der Synagog, damit der HErr seine Tochter zum Leben erwecke; andere von allen Orten aus dem Ziel und Ende geheilt, oder hergestellt zu werden: Magdalena aber trate zu Christo nicht aus zeitlichen Absichten, sondern um ihre Sünde zu beweinen, ihrer Seele Hülf zu verschaffen, und Nachlassung ihrer Missethaten von dem HErr, den sie beleiget, zu erlangen. (b)

Diese beglückte Büsserin folgte sodann dem HErrn, als Er bald da, bald dorthin, sein Gesetz zu predigen, sich begabe; sie verhielte Christum mit ihrer Freygebigkeit, und gabe seinen Jüngern zu essen. Ja, wer hätte es geglaubt, vergasse Magdalena der angewohnten Bequemlichkeiten gänzlich, wanderte in Ertragung vieler Mühe mit Christo, und schätzte sich glückseelig dem HErrn und seinen Armen Jüngern was gutes erweisen zu

können; dann obschon selbige schlecht und verächtlich in den Augen der Welt schienen, waren sie doch in den Ihrigen vortreflich, und die glückseeligste. Nach der Auffarth des HErrn begabe sich **Magdalena** in eine Einöde, nahe bey **Marsilien**, und in diesen stailen Felsen beweinte sie Tag und Nacht ihre Sünden durch ganze dreyßig Jahre. Sie brachte weiters die übrige Lebensstunden in Betrachtung himmlischer Dinge zu; wie dann des Tags siebenmal die Engel bey ihr sich eingefunden, und unterweilen von der Erden dahin erhoben, daß sie die himmlische Lobgesänger anzuhören vermochte.

Das Haupt dieser Heiligin wird in der Stadt, oder Ort **Maximini** in Frankreich, in der Kirche der Prediger, neun Meilen von der Höhle, wo sie ihr Bußleben geführt, aufgezeigt. In selbiger ist auch zu sehen der Leib des H. **Maximini**, des Bischoffen und Gespanen der H. **Magdalenä**; der Leib der H. **Marcellä** ihrer Magd, und die Leiber einiger unschuldigen Kinder. Das Haupt **Magdalenä** hat an jenem Ort ein wenig schwarz und eingedorrtes Fleisch, an welchem selbige von dem HErrn berührt worden, als Er nach der Auferstehung Ihr erschienen. Dieses

ses bezeugt es Sylvester Prierius mit dem Zusatz, daß Er das H. Haupt selbst gesehen.... Weiters verehrt man in nemlicher Kirch einen Arm, und in einem silbernen Sarg wird ihr Leib aufbehalten. Auch in Rom hat man einige Heiligthümer von der H. Magdalena, benanntlich bey St. Antonio einen Arm; einen Fuß in S. Celso; den grössern Zehen von dem Fuß in St. Cöcilia; den Kopfschleyer mit einigen Haaren in S. Maria über der Tyber. In der Höhle, in welcher Sie Buß gethan, hat GOtt aus einem lebendigen Stein ein Wunder-volles Wasser hervor quellen lassen, welches bis auf den heutigen Tag annoch fort fliesset. Dieser Ort wird von allen mit grosser Andacht besucht, weilen Magdalena viele Jahr allda gelebt, dann auch, weilen Ihr GOtt daselbst über hundertmal erschienen ist.

Zwey Dinge müssen, diese Heilige betreffend, hier wohl angemerkt werden. Erstens, daß selbige eben jene, von der der HErr sieben (einige wollen von noch mehr wissen) Teuffel ausgetrieben. Viele bleiben bey ersterer Zahl, und dieses aus dem Grund, weilen in dem H. Luca und Marco erzehlt wird, daß aus dem Leib Magdalenä sieben

Teuffel getrieben worden. Einige halten davor, daß die aus **Magdalena** verjagte Teuffel eigentlich keine höllische Geister gewesen, sondern so viele Laster und Sünden: allein diese Meynung ist in so weit zu verwerffen, weilen als ein grosses Wunder angemerckt wird, daß der HErr sieben Teufel aus **Magdalena** vertrieben; hiemit auch sicherer zu glauben, daß es auch sieben böse Geister in der That gewesen, sintemalen einen nur von Sünd und Lastern befreyen für kein ausserordentliches Wunder angesehen wird. (c)

**Zweytens**, ist noch nicht ausgemacht, was diß für eine **Magdalena**, von welcher in dem **Evangelio** Meldung geschiehet, gewesen; massen einige erweisen wollen, daß zwey dieses Nahmens gewesen, eine die Sünderin von der **Lucas** redet, die zweyte eine Schwester **Lazari** und **Marthä**. Der H. **Chrysostomus** hält davor, daß die Sündern, von welcher in **Luca** und **Matthäo** Meldung geschiehet nicht die Schwester **Lazari** seye, sondern eine andere, weilen erstere ein verschreytes und unkeusches Weib gewesen, entgegen die Schwester **Lazari** eine ehrbare und keusche Seele. **Hieronymus** schreibt, man solte nicht glauben, daß jenes Weib, so

die

die koſtbare Salbe über das Haupt JEſu ausgegoſſen, die nemliche ſeye, welche einſtens ſeine Füſſe geſalbet; weilen letztere eine offene Sünderin genannt wurde, und ſelbige mit ihren Thränen gewaſchen, und mit den Haaren abgetrocknet, wo doch von Erſterer nichts dergleichen geleſen werde. Andere zweiflen ob die Sünderin **Magdalena** eine Schweſter **Lazari** geweſen. Der H. **Hieronymus** erzehlt weiters, daß einige alte Lehrer davor gehalten, daß es zwey **Magdalenen** gegeben, von dem Schloß, oder Ort **Magdalo** her alſo genannt; und dis behaupt auch ein H. **Anaſtaſius.** (d)

Andere halten davor, daß es nur eine **Magdalenam** gegeben, die eine Schweſter **Marthä**, und **Lazari** geweſen; und diß iſt die wahrſcheinlichere Meynung, welcher die mehreſte beyſtimmen; ſintemalen am Feſttag dieſer Heiligen (den die Kirch den 22. Heumonat feyret) ſelbige eine Schweſter **Marthä** und **Lazari**, und eine Sünderin genannt wird; wäre ſelbige ein ehrliches Weib geweſen, würde GOtt nicht zugegeben haben, daß eine keuſche und heilige Perſon in der ganzen Welt für eine offentliche Sünderin ausgeſchrien wurde. Man lieſet von **Magdalena** wei-

thers, daß Sie eine offentliche Sünderin, nicht ein gänzlich und vollkommen verschreite Person gewesen. Ersteres will nur so viel sagen, daß sie sich den Freuden und Ergötzlichkeiten dieser Welt, und einer freyen Lebensart gewidmet; dahero, wenn **Magdalena** von einigen Heiligen ein offentliches, verschreytes Weib genennt wird, ist diß nicht so zu verstehen, als wäre sie eine solche gewesen, sondern selbige wollen nur sagen, daß sie ein eitles, freyes und denen Ergötzlichkeiten gänzlich ergebenes Geschöpf ware. (e)

Als der HErr **Magdalenam** bekehrt, begabe Er sich nach **Capharnaum**, und befreyte allda einen Besessenen von seinem bösen Geist. Als dieses die **Pharisäer** erfahren, sprangen sie aus Haß und Neid von **Christo** aus, daß Er die Teuffel in dem Nahmen Belzebubs austriebe; da dem HErrn diß zu Ohren gekommen, sprache Er: **Alle Lästerung wird den Menschenkindern vergeben werden, jene ausgenommen, so in den Heil. Geist begangen wird**, welche geschiehet, wenn man boßhafter Weiß die klare und deutliche Wercke des Heil. Geistes dem Satan zueignet. Gleichwohl sind obige Worte nicht in diesem Verstand zu nehmen,

als

als könnte eine solche Sünde nicht nachgelassen werden, sondern weilen jener, der selbige begangen, keine Verzeihung verdienet, und Sünden von dieser Gattung schwerlich ausgelöscht, oder nachgesehen werden. (f)

Der Heyland sagte annoch, daß man von all und jeden müssigen Worten am jüngsten Tag werde Rechenschaft geben müssen. Ein müßiges Wort mag jenes heissen, welches weder dem, der es hört, noch dem, der es redet, einen Nutzen verschaffet. (g)

---

a) Philo. l. de Joseph. Barnad. Tom. 2. l. 8. c. 12. & Tom. 4. l. 1. c. 17.

b) Homil. 11. in Matth.

c) Gregor. homil. 33. in Evang.

d) Amb. l. 10. comment. in Luc. 24. Orig. tract. 35. in Matth. Chrysost. homil. 81. in Matth. August. Serm. 49. in Joan. Anast. in q. ad Hedibiam.

e) Ambros. Luc. c. 7. Greg. homil. 33. in Evang. Chrysost. homil. 16. in Joan. Hieron. homil. 26. in Matth. August. tract. 219. in Joan.

f) August. q. 101. de utr. Test. Hilar. Matth. 12. Hieron. Epist. 149. Chrysost. homil. 42. in Matth. D. Thomas 2. 2. q. 14. a. 4. Suarez. Tom. 5. de pœnit. D. 8. Sect. 1.

g) Ambros. Psal. 38. Greg. hom. 6. in Evang. Chrysost. homil. 43.

# Ein und zwanzigster Absatz.

## Joann Baptist wird von Herode enthauptet. Christus würkt viele Wunder.

Entzwischen da der HErr an vielen Orten in Galiläa und anderwärtig das Evangelium predigte, starbe **Joannes**, den **Herodes** enthaupten lassen. Selbiger ware ein Landpfleger, und wegen seiner Macht, die einer königlichen gleichte, wird Er in göttlicher Schrift ein König genannt. Dieser **Herodes** ist ein Bruder **Archelai**, und jener, der JEsum in seinem Leyden, da Er selbigen weiß kleiden lassen, ausspottete. Dieser ruchlose nun befahle **Joannem** zu enthaupten, weilen Er selbigen von derentwegen bestrafte, daß Er seines annoch lebenden Bruders **Philippi** Gemahlin, sich zugeeignet. Er wurde **Herodes Antipas** genannt, ein Sohn **Herodis Ascalonitä**, der die unschuldige Kinder tödten lassen. **Herodias** belangend ware sie eine Tochter **Aristobuli**, der ein Bruder Herodis gewesen; sie wurde an Philippum, ebenfalls einem Bruder Herodis, getrauet. Nun truge sich zu, daß, als selbi-

ge in der Landpflegey von Illyrien mit ihrem Gemahl sich aufhielte, Herodes von Galiläa nach Rom besonderer Geschäfte halber abgegangen, und als er durch den Ort, wo sein Bruder Philippus wohnte, gereißt, einige Tage bey selbigem sich aufgehalten, in Herodiadem sich verliebt, und ihr versprochen, daß er bey seiner Zuruckreise in Italien, sie vor seine Ehegemahlin erkennen wollte. Da nun selbige auf solche Art miteinander sich vorläuffig verstanden, heurathete sodann wider alle Vernunft und Gesetz bey seiner Ruckkehre Herodes das Weib seines Bruders, und verwarfe seine rechte Gemahlin, die eine Tochter Aretä Königs in Arabien ware. (a)

Als dieses Baptist erfahren, machte Er sich aus der Wüste, trate vor Herodem, verwiese selbigem ins Angesicht die Aergernüß, die Er gabe, ermahnte Ihn Herodiadem dem Bruder zuzustellen, und seine vorige Gemahlin wieder anzunehmen. Als dieses Herodias vernahme, wußte sie ihre Rolle (von dem Wuth und Rache gegen den Vorläuffer aufgebracht) so zu spielen, daß sie Herodem dahin beredete, Joannem gefangen setzen zu lassen, ja gar zu tödten. Dieses geschahe

schahe auch in dem andern Jahr seiner Gefangennehmung auf dem Schloß **Macheront**, das an den Gränzen **Arabiens** gelegen. **Baptista** möchte bey nahe dreyßig Jahr alt gewesen seyn.

Es schreibt der Heil. **Hieronymus** in dem Buch wider **Rufinum**, daß, als **Salome** die Tochter **Herodiadis** und **Philippi**, das abgeschlagene Haupt **Joannis** zur Mutter getragen, und diese selbiges gesehen, **Herodias** mit deme nicht zufrieden gewesen, daß Ihr Feind, den sie sehr fürchtete und haßte, aus dem Weeg geräumt worden, sondern aus Antrieb einer weiblichen Wuth und Raserey die Zunge, des Heiligen zur Rache, weilen Er mit selbiger wider sie gesprochen, mit einer Nadel durchstochen habe. Ueber diese Begebenheit druckt sich **Chrysostomus** also aus: gleichwie, sagt er, nichts frömmers als ein gutes Weib, also ist auch kein grausamers Thier, als ein von Zorn aufgebrachtes Weibsbild; kein Löw, kein Tiger ist ihr gleich: der Heil. Geist selbst saget: **Es ist kein Zorn, über den Zorn eines Weibes**; und der weise Mann erklärt sich, lieber mit und bey einem Löwen und Drachen, als bey einem bösen und geschwätzigen Weib zu wohnen; dann

wie

wie oben angeführter Chrysostomus anmerkt, kan man zwar die Löwen und andere, ja sogar eine giftige Schlange zahm machen, aber ein böses Weib ist nicht zu besänftigen.

Alle diese drey ruchlose Werckzeuge des Tods **Joannis**, sind nach Verdiensten von dem gerechten GOtt gezüchtiget worden. **Herodes** wurde von **Areta** König in **Arabien** mit einem Zahlreichen Kriegsheer überfallen, weilen er seine Tochter, die **Herodis** rechte Gemahlin ware, verstossen, und **Herodiadem** davor sich beygelegt. **Herodes** wurde besiegt, geschlagen, und sein Kriegsheer erlitte eine vollkommene Niderlage.

**Salome** starbe unglückseelig; dann als sie Winterszeit bey grosser Kälte eine Reyse machte, und zu Fuß aus Sicherheit über einen zusammen gefrornen Fluß setzen wollte, geschahe es, daß das Eis gebrochen, und die Unglückseelige bis an den Kopf in das Wasser gefallen. Weilen sie dem Tanz nach ihrer Gewohnheit sehr ergeben war, bewegte sie den Kopf immer, also zwar, daß von der Schneide des Eisses, selbiger ihr endlich von dem Leib geschnitten worden, nicht ohne Erstaunung aller, welche **Salome** in diesem elenden Stand gesehen. Gewißlich geschahe dies-

ses nicht ohne sonderbare Schickung GOttes; sintemalen billich ware, daß jene, die durch ihr geiles Tanzen **Joanni** das Leben benommen, zur gerechten Straf elender Weiß auch das ihrige tanzend verliehre. (b)

**Herodias** gienge das unglückseelige Ende ihrer Tochter sehr zu Herzen, nicht weniger der Verlust der Oberherrschaft, oder Regierung **Herodis**, dessen sie Ursach ware; dann da selbige nach der Würde einer würklichen Königin strebte, haben die Römer alle Güter eingezogen; und sie wurde kurz darauf nach **Lyon** in Frankreich verwiesen. Dieses geschahe im vierzigsten Jahre nach der Geburt **Christi.** Zu **Lyon** hat **Herodias** sodann auch elendiglich ihr Leben eingebüsset, und ist zu einem noch unglückseeligern übergegangen.

Der Tod des Heil. Vorläuffers truge sich ungefehr (wie das Römische Martyrbuch und **Beda** anmerket) um das Osterfest zu; da aber um selbige Zeit die Kirchen mit der Feyrung der heiligsten Geheimnüß des Leydens **JEsu Christi** beschäftiget, als ist der Tag seiner Enthauptung auf den 29. **August** versetzt worden, sintemalen auch an selbigem sein geheiligtes Haupt zum zweytenmal gefunden worden. Nachdeme nun die Jüngere Joannis

nis vernommen, daß ihr Lehrmeister in dem Gefängnüß enthauptet worden, nahmen sie seinen Leib, und beerdigten selbigen zu Sebaste in Samarien, zwischen die zween Propheten Elisäus und Abdias. An diesem Ort, (wie Hieronymus über die Weissagung Abdiä anmerkt) hat GOtt viele Wunder gewürkt. Von dem Haupt des H. Joannis liesst man, daß Herodias selbiges in ihrem Pallast, (aus Furcht, Joannes möchte wieder erstehen, selbes mit dem Leib vereinigen, und auf ein neues Ihr den begangenen Ehebruch vorwerfen) begraben. Selbiges lage viele Jahre unter der Erden, bis es der Heilige selbst einigen Ordens-Männern, die aus Andacht nach Jerusalem walleten, offenbaret, sodann selbiges nach Emessa in Phönicien übertrugen. Von dieser ersteren Erfindung geschiehet sowohl in dem Marterbuch der Griechen als der Lateiner Meldung, am 24. Hornung. Das zweytemal wurde selbiges den 29. August in den Zeiten des Kaysers Valentis, der umsonst selbiges nach Constantinopel zu überbringen sich bemühete, gefunden. Es ware nemlichen der Kayser mit der Arianischen Ketzerey angesteckt, eben darum wollte Ihme GOtt so grosse Gnade

nicht

nicht zugestehen, sondern behielte selbige für Theodosius dem Grossen bevor, der es mit vielem Pracht und Feyerlichkeit übersetzt, und selbigem zu Ehren eine kostbare Kirch erbauet. Die Griechen begehen eine dritte Erfindung den 25. May im Jahr 391. zu Cumana in Ponto, von wo aus selbiges nach Constantinopel von Theodosio, sodann in Frankreich in das Kloster Agliai, allwo es bis 1025. verbleiben, überbracht worden. Bey dieser Uebersetzung fande sich nicht allein ganz Gasconien, sondern auch Frankreich, Spanien, Welschland und England ein; also zwar, daß auf allen Strassen ein gewaltiger Zulauf von Volck ware. (c)

Aus Gelegenheit dieser vielen Uebersetzungen, wurde auch vielen Kirchen von den Gebeinern dieses Heiligen etwas zu theil: Also zeigt Lyon was von seinem Kinnbacken, von dem Schulterbein ist was zu St. Laurentius in Damasco; von seinem Bußkleid siehet man was zu Jerusalem in der H. Creutz-Kirche, in St. Joan in Lateran, in der Kirche der H. Aposteln, und in St. Vincentii und Anastasii. Der Altar, den Joannes in der Wüste errichtet, wird zu St. Joann in Lateran gezeigt, und zu Perpignano

gnano in Catolonien wird in der Kirche der Prediger sein Arm aufbehalten. Der Finger, mit welchen Baptista auf den HErrn gezeigt, solle in Maltha seyn; zwey andere in der Domkirch zu Moriana in Savoyen; zu Siena wird auch ein kostbares Heiligthum von Joanne mit grösster Verehrung aufbehalten.

Der Leib dieses Heiligen, der (gleich oben gemeldet worden) von seinen Jüngern in Sebaste begraben worden, ist aus Befehl des gottlosen Juliani des Abtrünnigen verbrannt, und die geheiligste Aschen zerstreuet worden; als aber aus göttlicher Anordnung die Christen selbige wieder gesammelt, überbrachten sie selbe erstens nach Jerusalem, von da aus kame sie nach Alexandria, hernach zu grösserer Sicherheit nach Miren in Lyrien; selbige wurde allda unter den grossen Altar in der Domkirche hinterlegt, allwo sie ruhete bis auf die Zeit, in welcher die Genueser von Eroberung des H. Lands zurück kamen, bey dieser Stadt anländeten, diese geheiligte Aschen mit gröster Freud und Frolocken siegreich nach Genua überbrachten, wo sie bis auf diese Stunde, unter gröster Verehrung, in einer prächtigen Capell, in der Haupt-

Kirche

Kirche zu St. Laurentius, mit einem Bein seines Arms, an dessen Spitze annoch was von einem angebrennten Fleisch zu sehen, aufgezeigt wird. GOtt würckt durch diese Heiligthümer grosse Wunder, besonders, wenn das Meer ungestümm zu werden anfängt, dann alsbald selbe hinaus getragen werden, fängt es also gleich an still und ruhig zu werden. Von der Asche wird auch was in Rom in der Kirche des H. Antonii, und bey St. Mauro aufbehalten. Joannes wurde im Jahr Christi 33. gemartert; ein Jahr vor dem Leyden des HErrn.

Dieser grosse Diener GOttes wird vor einen Heiligen gehalten, und diß zwar billich. Nicephorus schreibt, daß Joannes im 33. Jahr gemartert worden. Der Meynung ist auch Algetus. Er mußte sterben, weilen Er dem Herodi seinen Ehebruch fürgeworffen, und von der Wahrheit Zeugnüß gegeben; eben darum starbe Joannes, wegen einer Tugend, das, wie ein H. Thomas anmerckt, erfordert wird ein Blutzeuge Christi zu heissen. Zu dem Märtyrcränzlein gesellte Er auch jenes der Jungferschaft; aus der Ursach wird Er von Petro Chrysologo, ein Spiegel der Jungferschaft, ein

Mu-

Muster, oder Vorbild der Reinigkeit, ein Beyspiel der Keuschheit genannt. Ueberdas stehet Joanni auch das Cränzlein eines Lehrers zu, massen selbiger nach dem Ausspruch des Erlösers **ein brennend und leuchtendes Liecht** gewesen. Die Glori dieses geheiligten Diener GOttes ist in dem Himmel so groß, daß einige selben hierinnfalls den Vättern des alten und neuen Bundes vorsetzen. Joannes wurde von Christo selbst getauft. (e)

Der HErr, ob Ihme schon vorhinein alles bewußt ware, bekame also gleich von seinem Tod Nachricht. Selbiger machte sich mit seinen Jüngern in einen einsamen Ort bey Bethsaida; eine Menge Volck folgte Ihme auf dem Fuß nach, welches seine himmlische und göttliche Lehren, dann auch die Vielheit und Vortreflichkeit der Wunder, die er würkte, nach sich zoge. Nachdeme der Heyland einige Krancke gesund gemacht, befahle Er, daß allem Volck zu essen gegeben werde: allein die Apostel fragten Ihn: **HErr! wo werden wir für so vieles Volck Brod nehmen?** Matth. 15.

Zum Glück befande sich eben ein Jüngling da, der sieben Brod und zween Fische

hatte;

hatte; diese seegnete der HErr also, daß bey 4000. Menschen, (ohne Weib und Kinder) gesättiget, und von den übergebliebenen Stücklein annoch sieben Körb gefüllt wurden. Dieses Wunder geschahe im Frühjahr, da der HErr eben 22. Jahr, und etwas drüber alt war. Einige Stücklein dieses Gersten-Brods, und was von den Fischen, wird in Rom in dem **Lateran** aufgezeigt. (f)

Nach diesem grossen Wunder begabe sich der HErr auf einen Berg, die Jünger aber schiffeten nach **Bethsaida**; wehrender Farth entstunde ein grausames Sturmwetter, und sie befanden sich in Gefahr unterzugehen; allein der HErr kame ihnen zu Hülf, trate auf dem Wasser daher, und stillte die Ungestimme desselben. Die Schifleute, da sie ein so augenscheinliches Wunder wahrgenommen, warfen sich auf die Füsse nieder, baten Ihn an, sagend: **Wahrhaftig du bist der Sohn GOttes.** Da der Heyland durch das Land der **Gerasäner** wanderte, heilte Er all jene Krancken, die seine heilige Kleider berührt.

Ueber eine Zeit begabe sich der HErr nach **Sidon**, und da ein Cananäisches Weib von seiner Ankunft was vernommen, bate sie Ihn, daß Er ihre Tochter, die von dem höl-

höllischen Geist grausam geplaget wurde, befreyen möchte. JEsus bewunderte Ihren grossen Glauben, und sprach zu Ihr: Weib! groß ist dein Glaub, es geschehe dir, wie du begehrt hast: ziehe hin im Frieden, der Satan hat deine Tochter verlassen.

Eben, als der Sohn GOttes von Tyrus nach Sidon auf dem Weeg sich befande, wurde ihme ein Taub und Stummer vorgestellt; selbigem legte Er die Finger in das Ohr, befeuchtete die Zunge mit seinem Speichel, und der Stumme erhielte also gleich die Rede und das Gehör. Als das Volck Nachricht bekommen, daß JEsus auf dem Berg sich befinde, erschiene es also gleich in grosser Menge, brachte zerschiedene Presthafte, als Blinde, Lahme, Schwache und andere, denen Er allen mit ausserordentlicher Erstaunung die Gesundheit mitgetheilt, vor Ihne. Nachdem sättigte der HErr im Ueberfluß alles Volck, (das ohne Weib und Kinder bey 5000. Personen ausmachte,) mit sieben Brod und einigen Fischlen; von deme, was übergebliben, füllte man sieben Körbe an. Matth. 14.

Als der Sohn GOttes nach Bethsaida schifte, und kaum bey der Anländung aus dem Schiflein gestiegen, führten sie Ihme

einen Blinden vor, daß Er selbigem das Augenliecht verleihe, der HErr berührte seine Augen mit dem Speichel, und Er wurde also gleich sehend.

Eines Tags fragte JEsus die Jünger, was sie von Ihme hielten? Petrus antwortete: Du bist der Sohn GOttes; und der HErr sprache: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Kirche, welche von der ganzen Macht der Hölle nicht solle können überwältigt werden; dir will ich die höchste Gewalt das Himmelreich zu schliessen und aufzumachen, geben, und was du auf Erden gebunden, oder aufgelößt, das soll auch im Himmel davor erkannt werden. Vermög dieses Ausspruchs bestellte der Heyland Petrum zu seinem Statthalter. Matth. 16. Nach der Hand wurden die Apostel benachrichtiget, daß die Zeit sich nähere, in welcher Ihr Lehrmeister sollte gefangen genommen, und von den Juden gecreutziget werden, selbige aber sich derentwegen nichts zu befürchten hätte, indeme Er am dritten Tage wieder auferstehen werde.

a) Joseph.

a) Joseph. l. 18. antiq. c. 7. Euseb. l. 1. Hist. c. 11. Baron. T. 1. anno. 31.

b) Niceph. l. 1. c. 20. Barrad. Tom. 2. l. 9. c. 16.

c) Baron. anno 391. Niceph. l. 12. c. 49. Baron. anno 1025.

d) Anton. p. 2. c. 3. tit. 14. f. 2. Gregor. Turon. de gloria Martyr. c. 13. Vincent. l. 23. c. 1.

e) Aug. Ps. 140. Ambr. Serm. 65. D. Thomas 2. 2. q. 124. a. 5. Niceph. L. 1. hist. c. 19. Algel. l. 2. de Euch. c. 7. Ignat. Epist. 9. ad Phil. 1. Chrysost. homil. 10. Epiph. hæres. 63. Bernard. Sermon. de Excell. S. Joan. Chrysost. homil. 4. imperf. Nazianz. Orat. 39. S. Thom. 3. p. q. 38. a. 6. ad 3.

f) Barrad. Tom. 2. l. 9. c. 16.

# Zwey und zwanzigster Absatz.

## Christus verklärt sich auf dem Thabor.

Als die Jünger von ihrem Meister seines bevorstehenden Leydens, und der zu erfolgenden Auferstehung wegen, benachrichtiget waren, begabe sich der HErr, etwann nach sieben Tagen auf einen Berg, und gesellte sich Petrum, Jacobum und Joannem zu. Dieser Berg hatte in der Höhe 4. Italiänische Meilen, und ware von Nazareth 6. Meilen entlegen; oben hatte er eine Runde und Ebene, die sich auf zwey Meilen erstreckt. Selbiger lage mitten in der Landschaft Galiläa, und wurde Thabor genannt; ansonst ware er wegen dem Sieg, den allda Baruch und Sebbora wider Sisara, dem Feldherrn Jabins, Königs der Chananäer erfochten, sehr berühmt; nochmehr aber wurde selbiger, wegen der langen und bewunderungswürdigen Rede, (so ein Innbegrif, oder Innhalt aller Lehre, und Evangelischen Vollkommenheit ist) die der HErr auf selbigem gehalten, bekannt. Der H. Petrus legt ihme den Ehrennahmen eines Heil. Bergs bey, weilen auf selbigem Christus der HErr gewandelt,

wandelt, hohe und vortrefliche Dinge alldort gewürcket. Hieronymus in der Grabschrift Paulä saget, daß diese edle und heilige Römerin, aus Andacht unterweilen auf diesen Berg sich begeben; und Beda meldet, daß von den Glaubigen auf selbigem, zur Gedächtnüß der Verklärung Christi, drey Kirchen erbauet worden. (a)

Als der HErr auf diesem Berg angelangt, verklärte er sich; also zwar, daß sein Leib wie die Sonne zu glänzen angefangen, und seine Kleider wie der Schnee so weiß sich zeigten. Es liessen sich auch bey dieser Begebenheit **Moyses** und **Elias** sehen.

Der Heyland hat bey dieser Erklärung die Weesenheit seines Leibs nicht geändert, sondern nur mit einer neuen Klarheit, welche bis in die Weesenheit des ganzen Leibes, und alle auch innerliche Theile desselben drange, begabet; das ist, sein Leib glänzte würklich mit der Klarheit, die da einstens die Heilige im Himmel haben werden; und schimmerte gleich einem hellen und durchsichtigen **Crystall.** Die Vätter sagen, die drey Jünger haben den HErrn in einer Klarheit gesehen, in der Ihn die Heilige am letzten Gerichtstage erblicken werden: andere hingegen

wollen, daß diese Klarheit nur das Aeusserliche seines Angesichts betroffen, vermög, welcher selbiges also schön und glänzend, als die Sonne geschienen; dieses unbegreifliche Liecht habe sich sodann von dem Antlitz über die Hände, und andere Theile seines geheiligten Leibes, dann auch über die Kleider, welche weiser als der Schnee schienen, sich erbreitet.

Weiters hatte dieser neue Glanz seinen Ursprung in der GOttheit und Glori, welche seine gebenedeyte Seele von ihrem ersten Augenblick her schon genossen, selbe nemlichen als bald sie mit dem Leib vereiniget worden, sahe GOtt, und ware seelig. Diese seine Seele theilte sodann, auch dem Leib die Glori, und jene vier Eigenschaften mit, welche den Leibern der Seeligen eigen; und diß um so gewieser, als einer glorreichen Seele, auch ein glorreicher Leib zustehet. Gleichwohl hat der HErr aus Liebe für uns zu leyden die Glori seiner Seele also inne gehalten, daß der Leib nicht daran Theil nehmen konnte, und diß durch ein beständiges Wunder. Da aber auf dem Berg gestattete selbiger, daß die Seele dem Leib von dieser Glori, welche selbem vor allezeit zustunde, mittheilte. Und dieses

ware

ware kein neues Wunder, sondern eine Aufhörung des Wunders. (b)

Es zeigten sich auf diesem Berge in der Glori mit dem HErrn, Moses und Elias. Letzterer ware mit Leib und Seel zugegen, redete mit Christo, und lebet annoch. (c)

Wie Moses sich auf dem Berg gezeigt habe, ist ein wenig schwehrer zu erörtern. Einige wollen, daß dieser grosse Gesetzgeber annoch im Leben, und bey Elia, bis auf den Tag des Gerichtes, sich finde. Nach dieser Meynung mußte man schliessen, daß selber so, wie Elias, das ist: mit Leib und Seele, auf dem Berg erschienen: allein die Schrift ist darwider, maßen wir in selbiger deutlich lesen, daß Moses gestorben, und Epiphanius schreibt, daß der Leichnam Mosis, von den Engeln seye beerdiget worden: ist nun selbiger todt, so könnte man sagen, daß seine Seele allein auf dem Berg zugegen gewesen, und er einen Leib aus Luft gestaltet angenommen, eben, wie die Engel zu thun pflegen, wenn sie den Menschen erscheinen. Gleichwohl ist besser nach dem Verstand des Evangelii geredt, wenn man behauptet, daß Moyses erweckt worden, und mit dem Leib auf den Berg sich begeben. Dieser Meynung

sind welche Lehrer, dann da die Schrift sagt, daß Moyses erschienen, will sie damit so viel melden, daß Er sich in seinem Leib, den Er dazumal wieder angenommen, sich gezeigt habe, massen, wo dieses nicht geschehen wäre, man eigentlich nicht sagen konnte, daß selbiger, um ein Zeugnüß von der Glori Christi des HErrn zu geben, mit Elia erschienen, und mit eignen Augen die Herrlichkeit Christi gesehen.

Die Klarheit, in welcher sich Moyses und Elias zeigten, kame von dem Glanz des Leibes des HErrn her. Die Apostel erkannten gleich, daß es diese zween wären, ob sie schon selbige niemals gesehen; diß wurde Ihnen, entweders vermittelst einer himmlischen Offenbahrung, oder durch jenes Liecht der Glori, das selbe umgabe, und vielleicht auch vermög deme, was beede mit Christo redeten, kund und offenbar. Der H. Augustinus schreibet, daß die Apostel den Glanz Christi mit eignen Augen gesehen, und diß aus besonderer-Gnade GOttes. Die Klarheit des Leibs Christi, übertrafe, nach der Redensart des H. Thomä, jene der Sonnen. Ein Satz den alle Lehrer insgemein behaupten.

Die Verklärung des HErrn truge sich zu nach dem Tode Joannis, als der HErr

dreyßig

dreyßig Jahre alt ware, kurtz vor seinem Leyden.

Der Verklärung des HErrn gedenckt die Kirche in den priesterlichen Tagzeiten feyerlich. Einige behaupten, daß diß Fest im Jahr 1456. von Calixto dem Dritten eingesetzt worden; allein selbiges ist weit älter, gleich in den lateinischen Martyrbüchern, in alten geschriebenen Urkunden, und in den Monatsbüchern der Griechen (die ebenfalls dis Fest halten) zu lesen. Waldelbertus, der im Jahr 858. berühmt ware, und das Marterbuch in gebundener Redensart übersetzt, bestimmt zu diesem Fest den 6. August. Desselben gedencken andere, die vor Calixto gelebt. Man findet in den alten Lehrern der Kirchen viele Gebetter, Predigen, und Auslegungen auf diesen Tag, selbe führt Lippomannus und Surius an, und der Cardinal Baronius gedenckt der Verklärung des HErrn in seinen Anmerckungen über das Römische Martyrbuch. Folglich ist also Calixtus derjenige nicht, der dieses Fest eingesetzt, wohl aber die Tagzeiten zu selbigem verfertigt, und gebotten, daß man selbige an diesem Tag, unter Gewinnung gewieser Ablässen, abbette. (e)

Dahin wurde unter anderm Calixtus bewogen, weilen der HErr an diesem Tag den Christen im Königreich Ungarn einen herrlichen Sieg wider die Türcken verliehen; massen an selbigem ihr fürchterliches Kriegsherr, mit welchem sie Belgrad belagerten, gänzlich geschlagen, und Mahomed der Türcken Kayser, selbst verwundet wurde. Einige setzen diesen Sieg auf den 22. Julii des 1456. Jahres.

---

a) Hier. Epist. 27. Beda de loc. S. c. 17.
b) S. Thom. 3. p. q. 44. a. 1. ad 2. & in 3. Diss. 16. q. 2. a. 1. ad 3. Durand. q. 2. n. 7. Hier. Epist. 61. Aug. l. 3. de mirab. S. Script. c. 10.
c) Epiphan. Hæres. 64.
d) Orig. homil. 12. in Exod. Tertull. contra Marc. Aug. cont. Manich. c. 28. S. Thom. q. 2. a. 1. Scot. in 4. d. 49. q. 15.
e) Platin in Calisto III. Trithem. de Viris Illustr. S. Bened. c. 35. Durand. l. 7. dediv. offic. c. 22.

Drey-

# Drey und zwanzigster Absatz.

## Christus ziehet glorreich in Jerusalem ein

Als der HErr mit den Jüngern von dem Berg herab gekommen, wurden Ihme am Fuß desselben ein Gichtbrüchiger vorgeführt, den der Teuffel stumm und Gehörloß gemacht. Selbiger kirrte mit den Zähnen fürchterlich, wältzte sich auf der Erden herum, und fiele öfters in das Feuer, und Wasser. JEsus erbarmte sich seiner, und befahle dem bösen Geist, daß er, ohne widerzukehren, ausfahre, so auch geschehen. Von da aus begabe sich der Heyland nach Cäsarea Philippi, durch Galiläam, und langte endlich mit seinen Jüngern zu Capharnaum an, wo einer aus den Zollbedienten Petrum fragte, ob Christus den von Augusto den Juden auferlegten Zinnsgroschen (so einen halben Seckel ausmachte) bezahlt habe? Als diß der HErr wahrgenommen, sagte er zu Petro: Gehe hin an das Meer, und wirf dein Angel aus, öfne sodann dem Fisch der am ersten herauf kommt, den Mund, und du wirst in selbigem einen

nen Zinnsgroschen finden; nehme selbigen, und gib ihn für mich und dich. Petrus kame dem Befehl nach, fienge einen Fisch, und fande in dem Mund desselben den Zinnsgroschen, welchen er den Zöllnern überbrachte. Matth. c. 17.

Als JEsus Christus eines Tags abgegangen, in einem Schloß zu übernachten, stellten sich vor selbem zehen Gichtbrüchige, welche allzumal verlangten, von ihrem Uebel befreyt zu werden. Der HErr befahle selbigen, daß sie hngehen, und sich den Priestern zeigten. Und was geschahe? schon im Hingehen wurden alle in einem Augenblick rein. Ein andersmal verliehe er auf dem Weeg einem Blinden das Liecht, und machte selbigen auf eine Wunder-volle Art sehend, da Er den Staub, den Er mit seinem Speichel benetzte, über seine Augen strieche, sprechend: Gehe hin, und wasche deine Augen mit dem Wasser aus dem Teich Siloe. Als der Blinde dis gethan, sahe er also gleich vollkommen. JEsus würkte annoch andere Wunder. Joannis 9. c.

Im 34. Jahr seines Alters wurde der Heyland durch einen Boten von Martha und Magdalena, (welche sich in Bethanien,

nien, das von Jerusalem zwey kleine Meilen entlegen, aufhielten,) benachrichtiget, daß Lazarus, ihr Bruder schwerlich kranck darnieder liege. Den dritten Tag darauf machte sich der HErr nach Bethanien, und auf dem Weeg sagte Er zu seinen Jüngern: Lazarus mein Freund schläft, ich gehe ihn zu erwecken; über ein kurzes aber: Lazarus ist würklich gestorben. Als nun der HErr in Bethanien angelangt, machte Er sich sogleich zu der Grabstatt dieses seines Freundes, und rufte: Lazare! komme hervor; also gleich stunde der Erstorbene, ob schon seine Füsse annoch gebunden waren, aus dem Grab, in welches er vor vier Tagen gelegt worden, auf. Der HErr befahle sodann weiter, daß man ihm die Hände und Füsse aufbinde, und frey gehen lasse. Die Glaubige errichteten allda nach der Hand zur Gedächtnüß eines so prächtigen und grossen Wunders, eine Kirche. Joan. c. 11.

Zu einer andern Zeit, da JEsus nach Jericho sich begabe, schrie ein Elender, der an dem Weeg stunde: JEsu, du Sohn Davids erbarme dich meiner! Also gleich fragte der Heyland, was er verlangte? Das

Augen-

Augenliecht, sagte er; worauf der HErr wi-
dersetzte: Es geschehe dir, wie du es ver-
langt; und alsbald öfnete er die Augen.
Als JEsus nach Jericho gekommen, zohe
Er einen offenen Sünder, Zachäus mit
Nahmen, an sich; dieser ware ein überaus
reicher Zöllner. In seinem Fortgang von
Jericho machte der Heyland zween Blinde
sehend. Von da aus kame er nach Betha-
nien, sechs Tage vor Ostern, wo er von
Simone dem Siechen, zu Gast gebetten
worden. Als der HErr in dem Hauß dieses
Simonis sich befande, und es Martha,
Magdalena und Lazarus erfahren, kamen
sie alle drey dahin, selben zu bewillkommen,
und zu bedienen: die eyfrige Magdalena
nahme ein Alabasternes Geschirr, so mit kost-
barer Salbe angefüllt ware, und auf ein
Pfund wigte, mit sich; sie warfe sich dem
HErrn zu Füssen, und salbte mit aller Ehr-
erbietigkeit Christo die Füsse, welche sie so-
dann mit ihren Haaren abtrocknete. Als die-
ses vorbey ware, zerschluge sie das Geschirr,
und gosse die annoch übrige Salbe über das
Haupt des HErrn aus. (so beehrte man in
selbigen Zeiten die Gäste bey ihrer Ankunft.)

Der

Der sich ausdünstende Geruch ware so durchdränglich und kostbar, daß das ganze Hauß von selbem angenem roche.

Da JEsus der Stadt Jerusalem nahe gekommen, und diß die Innwohner erfahren, kame eine überaus grosse Menge Volcks, selbigen, und den zum Leben erweckten Lazarus zu sehen, aus der Stadt heraus. Es war am Sabbath als der HErr zu Bethanien angelangt; den folgenden Tag begabe er sich nach Jerusalem, und da Er bey Bethphage, einem Ort an dem Fuß des Oelbergs, vorbey gegangen, befahle Er zween aus denen, die Ihn bekleideten, daß sie auf das Schloß zugehen, und von da ein Lastthiere, nemlich ein Füllin einer Eselin, auf welchem niemand annoch gesessen, heraus schicken. Die Jünger thaten so, wie ihnen befohlen ware; und die Eigenthümer des Thieres, als sie erfahren, daß dieses der Willen des HErrn, setzten sich im geringsten nicht darwider. Der Heyland stiege sodann auf das Thier, und ritte Jerusalem zu. Auf dem Weeg traffe er eine Menge Volcks, das aus Ehrerbietigkeit Ihme entgegen kame, an. Einige bedeckten mit ihren Kleidern den Weeg,

auf welchem der HErr ritte; andere zierten selbigen mit zerschiedenen Blättern, Aesten und Zweigen von Palmen; alle lobten und preißten GOtt, wegen den Wunder-vollen Thaten, die sie von Christo dem Erlöser, theils gehört, theils gesehen. Als der Sohn GOttes die Stadt Jerusalem zu Gesicht bekommen, fienge Er über ihren Untergang bitterlich zu weinen an, stiege von dem Füllen ab, begabe sich in den Tempel, und ertheilte in dem Vorhof Salomonis vielen Blinden, Krummen, Lahmen und Krancken, die man Ihme anbefohlen, die Gesundheit, und gerade Glieder. Allein die Priester und Schriftgelehrten, anstatt daß sie selbigen lobten und preißten, nahmen aus diesen Thaten des HErrn Gelegenheit, ihne desto strenger zu verfolgen. Der HErr gienge an dem nehmlichen Tag wieder von Jerusalem ab, und kehrte nach Bethanien. Den vierten Tag vor Ostern, das ist: den 11. Merz kame der Sohn GOttes wieder nach Jerusalem, und als Er da angekommen, trugen selbigem die Saducäer einen Zweifel (die Aufferstehung betreffend) vor; Er antwortete ihnen also, daß das Volck über seine hohe Wissen-

schaft

schaft sich erstaunte, und die Sadducäer weiters sich nicht unterfiengen eine Frage an Ihn zu stellen. Die Pharisäer als geschwohrne Feinde der Sadducäer, ob selbige schon eine innerliche Freude wege dem, den Sadducäern auferlegten Stillschweigen fühlten, fragten nichts destoweniger, und zwar einer ihrer Rechtsgelehrten, den HErrn, welches das größte Gebott im Gesetz GOttes wäre? Der HErr antwortete: Du sollest deinen GOtt und HErrn aus gantzem Hertzen lieben, und dann auch deinen Nächsten, als wie dich selbsten. Der Pharisäer liesse sich die Antwort gefallen.

# Vier und zwanzigster Absatz.

## Christus sagt den Untergang der Stadt Jerusalem vor.

Kaum, als der HErr aus dem Tempel gegangen, fienge einer aus den Seinigen (dem der von Christo vorgesagte Untergang der Stadt Jerusalem beyfiele) die Schöne und Grösse des Tempels und der Stadt, zu preissen an. Worauf der Heyland von der Zeit, in welcher die Stadt und der Tempel werden zerstreut werden, zu reden begunte. Alles hat schon lang zuvor Daniel mit klaren Worten im 9: Cap. geweissaget, seine Worte lauten also: Und nach 62. Wochen wird Christus getödtet werden; sein Volck wird Ihn verläugnen, und nicht mehr seyn; Es wird sodann ein Volck kommen mit seinem Fürsten, und die Stadt samt dem Heiligthum verstören, und das Ende derselben wird die Zerstörung seyn: und wenn der Krieg aufgehöret, solle die Verwüstung erfolgen.

26. v. Also redete auch Isaias im 6. c.

25. v. Der HErr wird aus der Stadt ein Grab der Todten machen, sie wird

Frembde

Frembde zu Einwohnern haben, und niemahl mehrs erbauet werden. Eben diese Zerstörung hat auch **David** vorgesagt, wenn er im 108. Psalmen also sich verlauten läßt: **Ihre Wohnung wird öde seyn, und niemand wird in selbiger sich aufhalten.**

Es kamen aber vor der Zerstörung einige Vorbotten, das ist, viele und schwere Drangsalen über die Juden: und zwar Erstens wollte **Pilatus**, um das Wasser von einem weit entlegenen Ort in die Stadt zu leiten, den Schatz des Tempels angreiffen; da sich nun das Volck seinen Absichten widersetzte, botte Er den Soldaten auf, die viele Menschen-Kinder tödteten; andere flohen, und im Fliehen fielen sie übereinander, so, daß sie sich selbst elendiglich verdruckt, und um das Leben gebracht. **Zweytens**, truge sich zu, daß, als eine grosse Menge Volcks das Osterfest zu feyren in **Jerusalem** angekommen, ein Streit unter selbigem und den Soldaten entstanden, worüber denn 10000. Juden getödtet worden; folglich, das ansonst so freudige Osterfest in Leyd verkehrt worden, massen man in allen Häussern nichts anders sahe und hörte, als Thränen und bittere Seufzer,

zer, die den Tod der Verwandten und Bekannten auf das zärtlichste bejammerten. **Drittens**, äusserten sich überdas annoch andere betrübte Vorbotten, sintemalen, als sich eine Menge Volck auf dem Feld (aus Hofnung die alte Freyheit zu erlangen) versammlet hatte, alle grausamer Weiß von Landpflegern in **Judäa**, dem **Felix** nieder gehauen worden. **Viertens** geschahe, daß ein **Aegyptier** mit 3000. Mann vor die Stadt gezogen, und nachdem er die Römische Besatzung heraus getrieben, von selber Besitz nehmen wollen. Allein seine Leuthe wurden von den Römern auseinander getrieben, viele davon gefangen, und die mehreste in die Flucht gejagt.

**Fünftens**, mangelte es unter diesen Drangsalen nicht an Mördern und Räubern, die unter dem Vorwand der Freyheit durch die Stadt lieffen, die vornehmste Häusser bestahlen, Feuer an vielen Orten anlegten, und ganz **Judäa** verheerten. Das ärgste bey allen dem ware, daß jene, so dem gemeinen Wesen vorstunden, und in Fried und Billigkeit selbes erhalten solten, ärger als die andere sich aufführten, indeme sie zugaben, oder geschehen liessen, daß der schwächere Theil

von

von dem mächtigern unterdruckt wurde; man sahe und hörte demnach von nichts anders, als Diebställen und Mordthaten, also zwar, daß die Innwohner der Stadt und des Landes, aus Verzweiflung ihr Vatterland verliessen, anders wohin sich begaben, und unter boßhaften Leuten, die sich nur auf Rauben, Schänden, Morden und andere Grausamkeiten verstunden, nicht mehr wohnen wollten.

Sechtens, gabe einstens Gestius Florius, einer aus den Vorgesetzten des Staats, den Soldaten Erlaubnüß, daß sie all jenes hinweg nehmen, was sie auf dem Weeg fanden, und alle, so ihnen begegneten, tödten durften. Die Kriegsknechte vollzogen auch diesen unbilligen Antrag auf eine grausame Weiß: ja, sie waren nicht einmal mit diesem zufrieden, sondern plünderten und raubten die Häußer der Reichen und Vornehmen aus; zuletzt befahle der Landpfleger selbst, viele an das Creutz zu hefften.

Siebentens, ein andersmal gabe Gestius Gelegenheit, daß es zwischen den Burgern und Soldaten zu einem Streit gekommen, wo beyde Theile zu den Waffen griffen, da geschahe dann, daß viele von erste-

ren elendiglich getödtet und versäuft worden. Um selbige Zeit vereinigten sich auch viele Jünglinge, und grieffen wider die Römer zu den Waffen. Ersteren setzte sich das Volck und die Vornehmste (indem sie wohl einsahen, daß das allgemeine Wesen auf solche Art der grösten Gefahr ausgesetzt werde) entgegen. Allein was geschahe? Es zettelte sich eine bürgerliche Schlacht unter ihnen an, die sieben Tag gedauret, in welcher auf beyden Theilen viele geblieben. Weiters tragte sich zu, daß, als einige Römische Soldaten von den Empörern verlangten, daß sie selbige im Frieden hinziehen lassen, und die Juden in dis Verlangen gewilliget, ja so gar mit einem Eidschwur bekräftiget, dessen aber ohngeacht nach der Hand, gleichwohl bey dem Abzug, wider alle gegebene Treu, grausamer Weise viele getödtet, an selbigem Tage und Stund, in welcher die Empörer den Römern die Treu gebrochen, sich in **Cäsarea** ein so grausames Wetter über das jüdische Volck erreget, daß mehrer als 2000. derselben getödtet wurden, und kein Jud in der Stadt mehr übrig ware. Aus Ursach dieser Metzlung übten nachmals die Juden, und jene aus der Landschaft Syrien, erschröckliche Grausamkeiten untereinander

einander aus, massen sich beyde Theile nach all ihren Kräften bewafneten, in Stücke einander aus unversöhnlichen Haß zerhaueten, und keiner mit des andern Blut sich wollte ersättigen lassen. Nicht minder ist man in Scitopolis den Juden grausam begegnet, sintemalen die Bürger derselben in einer Nacht, da die Juden schlieffen, 13000. aus selben ermordet, und ihnen all das Ihrige geraubet.

Um diese Zeit wurden zu Ascalon 2500. Juden um das Leben gebracht, und eben so viel zu Tolomais; ohne jene zu rechnen, welche von den Innwohnern zu Tyrus getödtet, oder gefangen genommen worden. In vielen andern Oerter mißhandelte man selbige noch ärger, dann als sie zu Alexandria mit den Heyden Handgemein worden, kamen an selbigem Tage bey 5000. Juden um das Leben; man schonte nicht einmal der Kinder, und der Alten; ihre Haabschaften wurden zum Theil verbrannt, zum Theil geplündert. Zu Damasco wurden in einer Stund 12000. Juden niedergemacht, eben da sie an all anders, nur an den Tod nicht gedachten. Cestius Gallus, der in Syrien Landpfleger ware, als er von der Empörung der Juden Nachricht erhalten, befahle seinen Soldaten, daß

sie die Stadt Zabulon in Grund und Boden zerstörten, und vollkommen abbrannten. In Ciapha wurden 8400. Juden niedergehauen, was dergleichen geschahe auch in andern Orten und Städten Judenlands. Bey Ascalon schluge, ein Römischer Feldherr, Antonius genannt, das jüdische Heer, tödtete 12000, die übrige jagte er in die Flucht, und da die Juden über eine Zeit mit grösserer Macht zum Streit wiederkehrten, wurden derselben von dem nemlichen Feldherrn mehr als 8000. ob schon die Römer den Juden an der Zahl bey weitem nicht gleich kamen, umgebracht. Die so viele und erschröckliche Drangsaalen, welche das jüdische Volck betraffen, vermehrte annoch Manalenus, ein Sohn Judä Galiläi; selbiger wollte nemlich als ein König in Jerusalem einziehen, das Gelegenheit zu neuen und fürchterlichen Empörungen, Streit und Bewegungen gabe. Es kame überdas ein anderer angezogen, dieser versprache den Juden grosse Dinge, und gab damit zu fürchterlichen Unruhen Anlaß. Nach der Hand traten noch viele andere auf, die alle betrübte Unordnungen und Verwirrungen in der Stadt verursachten.

Die Unglücksfälle, welche die Juden nach dem Tod Christi (gleich der HErr selbst vorangesagt) betroffen, sind nicht auszusprechen: und wenn Joseph der jüdische Geschicht-Schreiber, der alles selbst angesehen, selbe nicht erzehlte, würde man alles für erdichtet halten. Allein dieser Mann, der in selbigen Zeiten wegen seiner Wissenschaft und Beredsamkeit sehr angesehen ware, merckt in seinen Geschichten all jenes an, was wir erzehlt haben. Eben benannter Joseph ware jener, der als ein Landpfleger in der Galiläischen Provinz durch 47. die Stadt Jotapata tapfer wider ein zahlreiches Römisches Kriegs-Heer vertheidiget, und ob schon in dieser Belagerung unendlich viele Juden gestorben, ist er doch aus besonderer Vorsicht GOttes, (Zeiffels ohne) damit er all jenes aufzeichnen möchte, was sich zugetragen, das gewiß anfonst von keinem andern, mit solcher Wahrheit, Beredsamkeit, und ohne Verdacht wurde geschehen seyn, davon gekommen. Er schreibt gleich anfänglich seiner Geschichten, daß er wider die Römer gestritten, und einen Augenzeugen so vieler unglückseeligen Begebenheiten abgegeben. Ihme zu Ehren wurde in Rom eine Saul aufgericht, und befohlen,

daß seine Bücher in die öffentliche Bücher-säle (weilen er selbe mit ausserordentlicher Beredsamkeit und Geist geschrieben) gestellt würden.

Es betraffe aber die armen Juden noch ein anderes Unglück. Man erzehlt nemlich, daß Kayser Vespasianus all jene tödten lassen, so von David abstammten, auf daß aus selbigen der Meßias, oder ein anderer König, nicht möchte gezeugt werden. Der nehmliche Kayser zoge mit einem gewaltigen Kriegsheer wider die Juden zu Feld, und als er damit in Galiläa angekommen, nahme er die Stadt Gadara hinweg, wo er alle Innwohner, (die Kinder ausgenommen) tödten, die Stadt, und die um selbe liegende Dörfer, abbrennen lassen. Auf dißhin nahme er Jotapata ein, tödtete und erschluge (Weiber und Kinder ausgenommen) alles, was er lebendig fande. Der Erschlagenen zehlte man 40000. Menschen, und 2200. wurden gefangen gemacht. Seinen siegreichen Waffen mußte auch die Stadt Japha sich unterwerfen; in selbiger wurden zwischen Männer und Weiber 15000. umgebracht, 2800. in die Gefangenschaft abgeführt. In der Stadt Tarochea ließe Vespasianus al-

le

le Schwache und Alte niedermetzlen; 6000. Jünglingen schenckte er das Leben, und stellte selbige dem Kayser **Nero** vor. Weiters verkaufte er bey 30400. derselben; viele schickte er Agrippä zu, der selbe hernach ebenfalls verkauft.

Sodann geschahe auch, daß sich einige aus den Empörern in ein wohl bevestigtes Schloß geworffen, und als selbe ersahen, daß es unmöglich den Händen der Römer (welche keinen mit dem Leben davon liessen) zu entgehen, suchten sie unter ihnen zehen der stärksten Männer hervor, die sie alle nach einander tödten mußten; zuvor verbrannten selbe die Vätter mit den Söhnen, die Ehemänner mit den Weibern, die Kinder mit den Müttern, die Schwestern mit den Brüdern; und diß unter häuffigen Thränen und bittersten Seufzern. Nach einer so fürchterlichen als erschröcklichen Begebenheiten, tödteten die obige zehen sich untereinander selbst, und so machte es auch der letzte, der, nachdem er sich einen Dolch in das Herz gestossen, auf den Hauffen der schon Erblaßten sich geworffen. Nur allein zwey Weibspersonen entrannen diesem scheußlichen Auftritt, welche dem Kay-

ser

ser von allem dem, was vorgegangen, Nachricht gegeben.

Sodann machten sich Titus und Vespasianus vor die Stadt Quiscala, und nachdeme sie selbige erobert, zogen sich die Soldaten in ein vestes, auf einem Felsen gelegenes Schloß, das mit vielen stailen Stein-Klippen umgeben ware; von da aus schossen selbige viele Steine und Pfeile auf das Römische Kriegsheer herab, und fügten selbigen grossen Schaden zu, ohne daß die Römer den Juden, wegen der hohen Lage des Schlosses, zukommen konnten. Bey dieser Belagerung, erregte sich ein so starcker Wirbelwind wider die Belagerte, daß Er die Pfeile abtriebe, welche sie, ohne daß selbige das Römische Lager erreichet, häuffig abschossen; hingegen traffen mit grösserer Stärcke und Gewalt jene, der Römer, auf die Belagerte. Es wurden derselben bey 4000. Mann, theils gefangen, theils getödtet, und die am Leben übrig gelassen worden, stürzten sich von den steilen Felsen herunter, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen. Es waren dieser bey 5000. an der Zahl.

Nach diesem belagerten die Römer die Stadt Gadara, und da die Besatzung mit der Flucht sich retten wollte, wurde selbige bis an den Jordan verfolgt; zum Unglück ware dieser Fluß hoch angewachsen, und folglich nicht möglich durch selbigen zu waten, es mußten sich also die Flüchtige nothwendig zum Streit in Ordnung stellen; in diesem nun kamen 13000. Juden um das Leben, 2200. wurden gefangen, die übrige in den Fluß gesprengt, und ersäuft. Der todten Leichname waren so viel, daß der Fluß in seinem Lauf von selbigen aufgehalten worden.

---

a) Joseph. l. 2. de bello. Jud. c. 17. l. 5. de bello c. 7. 9.

# Fünf und zwanzigster Absatz.

## Das Römische Kriegsheer ziehet vor Jerusalem; die Stadt wird zerstöhret; selbiger gehen viele Wunder vor.

Nachdeme das siegreiche Heer der Römer, so viele empörende Städte unter das Joch gebracht, zoge es endlich vor **Jerusalem.** Wir wollen hier zuvor die seltsame Begebenheiten, welche sich vor der gänzlichen Zerstöhrung der Stadt zugetragen, was genauers berühren. **Erstens**, sahe man ob selbiger ein ganzes Jahr zuvor einen erschröcklichen **Cometen**, welcher gleich einem blancken Schwerdt glänzte, und allen, so ihn ansahen, Furcht und Schröcken einjagte.

**Zweytens**, als am achten Aprill das Volck, das Fest des **ungesäuerten Brods** zu begehen, sich versammelte, nahme man um 9. Uhr zu Nachts ein ungewöhnliches helles Liecht bey dem Tempel gewahr, das selben also erleuchtete, und sichtbarlich machte, als wäre es der helle Tag. Was noch mehr! in deme das Volck dis Fest begienge, gebahr

eine

eine Kuhe ein Lamm, eben da man selbe zum Schlachtopfer ausführen wollte.

Drittens, geschahe, daß die Porten des Tempels gegen Aufgang (ob selbe schon an Erz so schwer ware, daß sie mit vieler Mühe von 20. Männern könnte geschlossen, und zugerügelt werden) zu Nachts in der sechsten Stund von sich selbst aufgegangen; ab welcher Begebenheit alles Volck erstaunet.

Viertens, truge sich am 20. May in nemlichen Jahr, vor Untergang der Sonnen zu, daß man durch die Luft Wagen rinnen, und über der Stadt her ausgerüstete Kriegsmänner gesehen: also zwar, daß das Volck in Erblickung selbiger, erzittert, und vor Schrecken nichts zu sagen wußten.

Fünftens, hörten die Priester am Heil. Christtag, als sie in den Tempel gegangen, bey nächtlicher Zeit ein fürchterliches Geräusch, und eine Stimme, die da sagte: **Laßt uns von hinnen gehen.** Diß waren die Engel, welche die Stadt und den Tempel verliessen.

Sechtens, kame ein gemeiner Mann von schlechter Herkunft, vier Jahre vor dem Krieg (da alles im Frieden und Ueberfluß in der Stadt lebte) aus selbiger am Fest der Hütten heraus, und rufte immerdar: Eine

Stimme

Stimme von Aufgang: eine Stimme von Niedergang: eine Stimme von vier Winden: eine Stimme wider Jerusalem und den Tempel: eine Stimme wider die Männer und die Bräute: eine Stimme wider alles Volck. Dieses wiederhohlte er öfters bey Tag und Nacht, auf den offentlichen Strassen, konnte auch nicht davon abgehalten werden, ob man ihn schon derb abschluge. Unter den Streichen zeigte selbiger grosse Geduld, und sagte nichts anders, als: **wehe Jerusalem!** Er redete mit niemand, und durch sieben Jahr und sieben Monat, ohne ermüdet, oder heisser zu werden, widerhohlte selbiger pur allein obige Worte. Als die Stadt belagert wurde, schwiege er, und da selbiger eines Tags auf den Mauren der Stadt daher gienge, schrie er: **Wehe Jerusalem! wehe dem Volck! wehe mir!** endlich von einem Stein getroffen, fiele selbiger tod zur Erden.

**Siebendens**, bevor die Stadt gänzlich zerstöhrt wurde, geschahe an selber, was **Christus** vorgesagt, daß nehmlich seine Jünger und Nachfolger grosse Verfolgungen werden auszustehen haben; sintemalen **Stephanus** gesteiniget, und die verfolgte Glaubige

durch

durch Samarien und Judenland zerstreut, Jacobus getödtet, Petrus gefangen genommen, Paulus von den Juden und Heyden verfolgt, die übrige Apostel und Glaubige aber von ihren Verwandten verfolgt wurden. Ueberdas zeigten sich auch nach der Aussage Christi falsche Propheten, sintemal über ein kurzes Alexandriner, Phileter, Nicolaiten, und andere falsche und unwahrhafte Propheten aufgetretten.

In dem 72. Jahr nach der Ankunft des HErrn in dieser Welt, versammelte sich den 14. Aprill auf dem Oelberg und in den Gegenden um selben das Kriegsheer des Titi, eines Sohns des Kayfers Vespasiani. Jerusalem ware in selbigen Tagen eine der schönsten, vestesten und reichesten Städten, so in der Welt gezehlt wurden. Ihr Umkreiß bestund in 4. und einer halben Meile: sie hatte um sich her die stärckste Mauren, Brustwehr, und andere gewaltige Thürne. Die dritte Maur, so die nächste an der Stadt, war mit 900. Thürne versehen: an der ältesten Maur hat Herodes drey Thürne gebauet, ihre Höhe war erstaunlich, sie mag 90. Ellen ausgemacht haben. Die Thürne waren über die massen schön von weissem Mar-

mor, und hatte ein jeglicher in der Länge 30. und in der Breite 10, und in der Dicke 5. Ellen. Die Steine waren so kunstreich auf einander gesetzt, daß man nicht einmal eine Fug wahrgenommen: kurz, die ganze Stadt ware also bevestiget, daß es das Ansehen hatte, selbe werde von menschlicher Macht nicht können überwältiget werden.

Als nun Titus würcklich vor die Stadt zoge, und selbige belagerte, warffen gewieße Männer, welche man wegen ihrem falschen Eyfer (sintemalen sie voll der Laster und Boßheit waren) auch Eyferer nannte, in den Tempel Soldaten, tödteten viele Juden und Heyden, ja die Priester selbsten, eben, als sie die Opffer verrichteten. Ueberdas geschahe, daß in einer Nacht die **Idumäer** mit diesen Eyferern sich vereinigten, gleich den wüthigen Hunden in der Nacht herum lieffen, und alles, was ihnen aufstiesse, niedermachten. Unmöglich ist es die Thränen, Seufzer und das Wehklagen zu beschreiben, welches in dieser volckreichen Stadt von Männern und Weibern, von Kindern und Alten erthönte. Des niedermezlen ware kein Ende, also zwar, daß die Strassen voll der todten Leichen waren. Das ärgste ware, daß die Eyferer befohlen,

nie-

niemand zu beerdigen, sondern alles auf offentlichen Strassen, damit die Hunde und Schweine die Leiber auffresseten, liegen zu lassen. Die Zahl der todten Cörper stiege auf 8500.

Gleichwohl liesse sich die Ruchlosigkeit der Eyferer mit diesem nicht begnügen, sondern selbige plünderten erstens viele Häuser der vornehmsten und reichesten Bürger. Den Tag darauf tödteten sie viele von dem Volck, setzten die Reiche gefangen, und erschlugen jene, die es nicht mit ihnen halten wollten. Die Idumäer, welche nun keinen Lust mehr hatten, weiters wider die Juden (als ihre Freunde und Brüder) zu wüten, kehrten, nachdeme sie reiche Beute gemacht, in ihre Häuser zurücke.

Nebst all deme befande sich auch ausser der Stadt ein gewieser **Simon**, dieser versammelte alle flüchtige, und verwegenste Jünglinge, gabe beynebens allen Sclaven die Freyheit, und stellte unsägliches Unheil an; er tödtete, plünderte, und verwüstete, was er konnte: dahero ware weder von aussen noch von innen was sicher. **Simon** kame darauf in die Stadt, und da selbige in drey Rotten getheilt ware, ist nicht auszusprechen, was

die Bürger gelitten; der Tempel selbst, der doch von allen Völckern hoch, und in Ehren gehalten war, wurde dazumal, o Furcht! o Schrecken! entheiliget, und das Blut seiner Innwohner flosse aller Orten häuffig in selbigem herum.

Joannes, das Haupt der Eyferer, und Simon des Gegentheils, suchten und dichteten neue Arten aus, sich untereinander aufzureiben; wenn Joannes siegte, begabe er sich mit den Seinigen in alle Häusser derjenigen, die es mit Simon hielten, plünderte und raubte alles, was er fande, worauf währender Belagerung eine grosse Hungersnoth entstunde. Erhielte in Gegentheil Simon die Oberhand, verfuhre er auf gleiche Weise mit jenen, die Joanni zugethan waren; kurz, man sahe auf den Strassen der Stadt nichts als Leiber der getödteten, ohne daß man dem Uebel abhelffen konnte.

Es truge sich annoch folgende betrübte Begebenheit zu. Eines Tages befänden sich in dem Vorhof des Tempels 6000. Juden, alle diese wurden, ohne daß einer entkame, verbrannt. Ehe das Römische Kriegsheer vor die Stadt gezogen, wurden die Glaubige, so in Jerusalem und andern benachbar-

ten

ten Orten sich befanden, von einem Engel benachrichtiget, daß sie sich aus der Stadt und Land machten; sie thaten es auch, und begaben sich jenseits des Jordans nach Pella, wo Agrippa, der ein Unterthan und Freund der Römer ware, gebietete.

Währender Belagerung hatte Titus mit den Juden viele Scharmützel, und am 5ten May bestiege er die erste Maur, nach fünf andern Tagen die zweyte; und so viel er Juden gefangen bekommte, so viel befahle er der Stadtmaur gegen über an das Creutz zu schlagen, also zwar, daß derselben so viel geworden, daß man keinen Platz mehr fande, Creutze aufzurichten. Eine gerechte Straf für selbige, weilen sie von dem Sohn GOttes zu Pilato überlaut geruffen: Creutzige! Creutzige! ihn, sein Blut komme über uns, und unsere Kinder.

Viele der Juden starben währender Belagerung vor Hunger, viele machten sich aus der Stadt, und lieffen den Römern in die Hände. Kurz darauf wurde die Stadt also enge eingeschlossen, daß kein Mann aus selbiger mehr heraus konnte, und wurde also die Weissagung Christi erfüllet, wenn er von selber gesprochen: Es wird ein Tag kom-

men, an welchem dich deine Feinde rings umgeben werden, dir aller Orten zusetzen, deine Mauren zu Boden werffen, und deine Einwohner tödten werden.

Der Hunger, schreibt Joseph, nahme tägliches Tags zu; kurz, es entstunde eine abscheuliche Hungersnoth: die öffentliche Vorrathshäusser waren ausgeleert, das Rauber-Gesind gienge von Hauß zu Hauß, und suchten was zu leben; niemand durfte sein Korn mahlen, denn das Mehl wurde ihme gleich weggenommen; niemand kochen, dann das rochen die Raubvögel gleich, und baten sich zu Gaste: niemand mochte sein Hauß schliessen, dann da fiel gleich der Verdacht darauf, daß annoch Lebensmittel vorhanden seyn müßten: niemand konnte was verstecken, oder verbergen, dann er wurde so lang gemartert, bis er den Vorrath aufzeigte. Jene, die noch was übriges hatten, thaten am besten, wenn sie aus freyen Stücken Hunger litten, damit sie desto erbärmlicher aussehen möchten. Viele gaben all das Ihrige um einen Metzen Gersten, oder Korn, verschlossen sich sodann in ihre Häusser, und zehrten alles auf. Einige assen das Getraid ohne Brod daraus zu bachen, andere bachten es, aber ohne einen

Tisch

Tisch zu decken, nahmen sie alles, was sie gekochet, vom Feuer hinweg, und genossen es annoch südheiß. Die Weiber rissen das Brod den Männern, die Kinder den Vätern aus den Händen, und die Müttern aus dem Munde der Kinder. Oefters machte sich ein Rauber, durch die mit Gewalt aufgerissene Thüren in das Hauß, aus Hofnung Lebens-Mittel anzutreffen, nahme sodann den Innwohnern die Nahrung vor dem Maul hinweg, und flohe. Diese Böβwichter mißhandelten und schlugen die alte Leute, wo sie erfahren, daß selbige Eßwaaren versteckt hatten, sie rissen die Weiber bey den Haaren hin und her, so lang und viel, bis sie das versteckte hergaben, kurz: was zu bekommen, quälten und marterten sie die Leute auf eine grausame und unerhörte Art.

Indessen nahme der Hunger in der geängsten und bedrängten Stadt also zu, daß man in den Häussern und Strassen gantze Hauffen der aufeinander geworffenen, und verhungerten Menschen fande; andere die der Tod noch nicht hingeraft, sahen dem Schatten, oder den leblosen Bildsäulen gleich; es gienge fast kein Augenblick vorbey, wo nicht einer vor Hunger todt zur Erden fiel. Die

Straſſen, ja ganze Gegenden waren öde, und man sahe niemand auf selbigen: der todten Leichen waren so viel, daß man sie nicht einmal mehr beerdigen konnte; einige, da sie würcklich in Begrabung selbiger beschäftiget waren, stürzten mit ihnen in die Grube, und viele, da sie andere zu Grabe trugen, fielen im Gehen todt dahin. In der Stadt ware ein beständiges Stillschweigen, und alles mit dem düstern Todtenschatten bedeckt. Die Grausamkeit der Räuber gienge so weit, daß sie die Gräber aufgeworffen, und die Leichen ausgezogen. Anfänglich traf man den Vergleich, daß die Todte, wegen dem grossen Gestanck, um Bezahlung begraben wurden, allein da der Leichen so viel zusammen kamen, daß auch diß nicht mehr möglich, warfe man selbige über die Stadtmauren in den nächsten Gräben. Als Titus eines Tags nahe um die Stadt Kundschaft einzoge, und die Gräben voll der todten Leichen, welche mit üblem Geruch die Gegend ansteckten, antraffe, konnte er sich des Weinens nicht enthalten, und nachdeme er GOtt zum Zeugen genommen, rufte selbiger überlaut, daß er an so erschröcklichem Elend und Unglück keinen Theil habe, noch weniger selbes verlanget.

Der

Der Hunger ware so groß und unaussprechlich, daß man alles asse, jenes sogar, was nicht einmal das Vieh antührte: also zwar, daß einige die Zäume und Gurten der Pferde angrieffen, oder von dem Schuhleder sich erhielten; andere rissen von den Thüren das Leder, und die Fälle, mit welchem sie gefüdert waren, hinweg, und assen es: wieder andere ersättigten sich mit dem rohen Stroh, und grieffen den Kuhmist an, wie dann auch selbiger, obschon in zimmlich kleinen Gewicht, um Geld verkauft wurde.

Währender Belagerung truge sich eine erschröckliche und fast unglaubliche Begebenheit zu; ein edles und reiches Weib mit Nahmen **Maria**, eine Tochter **Eleazari** aus dem Ort **Beazob**, begabe sich mit vielem Volck nach **Jerusalem**; als man ihr allda das Ihrige gänzlich abgenommen, wollte sie die Bößwichte bereden, selbe möchten sie auch tödten, allein umsonst. Eines Tags, als **Mariam** der Hunger zu sehr plagte, nahme sie eines ihrer Kinder von der Brust hinweg, und thate selbigem, unter häuffigen Thränen und Seufzer die Gurgel abschneiden, alsdann bratete sie es am Feuer, asse den halben Theil davon, und verbarge den übrigen. Indessen

rochen die Räuber den Braten, machten sich in das Hauß, und droheten ihr mit dem Tod, wenn sie ihnen nicht also gleich zu essen schafte: Geduld, sagte sie, ihr solt es auch haben, massen für euch den besten Theil aufbehalten; sogleich brachte sie selbigen das noch übrige von dem gebratenen Kind, worüber diese Böße-wichte also erschracken, daß sie kein Wort mehr reden konnten. Maria wandte sich zu selben, und sagte ganz beherzt: dis ist mein Sohn, den ich gebohren, und auch getödtet, esset davon, sintemalen ich schon meinen Theil genossen; wo ihr kein Belieben tragt, will ich auch den andern vollends aufzehren. Auf dißhin machten sich die Unmenschen voll Er-staunung aus dem Hauß. Diese Begeben-heit wurde also gleich in der ganzen Stadt ruchbar, und die schüchterne Bürger nann-ten jene glückseelig, die schon gestorben, da selbe durch den Tod, so betrübte Fälle anzu-hören, ausser Stand gesetzt. Es wurde al-so an Jerusalem erfüllet, was der HErr, da Er das Creutz auf den Calvari-Berg schleifte, ausgesprochen, sagend: Ihr Töch-ter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern über euch selbsten, und über eure Kinder, dann es werden Ta-

ge kommen, in welchen es heissen wird: glückseelig ihr Unfruchtbare, und ihr die ihr niemal gebohren, und gesäugt habt.

Noch ein anderer seltner Fall äusserte sich. Einige Juden verschlungen ihr Gold, und begaben sich aus der Stadt. Nun geschahe, daß ein Soldat wahrgenommen, daß ein Jud, nachdeme er seine Nothdurft verrichtet, aus dem Unflat das Geld hervor gesucht; er erzehlte diß also gleich andern Kriegs-Knechten, diese liessen sich beyfallen, ob nicht etwan alle Juden mit ihrem Geld also umgegangen? Aus Ursach dieses ruchlosen Argwohns schlugen sie in einer Nacht 2000. zu todt, und schnitten selbigen den Bauch auf, aus Hofnung Gold zu finden. Als eine so scheusliche That dem Kayser zu Ohren kam, legte er eine schwehre Straff auf jene, die sich unterfangen würden in das künftige so grausam zu seyn; gleichwohl konnte dem Uebel nicht genugsam vorgebeuget werden, dann es wurden in der Stille nach der Hand, ob man schon nicht das mindeste in den aufgeschnittenen Leibern fande, sehr viele umgebracht.

Von dem vierzehenden an, bis auf den ersten Heumonat tragte man bey einem Thor 115080. Leichen heraus, jene nicht mit gerech-

net,

net, welche von ihren Verwandten in der Stadt begraben worden. Einige setzen hinzu, daß über 600000. Arme in der Stadt gestorben; ihre Leichname wurden nur über die Mauren hinunter geworffen. Von vielen andern hat man eine gewiese Zahl nicht bestimmen können.

Ich will leicht glauben, daß einigen diese Zahl zu hoch geduncken wird; allein sie sollen wissen, daß ansehnliche und glaubenswürdige Scribenten selbige bestimmen: ja, was noch mehr berichtigten sie uns, daß von Tito in der Belagerung 97000. Personen zu Gefangenen gemacht wurden, und daß die, durch den Hunger und Schwerdt umgekommene auf eine Million und 100000. Menschen sich beloffen. Dieses ist um so wahrscheinlicher, als sich in selbigen Tagen wegen der Oster-Feyerlichkeit eine fast unsägliche Zahl der Menschen in Jerusalem sammelte. Man lieset, daß nur jene, so ungesäuertes Brod gegessen, über zwey Millionen und 700000. Seelen ausmachten. Von den Bürgern, die Titus gefangen genommen, wurden einige zum öffentlichen Einzug vorbehalten; andere zur Arbeit nach Aegypten geschickt, viele getödtet, nicht wenige um sehr geringen Preiß verkauft,

weilen

weilen keine Käuffer, oder Lebensmittel selbige zu unterhalten, konnten ausfindig gemacht werden.

Als die Juden in der Stadt in dem äussersten Elend, und gefährlichsten Umständen befanden, wurden sie von Tito auf ehrliche Bedingnüsse, sich zu ergeben, aufgefordert: allein die Halsstärrige wollten von nichts wissen; aus der Ursach stürmte das Römische Kriegsheer mit grosser Gewalt auf einen vesten Thurn, und machte sich von selbigem den 24. Heumonat Meister. Als hernach ohne Befehl, oder Wissen des Kayfers, ja wider seinen Willen, von einem Soldaten Feuer in Tempel geworffen worden, fienge dieser an zu brennen, und uneracht alles angewendeten Fleisses, das Feuer nicht mehr konnte gelöschet werden, geschahe, daß den 10. August die Herrlichkeit dieses so Welt-berühmten und bewunderungswürdigen Gebäude, und jener Tempel, der das Ansehen hatte, bis an das Ende der Welt zu stehen, einen beweinenswürdigen Ausgang genommen. Himmel! Wo sind anjetzo jene unermäßliche Vorhöfe? Wo die hohe und über die massen grosse Säulen? Wo die prächtige Aufschriften? Wo die weite Säle? Wo die mit Goldblech überdeckte

Pfor-

Pforten? Wo die zahlreiche Wohnungen? Alles, alles, ist in Staub und Aschen verwandlet, und zu einem Siegeszeichen des Zorns GOttes, nicht aber zu einem glorreichen Zeugnüß der Römischen Waffen, geworden..... Der Wald, wollte sagen das Holtz, das man zu Erbauung des Tempels umgehauen, wurde von den fressenden Flammen aufgezehrt: die steinerne Berge, welche auf eine seltene Art den so schönen Tempel überall besonders erhöhet, fielen im Schutt zusammen, und blieb keiner auf dem andern stehen: die ausserordentliche Menge und Zahl von Perlen, Edelgesteinen, Gold, Silber, Bley, Eissen und Erzt, wurde zum theil von dem Feuer geschmelzt, theils von der Erden mit beweinenswürdigen und unbeschreiblichen Schaden verschlungen. Kurz, alles und alles, was in diesem Wundertempel zu sehen ware, ist elendiglich verdorben und zernichtet worden.... Die reiche und kostbare Teppiche und andere Geräthschaften, die viele und grosse goldene Wandleuchter, die silberne Tische, die fein gearbeitete Geschirre, Bildnüsse, und Säulen von Gold, welche mit unsäglichen Unkosten und reizender Kunst verfertigt waren, wurden zerschlagen, in Grund und Boden verderbt, zermalmet, oder zerschmolzen.... Die goldene

Laub-

Laubwercke, Trauben und Weinreben, die reich gestickte Aufhängtücher, die künstliche und goldene Verzierungen der Wänden, erblaßten, ihr lüsternder Glanz verschwande, und endlich mußte alles im Feuer und Rauch aufgehen. Dieser also, ach! meine Feder weißt sich nicht genugsam auszudrücken! ... dieser so berühmte Tempel, nach welchem unzähliches Volk wandelte, theils in selbem den grossen GOtt mit gebeugten Knien anzubetten, theils aus eitlem Vorwitz diß neunte Wunder der Welt anzuschauen, hat, wegen den aufgehäuften Sünden des jüdischen Volks eine so erschröckliche und beweinungswürdige Endschaft erreichet! .. O Himmel! unter der Regierung **Juliani** des Meineidigen, wollten die Juden den Tempel zwar wieder aufbauen; der ruchlose Fürst ware selbst die Triebfeder, allein sie konnten nicht damit zu stande kommen, sintemalen aus göttlicher Verhängniß Feuer und Flammen aus der Erden hervor schlugen, und viele Arbeiter tödteten. Diese Begebenheit verursachte unter den Juden eine solche Furcht, daß ihnen alle Hofnung, den Tempel wieder herzustellen, entgangen, und also die Weissagung des Erlösers, auf den Buchstaben erfüllt worden.

**Jerusalem** wurde den 10. August, nachdem viele Häuser abgebrannt, und eine Unzahl

Volks

Volks vor, und in selber getödtet worden, von den Römern erstiegen. Das veste Schloß, Sion genannt, ware annoch zu begwaltigen, selbes ergabe sich an Titus den 8. Herbstmonat. Der Sieger befahle, daß die Stadt, die Häusser und die Thürne geschleift, und dem Boden gleich gemacht wurden. Nichts bliebe stehen, als pur allein sechs Thürne, zum Angedenken der Römischen Tapferkeit, oder besser zu reden, den Zorn GOttes gegen jenem Volk zu verkünden, das seinen Sohn, den Er gesandt, getödtet.

Man lieset in keinem Geschichtschreiber, noch ansonsten wo, daß bey einer Belagerung so viele Leute, ja nicht einmal die Helfte davon, als wie vor Jerusalem, darauf gegangen. Die Gefangene, so nach der Hand in andern Städten und Orten des Reichs gemacht worden, waren unzahlbar; kurz, es wurde das edle und alte gemeine jüdische Weesen vollkommen getilget, und zergliedert, ohne einmal sich wieder hergestellt zu sehen. Auf solche Art rächete der Himmel den Tod des Erlösers. (a)

---

a) Joseph. l. 7. de bello Jud. l. 7. c. 1. 4. 9. 10. 12. 11. Lib. 6. c. 8. 9. 14. 15. 17. Euseb. l. 3. histor. c. 8. & 5. Niceph. l. 3. c. 3. Epiphan. hæres. 29. 30. Baron. anno 72. Theodor. l. 3. hist. Eccl. c. 20. Nazianz. orat. 2. con. Jul. Chrysost. 2. & 3. ad Jud. Joseph. iterum l. 7. de bello. c. 14. 15. 16. 18.

# Sechs und zwanzigster Absatz.

## Christus sagt das Ende der Welt, und die Ankunft des Antichrists vor.

Die Jünger fragten einstens ihren göttlichen Lehrmeister, was vor Zeichen vor dem Untergange der Welt hergehen werden. Er antwortete, daß erstens viele in seinem Nahmen kommen, sich für den Meßias ausgeben, die Leute verführen, und auch andere falsche Propheten auftretten werden. Zweytens sagte Er, wird sich ein Volk über das andere aufmachen, die Erden fürchterlich erschüttert werden, Hunger und Pest auf selbiger sich ausbreiten; dann werden auch am Himmel erschröckliche Zeichen sich äussern. Der in selbigen Tagen in Judenland sich befindet, der solle auf die Berge fliehen, und der mitten im Land wohnet, solle sich in Eil von selbigen hinweg begeben, und der in der Gegend desselben sich aufhält, solle bey Leib sich selbem nicht nähern; wer aber auf dem Dach sich befindet, mag nicht hernieder steigen, noch in das Haus, was zu hohlen, hinein sich begeben; und der auf dem Feld ste-

het, solle nicht zurück kehren seinen Mantel zu hohlen, massen selbe lauter Täge der Rache seyn werden. Wehe denen Weibern, die um selbige Zeit sich schwanger befinden! wehe denen Säugenden, weilen sie so leicht nicht werden fliehen können. Drittens, werde der Schaden auf Erden groß, ja übergroß seyn, und in selbigen Tagen ein solches Elend sich zeigen, dergleichen von Anfang der Welt niemal gewesen, noch seyn wird. Die Menschenkinder werden niedergehauen, und die Söhne Adams durch viele Länder in die Gefangenschaft abgeführt, und Jerusalem von den Heyden zerstöhrt werden: Kurz, die Unterdrückungen werden in selbigen Tagen so erbärmlich seyn, daß, wenn die Täge nicht würden abgekürzt werden, kein Mensch davon käme; allein wegen den Auserwählten, die dorten schon, oder nach der Hand glauben, werden die Täge abgekürzt werden.

Weiters sagte der HErr Viertens, daß vor dem Ende der Welt, der Antichrist auftretten werde. Dieser böße Mensch wird aus dem Jüdischen Geschlecht von der Zunft Dan abstammen: Er wird sich beschneiden lassen, und von allen die Beschneidung for-

dern,

dern, massen er anfänglich sich für den Messias ausgegeben, und als ein solcher von den Juden wird aufgenommen werden. Eine verschreite Weibsperson solle ihn in Babylon, andere sagen in Syrien, zur Welt gebähren. Gleich bey der Empfängnüß wird der Teuffel eine besondere Gewalt über seine Seele und Leib ausüben; selbiger wird sich auf die Schwarzkunst verstehen, ein Zauberer Hochmüthiger, und das Haupt aller Ruchloßen seyn. Einige sind der Meynung, daß den Antichrist sein Schutzgeist, wegen seiner übergrossen Boßheit vollkommen verlassen werde: andere behaupten hingegen, daß, wenn schon diß nicht geschehe, der Engel jedoch das Amt eines Beschützers und Beschirmers, (weilen er in Sünd und Laster verharren wird) unterlassen werde. Seine Boßheit solle so groß, und die Gewohnheit bös zu dencken und zu würcken, also unabläßlich seyn, daß selbiger, als einer der eine Bekanntschaft und Bindniß mit dem Teuffel hat, der guten Einsprechungen keinen Platz, oder Gehör giebet, noch weniger zu jenem sich bequemet, zu dem ihn sein Schutzengel antriebe, mit Recht zu halten. Ob nun schon hernach dieser Böswicht immer ein sehr grausamer und laster-

hafter Mensch verbleiben wird; nichts desto weniger wird er sich anfänglich fromm zeigen, und so zu verstellen wissen, daß man von ihme alles Gute glauben, er leichterdings die Juden hinter das Liecht führen, dann nach und nach seiner Regierung den Anfang machen werde. (a)

Das Hauptabsehen des **Antichrists** wird anfänglich seyn, zu lehren, daß **JEsus Christus** nicht der wahre **Meßias**, noch weniger ein Sohn GOttes und Erlöser der Menschen gewesen; und daß all jenes, was er gelehrt, falsch und abergläubisch; daß man das Gesetz **Mosis** halte, daß die Beschneidung nothwendig: kurz, er wird nichts unterlassen glaublich zu machen, und wenigstens auf den Schein darzuthun, sich befleissen, daß er der von den Juden erwartete **Meßias**.

Seine Thorheit solle annoch weiter gehen; dann nachdeme er viele Reiche und Länder erobert, wird er sich für einen GOtt aufwerffen, gleich aus dem 11. Cap. Danielis abzunehmen, wo es heißt: **Er wird sich wider alle Götter erheben, auch wird er wider den GOtt aller Götter grosse**

Dinge

Dinge reden, nach keinem GOtt fragen, und wider alles sich aufmachen.

In der Stille wird er den Teuffel anruffen, und den Götzendienst in so weit aufheben, als er sich selbst für einen GOtt wird ausgeben. Er wird einen GOttes-Verläugner machen, und nur allein den Satan, als von welchem er die Kunst andere zu hintergehen, Schätze, Reichthümer, Reiche und Länder dieser Welt sich zu verschaffen, erlernet, anbetten. Weiters wird der Antichrist aus Hochmuth Altäre und Kirchen aufbauen, und sich opfern lassen: an Beredsamkeit solle es ihme nicht mangeln, ja er wird vielmehr ganz besondere Kraft, und Ausdrückungen im Reden haben; dahero mag er leicht die Menschen zu allem, was er will bewegen, und durch Scheinwunder eine Menge Volcks an sich ziehen. (b)

Gleichwie nun der Erlöser wahre Wunder, und zwar durch die Kraft und Macht GOttes, gewürckt, also wird es dieser boßhafte durch den Satan, der ein Vatter der Lügen ist, zum Schein auch thun. Er wird sich anstellen, als wäre er gestorben, und über eine Zeit auferstehen; seine Wunder obschon alle falsch, und viele derselben durch Anwen-

dung ganz natürlicher, aber verborgener Mittel geschehen, werden einen solchen Schein der Wahrheit haben, daß sie in jenen, die selbe ansehen, oder davon hören, eine ausserordentliche Versuchung rege machen werden, ob er nicht ein Gott? Alles dieses wird der Allerhöchste zur Rache des jüdischen Unglaubens und der Sünden, mit welchen die Welt zur selben Zeit überhäuft seyn wird, zulassen; dann auch, auf daß der Glaub, die Tugend, und die Beständigkeit der frommen und heiligen Leute mehrer zunehme und hervor scheine. Diesen Argwohn (als wäre selbiger der Messias) von dem Herzen der Glaubigen zu nehmen, mag vieles beytragen, daß alle diese Dinge und die mehreste seiner boßhaften Handlungen schon voran gezeigt worden. (c)

Der **Antichrist** wird ein grosser König und Beherrscher seyn, ob er schon von schlecht und geringer Ankunft, massen er von jüdischen Eltern, die heutiges Tags die niederträchtigste und verächtlichste Menschenkinder sind, wird gezeugt werden. Seinem Reich wird er in **Babylon** den Anfang machen, und an Geld keinen Mangel haben, massen selbigem nicht unbewußt seyn wird, wo im Meer, und in der Erden die Gold- und Silber-

berschätze, welche ihme zu Errichtung einer neuen **Monarchie** dienlich, vergraben liegen. Anfangs seiner Regierung wird er mächtiger, als immer ein König selbiger Zeiten seyn, wider dreye zu Felde ziehen, das ist, wider den von **Aegypten, Libien** und **Mohrenland**, und selbige auch besiegen. Da sodann in der Welt in selbigen Zeiten nur noch andere sieben Könige herrschen, wird er auch diese suchen sich zu unterwerffen, ja, seine Macht wird so anwachsen, daß niemand seiner Gewalt einen Widerstand zu thun, um so weniger sich erkühnen wird, als er sein Kriegsheer nach zerschiedenen Theilen der Welt abschicken wird. Sodann wird geschehen, daß andere Fürsten dieser Welt ihn für ihr Haupt und Regenten (um so mehr als das Geld alles zu bezwingen weiß) erkennen werden. Alsbald nun der **Antichrist** zur allgemeinen Beherrschung der Welt sich geschwungen, wird er seine Burg in **Jerusalem** auffschlagen, und einen Tempel zu errichten, Befehle ertheilen; in selbigem wird er gleich einem Gott die Anbettung verlangen, und also jenes erfüllt werden, was von **Daniel** geweissaget worden: **Ihr werdet den Greuel der Verwüstung in dem heiligen Ort sehen. c. 9.**

Der Antichrist wird weiters die Kirche, und die Christen grausamer als jemals ein Wüterich verfolgen, gemäs jenem: **Es wird eine grosse Drangsal entstehen, dergleichen niemal gewesen ist,** Matth. c. 24. und seine Mitgesellen werden alles anwenden die Glaubige zu Verläugnung des Glaubens zu vermögen; selbige werden bedacht seyn alle Gebräuche der Kirchen, und das H. Meßopfer aufzuheben, und allein dahin sich bemühen, daß der Antichrist angebettet werde; aus dem Grund wird seine Bildnüß in den Kirchen und andern Orten der Christen, damit sie es für einen Gott anbetten, aufgestellt werden. Nebst deme werden seine Anhänger sich bemühen, daß die Glaubige auch in dem äusserlichen bekennen, daß sie den Antichrist für einen Gott anbetten, und an der Stirne, oder Händen den Nahmen dieses Gottlosen tragen.

Diese Kennzeichen belangend, wird selbige der Antichrist bestimmen, um jene daraus zu erkennen, welche ihn als einen Gott anbetten; eben, wie das Creutz ein Kennzeichen eines Christen ist. Andern so unverschamte Lüge weiß zu machen, wird sich dieser Gottlose seiner Wohlredenheit bedienen, und

jenen,

jenen, so Gehorsam leisten, goldene Berg versprechen. Er wird überdas seltene und erstaunliche Wunder würcken, und jene grausam quälen und peinigen, die sich ihme zu widerstehen, unterfangen werden. (d)

Jedoch wird GOtt seine Kirch nicht verlassen, weilen auch in selbigen Tagen tapfere Vertheidiger, die allen Peinen und Qualen gewachsen, um mit Gewalt diesem grausamen und wilden Thier sich widersetzen werden, auftretten werden. Eben darum wird es viele vortrefliche Blutzeugen absetzen, dann die Verfolgung wird allgemein seyn, und die Ketzer werden sich, die Diener GOttes zu verfolgen, mit dem Antichrist vereinigen. Dessen ohngeacht, welch ein beweinenswürdiger Anblick! werden viele Glaubige, wegen den gethanenen Verheissungen, und aus Furcht der Marter Christum verläugnen, und dem Antichrist anhangen.

Allein deßwegen wird die Kirche nicht aufhören, dann es stehet geschrieben, daß die Pforten der Höllen selbige nicht überwältigen werden. Gewis ist, daß viele Christen in die Berge, Höhlen, Kruften und andere einsame Orte, ein heiliges Leben zu führen, sich verkriechen werden. Viele werden

den Antichrist überleben, und die Straf dieses Wüterichs sehen: nicht minder werden die Christen in der Stille einander das Sacrament der Buß und des Altars verwalten, eben, wie in den ersten Zeiten geschehen, da selbe von den Wüterichen verfolgt worden. (e)

Die Verfolgung mag über drey und ein halb Jahr nicht anhalten, denn **wegen den Auserwählten werden die Tage abgekürtzt werden.** Der Antichrist wird unglückseeliger Weiß, und diß entweder durch das pure Athmen, oder von der Gegenwart Christi sterben. Dieser Bösewicht wird nehmlichen auf dem Oelberg, mit einem zahlreichen Kriegsheer sich lagern, sodann wird sich die Erde öfnen, ihn verschlingen, und in das ewige Feuer stürtzen. Gleichfalls werden auch seine Mithelffer an nemlichen Tag, oder wenigstens nicht lange darnach, elendiglich zu Grunde gehen. S. Damas. L. 4. c. 27.

Weiters ist annoch zu wissen, daß in selbigen Tagen zu Beschützung unsers Glaubens, und zur Hülffe der Glaubigen **Enoch** und **Elias** als Vorläuffer der zweyten Ankunft des HErrn, auftretten werden. GOtt hat zu diesem Endzweck den **Enoch** ausersehen, weilen sich selbiger unter den Menschen-

kindern

kindern in der Anbettung, Ehrerbietigkeit und Preisung seiner göttlichen Majestät zuerst hervor gethan: **Eliam** aber wegen seinem grossen Eifer für die Ehre GOttes, und weilen er in der Gab der Weissagung wunderbarlich ware, auserkiesen. Beede werden sodann in **Jerusalem**, oder anderswo erscheinen, den Glauben JEsu Christi predigen, und zur Bestättigung selbiges durch 1260. Täge viele Wunder würcken; ihre Ankunft wird erst geschehen, nachdeme der **Antichrist** über die ganze Welt sich Meister gemacht, ihr Predigamt aber wird 30. Tage weniger, als die Regierung des **Antichrists** dauren. **Enoch** und **Elias** werden viele Anhänger, welche sie in zerschiedene Welttheile senden werden, die Glaubige zur Beständig- und Beharrlichkeit aufzumuntern, zählen. Der **Antichrist** wird diese zween heilige Männer verfolgen, und tödten lassen; ihre Leiber aber werden drey und einen halben Tag auf dem Weeg und Strassen zu **Jerusalem** unbegraben da liegen, und die Anhänger des **Antichrists** werden aus übergrosser Rach und Wuth nicht zugeben, daß man selbige beerdige. Nach Verlauf obiger Tage werden **Enoch** und **Elias** im Angesicht des Volcks erstehen, und auf einer Wolcken in den Himmel fahren. (f)

Daß

Daß Enoch annoch lebe ist aus deme abzunehmen, was im Buch Genesis im 3. Capit. stehet: Man weißt nicht, daß ihn GOtt zu sich genommen. Bey dem Ecclesiastico im 44. Cap. aber heißt es: Enoch hat GOtt gefallen, und selber ist in das Paradeiß übersetzt worden, damit er dem Volck die Buß predige. Eliam betreffend, lieset man auch was von selbem in göttlicher Schrift, und die Vätter halten einhellig davor, daß diese zween Diener GOttes im Leben; gleichwohl sind sie dem Leib und der Seele nach annoch nicht glorreich, weder sehen selbige (eben wie die Seeligen im Himmel,) die göttliche Weesenheit; wohl aber fühlen sie übergrossen Trost in der Betrachtung himmlischer Dinge. Nach dem Auffenthalt und Beschaffenheit ihres gegenwärtigen Standes können sich selbige keine Verdienste sammlen, anerwogen sie sonst deren ohne Ende zusammen bringen, und vermittelst selbiger leichterdings die Heiligkeit aller andern Heiligen, ja vielleicht auch jene, der göttlichen Mutter übersteigen könnten, alldieweilen zur Vermehrung der Gnade und Glori, nicht allein vieles beyträgt, in den vornehmsten Tugendwercken von aller Gattung sich üben, sondern auch die Vielheit derselben.

derselben. Ob nun schon Elias und Enoch nicht todt, nichts destoweniger, weilen sie von den Menschen abgesondert, und in einem einsamen Ort sich aufhalten, sagt es eben so viel. Beede sind würcklich in der Gnad bestättiget, und sie können (aus ganz besonderer Vergünstigung GOttes) in keine Sünde mehr verfallen. Weiters wissen sie auch nichts von einer Versuchung, oder fleischlichen Regung, und ob selbige schon der Ansehung GOttes beraubt, ertragen sie alles mit grosser Ruhe und Vereinigung ihres Willens mit dem göttlichen; anbey werden sie beständig von GOtt und von seinen Engeln getröstet. (g)

Alsbald **Enoch** und **Elias** auf dieser Weltschaubühne auftretten, werden sie wieder im Stande seyn zu verdienen, und grosse Gnade und Glori sich erwerben. Selbe wissen für gewieß, daß sie von GOtt zu diesem Ziel, oder Endzweck im Leben erhalten, eben darum trösten sie sich höchlich, und erwarten jene Zeit, in welcher sie zu leyden, und für den Glauben **JEsu Christi** ihr Blut zu vergiessen, bereit sind. Sie leben ohne Speiß, und ohne Veränderung, oder Anstoß an ihren Leibern, massen selbe auf eine Wundervolle Art in gleichem Stand erhalten werden: und gleichwie GOtt

einen

einen Moses durch 40. Tage ohne Speiß, und die Kleider der Israeliten, durch so viele Jahre ohne Schaden, oder Abnutzung in der Wüsten erhalten; also wird selber auch die Leiber dieser zween Heiligen, ohne daß selbe ein Hunger, Durst, oder sonst eine Abänderung, welcher der sterbliche Leib unterworffen, leiden, zu erhalten wissen.

In was für einem Ort sich **Enoch** und **Elias** würklich befinden, ist unbewußt: einige behaupten, daß sie im irrdischen Paradeiß sich aufhalten: hingegen wollen andere, daß dieses nicht möglich, weilen selbes durch die Sündfluth überschwimmt, und vollkommen zernichtet worden. Sehr wahrscheinlich ist, daß beede in einem Ort auf Erden wohnen; wo aber, das wissen wir nicht. Es ist dis um so wahrscheinlicher als beede im Leben, und ihre Leiber annoch nicht glorreich. Nun ist, das für solche Leiber eigne und beständige Ort, weder der Himmel, noch die Luft, sondern die Erde, und im Fall das irrdische Paradieß annoch stehen sollte, mögen sie im selbem sich aufhalten. **Erstens** zwar, weilen es viele Vätter sagen; **Zweytens**, weilen der Ort sehr anständig für jene Glückseeligkeit, welche sie würcklich geniessen; und gesetzt, daß man auch zugebe,

daß

daß das Paradeiß von der Sündfluth überschwemmt worden, kan doch gesagt werden, daß Enoch und Elias wenigstens an selbem Platz sich befinden, wo das Paradeiß einstens gestanden hat. Warum aber, oder aus was Gründen? Weilen es an sich selbst der angenehmste Ort, anbey die gesunde Luft alldort wehet. Zudeme ist auch sehr glaubar, daß selbe Gegend eine der schönsten und angenehmsten, und dem irrdischen Paradieß gleich komme. Und endlichen, wer weißt ob nicht etwan nach dem Sündfluth der Ort aus besonderer Verordnung GOttes, nach seiner ersten Anmuthigkeit wieder hergestellt worden. (h)

---

a) Aug. l. q. in Exod. q. 22. Iren. l. 5. c. 30. Theod. q. 109. in Genes. Greg. l. 31. Moral. c. 18. Ambr. 2. ad Thess. 2. Damas. l. 4. de fide c. 27. Lact. l. 6. c. 17. Cyrill. Jeros. Catech. 15. Aug. t. 29. in Joan.

b) Barrad. Tom. 3. L. 9. c. 6. Iren. l. 3. c. 6. & l. 5. c. 25. Cyrill. Jeros. Catech. 15.

c) Greg. L. 11. Epist. c. 3. Moral. L. 32. c. 12. Aug. Psal. 9. Cyrill. Jeros. Catech. 15.

d) Greg. l. 32. Moral. c. 14. Barrad. Tom. 3. L. 9. c. 6.

e) S. Aug. l. 20. de civit. c. 11. Sotus in 4. dist. 46. q. 1. a. 1.

f) Aug. l. 9. de Genes. c. 6. item. l. 1. qq. Evang. q. 21.

g) Iren. l. 4. c. 30. Aug. l. 1. de peccat. c. 3. l. 9. Ambr. l. 4. de fide. c. 1.

h) Aug. l. 1. de peccat. Just. M. q. 85. S. Thom. 3. p. q. 49. a. 5. ad. 2. Greg. homil. 29. in Evang.

# Sieben und zwanzigster Absatz.

## Christus weissaget andere Zeichen, die dem letzten Gericht vorgehen werden, und was dis vor eine?

Der HErr hat nicht allein die Ankunft des Antichrists vor dem allgemeinen Gerichtstag vorgesagt, sondern er sagte auch weiters, **Erstens**, vor, daß gewafnete Kriegsheere unter erschröcklichem Getöß, und grosser Niederlage mit einander kämpfen, ganze Bäche Blut vergiessen, und daß das Meer also hoch anwachsen werde, daß jene, so selbes ansehen, in Furcht und Schrecken gerathen werden; **Zweytens**, daß die Pest eine Unzahl der Menschen von dem Erdboden hinraffen werde; **Drittens**, daß von dem Himmel gewaltsame Regen fallen, fürchterliche Gewitter an selbem sich zeigen, die Winde erschröcklich prausen, und unzahlbares Uebel zur Straf der Gottlosen verursachen werden; **Viertens**, daß Sonn und Mond, dann auch die Sterne, den bedrangten Menschenkindern eine unsägliche Furcht einjagen, alle Thon, oder Klang einen gräußlichen Widerschall geben, das Liecht über die Weiß abnehmen, der ganze

Erdboden in düsterer Finsternüß verhüllet, die Berge und Eylander, nicht ohne grosse Niederlage der Kinder Adams sich bewegen werden; **Fünftens**, daß nach unaussprechlichem Unheil, so über die Welt hergegangen, ein Engel vom Himmel kommen, und mit erschröcklicher Stimm alle Menschenkinder, die jemals gewesen, auf den Gerichtstag beruffen werde. Wenn nun alles obige vorgegangen, werden die Todte aus den Gräbern erstehen, und die Gerechte zwar in einem Christo gleichem Alter. Ob schon aber nicht alle in gleicher Herrlichkeit zu kommen haben, werden doch alle in wunderbarer Schönheit sich darstellen.

Die Kinder belangend, so in der Vorhölle indessen sich aufgehalten, werden in einer vollkommenen, und anständigen Grösse erstehen. Und die Verdammte, ob selbige schon bey der Erstehung mit ihren Leibern keiner Unpäßlichkeit mehr ausgesetzt, werden jedoch dem ewigen Leyden unterworffen seyn.

Die allgemeine Auferstehung wird am nehmlichen Tag, ja in dem Augenblick geschehen, an welchem Christus vom Tod erstanden, das ist, bey Aufgang der Sonne; ob schon andere in der Nacht selbige vermuthen. Einige wollen wissen, daß selbe am Ostertag

und im Monat Aprill, wo alles zu blühen anfängt, erfolgen werde. (a)

Der Ort, an welchem das allgemeine Gericht geschehen sollte, ist das Thal Josaphat, zwischen Jerusalem und dem Oelberg. Die Verdammte werden dahin von den Teufeln, die Fromme, oder Auserwählte aber von den Engeln geleitet werden. Die Auserwählte werden auf der Erd, die Heilige in der Luft, nahe bey dem Erlöser, der sich, und vor selbem das Creutz (gleich bey dem H. Matthäo im 24. Capitul zu lesen) zeigen wird, zu stehen kommen.

Dis Creutz wird das nehmliche seyn, an welchem der HErr aufgehangen worden, zuvor werden von den Englen alle in der Welt zerstreute Theile desselben wieder zusammen gefüget werden. Andere wollen jedoch wissen, daß es nur ein in der Luft gestaltes Creutz seyn werde. Nach dem Ausspruch der heiligen Vätter wird dieses Creutz in der gantzen Welt zu sehen seyn, und sein Glanz und Klarheit so wunderbarlich scheinen, daß der Mond und die Sonne bey Erscheinung desselben, ihr Liecht verbergen werden. Selbiges solte ein Engel halten; und vielleicht mögen alle übrige zum Leyden Christi verbrauchte Werckzeuge,

von

von andern Engeln aufgezeigt werden. Der Anblick des Creutzes wird den Gottlosen eine erschröckliche Furcht, den Gerechten aber ein unsägliches Vergnügen verursachen. (b)

Der HErr wird sodann von dem Himmel auf den schönsten und hellesten Wolcken in gröster Herrlichkeit herab steigen, und vor allen Englen, die sich Leiber aus dem Luft stalten werden, umgeben seyn. Bey der Ankunft des göttlichen Richters wird sich alles Erdreich von dem fürchterlichen Klang der Trompeten, in welche die Engel stossen werden, bewegen. Sodann wird der Sohn GOttes auf einem Wolckenthron sich setzen.

Nebst diesem sollen annoch andere Sitze aufgeschlagen werden, auf welchen jene zu sitzen haben, die als Richter mit dem HErrn erscheinen: diese werden um Christo her sitzen, sein Urtheil gut heissen, und selbiges bekannt machen. Zu mercken ist, daß nicht allen Seeligen diese Vorzüglichkeit werde eingestanden werden, sondern nach den Apostlen nur denen, die sich zur freywilligen Armuth bekannt, und ewan auch jenen, welche, in was immer vor einem Stand, zu einer hohen Stuffen der Heiligkeit und Vollkommenheit gelangt.

Aus dem Grunde ist ein H. Hieronymus in seinem 28. Sendschreiben der Meynung, daß die Verheissung die Menschenkindern am letzten Gerichtstag zu richten helffen, auf jene sich erstreckte, die in grosser Vollkommenheit gelebt. Selbem stimmet bey ein H. Augustinus über den 49. Psalmen, wenn er in dem 89. Schreiben behauptet, daß diese Vergünstigung auch den Blutzeugen, die für Christo das Leben gegeben, und durch eine solche Handlung zur Vollkommenheit gelangt, zugestanden werde. Daß übrigens diese Vorzüglichkeit auch andern Menschenkindern, die sehr vollkommen gelebt, werde zu Theil werden, ist die Meynung anderer Lehrer. (c)

Der HErr wird auf solche Art erscheinen, daß ihn nicht allein die Frommen, sondern auch die Böse werden ansehen können. Die Klarheit seines Leibes, und in selbem die Wundenmahlen, welche über die massen schön gläntzen werden, wird ein jeglicher gewahr nehmen. In diesem Thal nun werden die Gedancken und Wercke der Menschen untersucht, von allen erkennet, und klar vor Augen gelegt werden: sintemalen da dis das vollkommenste Gericht, als geziemet sich, daß

bey

bey selbigem die gerechte Urtheile GOttes zu erkennen, alles an Tag komme; und wie keinem unrecht geschehe, vor aller Welt erhelle.

Wo das Urtheil nach eines jeden Verdiensten wird ausgesprochen seyn, werden die Gerechte, GOttes seeligmachende Anschauung durch die lange Ewigkeit zu geniessen, berufen, die Gottlose in das ewige Feuer verstossen, die unschuldige Kinder aber an das von GOtt bestimmte Ort gewiesen werden. Von diesem Endurtheil wird niemand können weiters seine Sache gelangen lassen, sondern ein jeder die Billigkeit desselben erkennen; selbiges wird auch mit deutlicher und sattsam zu verstehender Stimme ausgesprochen werden, ein jeglicher aber sein eigenes in der Stille in seinem Gemüthe so vernehmen, gleich, als wäre es besonders für ihre ausgesprochen worden. Wenn dieses vorbey, wird die Erde sich öfnen, die Gottlose werden sodann in die Hölle hinunter steigen, die Gerechte aber mit Christo gen Himmel auffahren, und also das gantze Gericht in wenig Zeit vorbey gehen.

Hier ist annoch zu mercken, daß vor dem Gerichtstage das Heil. Evangelium durch die ganze Welt, wo Menschen sich befinden, werde geprediget werden. Dieses läßt sich aus den Worten Sophonick abnehmen, wenn er im zweyten Capitul sagt: Es werden Ihn alle Eyländer der Welt anbetten. Und der Prophet Malachias, vom Anfang bis zum Untergang ist sein Nahme groß bey den Völckern, und in allen Orten wird mir geopfert, und mein Nahme angebetten. c. 1. Damit nun diese und andere Weissagungen erfüllt werden, muß nothwendig vest gesetzt werden, daß vor dem Untergang der Welt Christus, vermittelst der Verkünder und Prediger seines Gesetzes, über die gantze Welt herrschen, und Besitze von selbiger nehmen müsse. Da nun aber auch der Nahme des Erlösers in vielen Landen, die erst nach und nach entdeckt werden, annoch nicht bekannt, also mag es noch eine Zeit anstehen, bis der Jüngste Tag erscheinet.

Wenn es hernach heißt, daß das Evangelium in der gantzen Welt werde geprediget werden, ist dis so zu verstehen, daß man in allen

allen Landen dem wahren GOtt werde Kirchen aufbauen, und sein Evangelium angenommen werden; nicht aber, daß eben alle an selbiges glauben werden. Gewiß ist, daß, ob schon durch alle Theile und Provinzien der Welt sich viele bekehren werden, gleichwohl dieses nicht von allen Menschen zu verstehen, vielmehr werden viele in ihrem Irrthum beharren.

---

a) S. Thom. D. in 4. D. 43. q. 1. a. 3.

b) Anselm. in Elucid. Antonin. 4. p. tit. 24. c. 11. Abul. S. Thom. 2. 2. opusc. 2. c. 143.

c) Greg. L. Moral. c. 16. Anselm. in Elucid.

# Acht und zwanzigster Absatz.

## Von dem letzten Abendmahl, und der Einsetzung des allerheiligsten Altars-Sacrament.

Nachdeme der HErr (gleichwie wir oben angemerckt) den Untergang der Stadt Jerusalem, des Tempels, und die Zeichen, so dem jüngsten Tag vorgehen werden, geweissaget, geschahe über ein kleines, daß, da das Fest des ungesäuerten Brods sich nahete, zwey Tage zuvor Abends am Mittwoch, oder Anfangs der Nacht des Mittwochs selbiger zu seinen Jüngern gesprochen: **Nach zween Tagen wird das Osterfest begangen, und ich in die Hände der Juden übergeben, und von selbigen gecreutziget werden.**

Nun geschahe auch, daß am Mittwoch die Fürsten der Priester, das ist, die Vornehmste, die Lehrer des Gesetzes, und die Schriftverständige in dem Vorhof Caiphä, eines verschlagenen und geitzigen Mannes sich versammelten. Allda pflegten selbe Rath, wie, und auf was Weiß sie mit List und Verschlagenheit JEsum gefangen nehmen möchten. Als dis Judas Iscariotes, einer aus den Jün-

Jüngern, erfahren, begabe er sich zu selben, und sagte, daß er den Heyland in ihre Hände liefern wollte, wenn sie ihn davor bezahlten. Sie boten ihm also gleich dreyßig Silberling an, das etwan 24. Gulden bey uns machen möchte. Ob nun schon andere wissen wollen, daß der HErr für 300. Thaler verkauft worden, ist diese ihre Meynung nicht wahrscheinlich, um so mehr als die Juden so vieles Geld dem **Judas** gewißlich nicht versprochen, **Erstens**, weilen sie selbsten den Heyland leicht hätten können gefangen nehmen: dann **Zweytens**, weilen sich **Judas** frey von selbst anerbotten, **Christum** einzuliefern. Zudeme sagt der H. **Hieronymus**, daß dieser Bößewicht den Sohn GOttes um ein geringes verkauft. Weiters ware in selbigen Zeiten ein grosser Mangel an Silber und Gold gewesen, und sagten damals 12. Thaler mehr, als anjetzo hundert. **Judas** ware übrigens schon gewohnt von dem Allmosen zu zwicken; hiemit verkaufte er den HErrn pur aus Geldgeitz. Ein Stück von der Münz, so **Juda** gegeben worden, findet man bey dem H. Creutz in **Jerusalem** zu **Rom**, und in der Kirche von der Enthauptung **Joannis**;

wie dann auch zu Maltha und Paris, ein und anderes Stück aufgezeigt wird. (a)

Als der Donnerstag angebrochen, an welchem man in selbigem Jahr Ostern zu feyren, und das Osterlamm aufzuzehren pflegte, befande sich JEsus in Bethanien. Bevor selbiger nach Jerusalem abgegangen, rufte Er in der Fruhe Petrum und Joannem zu sich, und befahle selben nach Jerusalem zu gehen. Bey dem ersten Eintritt in die Stadt sagte der HErr zu beeden, wird euch ein Mensch, der Wasser nach Hauß tragt, begegnen, diesem sollet ihr folgen; wenn ihr sodann in das Haus gekommen, sprecht zu dem HErrn: **Wo ist das Zimmer, das Osterfest zu halten?** Dieser wird euch einen Speißsaal zeigen, und da soltet ihr alles zurichten und vorkehren. Die zween Jünger machten sich auf, und fanden auch alles so, wie es ihnen der HErr gesagt.

Nachdeme JEsus in diesem Speißsaal mit den Jüngern angelangt, wurde das Osterlamm vor Untergang (eben wie gewöhnlich) geschlachtet. Als selbes gebraten ware, setzte sich der HErr mit seinen Jüngern zu Tische, sprechend: **mit grossem Verlangen habe ich dis Osterfest mit euch vor meinem**

Tod

Tod zu begehen, erwartet... Als das Lamm aufgegessen ware, nahme JEsus, eben, wie bey solchen Handlungen üblich ware, ein Trinckgeschirr, und stellte selbiges seinen Jüngern zu. Auf obige Speiß folgte was gesottenes in der Brie, so aber nicht süß, (wie ansonsten bey andern Feyerlichkeiten im Judenland) sondern nach dem Innhalt des Gesetzes, von bittern und wilden Kräutern zubereit ware. Zuerst dunckte JEsus, dann die Apostel eine Schnitte Brod in selbiger ein.

Das Lamm, so in der österlichen Zeit pflegte aufgetragen, und gegessen zu werden, mußte Gesetz-mäßig, ohne Mackel, jährig, und gebraten seyn; nebst dem asse man auch ungesäuertes Brod und wilde Kräuter. Kein Bein durfte zerschlagen werden, sondern alles was übrigte, mußte, ohne daß ein Stücklein davon aus dem Haus gekommen, verbrannt werden. So ware das Nachtmahl bey diesem Fest bestellt. (b)

Die Schüssel, in welcher das Lamm aufgetragen wurde, ware von Schmarack aus einem Stück; man zeigt selbe noch heut zu Tag in **Genua**, in der Kirche des H. Laurentii. Diese edle Hauptstadt bekame so kostbaren Schatz aus **Cäsarea** durch einige Genueser.

nueser. Einige Scribenten halten davor, daß Nicodemus sich dieser Schüssel auch bedienet, als JEsus von dem Creutz herab genommen worden, und daß er in selbige das Blut, so aus dem Heil. Leib triefte, aufgefangen. Diese Schüssel gehörte jenem, in dessen Hauß (der ein reicher und ein edler Jud ware) der HErr mit den Jüngern das Osterlamm gegessen; das Hauß selbst ware eben jenes, in welchem Petrus, nachdem er der Gefangenschaft entkommen, die Jünger beysammen angetroffen, eben da sie einhellig für Ihne zu GOtt baten. An diesem Ort sollte nachmals von den Christen eine schöne Kirch aufgerichtet seyn worden. (c)

Nachdeme der Heyland von dem Tisch aufgestanden, und eines seiner Kleider (das bis auf die Füsse gienge, und für einen Mantel diente) abgelegt, folglich nur das ungenehte Kleid anhatte, waschte und trocknete selbiger zumalen allen Aposteln die Füsse ab. Die Leinwad, mit welcher sich der HErr, als Er seinen Jüngern die Füsse waschte, umgeben, und jene mit der er selbe abgetrücknet, ist unter andern Kostbarkeiten in der Kirch des Heil. Joannes von Lateran in Rom zu sehen.

Nach vollbrachter Fußwaschung kehrte JEsus

sus wider zu dem Tisch, und redete mit seinen Jüngern von himmlischen Dingen; dann nahme selbiger ungesäuertes Brod (so allein in selben Tagen zu essen erlaubt ware) wandelte es, theilte einem jeden davon mit, und verordnete die Apostel zugleich zu Priester. Als dieses vorbey, nahme der Erlöser einen Kelch, gosse Wein darein, wandelte selben, und alle Apostel trancken davon. Nun bey dieser H. Handlung ist von Christo das allerheiligste Sacrament des Altars eingesetzt worden.

Es wurde aber selbiges unter den Gestalten des Brods und Weins eingesetzt, weilen es diesem Sacrament eigen, die Seele geistlicher Weiß zu ernähren; hiemit geziemte es sich ja, daß es unter solchen Dingen verordnet wurde, die den Menschen (das natürliche Leben betreffend) nähren. Gleichwie hernach das Brod den Leib stärcket, und der Wein selben ermuntert; also stärckt diß Heil. Sacrament die Seele, und ergötzet selbige vermittelst auserordentlichen himmlischen Vertröstungen, auf eine wundersame Art.

Die Einsetzung dieses allerheiligsten Sacraments geschahe, was die Zeit betrift, gegen dem Ende des vierzehenden Mondstag; und um diese Zeit verordnete das Gesetz das

Oster-

Osterlamm zu essen. Es wurde eingesetzt, nachdem das Lamm gegessen ware, das ist, nach dem Gesetz-mäßigen Abendessen: dahero singt die Kirche: **Als das Lamm aufgegessen war, wurde den Jüngern der Leib Christi gereicht.** Der allgemeine Kirchen-Rath von **Trient** sagt, daß, nachdem der HErr das alte Osterfest abgehalten, habe er das neue eingesetzt. Andere behaupten, daß die Einsetzung dieses H. **Sacraments**, erst nach dem Gesetz-mäßigen, und dann auch erst nach dem gewöhnlichen Abendmahl geschehen. Allein diese Meynung gefällt vielen ansehnlichen Lehrern nicht. Durch das gewöhnliche Nachtessen aber wird jenes verstanden, so, nachdeme das Osterlamm aufgezehrt ware, folgte. (d)

Weiters geschahe die Einsetzung dieses Sacraments um die erste, oder zweyte Nachtstunde, sintemalen **Christus** zuvor eine lange Rede an seine Jünger gehalten. Nach dieser Handlung begabe sich der Heyland in das Gebett in den Garten, wo ihne **Judas** gefangen nahme. Annoch in selbiger Nacht wurde Er in zerschiedenen Gerichtsstuben und Oerter ein- und abgeführt.

Die

Die ganze heilige Handlung geschahe nach vollbrachter Fußwaschung. Es wollte JEsus selbe zuerst vornehmen, uns zu belehren, daß, ehe wir zu diesem göttlichen Tisch hinzutretten, nothwendig unsere Seele zuvor von den Sünden reinigen und abwaschen müssen.

Bey dieser Feyerlichkeit ware annoch Judas Iscariotes zugegen, der auch das gewandelte Brod und Wein genosse, und wie andere Apostel zum Priester und Bischof, als der HErr zu selbigen sprache: **das thut zu meiner Gedächtnüß**, verordnet wurde. Judas ware also zugegen, als Christus das erstemal dis Opfer seinem himmlischen Vatter anerbotte: wie dann auch der HErr in dem Heil. Luca, im 21. Capitul deutlich sich vernehmen läßt, **daß jener, der ihn verrathen werde, würklich um ihn her sich befinde.** Einige Scribenten sind der Meynung, daß JEsus dem Verräther die Füsse zuerst gewaschen, und selbiger sich munter und unverschamt dabey gezeigt: allein es ist ehender zu glauben, daß der Heyland bey Petro angefangen. (d)

Annoch ist zu wissen, daß man das Osterlamm stehend essen mußte, also lesen wir

im

im Buch Exodi: Ihr sollet eure Lenden umgürten, Schuhe anziehen, in den Händen einen Stab halten, und geschwind darauf essen. Alles dieses kan nicht geschehen, es seye dann, man stehe darzu. Andere glauben, daß die Juden darzu gesessen. In der Schrift stehet keines klar; ansonsten durften sie bey dem Essen sitzen, sintemalen bekannt, daß bey einem derselben Joannes auf der Brust des HErrn geruhet.

Weiters ware es höchst billich, daß der HErr, kurtz vor seinem Leyden dis wunderbare **Sacrament** angeordnet; sintemalen da selbiger für uns leyden und sterben, folglich von uns scheiden mußte, geschahe es zu unserm übergrossen Trost, daß Er, jedoch unter den Gestalten des Brods und Weins, annoch bey uns verbleibe und seye. Zweytens, gleichwie ein liebvoller Vatter seinen Kindern nach dem Tod all das Seinige überläßt, also wollte auch dieser himmlische Vatter uns was solches hinterlassen, indeme alles, was Gutes auf Erden und in dem Himmel enthalten, das ist, seinen göttlichen Leib, und seine geheiligte Seele.

Der Kelch, oder das Geschirr, in welchem der HErr den Wein gewandelt, ware

von

von Silber, und hatte zwey Handheben; heutiges Tags solle selbiges zu **Valentien** in Spanien aufgezeigt werden; andere wollen es zu **Brive** in Frankreich gesehen haben. Es gibt einige, welche davor halten, daß der HErr bey dem letzten Abendmahl zween Kelch gehabt, einen aus deme er vor Einsetzung des H. **Sacraments** getruncken, den andern, in welchen selber den Wein eingeschenckt, den er nachmals in sein Blut verwandelt. Der Tisch, auf welchem der Heyland am letzten Abendmahl gegessen, wird in Rom in dem **Lateran**, gezeigt; selber ist aus vielen kleinen Stücklein zusammen gemacht, zwey Ellen und drey Zoll lang.

Nach geendigtem Abendmahl danckte der HErr mit den Jüngern dem himmlischen Vatter, das ist, sie sprachen einige Psalmen ab. Am Osterfest wurde der 113: **Als Israel aus Egypten zoge**, gesprochen. Von daher ist der Gebrauch entsprungen, GOtt nach dem Tisch zu dancken.

---

a) Baron. ad ann. 34. b) Joseph. L. 7. de bell. c. 17. Barrad. Tom. 4. l. 1. c. 16. Bellar. L. 1. de Missa. c. 7.
c) Niceph. L. 1. c. 28. & lib. 2. c. 3. Cedren. in compend.
d) Suarez Tom. 3. D. 41. Sect. 1. S. Aug. Epist. 118.
d) Aug. Tract. 62. in Joan. August in Psalm. 10.

## Neun und zwanzigster Absatz.

### Christus gehet an den Oelberg, und wird allda von den Juden gefangen.

Als der HErr mit seinen Jüngern bey dem letzten Abendmahl abgespeiset, machte Er sich aus dem Saal hinaus, und gienge geraderdings dem Oelberg zu. An dem Ort **Gethsemani** begabe sich JEsus in einen Garten; daselbst kniete Er auf einen Stein, in welchem seine Knie eingedruckt blieben, und lage dem Gebett ob. In und währendem Gebett schwitzte der Heyland Blut, und dieser Schweiß geschahe ohne Wunder, weilen selbiger seinen Ursprung von der höchsten Betrübnüß, und innerlichen Todesangst, die der HErr in diesen Umständen in der Seele fühlte, hatte. (a)

Ueber eine Zeit kame **Judas** mit vielen Soldaten, und andern Bedienten in den Garten, und verriete mit einem Kuß (so sonst ein Zeichen der Freundschaft, des Friedens und des Wohlwollens) seinen HErrn und Lehrmeister. Als der Heyland überlaut zu den Soldaten sprache: **Ich bins, den ihr su-**

chet, fielen alle vor Schrecken zur Erden nieder; sintemalen gleichwie der Sohn GOttes mit wenigen Worten das Brod in seinen Leib verwandelt, also ware ihm auch leicht mit wenigen die Soldaten rücklings zu Boden zu werffen. Selbige erholten sich nach und nach, nahmen JEsum gefangen, und banden ihn, da unterdessen seine Jünger sich davon machten. Zu bewundern ist, daß aus selben keiner glaublich, aus besonderer Vorsicht GOttes, die annoch klärer in der Person Petri sich zeigte, als welcher ganz gemächlich hätte können eingebracht werden, sintemalen selbiger so kühn gewesen, daß er bey dieser Gelegenheit dem Diener des Hohenpriesters, ein Ohr abgehauen, gefangen genommen worden. Der Jüngling, von dem der H. Marcus Meldung thut, daß er von den Knechten angehalten worden, und daß er kaum (in dem selber seine Fessel, oder Strick in ihren Händen gelassen) entwischet, ware kein Jünger des HErrn, ob ihn schon der H. Epiphanius mit Hieronymus für Jacobum den Bruder des HErrn hält. Beda verstehet mit vielen unter selben Joannem den Evangelisten. Allein diese Meynung ist vielen Einwürffen ausgesetzt, dann unter andern ware jener, der

nach Meynung Marci davon geflohen, annoch ein Jüngling, wo doch Jacob 60, und Joannes 30. Jahr schon alt waren. (b)

Bey dieser Gefangnehmung würckte JEsus ein anderes Wunder, indeme er Malcho das von Petro abgehauene Ohr, wieder herstellte. Diß ware nach der Bodenwerfung der Soldaten, die ihn gefangen zu nehmen gekommen, das zweyte. Petrus verwundete Malchum aus Eifer und grosser Liebe, die er zu Christo hatte. Einige entschuldigen Petrum von der Sünd, benanntlich ein H. Ambrosius, Augustinus und Cyrillus; obschon andere das Gegentheil behaupten.

Der HErr wurde nicht allein gefangen genommen, sondern über das auch wie ein Uebelthäter gebunden. Einige halten davor, man habe dem Heyland eine eiserne Ketten an den Halß geworffen. Selbe wird zu Paris, als wohin sie Ludovicus, der H. König von Jerusalem überbracht, gezeigt. Auf dem Weeg wurde der Erlöser von den Knechten mit Peitschen geschlagen. Zu erst führten sie den Sohn GOttes in das Hauß Annä, der ein Schwiegervatter Caiphä ware, und dem Hohenpriesteramt in diesem Jahr vorstunde;

von

von da aus zu Caipha, wo dem Heyland, einer aus den Hausbedienten unverschamter Weiß eine derbe Maultasche versetzte; Caiphas aber mit den Vornehmsten und Aeltesten aus der Priesterschaft, verdammten Ihn zum Tod. Annas wurde nachmals von GOtt gestraft, dann als er drey Jahre obiger Würde vorgestanden, überhäuften ihn die Geschäfte also, daß er selbigen unterliegen mußte, und sich nicht auszuhelfen wußte; er legte sodann aus Verzweiflung an sich selbsten Hand.

Als JEsus von diesen Ruchlosen zum Tod verdammt ware, fiengen die Soldaten, und andere von dem Pöbel, an, dem HErrn die unverschamteste Possen in das Angesicht zu sagen; sie verbanden Ihm das Antlitz, mit grösserer Freyheit seiner zu spotten, und Ihne verhöhnen zu können; sie sprachen aus Schertz: **rathe, wer hat dich geschlagen?** Sie lachten seiner, weilen er so kühn gewesen, und sich für einen Propheten ausgegeben; sie speyeten in sein göttliches Angesicht, in Wahrheit eine der grösten Unbilden. Gar leicht ist zu glauben, daß die Dollsinnige auf mancherley Art den Erlöser werden geplagt haben; unter anderm rissen sie ihme auch die

Haare aus dem Bart, und versetzten selbem viele Stöß und Backenstreiche, gemäß jenem, was man bey Isaia am 50. Capitul lieset: **Ich habe meinen Leib jenen preiß gegeben, die mich geschlagen, und die Haare mir ausgezogen haben.**

Da der Sohn GOttes in dem Hauß Caiphä mißhandelt wurde, schwiege er; unterweilen redete selbiger wenig, aber mit grossem Nachdruck und Ansehen, so er auch in andern Gerichtsstuben beobachtet hatte, gleich ein H. Augustin anmerckt. Einmal sprache JEsus: **wann ich nicht recht geredet, so sage warum, und wie; wann ich aber gut gesprochen, warum schlägst du mich?** Der H. Chrysostomus hält davor, daß der HErr seine Sanftmuth besser an den Tag gelegt, in dem selbiger geschwiegen, als wenn er vieles geredt hätte; dann da sich der Erlöser von so vielen Unbilden, Spott, Grobheiten und unanständigem Verfahren nicht irre machen liesse, zeigte selber, da er den Mund nicht öfnete genugsam seine grosse Gelassenheit, bewunderungs würdigen Frieden, und innerliche Ruhe seiner Seele. Gleichwohl wollte der HErr unterweilen reden, seine Unschuld an den Tag zu geben, und

zur

zur Vertheidigung seines gerechten Handels, den er mit seinem himmlischen Vatter, und mit uns allen gemeinschäftlich hatte; dann auch damit, wenn er immer schweigte, nicht etwan daraus möchte geschlossen werden, als hätte er einmal übel gesprochen, und also billich geschlagen und geplagt werde. Zudeme wollte der Heyland weiters ein Beyspiele geben, mit Geduld die Unbilden, so uns angethan werden, zu ertragen, daß mit stillschweigen unterweilen geschehen kan: nicht minder auch mit starckem Muth, und Unerschrockenheit zu sprechen, wo es die Ehre GOttes, und der gemeine Nutzen erfordert, daß wir den Mund öfnen.

In der Nacht, in welcher der Sohn GOttes, in dem Hauß Caiphä also mißhandelt worden, fühlte er annoch ein andres sehr grosses Leyd, massen ihn **Petrus** schlechthin (eben wie der HErr vorgesagt, wenn er zu selbem gesprochen: **bevor der Hahn krähen wird, wirst du mich zu dreymal verläugnen,**) in der That auch verläugnet. Wie oft sich der Apostel also vergangen, und ob es dreymal geschehen, wollen einige in Zweiffel ziehen. **Dionysius**, der Cartheuser, und **Cajetanus** sagen, daß es öfters

als dreymal geschehen: allein dieses ist um so weniger zu glauben, als der HErr selbst zu Petro gesprochen, daß er ihn dreymal verläugnen werde, und die Evangelisten einhellig die Worte Christi anführen: dann auch, weilen die Vätter insgemein davor halten, daß Petrus nicht öfter als dreymal einen Meineyd begangen. Uebrigens ist hier annoch anzumercken, daß einige so weit gegangen, und Petrum von einer Sünd entschuldigen wollten. Es ist aber ihre Meynung nicht wahrscheinlich, weilen Petrus durch die Verläugnung Christi, in der That gesündiget. Der Jünger redete die Unwahrheit, und bestättigte selbige annoch mit einem Eydschwur, hiemit ware er ein Meineydiger: und dahin deutet auch Christus der HErr, wenn er zu selbem sprache: Bestärtige deine Mitbrüder im Guten nach deiner Bekehrung. Ja, was noch mehr erkannte Petrus seinen Fehler, und beweinte selben bitterlich. Seine Sünde ware überdas eine schwere Tod-Sünd. Er sündigte, weilen er Christum verläugnete; doch verlohre er dadurch nicht den Glauben, wohl aber die Liebe (c)

Der Himmel liesse es geschehen, daß Petrus also fiele, damit selbiger, als der

Ober-

Oberhirte der Kirchen mit andern Erbarmung habe und Barmherzigkeit ausübe; dann auch wir durch das Beyspiel **Petri** lerneten, wie groß die Würckung der Busse seye; also zwar, daß wir durch selbe nicht allein Vergebung unserer Sünden, sondern so gar einen grössern Zuwachs in der Gnad und Glori erlangen können. Der HErr liesse weiters die Sünde **Petri** zu, weilen selbiger zu viel auf sich selbst trauete; **wenn ich auch**, sagte **Petrus** einstens zu **Christo**, **mit dir sterben mußte, werde ich dich nicht verläugnen.** Endlich auch aus der Ursach, daß niemand, wenn er schon einen heiligen Lebenswandel führet, oder was immer vor eine Würde bekleide, auf seine Kräfte sich verlasse, sondern in Demuth und Furcht wandere. **Petrus** bereuete seinen Fehler, und der HErr liesse ihm denselben nach; Er sahe **Petrum** nicht auf eine leibliche, sondern auf eine geistliche Weiß an, massen **Petrus** dazumal in dem Vorhof, **Christus** der HErr aber in der Gerichtsstuben sich befande. Also legt **Augustinus** diese Stelle aus, und setzt hinzu, wie nicht könne gesagt werden, daß **Christus** der HErr **Petrum** mit leiblichen Augen angesehen. Mit **Augustino** halten es auch andere Vätter. Allein

es ist doch besser nach dem Evangelio geredt, wann wir sagen, daß der Heyland Petrum mit leiblichen Augen angesehen. Die Worte der Schrift lauten also: Der HErr wendete sich um, und sahe Petrum an; nun sind selbige hart, von einem geistlichen, oder innerlichen Blick zu verstehen; denn da der HErr zuvor auf eine solche Art von dem Apostel sich nicht abgewendt, als müssen obige Worte von einer leiblichen Abwendung verstanden werden, das ist, daß er das Angesicht von Petro gewendet, welches der HErr, als er Petrum gesehen, wider selbem gezeigt. Es konnte der Heyland gar wohl mit eignen Augen den Jünger sehen, erstens, da er aus der Gerichtsstube heraus, und an Petro vorbey geführt wurde; Zweytens, da Petrus, aus Verlangen seinen Lehrmeister und HErrn zu sehen, sich hinauf begeben, wo Christus stunde, so, daß er den Heyland sehen, und von selbem konnte gesehen werden. Gleichwohl bleibt wahr, daß dieser äusserliche Anblick mit einem innerlichen Liecht, und eindringlichen Bewegungen also bekleidet ware, daß der Apostel in bittere und häuffige Thränen zerflossen, und mit selben den Wust und die übergrosse Mackel der begangenen Sünde

(wie

(wie der H. Leo redet) in seiner Seele, gleich als wären selbige ein neues Taufwasser, abgewaschen. Allein nicht nur dazumal hat Petrus seinen Fehler beweint, sondern so oft er in seinem Leben einen Hahnen krähen gehört, warfe er sich auf die Erden nieder, und bate GOtt unter häuffigen Thränen um Verzeihung wegen seiner Missethat. Die Saul, auf welchem der Hahn gestanden, wird zu Rom in dem Lateran vorgewiesen.

---

a) Aug. L. 3. de conf. Evang. c. 4. Iren. cont. hæres. c. 32.

b) Epiph. hæresi 78. Amb. in Psal. 36. Greg. L. 6. Reg. c. 2. 13. & 14.

c) Orig. tract. in Matth. Hilar. can. 32. Amb. L. 10. in Luc. Aug. t. 113. in Joan.

Dreyßig-

## Dreyßigster Absatz.

## Christus wird vor Pilato und Herodi geführt, gegeisselt und mit Dörnern gekrönet.

Von dem Hauß Caiphä wurde der HErr bey anbrechendem Tag, vor einer Versammlung der vornehmsten Priester und der Aeltesten aus dem Volck, den Schriftgelehrten und andern Gerichtsdienern, geführt; von da aus aber zu **Pilato**, damit Er selben verdamme, sintemalen erstere keine Gewalt hatte, das Todes-Urtheil über einen Menschen auszusprechen, da die Römer den Juden dieses zu thun verbotten. **Judas** kame indessen die Reue an, er brachte das Geld den vornehmsten der Priestern wieder, bekennete, daß er eine ruchlose That, da er einen gerechten und heiligen Mann verrathen, begangen habe: allein die Priester wollten es nicht mehr zu sich nehmen, dahero warffe es **Judas** selbigen im Hinausgehen vor die Füsse, henckte sich an einen Baum auf, und geschwolle also, daß er geborstet, und sein Eingeweid ausgegossen... Die Silberlinge, welche der meineydige **Iscariot** zurück gegeben, wurden zu

Erkauf-

Erkauffung eines Platzes, in welchem die Frembde sollten beerdiget werden, verwendet. Dahin zielte auch die Weissagung ab... Als JEsus vor Pilato stunde, befragte Ihn selbiger über verschiedenes, und als er selben unschuldig fande, stunde er auf, trate vor das Zimmer heraus und sprache zu den Juden: daß er in diesem Menschen nichts gefunden, so einiger Straf, noch weniger des Todes würdig wäre.

Von Pilato wurde der HErr zu Herodi (der sich eben, das Osterfest zu feyren in Jerusalem befande,) geführt. Herodes und seine Soldaten spotteten des Heylands, und hielten ihn für thöricht; aus der Ursache zogen sie ihm ein weisses Kleid an, und in diesem Aufzug schickte ihn Herodes wieder zu Pilato. Diese zween, ob sie schon bishero aus Ursach eines Eingriffes in die Oberherrschaft einander sehr feindlich begegneten, wurden an diesem Tag, wegen der überlassenen und eingestandenen Gerichtsbarkeit wieder gute Freunde zusammen.

Daß Christo ein weisses Kleid angezogen worden, geschahe aus ganz besonderer Vorsicht GOttes; dann da ansonst bey den Juden üblich ware, daß die Beschuldigte vor

Gericht

Gericht in duncklem Aufzug erscheinen mußten, trate JEsus, als die Unschuld selbst, in weissem auf, und Pilatus fande ihn auch unschuldig. Ein Theil von diesem Kleid wird zu **Pavia** in dem Dom gezeigt, zu **Rom** aber in dem **Lateran** der Purpurmantel, den die Soldaten **Pilati** dem HErrn aus Spott umgethan; dieser ist mit seinem kostbaren Blut besprengt und gefärbt.

Indem der HErr vor **Pilato** stunde, kame eine Menge Volks dahin, und begehrte, daß man einen Uebelthäter loßlasse, sintemalen es die Gewohnheit erforderte, daß um die österliche Zeit der Landpfleger, auf Verlangen des Volcks einen Schuldigen, oder Strafbaren (zum Gedächtniß, wie einige wollen, der von den Juden in Egypten erlangten Freyheit) loß lasse. Da nun einer mit Nahmen **Barrabas**, wegen grossen Verbrechen gefangen sasse, stellte **Pilatus** die Frage an das Volck, ob es diesen, oder **JEsum** wollte frey wissen? das Volck von den Priestern und Aeltesten, Pharisäern und Schriftgelehrten verführt, begehrte **Barrabam**, und rufte überlaut: **JEsus solle an das Creutz geheftet werden.** Auf dißhin überantwortete **Pilatus** den Heyland in die Hände

de

de der Soldaten und Diener, daß sie Ihn geisselten.

Diese, nachdem sie Christum ausgezogen, banden Ihn an eine Säule und geisselten selben mit Ruthen auf das grausamste. Man liefet, daß die Soldaten an den Stricken und Riemen von Leder, mit denen sie auf den HErrn zugeschlagen, nicht genug gehabt, sondern überdas Ruthen, welche voll Dörner waren, hergesucht, sodann mit Geisseln, in welchen Nadeln eingeflochten waren, dann erst mit eissernen Ketten darein geschlagen. Der Streiche, gleich vielen frommen Dienern GOttes geoffenbaret worden, stiegen über 5000. Die Geißlung und Zerfleischung des Leibs JEsu Christi ware so erschröcklich, daß selbe auch das grausamste und boßhafteste Hertz hätte zum Mitleyden zu bewegen vermocht. (a)

Bey den Römern mußten jene, die zum Tod verdammt wurden, zuvor gegeisselt werden; allein der Heyland wurde, bevor Pilatus das Urtheil über seine Person ausgesprechen, gegeisselt. Pilatus ertheilte die Erlaubnuß dazu, aus Hofnung die Wuth und Grausamkeit der Juden werde sich damit begnügen lassen... Diese erschröckliche Geiß-

lung

lung ist schon längstens in göttlicher Schrift vorangezeigt worden. Als Isaiä am 50. und 53. Cap. im 34. 37. 72. und 128. Psalmen. Es wollte der HErr sich geisseln lassen, damit wir nicht von seinem himmlischen Vatter mit der Straftruthen heimgesucht werden; ferner uns zu belehren mit was Geduld wir ertragen sollen, wenn eine Gelegenheit sich hervor thut, daß wir wegen Christo gegeisselt werden. Nach der Todesstraf und Zerquetschung der Glieder, ware die Geißlung die empfindlichste und erschröcklichste Straf, beynebens auch die schmählichste, massen eigentlich nur die Sclaven gepeitschet und mit Ruthen gehauen wurden, aus dem Grund durfte kein Römischer Bürger gegeisselt werden.

Die Säule an der JEsus währender Geißlung gebunden ware, ist nachmals in die Kirche, welche auf dem Berg Sion errichtet gewesen, übersetzt worden; heut zu Tag siehet man einen Theil davon in der Kirche der H. Praxedis zu Rom: sie ist von schwarzer Farb mit weissen Maßen, und hat im Umkreyß einen Schuh, und etwan drey Spannen hoch. Oben auf selbiger ist ein Ring, durch welchen (wie man davor hält) ein Strick

gegangen, mit dem der Heyland um den Leib an die Saul gebunden worden, in der Kirch des H. Eusebii. Ebenfalls in Rom wird ein anderes Stück gezeigt. Bey S. Maria auf dem breiten Weeg wird eine Geissel vorgewiesen, nicht weniger eine andere bey S. Ludwig, Praxedes, und in S. Anna Kirche. Der Strick, mit deme der HErr an die Saul gebunden ware, wird in Rom in der H. Creutz-Kirche zu Jerusalem, und zum Theil zu Maria von Loretto, vorgewiesen.

Nachdem wurde der HErr von Pilato hinweg in den Vorhof geführt, wo man Ihm auf ein neues seine Kleider nicht ohne empfindlichste Schmertzen, von seinem zerfleischten Leib herab risse, und als einem, der sich vor einen König ausgegeben, ein purpurfarbes Kleid, das eine kriegerische Zierde der Könige ware, mit grösstem Spott, in Gegenwart des ganzen Hofs, anzoge. Ueberdas setzten sie dem Heyland auf das Haupt eine dörnerne Crone, und für den Scepter gaben sie Ihm ein Moß-Rohr in die Hände; Spottweiß beugten sie sodann vor selbigem die Knie, und nennten Ihn einen König: weiters spien sie ihm in das heilige und anbettenswürdige Antlitz, nahmen ihm das Rohr aus der Hand, und schlugen

mit selbigem auf sein Haupte zu, stosseten und versetzten dem HErrn auch viele Maultaschen. Bey der Crönung wurden Christo alle Kleider ausgezogen. (b)

Das rothe Purpurkleid, oder Mantel, der bey diesem Vorgang dem HErrn umgethan wurde, sagt ein H. **Matthäus**, ware von Scharlach, **Joannes** aber von Purpur. Obwohlen nun der Scharlach und Purpur, wenn man von der Sach eigentlich und genau reden will, zweyerley Dinge, nichts destoweniger da beede in der Farb einander in vielem gleich kommen, werden sie unterweilen für eins gehalten. Die H. **Evangelisten** wollen also nur so viel sagen, daß man Christo zum Spott ein rothes, oder purpurfärbiges Kleid umgethan, massen Könige und Kayser im Purpur sich zu kleiden pflegten. **Ambrosius** ist der Meynung, daß der Mantel von Scharlach, der Rock aber von Purpur gewesen.

Die dörnerne Crone, welche dem HErrn auf das Haupt gesetzt worden, schreibt **Claudius Campegius** in den Geschichten von Frankreich, sehe man zu **Paris**, und hätte selbe der Kayser **Justinianus** dem H. **Germano**, Bischoffen selbiger Stadt, geschenckt:

einige

einige wollen, daß auch ein mercklicher Theil derselben zu Valentia in Spanien aufbehalten werde: an vielen Orten hat man ein und andern Dorn dieser Crone, und werden selbe hoch geehrt. Also ist einer zu sehen zu Rom bey S. Sabina, zween in der H. Creutz-Kirch in Jerusalem, einer in der Kirche JEsu, bey S. Maria, bey S. Eustachius, und in andern Kirchen. Ueberdas weißt man drey Dörner auf zu Genua in der Kirch des H. Laurentii, einen bey den Carmeliten, und einen bey S. Maria von den Engeln; zwey Dörner waren ehedem in der Insul Rhodus zu sehen, einer aus diesen fienge alle Jahr (so, daß es jedermann sahe) wieder frisch und grün zu werden, am H. Charfreytag an, Abends aber gelangte selbiger wieder zu seiner vorigen Gestalt und Wesen. Einige wollen wissen, daß der Dörner wenigstens 300. in der Crone gezehlt wurden. Unter den Stichen, welche die Dörner dem Haupt des HErrn versetzten, sind 15. an der Zahl, sowohl von vorderer als hinderer Seiten, die stärcker und tieffer (gleich aus der Leinwad, so zu Turin aufbehalten wird, zu ersehen,) in das Haupt Christi eingedrungen. . . Die Gestalt dieser Crone ware nach Aussage vieler,

nicht wie ein Kranz geflochten, und auch nicht so klein, wie selbe in vielen Gemählden vorgestellt wird, sondern nach Art eines Birrets, oder Huts, der das ganze Haupt bedeckt. Das Moßrohr, mit welchem auf das mit einer Dörnernen Crone gezierte Haupt des HErrn geschlagen wurde, ist zu Rom bey S. Joann im Lateran verwahrt; ein Theil davon aber bey S. Maria in Monticelli, wie denn auch, was in den Kirchen S. Laurenz, Praxedis, und Sabinä von selbem gezeigt wird. (d)

---

a) Carthus. in vita Christi 2. p. c. 58. Eucheri. Serm. de Pass.

b) Orig. Tract. 31. in Matth. Suarez in 3. p. Tom. 2. D. 35. S. 3.

c) Euth. de Pass. Dom. 2. 4.

d) Landsperg. de Pass.

# Ein und dreyßigster Absatz.

## Christus wird von Pilato zum Tod verdammt, auf den Calvariberg ausgeführt, und auf selbem an das Creutz geheftet.

Alsbald dem HErrn eine dörnerne Crone auf das Haupt gesetzt worden, zeigte Ihn in dieser Stellung Pilatus dem Volck, aus der Absicht, selbiges möchte, in Erblickung einer also mißhandelten Person, zum Mitleyden bewogen werden: allein alles ware vergebens, massen das ruchlose Volck vielmehr überlaut zusammen rufte: **JEsus von Nazareth sollte an das Creutz geheftet werden**, und an selbigem als ein Böswicht sein Leben endigen. Auf dishin truge sich zu, daß **Pilatus** mit **Christo** auf einen freyen und erhabenen Ort, der vor seinem Hauß gleich einem Ercker sich befande, getretten, und nachdeme er niedergesessen, Freytags fruh das höchst ungerechte Urtheil über Christum ausgesprochen, selben zum Creutz-Tod verdammt, und **Barrabam** frey gelassen. Dieser gottlose und ungerechte Richter hat nach Verdiensten die Täge seines Lebens geschlossen,

und ist die göttliche Rache über selben gekommen. Selbiger wurde nehmlich ehe acht Jahr verflossen, nacher Wien in Frankreich verwiesen, von Caio Cäsare verfolgt, und endlich thate er im 40. Jahr nach Christi Geburt sich selbsten Gewalt an. (a)

Hier ist annoch zu mercken, daß, da der Heyland öfters die Stiege in dem Hauß Pilati auf- und abgehen mußte, er ein und andere Tröpflein seines kostbaren Bluts auf selbiger vergossen; annoch heut zu Tag siehet man in Rom auf der H. Stieg einige Maßen, oder Flecken, die so lebhaft, gleich, als wenn sie erst vor kurtzer Zeit darauf gefallen wären; und obschon unzehliches Volck selbe immer mit den Rosenkräntzen, Zeichen und andern Sachen berührt, so sind gleichwohl diese Maßen annoch sehr erkanntlich: eine Begebenheit, so meines Erachtens ohne Wunder nicht geschehen kan. Man glaubt, daß Helena diese H. Stiege mit andern vielen Heiligthümern aus dem H. Land, ihrem Sohn Constantino dem Grossen, überschickt. Diese Stiege pflegt man auf den Knien auf- und abzusteigen; sie ist unweit von S. Joann im Lateran. Nicht minder sind auf einer Seiten des Lateranischen Gebäudes drey Pforten

von

von Marmor zu sehen, die einstens in dem Hauß Pilati gestanden, und durch welche der Heyland öfters ein- und aus- zur Zeit seines Leydens, gegangen.

Nachdeme **Pilatus** das ungerechte Urtheil ausgesprochen, ist der Sohn GOttes mit der dörnernen Crone auf dem Haupt, und dem Creutz auf den Schultern (welches 15. Schuh hoch und 8. breit ware) auf den **Calvariberg** ausgeführt worden. Dieses Creutz (wie man gemeiniglich davor hält) solle von Eichenholtz gewesen seyn, sintemalen von dieser Gattung Bäume sehr viele um Jerusalem, und andern Gegenden und Orten in Judenland zu finden waren. Es scheint dieses um so glaublicher, als selbes sich durch so viele hundert Jahre schon hält, und dem Eichen Holtz eigen, nicht zu verwesen... Bey der Creutzschleiffung wurde jenes erfüllt, was **Isaac** (da er das Holtz zum Opffer auf seinen Schultern an den Ort truge, wo er GOtt sollte geopfert werden) als ein Vorbild dessen, was nach ihm geschehen würde, vorstellte. Nicht minder sind von selbiger die Wort **Isaiä** zu verstehen, wenn er im neunten Capitul sagt: **Seine Herrschaft ist auf seiner Achsel; weilen das Creutz, vermittelst**

welchem Christus über den Teuffel siegte, und dadurch erhöht zu werden verdiente, der Scepter des Reichs Christi ist: Euthemius merckt an, daß der HErr das Creutz auf seinen Schultern, eben wie ein starcker und tapferer Soldat die Lanzen, mit welchen er seinen Feind zu bezwingen gedenckt, getragen habe. In selbigen Zeiten ware es der Brauch, daß jene, die gecreutziget wurden, ihr Creutz selbst an das bestimmte Ort schlepten. (b)

Mit dem Creutz auf der Schulter mußte der HErr den Weeg nach dem Berg **Calvari** nehmen. Dieser Ort hatte den Nahmen von den, auf selbigen eingegrabenen Todtenköpfen der armen Sünder. Auf diesem Berg wollte einstens **Abraham**, aus Befelch GOttes, seinen Sohn schlachten; einige glauben, daß auch **Adam** auf selbigem begraben; hingegen hält **Hieronymus** davor, daß er in **Hebron** liege, massen im Buch **Josuä** stehet: **Adam der Gröste, lieget zwischen Enacim.** c. 14. Allein diese Stelle ist nicht entscheidend, um so mehr als der Nahme **Adam** nicht nur unserm ersten Vatter, sondern auch insgemein so viel sagt, als ein **Mensch**: folglich wird durch obige Wort nur angezeigt, daß allda ein Mensch von über-

aus

aus grosser Länge vergraben liege. Der H. Hieronymus schreibt, daß dieser grosse allda vergrabene Mann Caleb seye; andere sagen, daß es Henoch, ein Sohn Abel, von welchem im Buch Josue im 15. Capitul was vorkommt, und der für einen Vatter der Riesen ausgegeben wird; wie dann auch die Riesen in göttlicher Schrift Kinder Enacim genannt werden. Joseph der Geschichtschreiber erzehlet, daß man öfters auf dem Calvariberg Riesen-Gebeiner ausgegraben. (c)

Währender Creutzschleiffung wurde der HErr wegen der derben Schlägen und Stössen, so ihme die Juden unterwegs versetzt, also matt und schwach, daß er nicht mehr fortkommen konnte. Auf dem Weeg begegnete dem Sohn GOttes seine Jungfräuliche Mutter, (wie ein H. Bonaventura und Brigida sagen) letzterer behaupt annoch weiters, daß Maria auch bey der Geißlung und Creutzigung zugegen gewesen; und daß, wenn schon ihr Schmertz über die massen heftig und empfindlich ware, weßwegen sie auch viele Thränen vergossen, nichts destoweniger in selbiger keine Verwirrung des Gemüths gelitten, sondern alles mit unsäglicher Gelassenheit, Geduld und Standhaftigkeit ertragen.

Da nun also der HErr nicht mehr fortzukommen vermochte, fanden die Knechte unter den Stadtpforten einen Menschen, mit Nahmen **Simon**, von Geburt ein **Cyrener**; diesen zwangen sie, daß er das Creutz truge. Einige wollen wissen, **Simon** habe das Creutz nicht gantz getragen, sondern nur den hintern Theil; man siehet auch sehr viele Gemählde, die, **JEsum** das vordere, **Simon** aber das hintere von dem Creutz tragend, vorstellen. Allein die wahrscheinlichste und fast einhellige Meynung ist, daß **Simon** das gantze Creutz geschleiffet, **JEsus** aber vor selbem hergegangen. Die Juden und andere Gerichtsdiener trieben so viel sie könnten an dem **Simon**, sintemalen selbe, so bald nur immer möglich **Christum**, so wohl aus grossem Haß, den sie gegen ihn trugen, als aus Furcht, es möchte unter dem Volck eine Empörung entstehen, dann auch, weilen der **Sabbath** nahe ware, todt wissen wollten.

Einige sagen, daß **Christus** auf diesem Weeg öfters mit Peitschen geschlagen worden, besonders wenn er aus Schwäche zur Erd gefallen, und sich nicht aufzuhelffen vermöchte. Ueberdas solle das Volck auch mit Steinen auf selbigen geworffen haben. In Rom wird

in der Kirch des H. Stephani ein solcher Stein aufgezeigt. (d)

Mit dem Heyland wurden zween wegen ihren Missethaten zum Tod verdammte Uebelthäter ausgeführt. Es truge sich zu, daß dem HErrn eine Frau mit Nahmen **Berenice**, oder **Veronica** begegnete, diese, um seinen Schweiß und Blut abzutrocknen, reichte selbem ein weisses Tuch; in diesem prägte Er das Bildnüß seines allerheiligsten Angesichts ein. Heut zu Tag siehet man dieses Schweißtuch in Rom, und an gewiesen Tägen wird es mit vieler Ehrerbietigkeit in dem Vatican vorgezeigt. Als der HErr auf dem Oelberg angekommen, und also einen Weeg 1321. Schritt mit dem Creutz gemacht, reichte man ihme (nach dem alten Gebrauch) bevor Er an selbiges angeheft wurde, ein Geschirr, in welchem Wein mit Myrrhen vermischt ware, damit er den Tod desto hertzhafter ertragen möchte. Die Juden gossen aus Haß gegen den HErrn Gall darein. JEsus kostete nur davon, trancke aber nicht. Dann zogen sie ihm alle Kleider aus.

Der Heyland wollte mit seiner Blösse die unsere bedecken, und damit zu verstehen geben, daß wir uns an die Güter dieser Welt

nicht binden, oder selbe hoch achten sollen. Diese Blösse Christi ist in Noe vorgebildet worden, als welcher, da er den ersten Rebenstock gepflantzt, von dem Wein desselben betruncken worden, und entblößter da gelegen. So dencken einige Vätter. (e)

Ob der Erlöser mit der Crone auf dem Haupt an das Creutz geheftet worden, stellen einige in Zweiffel. Euthemius sagt davon, nein; aber insgemein wird davor gehalten, daß der Heyland mit selber an das Creutz gekommen. Andere halten davor, daß, als Christo das ungenähte Kleid ausgezogen, auch die Crone abgenommen worden, massen dies ohne das andere nicht hätte geschehen können; und selbige nachmals unter neuen Schmertzen und Peinen dem Heyland aufgesetzt worden. Doch gibt es andere, welche glauben, daß das ungenähte Kleid oben also weit gewesen, daß man selbes dem HErrn habe ausziehen können, ohne die Crone von dem Haupt abzunehmen.

Es gibt Ketzer, welche zweiflen, ob Christus der HErr wahrhaft gecreutziget worden, weilen es einige verneinen: andere geben es zu, sagen aber, daß die Creutzigung ohne Nägel vorgegangen. Allein es ist ein Glaubenssatz, daß der HErr wahrhaft an das Creutz aufgehan-

hangen worden, sintemalen alle vier Evangelisten es klar und deutlich anzeigen: ja, auch in andern Orten göttlicher Schrift wird so deutlich davon gesprochen, daß daran zweiflen eine Dollheit wäre. Also lesen wir im Buch Deuteron. am 28. Cap. **Dein Leben wird vor dir her hangen;** welche Worte viele Vätter auf die Creutzigung Christi auslegen. Tertullianus liefet obige Worte also: **Dein Leben wird am Creutzholz vor deinen Augen hangen.** Dann hat auch David dahin im Geist geditten, wenn er im 95. Psalm. singet: **Saget den Völckern, daß der HErr am Creutz geherrschet.** Ja Justinus der Märtyrer schreibt, daß die Juden aus Boßheit das Wort am Creutz ausgelassen. Die nemliche Wahrheit hat auch Jeremias vorangezeigt, wenn er im 11. Cap. spricht: **Laßt uns ein Creutz in sein Brod stecken;** das ist das Creutz in den Leib desjenigen, so das Brod des Lebens ist. So legen Justinus und andere, obige Worte aus. (a)

Daß der Heyland mit Nägeln an das Creutz geheft worden, hat auch seine Richtigkeit, sintemalen alle Evangelisten davon reden, und Zacharias darauf geditten, wenn er gesagt: **Sie werden mich anschauen, als jenen,**

nen, den sie durchstochen haben. c. 12. 80. so von Christo zu verstehen. Weiters hat auch Helena die Kayserin, mit dem Creutz auch die Nägel gefunden.

Der Nägel waren nach Meynung einiger, drey, anderer, vier. Kurtz, die Sach ist ungewiß. Constantinus der Kayser, besasse selbige. Einen davon setzte er auf seinen Helm, den zweyten verbrauchte er zum Zaum, oder Gebiß für sein Pferd, den dritten warffe er in das Meer, selbiges zu stillen. In Rom in der Kirch des Heil. Eusebii, ist ein Stück von einem Nagel, dessen, wie man sagt, Constantinus sich zum Zaum für sein Pferd bedient; und in der Kirch zum Heil. Creutz in Jerusalem, ist einer aus jenen, die das Creutz zusammen gehalten; selben hat die Heil. Helena dahin gesandt. Ein anderer Nagel ist zu Paris in des Königs Capell: wieder einer zu Trier; man hält denselben für den, mit welchem die rechte Hand des HErrn angenagelt worden. Zu Mayland wird jener gezeigt, den Constantinus im Zaum seines Pferds solle gehabt haben. In Ancona befinde sich einer aus denen, mit welchem das Creutz des HErrn zusammen gemacht worden; Paulus Paleologus, Patriarch

triarch von Constantinopel, hat selbigen der Stadt geschenckt. Ansonst sind noch viele Nägel von dem Creutz, mit welchen Christus an das Creutz genagelt worden, da, und dort zu sehen. Einige wollen wissen, daß die Füsse des HErrn mit zween Nägel an das Creutz geheft worden. Ueberdas sagen sie, daß das Creutz also gezimmert ware, daß zerschiedene Theile desselben mit Nägel zusammen gefügt waren, und der Titul über dem Creutz mit drey Nägel angeschlagen worden. Der Heil. **Ambrosius** schreibt, daß, wenn einige von vier Nägeln Meldung thun, dieses von einem aus jenen zu verstehen seye, die das Creutz zusammen gehalten. (h)

Als **Helena** die Nägel des Creutzes gefunden, waren auch bey selbigen jene der zween Mörder; allein die, mit welchen der HErr an Händ und Füß an das Creutz genagelt worden, wurden aus deme sattsam erkannt, weilen sie nach 200. Jahren, nicht, wie jene der Mörder, rostig geworden, oder ansonst verdorben aussahen. . . JEsus wurde von vier Römischen Soldaten gecreutziget, auf das Creutz, bevor selbiges erhoben worden, gelegt und angenagelt. An-

dere

dere halten davor, daß das Creutz zuvor aufgericht, dann der HERR erst an selbiges angeheft worden. (i)

---

a) Baron. Tom. 1. anno 41.
b) Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 10. Euthem. in Matth. c. 27.
c) Aug. Serm. 71. Hier. Marc. 5. Orig. tract. 33. in Matth. Amb. l. 5. Epist. 14. Epiph. hæres. 46. Chrysost. homil. 84. in Joan.
c) L. 1. Revel. c. 10.
d) Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 11. Adrichom. N. 118.
e) Cypri. Epist. 63. Aug. l. 16. de civit. c. 2. l. 12. contra Faust.
f) Orig. tract. 35. in Matth. Tertull. l. cont. Jud. c. 13. Cypri. Serm. de pass.
g) Lact. L. 4. de vera Sap. c. 18. Cypr. l. 2. ad quir. c. 10. Iren. l. 5. c. 18. Leo Serm. 8. de pass. Aug. l. 16. c. Faust. c. 22. Tertull. c. Jud. c. 11. Just. Dialog. C. Triphon.
h) Bonav. Med. c. 78. Abul. paradox. 3. c. 10. Gregturon. de glor. Mart. l. 1. c. 6. Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 12.
i) Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 12.

# Zwey und dreyßigster Absatz.

## Von der Creutzigung Christi zwischen zween Mördern, von dem Titul über dem Creutz, und von der Theilung seiner Kleider.

Mit Christo wurden zween Mörder gecreutziget. Zwischen beeden mit dem Angesicht gegen dem Untergang, hienge der HErr, und also wurde jenes erfüllt, was Isaias im 53. Capitul geweissaget: **Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden.** Der Himmel liesse es geschehen, damit die Gerechtigkeit und Unschuld Christi mehrers hervor scheinte, und einer aus diesen zween Mördern die Seeligkeit erlangte. Die Ueberschrift ob dem Creutz (welche auf hebräisch, griechisch und lateinisch verfertigt ware) lautete also: **JEsus der Nazarener ein König der Juden.** Die viereckige Tafel, auf welcher obige Worte stunden, ist in Rom in der Kirche zum H. Creutz in Jerusalem vorhanden. Man wußte lange Zeit nicht, wo selbe hingekommen, allein als der Cardinal Petrus Gondesalvus Mendozza einstens befahle, daß man das Dach dieser Kirche ver-

bessere, geschahe es bey dieser Gelegenheit daß ein Fensterlein aufgemacht wurde, innerhalb welchem dieser Titul gefunden worden. Diß truge sich zu im Jahr 1492. den 26. Jenner. Auf diese beglückte Erfindung hin, wurde in Rom eine grosse Feyerlichkeit angestellt, und Alexander der Sechste, so dazumal auf dem päbstlichen Stuhl sasse, verliehe auf selbigen Tag für allezeit einen Ablaß. (a)

Daß aber über das Creutz des HErrn eine Ueberschrift gesetzt worden, ist nach Meynung einiger die Ursach, damit selbes von jenen der zween Mörder möchte unterschieden werden, da die übrige zwey Creutz keine Ueberschrift hatten. Allein diese Anmerckungen sind einigen Einwürffen ausgesetzt, massen insgemein davor gehalten wird, daß Helena das Heil. Creutz nicht mit dem Titul gefunden, wohl aber, daß selbige im Jahr 328, da sie die heilige Oerter in Jerusalem besuchte, grossen Fleiß angewendet, das H. Creutz ausfindig zu machen, selbiges endlich mit jenen der zween Mörder, nahe am Calvariberg in einem sehr tieffen Ort erhoben: da aber all drey vollkommen in allem einander gleichten, und also jenes, an welchem der Erlöser gehangen, nicht mehr konnte erkannt werden, habe Macarius,

carius, der Bischof von Jerusalem, GOtt gebetten, durch ein Wunder darzuthun, welches das ächte Creutz Christi seye. Macarius nahme also ein um das andere und berührte mit selbigem ein Weib, das gefährlich kranck, also zwar, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen gezweiffelt, darnieder lage, allein selbe fühlte keine Besserung; so bald aber der Bischoff mit dem dritten die Krancke berührt, wurde sie in einem Augenblick vollkommen hergestellt. Aus diesem Wunder schlosse er, daß dieses das Creutz Christi seyn müßte. Der H. Paulinus in seinem eilften Schreiben meldet, daß durch das Creutz des HErrn ein Todter zum Leben erweckt worden, und es hat das Ansehen, als ziehlte das Gebett, so die Kirch an dem Fest der Erfindung des Heil. Creutzes spricht, dahin ab: insgemein hält man davor, daß dieses, und obiges Wunder bey der Erfindung geschehen.

Zudem geben einige aus, daß auch auf dem Creutz der Mörder eine Ueberschrift gestanden habe, massen die Evangelisten das Gegentheil nicht behaupten, und in selbigen Zeiten üblich gewesen, die Ursach, warum der Schuldige zum Tod verdammt worden, anzuzeigen. Jedoch hält man gemeiniglich

davor, daß nur über dem Creutz des HErrn ein Titul angeheft gewesen, und man kan sagen, daß dis von derentwegen geschehen, weilen sein Handel weit beruffener, als jener der zween Mörder ware.

Pilatus wollte die Aufschrift also machen lassen: JEsus ein König der Juden, und nicht daß er sich für einen König der Juden ausgegeben; massen ihn Pilatus für einen wahren König erkannte, dahero sagte er zweymal zu den Juden: Sehet euren König; wollt ihr, daß ich euren König creutzige? Alles jedoch nicht in diesem Verstand, als hätte Pilatus damit sagen wollen, daß Christus wahrhaftig ein König (so, wie wir selbigen als einen König Himmels und der Erden zu seyn glauben,) noch daß er eigentlich ein zeitlicher König der Juden: sondern Pilatus sahe wohl ein, daß Christus unschuldig, und er hatte von Ihm selbst verstanden, daß Er ein König, (obschon in einem andern Verstand) anbey erkannte Pilatus wohl, daß JEsus die Wahrheit gesprochen; demnach begrieffe er leicht (obschon im dunckeln,) daß der Erlöser unter den Juden einen königlichen Vorzug, der jedoch von der Herrlichkeit eines zeitlichen Reichs unterschieden; eben,

wie

wie nach der jüdischen Gewohnheit die Hohepriester und Propheten einen Vorzug, und vermög ihrer Würde auch grösseres Ansehen, als andere hatten. Es ist wahrscheinlich, daß Pilatus geglaubt habe, daß Christus von dem GOtt der Juden aus der Absicht gesandt worden, selbe in den Gebräuchen und Uebungen ihres Glaubens, welche sie bey Anbettung ihres Gottes zu beobachten hatten, zu unterrichten. Und in diesem Verstand und nicht aus Verachtung, sondern vielmehr aus Ehrerbietigkeit, und den Juden selbst, die ihn immer angiengen, und in den Ohren lagen, daß er Christum zum Tod verdamme (von dem er jedoch wußte, daß Er gantz unschuldig) zum Trutz, nannte er ihn einen König der Juden. Also legt obige Wort der Cardinal Toletus aus. Cap. 18. und 19. in Joann.

Man kan auch sagen, daß Pilatus aus menschlicher Furcht den königlichen Titul Christo beygelegt; dann da die Juden zu ihm sagten, daß er kein Freund des Kayfers seye, wenn er Christum nicht züchtige, wollte er damit seine Achtung, die er für das Reich des Kayfers und seine Soldaten hatte, bezeigen; massen er sagen konnte, daß er einen Un-

schuldigen, der ihme angeklagt worden, als strebte er nach einem Reich, und sich einen König nennen läßt, zum Tod verdammt. Pilatus gabe überdas nicht zu, daß man schreibe, daß sich Christus für einen König der Juden ausgebe, sondern durchaus, daß er ein König der Juden, den Juden zum Trutz, massen er wohl wußte, daß selbigen diese Ueberschrift mißfalle. Pilatus hat auch niemalen deutlich von Christo gehört, daß er ein König der Juden wäre, sondern nur, daß er ein König, der von der Wahrheit zeuge. Wohl lagen Pilato die Juden in den Ohren, und sagten, daß sich Christus für ihren König ausgebe.

Die Ueberschrift wurde in drey Sprachen verfertiget, damit selbige von allen Völckern, die um das Osterfest nach Jerusalem walleten, verstanden würde: Es waren diese drey die Hauptsprachen; die Hebräische wegen ihrem Alterthum, und weil sie in selbigen Gegenden gesprochen wurde: die Griechische wegen der Weisheit und Beredsamkeit der Griechen: die lateinische wegen der Macht der Römer. Vermög dieser Ueberschrift wurde, ob es schon Pilatus nicht vorhatte, angezeigt, daß sich das Reich Christi in der

gantzen

gantzen Welt erbreiten müsse, und daß alle Völcker und Länder selbem sich unterwerffen, und für einen wahren König erkennen werden: eben, wie **Daniel** und andere schon geweissaget, und **Cyrillus Alexandrinus** anmerckt. **Theophilactus** fügt hinzu, wie dieses voran gezeigt, daß die Mächtigste in der Welt, das ist die Römer: die Klugste, das ist die Griechen: und die Eyfrigste im Dienste GOttes, das ist die Juden sich dem Reich GOttes werden unterwerffen müssen. (b)

Als der HErr an dem Creutz hienge, theilten die Soldaten seine Kleider unter sich; es übrigte noch ein gantzer Rock aus einem Stück vom Kopf bis auf die Füsse, dieser konnte nicht zertheilt werden, derentwegen warffen die Soldaten das Loos darum; und also wurde wahr, was im 21. Psalmen gesagt wird: **Sie haben meine Kleider getheilet, und über meinen Rock geloset.** Es wollte nemlich JEsus von allen Dingen dieser Welt beraubt seyn. . . Nun ist etwas schwehrer zu entscheiden, ob die Soldaten nur allein den ungenähten Rock, oder alle Kleider des HErrn ausgespielt. Einige halten davor, daß es nur den ersten gegolten, weilen in Joanne gelesen wird: **er solle nicht getheilt,**

theilt, sondern das Loos geworffen werden, und dahero David im Geist ausgeruffen: **Ueber mein Kleid haben sie das Loos geworffen.** Hingegen behaupten die mehreste Lehrer, daß es alle Kleider des HErrn gegolten, weilen die übrige **Evangelisten** sagen, daß man des **HErrn seine Kleider ausgespielt.** Dieses geschahe, allen Zwietracht und Zanck unter den Soldaten zu vermeiden, da ein jeglicher den besten Theil vor sich wolte. (c)

Das ungenähte Kleid, oder den Rock hat **Maria** dem Heyland selbst verfertiget. Es wurde selbiger nach der Hand von den **Christen** ausgelöst, und einige Zeit in **Galatien** aufbehalten: Er solle anjetzo in Rom in der Kirch des H. **Martinelli**, zu sehen seyn; andere hingegen geben vor, daß er zu **Argenton** in Frankreich, nahe bey **Pariß** verwahrt werde, und der Allerhöchste durch selben viele **Wunder** würcke. Nebst diesem schreiben einige, daß ein Theil von dem H. Kleid zu **Valentia** in Spanien; das Hemb aber, so **Maria** dem HErrn verfertiget, zu Rom in **Lateran** aufbehalten werde. **Tievolo** bericht, daß **Christus** das ungenähte Kleid von dem fünften Jahr an bis an das

Ende seines Lebens getragen, und selbiges mit ihme wunderbarlicher Weiß aufgewachsen; Er hat es erst wieder in seinem Leyden ausgezogen. Der Stein auf welchem die Soldaten um die Kleider des HErrn gelöset, stehet bey St. Joann im Lateran. (d)

Da JEsus an dem Creutz hienge, spotteten seiner die zugegen waren, oder an ihme vorbey giengen, und verläumdten Ihn heftig; es fienge auch einer aus den Mördern seiner zu spotten an, und sagte: **wenn du ein Sohn GOttes, so rette dich**, ob ihn schon der andere derentwegen schmähete. In dem H. **Matthäo** und **Marco** ließt man, daß die Juden **Christum** gelästert, und der H. **Lucas** sagt, daß dieser ihn für den Erlöser der **Welt** erkennt, ein anderer aber gelästert habe. Da die **Evangelisten** nicht gleiche Ausdrücke gebrauchen, halten einige davor, daß anfänglich beede Mörder den HErrn gelästert, hernach aber einer seinen Fehler bereuet. Andere sind der Meynung, daß nur einer aus diesen in Lästerwort ausgebrochen, ohneracht **Matthäus** und **Marcus** die mehrere Zahl gebrauchen; allein dieses kommt öfters in göttlicher Schrift vor. (e)

Der gute Schächer erkannte Christum für den Erlöser der Welt, und diß zwar durch eine innerliche Erleuchtung, wie Leo der Pabst, Chrysostomus, Origenes, Cyrillus und Augustinus vorgeben; letzterer setzt annoch hinzu, daß von aussen in der Person Christi sich nichts zeigte, das den Mörder hätte können bewegen, ihn für einen solchen zu bekennen: allein man kan auch sagen, daß der Schächer vor seiner Gefangnehmung die Predigten Christi angehört, und vielleicht auch an selbigen geglaubt. Der H. Augustinus läßt es dahin gestellt, ob er nicht etwan mit dem Tauf Christi getauft worden; wahr ist, daß selbiger am Creutz hangend an Christum zu glauben angefangen; dieses wird mit dem Ansehen des H. Leonis des Pabsts bestättiget, wenn er sagt, daß selber ein Mörder und Strassenräuber gewesen. Demnach obschon seine Bekehrung hauptsächlich von einem himmlischen Liecht und Erleuchtung des göttlichen Geists den Anfang genommen, nichts destoweniger hat der Ruf von den Wundern Christi selben vollkommen überzeugt; vielleicht ist er auch zugegen gewesen, da der HErr eines gewürcket. Weiters mag der Mörder von dem Tugendhaften Leben Christi des

HErrn,

HErrn, und der übergrossen Liebe, vermög, welcher er für seine Feinde und Verfolger bate, nicht minder von der Sanftmuth, Eingezogenheit und Geduld, die selbiger in seinem so grausamen als empfindlichen Schmertzen und Peinen gezeigt, bewegt seyn worden.

Ueberdas ware dem guten Schächer nach dem allgemeinen Ruf bekannt, daß der HErr unschuldig, und nur aus Haß an das Creutz genagelt worden. Das göttliche Liecht, so sein Hertz erleuchtete, gabe ihm weiters zu verstehen, daß er zugleich ein GOtt und König Himmels und der Erden, und daß selbiger, wo Er nur will, Ihme helffen könne; Er wandte sich also zu ihme, sagend: **HErr gedencke meiner, wenn du in dein Reich kommen wirst.** Damit übte der Schächer eine der vortreflichsten Tugenden aus, da er glaubte, daß Christus die Sünden könne nachlassen; und daß jener, der zu einem so schrecklichen Tod verdammt worden, glorreich werde auferstehen. JEsus anwortete ihm: **Heute wirst du bey mir im Paradeiß seyn.** Durch selbiges verstunden einige das irrdische Paradeiß, und sagen, daß Christus ihm dieses verheissen. Allein diese Auslegung

legung gefällt vielen nicht, und zwar billich, weilen die Verheissung Christi mit der Frag des guten Schächers übereinstimmen muß, als welcher nicht das irrdische, sondern das himmlische Paradeiß verlangt hatte. Noch befande sich Christus selbigen Tag in diesem irrdischen Paradeiß, als welches, wie viele sagen von dem Gewässer der Sündfluth gäntzlich überschwemmt, und nicht mehr zu finden ware. Der HErr versprache auch dem guten Schächer die Anschauung GOttes so, wie im Himmel die Heilige würcklich selbige geniessen; demnach sahe er also gleich die göttliche Wesenheit nach seinem Tod. Die Bekehrung des Schächers ware so wunderbarlich und vollkommen, daß er die Nachlassung der Schuld und Straff für seine Sünden zumahl erlangt. Der H. Cyprianus nennt diesen glückseeligen Mörder einen Blutzeugen, allein Augustinus schreibt, daß selbigem die Marter zum Heyl nicht seye nothwendig gewesen, massen der Glaub und die Reue bey Erwachsenen zulänglich, wo der Tauf selbst nicht kan erlangt werden. Gewiß ist, daß er eigentlich kein Martyrer, oder Blutzeuge gewesen, noch weniger von dem Wasser der

Seiten Christi habe können getauft werden, massen niemand zugegen gewesen, der ihn taufte, da Christus schon todt ware, ja, vielleicht ware selbiger schon vor dem Heyland erblasset. Zudeme scheint auch nicht wahrscheinlich, daß das Wasser mit solcher Gewalt aus der Seiten Christi heraus geflossen seye, daß es den Mörder erreichet; insbesondere, wenn es wahr, daß der gute Schächer zur rechten Christi gehangen, und das Wasser aus der lincken Seite des Erlösers geflossen. (f)

Zu wissen ist annoch, daß auch die zween Mörder mit Nägeln an das Creutz geheftet worden. **Erstens**, weilen die **Evangelisten** schreiben, daß sie gecreutziget worden; hernach, wo die Schrift sagt, daß einer an das Creutz geheftet worden, verstehet es sich von sich selbst mit Nägeln. **Zweytens**, weilen, da **Helena** die drey Creutz gefunden, selbige ohne ein augenscheinliches Wunder nicht erkennen konnte, welches das Creutz Christi gewesen, das doch leicht gewest wäre, wenn die Mörder ohne Nägel an ihr Creutz gekommen wären. Eben darum sagt **Abulensis**, daß jene aus einem

Trie-

Triebe unbescheidener Andacht darein gehen, welche die Mörder mit Strick an ihr Creutz gebunden, vorstellen. (g)

---

a) Baron. Tom. 1. Annal. ann. 34. Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 12.

b) Aug. tract. 117. in Joan. Euth. in c. 67. Matth. Cyrill. l. 12. in Joann. c. 30.

c) S. Thom. Joann. 19. Ethim. Matth. 27. Baron. anno 34. Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 12. Isid. l. . Ep. 74.

d) Greg. Turon. de glor. Mart. c. 8. Chron. ff. minor. p. 4. l. 9. c. ult.

e) Hieron. Orig. tract. 5. in Matth. Cyrill. Catech. 13. S. Thom. 3. p. q. 64. a. 11. Epiphan. hæres. 66. Aug. L. 3. de conf. c. 16.

f) Aug. l. 4. de Bapt. c. 22. Cypri. Epist. 73. ad Trebaj.

g) Greg. l. 13. Moral. c. 23. Chrys. homil. 1. de cruce. Aug. Serm. 130. de temp. Abulens. par. ad. 3. c. 44.

Drey

# Drey und dreyßigster Absatz.

## Von den sieben Worten, welche Christus am Creutz ausgesprochen hat.

Unter so vielen Schmertzen, welche unser Erlöser zu erdulden hatte, vergasse selber gleichwohl nicht für seine Feinde zu betten; Sein erstes Wort ware: **Vatter! verzeyhe Ihnen, sie wissen nicht was sie thun.** Von diesem Gebett hat schon **Isaias** in dem 53. Cap. eine Anzeige gemacht, wenn Er sagte: **und so gar für die Uebertretter hat Er gebetten.** Durch, und in diesem Gebett, wie **Irenäus** anmerckt, zeigte der HErr seine Langmuth, Geduld und Barmhertzigkeit an, da er vor seine Feinde zum Vatter bate. **Cyprianus** schreibt, der HErr habe mit diesem Gebett dargethan, daß Er der höchste Priester und Mittler zwischen GOtt und dem Menschen.... Einige wollen, daß die Bekehrung des Mörders der Bitte Christi zu seinem himmlischen Vatter zuzuschreiben; nicht minder die Bekanntnüß, welche der Hauptmann abgelegt, wenn er gesprochen: **Wahrhaftig dieser ware ein Sohn GOttes;** wie dann auch die Bekehrung jener, die

von

von dem Calvaribera nach Jerusalem kehrten, und auf ihre Brust schlugen, und vieler andern, die durch die Predigten der Apostel auf bessere Weege gebracht, jenen bekannten, den sie zuvor verläugnet, und den anbaten, welchen sie zuvor verachtet. Weiters wurde die Bitte Christi auch noch in diesem Verstand erhört, weilen über die Juden (welche wegen ihren übergrossen Sünden, die sie wider die Person Christi begangen, also gleich auf das strengste, entweder durch ein von dem Himmel fallenden Donnerkeil zu Boden geschlagen, oder in einer Wasserfluth versäuft zu werden, oder in ihrem Blut zu erstikken, oder vor Hunger zu verschmachten verdienten) gleichwohl die gerechte Straf wegen ihren Sünden auf vierzig Jahre verschoben worden, bis ihre Halßstärrigkeit Vespasianus der Kayser, (von welchem Jerusalem zerstöhrt, und die Juden erschröckliche Drangsaalen ertragen mußten) bezwungen.

Von diesem Gebett Christi hat ein H. Stephanus, da er gesteiniget wurde, erlernet, ebenfalls für seine Peiniger zu GOtt zu ruffen: HErr! rechne ihnen diese Missethat nicht zu. Nicht weniger ein H. Apostel Jacobus, als er von einem hohen Ort herunter

herunter gestürzt wurde, sprechend: HErr! verzeyhe ihnen, dann sie wissen nicht was sie thun. Nicht minder ein Apostel Paulus, wenn er von ihme selbst gesagt: wir werden gescholten, und wir loben entgegen, wir leyden Verfolgung, und erdulden es, und betten für unsere Feinde.

Das zweyte Wort sprache der HErr zu dem guten Schächer am Creutz: Heute wirst du mit mir im Paradeiß seyn. Von diesem haben wir oben schon gehandelt.

Mit dem dritten Wort redete er seine Mutter an, und sprache: Weib! siehe deinen Sohn: und zu Joanne, Sohn! siehe hier deine Mutter. Dieser Ausdruck beweißt (wie Augustinus anmerckt) eine sonderbare Sorgfalt, die der Sohn GOttes für seine jungfräuliche Mutter geheget; anbey dienen uns obige Worte zu einem reitzenden Beyspiel, wie wir unsere Eltern ehren sollen: dahero sagt der weise Mann: Gedencke immer daß du von selben gezeugt worden; und im Buch Exodus im 20. Cap. lesen wir, daß man Vatter und Mutter ehren müsse, wenn man lang zu leben gedencke. Weiters sagt Ecclesiasticus im dritten Cap. daß jener, der seine Eltern ehret, an seinen Kin-

dern Freude erleben, und der Himmel sein Gebett erhören werde.... Nicht nur allein verheißt GOtt selben eine Vergeltung, sondern er drohet auch jenen mit einer strengen Züchtigung, die diesem Befehl zuwider handeln werden. Aus dem Grunde wollte er, daß der, welcher seinen Vatter, oder Mutter zu fluchen sich erkühnen sollte, mit einer Todesstraf belegt werde. Matth. c. 15. Der weise Sirach sagt im dritten Cap. Wer seine Mutter plaget, oder beleidiget, der ist von GOtt verflucht.

Der HErr nannte seine Mutter ein Weib, und zwar erstens, schickte diß sich wohl für seine Eingezogenheit und Ansehen. Zweytens, gibt er uns damit zu verstehen, daß wir niemand auf Erden einen Vatter nennen sollten: Drittens, mag er vielleicht es gethan haben, seiner jungfräulichen Mutter das Hertz nicht schwerer zu machen.

Der Sohn GOttes befahle Joanni seine Mutter an, weilen Joseph ihr Bräutigam schon Tods verblichen, und aus den Jüngern allein Joannes zugegen ware. Die Neigung und Standhaftigkeit, welche Joannes in so gefährlicher Zeit Christo erwiesen, verdiente auch eine so grosse Gnade und

Ver-

Vergünstigung. Nicht minder truge seine Reinigkeit und Jungferschaft, dann auch seine Liebe, die er zu **Maria** hegte, und diese zu ihme, weilen er ihrem Sohn werth ware, vieles bey. Es ist weiters zu wissen, daß **Christus** durch obige Wort in dem Hertzen **Mariä**, eine mütterliche Liebe zu **Joannes**, und in dem Hertzen **Joannis** eine kindliche Liebe gegen **Mariam** erwecket. Gleichdann auch **Joannes** zu der Mutter JEsu von selbiger Zeit an, grosse Liebe und Ehrerbietigkeit getragen.

Das **vierte Wort**, so der HErr am Creutz gesprochen, hiesse also: **Mein GOtt warum hast du mich verlassen?** Die Ursach dieser Frage ist, weil, da der HErr in einem Meer der Peinen und Qualen schwame, der untere Mensch alles Trosts, so seine grausame Peinen in etwas erleuchtern konnte, sich beraubt sahe; **Christus** wollte auch der menschlichen Natur gestatten, daß sie ihren Schmertzen äusserte, um uns verstehen zu geben, daß er als ein wahrer Mensch in der That die Schärffe seiner Peinen fühle, die Menschenkinder für so grosse Gnad nicht undanckbar sich einstellten, und das Werck der Erlösung hoch und werth hielten.

Als es den Sohn GOttes wegen so häuffig vergossenem Blut zu dürsten beginnte, sagte Er: **Mich dürstet**; und dis ware das **fünfte Wort.** Es fande sich eben ein Geschirr voll mit Eßig zugegen, so für jene vermeint ware, die, wenn sie auf der Richtstadt angelangt, aus Furcht und Schrecken in Ohnmacht fallen. In selbiges nun wurde ein Schwamm eingedunckt, mit wenig Hysop (das ein Kraut, welches, wenn es mit Eßig vermengt wird, die in Ohnmacht gefallenen, wieder zu sich zu kommen macht) umhangen, und auf der Spitze einer Stang dem Erlöser gereichet. Man hebte den Schwam dem HErrn an den Mund, und also wurde erfüllt, was im 88. Psalmen stehet: **In meinem Durst haben sie mich mit Eßig getrinckt.**

Dieser Schwamm wird im **Lateran** zu Rom aufgezeigt, und ein Theil davon in der Kirch der H. **Praxedis.** Weiters sagt man auch, daß zu **Ancona** in der Kirch des H. **Cyriaci** was davon zu sehen. Das Rohr aber, oder die Stange, auf welche der Schwamm gesteckt worden, zeigt sich in Rom bey S. **Sabina**, ein Stück aber in der Kirche der H. **Praxedis.**

Der

Der HErr leydete einen überaus grossen Durst als Er an dem Creutz hienge; selbiger nahme auch immer mehrer zu, sintemalen da fast alles Blut aus seinem H. Leib geflossen, als mußte er nothwendig immer drockener und durstiger werden: aus der Ursach kan sein Durst unter die gröste Peinen, die er gelitten, gerechnet werden.

Der Cardinal **Bellarminus** erzehlt, daß er einen Mann, der sehr starck verwundet worden, aus dessen Wunden auch vieles Blut flosse, gekannt. Dieser habe nun beständig nichts anders, als immer zu trincken verlangt, eben, als fühlte er nur die Pein des Dursts allein. . . Man lieset das nemliche in dem Leben des H. **Emeranni** des Blutzeugen, wie nemlichen selbiger, da er an einen Pfahl gebunden worden, und viele Wunden im Leib bekommen, sich nur allein über den Durst beklaget habe. Der Sohn GOttes, welcher bey seiner Gefangennehmung in zerschiedene Gerichtsstuben abgeführt, und gegeisselt worden, vergosse überaus vieles von seinem Blut; da nun selbiger an das Creutz geheftet wurde, und im Leib einige Wunden hatte, aus welchen, wie aus einem Bronnen Blut flosse, mußte er nothwendig heftigen

Durst, und diß zwar drey gantzer Stunden leyden; selbiger wollte auch vor seinem Ende, diese seine Quaal kund machen, uns dadurch ein Beyspiel seiner unüberwindlichen Geduld zu geben.

Welch eine grosse Pein, oder Quaal es um den Durst seye, diß wissen wir um so weniger, als wir immer Gelegenheit haben, selbigen mit Wasser, oder was anders zu löschen: wohl aber erfahren es jene, die lange Reisen durch einsame Oerter machen... Es schreibt Quintus Curtius, daß, als einstens Alexander der Grosse mit seinem Heer durch öde Länder zoge, seine Soldaten überaus grossen Durst gelitten, und nirgendwo kein Wasser finden konnten; endlich geschahe es, daß selbige zu einem Bronnen gekommen; da fiengen sie aus Durst also begierig zu trincken an, daß viele, da sie sich zu schnauffen nicht Zeit gelassen, in einem Augenblick dahin starben, und Alexander in diesen Umständen mehr Soldaten, als in einer Schlacht verlohren... Man lieset von einigen, daß selbige aus Heftigkeit des Durstes, das mit Koth vermischte Wasser als was liebliches, ja, so gar Oehl, Blut, Dinten und andere Sachen, welche nur anzuführen, eckelhaft,

getrun-

getruncken. Nun wollte auch der HErr einen so heftigen Durst leyden.

Das sechste Wort, so Christus am Creutze sprach, lautet also: **Es ist vollbracht**, das ist, was von mir die Propheten vorangezeigt, all dieses ist erfüllt. Hauptsächlich sandte der himmlische Vatter seinen Sohn **Erstens**, das **Evangelium** zu predigen, **Zweytens**, für das menschliche Geschlecht zu leyden und zu sterben. Von dem ersten erhellet aus dem, was Joannes im Nahmen Christi sagte: **Ich habe, o himmlischer Vatter! alles erfüllt, was du mir befohlen, und deinen Nahmen den Menschenkindern kund gemacht.** c. 19. Diese Worte sprach der HErr in jener langen und göttlichen Rede, die er nach dem Abendmahl an die Jünger gehalten, aus. Das andere ergibt sich aus dem, da dem Sohn GOttes den bittern Kelch auszutrincken, befohlen ware; **könnt ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde?** Und bey Matthäo im 26. Cap. **Vatter! wann du wilt, so nehme diesen Kelch von mir hinweg?** nicht minder in Joanne, **wilst du nicht, daß ich den Kelch trincke, den mir der Vatter gegeben?** 17. Cap. Eben

darum sprach der Heyland, bevor er seinen Geist aufgegeben: **Es ist vollbracht**; ich habe selben bis auf das letzte Tröpflein ausgetruncken, nun übriget mir nichts anders als der Tod. . . . Das ist so viel gesagt, nun habe alles, was die Propheten von meinem Leben und Tod vorangezeigt, dem Buchstaben nach erfüllt. . . . Und in der That ist das Leben und Leyden **Christi** vollkommen von den Propheten geweissaget worden. Also lesen wir im **Isaiä** im 7. Cap. daß eine Jungfer gebähren werde: von dem Ort der Geburt, oder **Bethlehem** im **Michea** im 2. Cap. von der Erscheinung des Sterns im 24. Cap. **Num.** von der Ankunft der Könige in dem 71. Psalm. von der Verkündigung und Predigung des **Evangelii** im **Isaia** Cap. 61. von den Wundern die dabey vorgehen, im 35. Cap. von dem, daß der **Meßias** auf einer Eselin werde einreiten, bey **Zacharia** am 9. Cap. endlich ist das gantze Leyden **Christi** von dem königlichen Propheten im 21. und 68. Psamen, von **Isaia** im 53. Cap. von **Jeremia** am 11. von **Zacharia** am 18. und andern Propheten beschrieben worden. Ja der Sohn GOttes selbst, als Er nach Jerusalem sich aufmachte, sagte: **Nun wer-**

den alle Dinge, welche die Propheten von dem Sohn GOttes vorangezeigt, erfüllt werden. Matth. Cap. 15.

Das siebende und letzte Wort des HErrn ware: Vatter! in deine Hände befehle ich meinen Geist; darauf neigte Er sein Haupt, und starbe als ein Erlöser der Welt, mit gegen Jerusalem gewendeten Schultern. Er neigte das Haupt gegen dem Untergang, und dis, wie einige Lehrer anmercken, geschahe nicht ohne sonder grosses Geheimnüß. (b)

---

a) Aug. T. 119. in Joan. Lyran. Joann. 19.

b) Beda in c. 23. Lucæ. Sedul. l. 4. Damas. l. 4. Orthod. fid. c. 13.

# Vier und dreyßigster Absatz.

## Von den Wundern, die sich währendem Leyden und Sterben des HErrn zugetragen, und von der Ohnmacht seiner jungfräulichen Mutter.

Bey dem Leyden und Tod des HErrn äusserten sich viele Wunder, welche einer ewigen Gedächtnüß würdig. Erstens verdunckelte sich das sonst so hell leuchtende Sonnenliecht, und von der sechsten, bis auf die neunte Stunde wurde die gantze Welt von einer dichten Finsternüß überfallen. Diese Finsternüß truge sich nicht allein im Judenland (wie einstens **Origenes** gemeint) (a) zu, sondern sie bedeckte den gantzen Weltkreiß; gleich die **Evangelisten** es deutlich anzeigen, und insgemein geglaubt wird. Der Prophet **Amos** hat selbige im 8. Cap. mit folgendem Ausspruch vorangezeigt: **Die Sonne wird im hellen Mittag untergehen, und das Land bey dem liechten Tage finster werden.** Obige Worte thun **Cyrillus** und andere auf das Geheimnüß, von dem wir reden, ausdeuten. (b) So lesen wir auch was davon im **Isaia** im 50. Cap. und im **Jeremia**

im

im 15. Cap. Einige wollen wissen, daß auch die Sybillen von dieser Finsternüß was voran gezeigt. **Dyonisius der Areopagit** meldet in dem siebenden Sendschreiben an **Polycarpum**, daß er selbst in der Stadt **Heliopolis** in Egypten selbige mit angesehen, und das nehmliche wiederholt er in dem zehenden Brief an **Apolophan.** Als **Dyonisius** ein so grosses und ausserordentliches Wunder (dergleichen man zuvor keines gesehen) wahrgenommen, brache er in folgende Worte aus: **Entweder leydet der Urheber der Natur, oder das gantze Weltgebäude lößt sich auf, und fällt zusammen. Tertullianus** meldet, daß diese Finsternüß auch in Rom gesehen worden, und **Phlegon** gedenckt selbiger. (c)

Kommt es nun auf die Frage an, wie, und warum sich diese Finsternüß zugetragen? giebt es verschiedene Meynungen. Einige berichten, die Sache verhalte sich also: Es hätte sich nehmlich um die sechste Stunde Mittags die Sonne mit allgemeinem Erstaunen verfinstert, und dis nicht aus natürlicher Zusammenfügung der himmlischen Cörper, sondern aus einem wunderbaren Vorgang, massen dazumal der Mond groß und voll ware,

und auch nach dem Lauf der Planeten keine Finsternüß sich äussern konnte. Was noch mehr, der Mond gienge dazumal wider den gewöhnlichen Lauf zurück, und begegnete der Sonnen, die nicht allein im Judenland, sondern in allen Welttheilen also verfinstert worden, daß von sechs bis neun Uhr eine allgemeine Verdunckelung die Erd bedeckte. (d)

Andere sagen, daß die eigentliche Ursach dieser Finsternüß die Entziehung, oder Versagung der Mitwürckung des Urhebers aller Dinge gewesen, massen die Sonne aus Verordnung GOttes ihre Strahlen also zurück gehalten, daß, obschon zwischen selbiger und dem Mond kein Cörper gestanden, sie gleichwohl in die Welt kein Liecht geworffen, ansonst hätte diese Finsternüß nicht allgemein seyn können. Nach dieser Auslegung kan dies Wunder leicht erklärt und verstanden werden; dann gleichwie das Babylonische Feuer seine natürliche Würckung nicht gehabt, und den drey Knaben, die in selbiges geworffen worden, keinen Schaden zugefügt, weilen GOtt die nöthige Mitwürckung, die erfordert wird, auf daß erschaffene Dinge ihre Würckung haben möchten, versaget: also geschahe auch zur Zeit des Leydens Christi, daß die Sonne

mit ihrem Liecht die Welt nicht erleuchtete, weilen GOtt seine Beyhülffe inne gehalten.

Der H. Dyonistus behauptet, daß der Mond zwischen die Sonne und Erde gekommen. Nun mag GOtt, dis Wunder desto prächtiger und leuchtender zu machen, es auf eine, oder andere Art haben geschehen lassen. Ueberdas mußten die zwey verfinsterte grosse Weltliechter Christo dahin dienen, seine Blösse zu verbergen, sintemalen der HErr ganz nackend an das Creutz geheftet worden. Die Sonne thate ihre Dienste, da sie ihre Strahlen zurück hielte, der Mond, da selbiger zurück gegangen, und der Sonne sich entgegen gesetzt. Bey dieser Begebenheit zeigte sich die Herrlichkeit Christi, deme die Geschöpfe des Himmels ihren Gehorsam leisteten.

Der Heil. Chrysostomus findet hier noch ein drittes Wunder, und dis in dem, weilen die Finsternüß drey ganzer Stunden gedaurt, sintemal sonst eine Finsternüß natürlicher Weiß nicht so lang anhalten kan.

Einige glauben, daß so lang die Finsternüß gedaurt, Sonne und Mond unbeweglich gestanden. Man kan auch sagen, daß die Sonne ihren ordentlichen und natürlichen Lauf

fort gemacht, der Mond wunderbarlicher Weise selber gefolgt, und immer die gleiche Entfernung beobachtet habe. Andere schreiben, daß die Sonne nur die Erde zu erleuchten verhindert worden, wohl aber die obere Theile des Himmels mit ihrem Liecht bestrahlet, und die Sterne auch geschienen. (e)

Diß grosse Wunder truge sich, bevor der HErr am Creutze seinen Geist aufgabe, zu. Andere, die erst nach dem Tod des Heylandes sich geäussert, erzehlen die Evangelisten also.

**Erstens**, zerrisse der Vorhang des Tempels in zwey Theile. Dadurch wurde angezeigt, daß das jüdische Gesetz nunmehro seine Endschaft erreichet, der Tempel der Entheiligung blos stehe, und das die Opffer des alten Gesetzes aufhören, eben, wie **Daniel** im 9. Cap. geweissaget; dann auch, daß die **Sacramenten**, welche unter der Decke des buchstäblichen Verstandes verborgen waren, nunmehro nach erfolgtem Tod **Christi** zu öffnen, und kund zu machen wären. Weiters wurde durch obige Begebenheit angezeigt, daß vermittelst des Todes des Erlösers die verschlossene Himmelspfort nunmehro geöfnet; ja, GOtt wollte beynebens zu verstehen ge-

ben, wie sehr ihm jene erschröckliche Sünde (welche die Juden wider die Person Christi ausgeübt haben) mißfalle, massen bey den Juden üblich ware, wo sie den Nahmen GOttes lästern gehört, ihre Kleider zu zerreißen; weil nun der Tempel dem Allerhöchsten gewidmet ware, konnte selber den Tod Christi nicht ertragen, sondern es zerrisse sich der Vorhang in selbigem.

Hier ist annoch anzumercken, daß in dem Tempel zween Vorhänge gehangen; einer in der innersten desselben, das ist, vor dem **Allerheiligsten**, wohin nur des Jahrs einmal der Hoheprieſter kommen durfte; der zweyte ware in dem äussern Theil des Tempels, wohin die Priester gehen durften; aber auch dieser ware von jenem Theil abgesondert, in welchem das Volck zu stehen kame. **Jansenius** hingegen behauptet, daß nur ein Vorhang im Tempel gewesen. Was nun vor einer aus obigen zween mitten zerbrochen, ist nicht ausgemacht; insgemein hält man davor, daß es jener gewesen, der vor dem Allerheiligsten gehangen. Andere sagen von dem äusseren. (f)

Das zweyte Wunder ware eine grosse Erderschütterung, welche den Zorn GOttes,

und

und die grosse Abänderung, so in der Welt vorgehen sollte, wie auch die Peinen und Straffen, welche wegen dem Tod Christi über die Juden allbereit verhängt, anzeigen mußte. Dieses Erdbeben solle, wie Origenes schreibt, nur in Jerusalem, oder wenigstens nur in Judenland verspürt worden seyn; allein das Gegentheil ist wahrscheinlicher, massen viele Geschichtschreiber melden, daß diese Erderschütterung in zerschiedenen Theilen der Welt verspührt worden; und nicht wenige behaupten, daß in den Zeiten Tyberii viele Städte in Asien, von einem Erdbeben über einen Hauffen geworffen worden. (g)

Diese Erschütterung habe sich, wie einige davor halten, am Heil. Charfreytag zugetragen. Andere hingegen wollen wissen, daß man selbe 13. bis 14. Jahr zuvor verspührt. Eusebius setzt selbe in das fünfte Jahr Tyberii, wo doch der Sohn GOttes im 18, oder 19. desselben gestorben. Der nehmliche Verfasser erzehlt, daß in dem 18. Jahr der Regierung Tyberii ein so gewaltiges Erdbeben gewesen, daß ganz Bitinien davon erschüttert worden, und in der Stadt Nissa viele Häuser zusammen gefallen. Es scheint also, diese Erderschütterung seye eine mit jener,

ner, die, da der Heyland gelitten, verspührt worden. **Phlegon** erzehlet, daß am nehmlichen Tag, wo die Sonnenfinsternüß gesehen worden, auch eine Erderschütterung sich zugetragen.

Das **dritte Wunder** ware die Zerborstung der Felsen, wie dann auch der Hauptbalcken des Tempels, der über die massen groß und dick ware, entzwey gebrochen. **Cyrillus** von Jerusalem schreibt, daß man auf dem **Calvariberg** annoch in seinen Tagen deutlich habe sehen können, wo die Felsen mitten von einander geborstet. In Rom in der Kirche des H. **Joannis** von dem **Lateran**, ist eine Säule von zwey Stücken, welche in Jerusalem in der Zeit, da der HErr starbe, in Stücken gegangen. Der Berg **Calvari** selbst, der aus lebendigen Steinen ware, zertheilte und öfnete sich auf der lincken Seite unter dem Creutz des bösen Schächers; die Oefnung, oder Borstung ist beynebens so groß und weit, daß ein gantzer Mann darzwischen Platz hätte. **Lucianus**, ein Priester aus **Antiochia**, einige Beweißgründe die Wahrheit des Catholischen Glaubens zu bestättigen, anführend, zählt auch unter andern das Zeugnüß von der Eröfnung und

Spaltung des Calvaribergs darunter. Nahe bey der Stadt Cäta, in dem Königreich Neapel, ist ein Berg, der, wie man gemeiniglich davor hält, in den Zeiten, wo der HErr gelitten, sich geöfnet haben sollte; das nehmliche erzehlt man annoch von einem andern, Vernia genannt, selbiger liegt in Toscana.

Das vierte Wunder machte die Eröfnung der Gräber, so aus besonderer Vorsichtigkeit GOttes geschahe, damit die Kraft und Würckung des Leydens des Erlösers zu verkünden, als durch welchen der Tod selbst getödtet worden, und die Heilige einstens zu einem unsterblichen Leben erstehen werden. (h)

Nebst diesen Wundern, welche uns das Evangelium bewährt, bringen ansehnliche Männer noch andere auf die Bahn: Der H. Ephrem schreibt, daß um die Zeit, da der HErr gelitten, eine Taube sichtbarlich aus dem Tempel zu Jerusalem geflogen, zum Zeichen, daß GOtt den Ort, an welchem er so lange angebettet und geehrt wurde, verlassen, und selbiger in Bälde verheert, zerstört, und den Heyden zum Raub werde überlassen werden. Man hörte überdas eine Stimme, welche überlaut rufte: Laßt uns von dannen ziehen.

ziehen. Allein es ist nicht ausgemacht, daß alles dieses während dem Leyden des HErrn sich zugetragen, weilen Joseph, der jüdische Geschichtschreiber, auf den sich Hieronymus und Eusebius beziehen, erzehlet, daß obiges kurtz vor der Zerstöhrung Jerusalem sich zugetragen. (i)

Um die Zeit, da der HErr leydete, äusserte sich jene wunderbare Begebenheit, welche aus Plutarcho, Eusebius anführt. Als einige Schifleute bey den Indianischen Insuln vorbey fuhren, hörten sie eine Stimme, die dem Steuermann zurufte, daß, wenn er mit seinem Schif bey einem gewießen sumpfigten Ort werde angelangt seyn, er überlaut ruffen sollte: **Der GOtt Pan ist tod**; da nun der Steuermann diesem Befehl nachgekommen, hörte er sogleich um und um ein tiefes Seufzen und Wehklagen, ohne jedoch jene zu sehen, die so bitterlich weinten.

Einige aus den oben erzählten Wundern hat der Hauptmann, welcher sich zugegen befande, den an dem Creutz hangenden Heyland zu verwahren, selbst angesehen; er glaubte auf dashin an selben, und bekannte von Jesu, daß Er der Sohn GOttes, seine Soldaten aber sprachen: **wahrlich dieser Mensch**

ist ein Sohn GOttes: andere schlugen auf ihre Brust, und kehrten mit Furcht und Schrecken nach Haus. . . Dieser Hauptmann verliesse mit zween andern seinen Stand, und starbe als ein Bekenner in Cappadocien. . . Viele Weiber blieben bey dem Creutz stehen, traurten und beweinten den Tod ihres Vaters, HErrn und Lehrmeisters. Unter diesem befande sich auch M. Magdalena, Maria, die Mutter Jacobi des Jüngern, und Josephs, Cleophe genannt, als dessen Eheweib sie ware, und Salome, die Mutter Zebedäi, welche dem HErrn, ihne zu bedienen, und mit dem Ihrigen in seinen und seiner Jünger Nöthen an die Hand zu gehen, gefolgt.

Da der Sohn GOttes am Creutz hienge, hatte Er eine Menge Bluts vergossen, welches Maria Magdalena, die zugegen ware, sammlete. Als nun nach der Hand diese Heilige aus Jerusalem mit den Aposteln vertrieben wurde, begabe sie sich nach Franckreich, und brachte einige Erdschollen, welche von diesem kostbaren Blut in sich geschlucket, nach Marsilien, wo sie ihre Wohnung aufgeschlagen. Allda nun werden in einem Glaß mit Gold eingefaßt, obige Schollen

len mit grosser Verehrung aufbehalten, und alle Jahr am Heil. Charfreytag, wenn die Geschichte von dem Leyden Christi abgelesen wird, ausgesetzt. Alsbald man aber zu den Worten kommt: **Ein Soldat durchstache seine Seite mit einer Lantzen, und also gleich lieffe Blut und Wasser heraus,** fängt das Blut, eb es schon mit Erden vermengt, zu sieden und zu fliessen an, eben, wie ein Wasser, wenn es in einem Geschirr über ein grosses Feuer gehalten wird; so bald aber der **Paßion** seine Endschaft erreichet, hört es auf zu wallen, und vermengt sich wieder mit der Erden. Also erzehlen **Petrus Ciaves** im Leben **Magdalenä, Silvester, Pierius**, der annoch hinzu setzt, daß **Magdalena** einstens **Carolo** dem Zweyten dieses Nahmens, König in **Sicilien** erschienen, selbem einen Ort gezeigt, wo sie in **Narbon** einige Heiligthümer, und unter selben ein Geschirr, in welchem eine Erde, die mit dem Blut des Erlösers besprengt, zurück gelassen... Man zeigt an einigen Oertern, als in Rom in der Kirche des H. **Joannis** von **Lateran** zwey kleine Fläschlein von dem Blut und Wasser, das aus der Seiten des HErrn geflossen, und von **Maria** unter dem Creutz auf-

gefangen worden. **Platina** in dem Leben **Leonis** des Dritten, mercket an, daß dieser Pabst sich nach **Mantua** begeben, das Blut **Christi**, durch welches in selbigen Zeiten viele Wunder geschahen, zu sehen; er sahe und bestättigte auch selbes. (k)

Die Mutter JEsu, welche bey der Creutzigung ihres Sohnes zugegen ware, fühlte einen so eindringlich und heftigen Schmertzen, daß sie (wie einige davor halten) in Ohnmacht gefallen.... Allein wann diese Ohnmacht in dem Verstand genommen wird, als hätte **Mariam** eine Verwirrung der Sinnen (die in einer Unbrauchbarkeit auf einige Zeit und Lähmung derselben bestanden,) überfallen, können wir selbe nicht zugeben, weilen sie einen grossen natürlichen Leibsmangel sagen will, der gleichwohl mit den natürlich als übernatürlichen Gaben, mit welchen die Mutter JEsu reichlich versehen ware, dann auch der vollkommenen Beherrschung, oder Gewalt über ihre Glieder, Sinne, Mächten und Leydenschaften, nicht bestehen kan. Es ist dieses um so gewießer als der H. Evangelist **Joannes** deutlich anmerckt, daß **Maria** in der Zeit, wo der Heyland die empfindlichste Schmertzen gelitten, stehend sich eingefun-

gefunden. . . Aus dem Grunde schreibt ein Heil. **Ambrosius**, daß die Standhaftigkeit **Mariä** bey dem Leyden ihres Sohnes so groß gewesen, daß selbe nicht einmal einige Thränen vergossen. Demnach, wo wir in den Vättern lesen, daß der Mutter **JEsu** ohnmächtig geworden, sind sie so zu verstehen: daß nehmlichen die Seele **Mariä** bey dem Tod ihres Sohnes einen so heftigen Schmertzen gefühlt, daß, wenn selbige nicht aus einer gantz sonderbahren Vergünstigung und Gnade GOttes wäre erhalten worden, sicherlich in eine Ohnmacht gefallen wäre. Also ein H. **Anselmus.** (k)

Weiters von der Sach zu reden, wußte die Jungfrau nicht nur allein von keiner Ohnmacht nichts, sondern vermittelst einer von dem Himmel erhaltenen Standhaftigkeit übte sie sich innbrünstig in dem Gehorsam und Vereinigung ihres Willens mit jenem des göttlichen Vatters, welcher wollte daß sein Sohn eines schmertzlichen Todes für uns sterbe; eben darum opferte auch **Maria** selben zur Erlösung des menschlichen Geschlechts auf. Diese ihre Entschliessung ware dem Himmel höchst angenehm, und damit hat **Maria** ihr auch alle Völcker und Geschlechter der Welt höchstens

Es läßt sich endlichen die Meynung jener, welche behaupten, **Maria** habe eine Ohnmacht gelitten annoch so auslegen, als verstunden sie unter der Ohnmacht einen sehr empfindlichen Schmertzen, der von einer ausserordentlichen Erstaunung bekleidet ware, da sie den König Himmels und der Erden, also in die Enge getrieben, ersahe. (1)

---

a) Tract. 35. in Matth.
b) Catech. 13. Tertull. L. 4. in Marc. Cyp. L. 2. ad Quir. c. 23.
c) Dyonis. Epist. 7. & 11. Phleg. L. 14. Olymp. Oros. L. 7. hist. c. 4.
d) Maldon. in Matth. 27.
e) Chrysost. homil. 89. in Matth. Antonin. 1. p. hist. tit. 5. c. 6. §. 6.
f) Euthym. in Matth. c. 67. Leo Serm. 10. de Pass. Orig. tract. 35. in Matth. Baron. Tom. 1. anno 34. Jans. c. 143. Concord.
g) Oros. L. 7. histor. c. 4. Plin. L. 2. histor. c. 84. Tacitus L. 2. Annal.
h) S. Thom. 3. p. q. 45. a. 4. ad 3.
i) Hyer. Epist. 150. q. 8. Eusеb. L. 5. de præparat. c. 9.
k) Ansel. de Excell. Virg. c. 1.
l) Abul. q. 14.

# Fünf und dreyßigster Absatz.

## Kurzer Innhalt, alles dessen, was JEsus für uns gelitten hat.

Bishero haben wir mit mehrerem die Geschichte von dem Leyden Christi erzehlet, nunmehro werden wir bedacht seyn, all jenes, was der unsterbliche GOtt im sterblichen Fleisch gelitten, (aus bewährten Geist-Männern) in geliebter Kürtze zu wiederholen. Ob wir hernach schon von allem (massen die Evangelisten nicht alles aufgezeichnet) keine Gewißheit haben mögen, sollen wir jedoch nicht also gleich das, was Männer von gegründeter Gelehrsamkeit, und erbaulicher Frömmigkeit erzehlen, verwerffen und ausrauschen, sondern vielmehr eine schuldige Achtung darvor hegen, und nach dem Geschmacke einer vernünftigen Andacht bewundern.

Der HErr machte seinem Leyden in dem Garten, wo er gefangen und gebunden wurde, den Anfang. In selbigem zogen ihn einige bey den Haaren, andere rauften ihme den Bart aus, oder spyen Christo in das geheiligte Angesicht. Wieder andere schlagten auf selbigen mit Fäusten, oder stoßten mit dem

Knopf ihrer Schwerdter auf ihn zu; einige giengen ſo weit, daß ſie die brennende Fakien, mit welchen ſelbe Chriſtum zu fangen in den Garten gekommen, unter die Augen halteten. Kurtz ein jeglicher, von dem Sathan, Haß und Neid angetrieben, beſtrebte ſich in die Wette, einem vermenſchten GOttes Sohn gröſſere Schimpf, Schmach und Spott anzuthun.

Als die Diener der Pharisäer und Pilati bey dem Bach Cedron (der zwiſchen dem Oehlberg und Jeruſalem ſeinen Lauf hatte) mit Chriſto angelangt, machten ſie ſich über die Brücke, der HErr aber mußte durch den Fluß, der zimmlich angewachſen ware, watten; folglich hatte ſelbiger von der Kälte bey ſolcher Jahrszeit, und da es ohne das Nacht ware, vielen Ungemach auszuſtehen. Ueberdas führten dieſe Böſewichte JEſum mit bloſſen Füſſen; eben darum verurſachte Ihme das Gehen groſſen Schmertzen und Qual, wie Er dann auch an einigen Orten blutige Anzeige ſeiner Fußtritte hinterlaſſen.... Unter andern vermeſſenen Bubenſtücken, verſetzte auch einer mit bewafneter Hand dem HErrn eine Maultaſche. Nicht minder wurde Er in den Pallaſt Caiphä, mit einem Strick am Halß,

und

und mit auf den Rücken zusammen gebundenen Händen, abgeführt. Die Zahl derjenigen, die sich bey Caipha in der Fruhe versammlet hatten, und vor welchen der HErr in obiger Stellung erscheinen mußte, machte (wie einige vorgeben) 611. Gerichts-Männer aus. In dem Hauß Caiphä wurde JEsus, bis es Tag geworden, in einem Gefängniß aufbehalten, und an eine Marmorne Saul gebunden, von der man noch heut zu Tag an selbigem Ort einige Anzeige findet. . . Dessters spyen die Soldaten dem HErrn in das Angesicht, riessen ihme Bart und Haar aus, und schlagten mit Ruthen und ledernen Riemen auf selbigen zu. In dieser einzigen Nacht solle der HErr 400. Maultaschen (und zwar von den Richtern des Jüdischen Volcks, die sich in dem Hauß Caiphä versammlet hatten, alleine 73.) bekommen haben.

Aus dem Hauß des Hohenpriesters, wurde Christus mit rückwerts gebundenen Händen, und einer schwehren Ketten am Halß, zu Pilato geführt. Selbige wurde vor Zeiten den Frembdlingen, die nacher Jerusalem walleten, aufgezeigt. Pilatus weisete JEsum zum Herodes. Ersterer befahle dem HErrn zum Spott ein weises Kleid anzuzie-

hen;

hen; er liesse ihme auch den halben Kopf abscheeren, und zum Gelächter und Hohn also auftretten.

Als JEsus an dem Ort angelangt, wo er sollte gegeisselt werden, legten die Knechte selben auf den Boden, banden ihme um die Schläffe einige Strick, und mit selben an die Saul fest an... Es pflegten die Römer die Schuldige auf folgende Art zu geißlen. Erstens nahme der Befehlshaber der Schergen, oder Henckersknechten eine Ruthe in die Hand, mit dieser schluge er auf den Verurtheilten zu, dann gabe er selbe **Zweytens** einem andern, dieser dem dritten, und so fort, bis der Reyhen an allen gekommen. Nun solle die nemliche Ordnung (wie einige glauben) bey der Geißlung Christi ebenfalls beobacht seyn worden. Ueberdas wurde der HErr an Händen, Füssen, Aerme und Halß so vest an die Saul gebunden, daß er sich nicht bewegen, noch weniger durch eine Lenckung den Streichen habe auszuweichen vermocht.... Bey der Geißlung mußten dem Heyland, aus Befehl des römischen Scharfrichters, alle Kleider ausgezogen werden. **Valdarama** schreibt, daß auch die Soldaten der römischen Leibwache (welche 666. Mann ausmachte) auf JEsum

mit

mit Peitschen, Ruthen und Gürten, zu wiederholten mahlen zugeschlagen.

Jene, so Christum zu geißlen beorderet waren, sind (wie einige davor halten) an der Zahl ihre Sechsse gewesen. Die erste zween hatten Ruthen voll der stechenden Dörner; die andere Bügelriemen mit kleinen Zäcklein; das letztere Paar eisene Ketten. Sie wächselten einander ab, und kamen immer mit frischem Muth, und tollsichtiger Raserey anwieder aufgetretten.... Andere wollen wissen, daß der HErr zuerst mit Gerten voll der Dörner, dann mit Geißlen, in welche spitzige Sternlein eingeflochten waren, und endlichen mit Ketten, an welchen eiserne Zäcklein hiengen, gegeisselt worden.

JEsus wurde an allen Theilen seines unschuldigen Leibes gegeisselt. Man findet hiervon genugsame Anzeige in der H. Leinwad, die zu Turin aufgezeigt wird; nach selber sind alle Theile des Leibs Christi von Streichen und Schlägen verwundt, und sehen blutig aus.... Der HErr solle (wie Landolphus schreibt) 5375. Geißelstreich bekommen haben. Landspergius setzt selbige auf 5460, andere auf 6666. Vincentius ist der Meynung, daß, da nach der Natur-Lehrer Aussage 276.

Beine

Beine im menschlichen Leib sich befinden, der HErr so streng gegeisselt worden, daß jegliches Bein drey Streich getroffen, den ersten zwar mit Ruthen so voll der Dörner waren, den zweyten mit Geißlen, den dritten mit Ketten... Gewiß ist wenigstens, daß sie JEsum unmenschlich gegeisselt, sintemalen die wider selben in Wuth gebrachte Juden, die römische Knechte mit Geld bestochen, nur damit sie mit Christo unbarmhertzig und grausam verfahrten... Man konnte dem HErrn bis auf die Bein, oder Rippen sehen; und was sein Schmertzen auf das empfindlichste reitzte, ware, daß, wenn die Knechte nach einem gewaltigen Streich die Geißlen zurück gezogen, was vom Fleisch an selbigen hangen geblieben, folglich im Anziehen nothwendig seinen Leib zerreissen und zerfetzen mußten.

Der H. Anselmus schreibet, daß von den häuffigen Schlägen, der gantze Leib des HErrn mit Blut unterloffen ware: also zwar daß selbiger von Kopf bis auf die Füsse gantz roth und so verstellt aussahe, und mehrers einem mit dem gräßlichen Sichthum behafteten, als einem Menschen gleichte.... Wenn es übrigens der Meynung Landspergii nachgeht, ist JEsus nicht in dem Vorhof, sondern

auſſer ſelbem in einem finſtern und dunckten Ort gegeiſſelt worden.

Auf die Geißlung folgte die Crönung. Die H. **Brigitta** erzehlet in ihren Offenbahrungen, daß die Crone aus Ruthen von ſehr rauh und ſpitzigen Dörnern zuſammen geflochten ware. Die Spitze derſelben trangen unter den empfindlichſten Schmertzen in das Haupt des HErrn; andere ſchreiben, daß die Crone aus Meerrohren beſtanden. Erſterer Meynung pflichten die mehreſte bey.

Nach der Crönung wurde JEsus mit einem Mooßrohr in der Hand, auf ein etwas erhabenen Ort geſetzt... Die ruchloſe Diener ſchlagten anfänglich mit ſelbem, dann auch mit Gerten auf den Sohn GOttes zu; ſpotteten nur ſeiner, halten ihn für einen Thorn und verſetzten unterweilen ſelbem ſo derbe Maultaſchen, das JEſu häuffiges Blut aus Mund und Naſſen gefloſſen.

Der H. **Vincentius** ſagt in einer Predigt, (die ſelber am H. Charfreytag abgehalten) daß die dörnerne Cron gleich einer Hauben, oder wie ein Hut dem HErrn um und um das Haupt bedecket, und aus der Urſach ſo viele offene Wunden verſetzt habe. In der H. Leinwadt, die zu **Turin** aufbehalten wird, zehlt

man

man 72. derſelben. Andere wollen wiſſen, daß mehr als tauſend Dörnerſtich in das geheiligte Haupt Chriſti gegangen.

Da wir übrigens oben ſchon von den Peinen und Schmertzen, welche JEſus bey Schleifung des Creutzes gelitten, Meldung gethan, als will den Leſer dahin angewieſen haben.

Kürtzlich iſt annoch zu mercken, daß dem Sohn GOttes, Zeit ſeines Leydens 20. Fauſtſchläge in das Angeſicht, 120. Maultaſchen und Backenſtreiche verſetzt worden. Von dem Garten an bis in das Haus Caiphä fallte JEſus ſiebenmal zu Boden; da geſchahe dann daß die unverſchamte Knechte, ſo lang auf ſelben ſtoßten und ſchlagten, biß er wieder aufgeſtanden... Weiters wurde der HErr 72. mal auf die Schultern, 120. mal auf die Bruſt, 233. mal auf die Beine geſchlagen; öfters bey den Haaren von dem Boden aufgehebt, 28. mal hin und her geriſſen, noch ſo vielmal bey dem Baart, und 150. mal bey den Haaren genommen.

So viel iſt aus den Offenbahrungen der Heil. Brigitta, Eliſabeth und Mathildis bekannt. Das mehrere mag in ſelbigen nachgeleſen werden.

Sechs

# Sechs und dreyßigster Absatz.

## Von dem Jahr, Monat, Tag und Stunde in welcher der HErr gestorben; dann auch von seiner Seitenwunde.

Als der Heyland am Stammen des Creutzes seinen Geist aufgabe, war selbiger 33. Jahr, und drey Monat alt. Er starbe (nach der Zeitrechnung einiger Scribenten) im 18. Jahr der Regierung des Kayfers Tyberii. Hingegen setzt Onuphrius im zweyten Buch seiner Geschichten, den Tod des Erlöfers um ein Jahr weiters hinaus.

Den Tag belangend, ware es ein Freytag; selbiger wird auch derentwegen in der Kirche von den Glaubigen besonders geehrt, weilen am selben der Sohn GOttes am Stammen des Creutzes erblaßt; also Augustinus. Schon in den ersteren Jahren verordnete die Kirche, aus einem Andachtstriebe zu dem Leyden und Sterben JEsu, an diesem Tage kein Fleisch zu essen. Einige Vätter wollen wissen, daß gleiches einstens am Mittwoch üblich gewesen, weilen am selbigem der Rath sich versammlet, und beschlossen worden, den

Sohn GOttes zu tödten; das Urtheil aber wurde erst an einem Freytag vollzogen. Der Ehrwürdige Beda schreibet, kein Mensch sollte zweiflen daß der Erlöser an einem Freytag gestorben, massen es sehr schön läßt, daß der HErr an dem Tage seinen Geist aufgegeben, an welchem der erste Mensch erschaffen worden; und dieses um so ehender, als selbiger gekommen, uns mit seinem Rosenfarben Blut zu erlösen, folglich auf ein neues zu erschaffen.

In was vor einem Monat hernach, und Tage des Monats der Erlöser gestorben, ist nicht so leicht zu bestimmen. Einige wollen von dem dritten Aprill, andere von dem Mertz (und dieser Meynung sind die mehreste) sagen; belangend den Tag des Monats, ist nichts ausgemacht. Epiphanius mit Onuphrio halten davor, daß JEsus am 29. Mertz, Beda und Lactantius am 23, Augustinus mit andern am 25. gestorben. Letzterem fallen die mehreste bey. (a)

Der HErr starbe um die neunte Stund. Es erhellet dieses erstens aus der Zeit, in welcher er gefangen worden, so geschehen ein, oder zwo Stunde vor Mitternacht. Zweytens, weilen er nach Sonnen Untergang mit seinen Jungern das Gesetz-mäßige Gastmahl

einge-

eingenommen, daß um so gewieser, als man der von dem Gesetz vorgeschriebenen Zeit, bey dergleichen Feyerlichkeiten nicht durfte zuvor, oder zu spath kommen. **Drittens**, waschte Er nach dem Abendmahl den Jüngern die Füsse, setzte das Heil. **Altarssacrament** ein, wohnte dem gemeinen und gewöhnlichen Gastmahl bey, haltete eine lange Rede, und danckte dem himmlischen Vatter, daß alles in einer Zeit von weniger drey bis vier Stunden nicht hat geschehen können. Darauf begabe sich der Erlöser erst in den Garten, in welchem er etwan eine Stund lang dem Gebett Oblage; dann kehrte selbiger zu seinen Jüngern, die er schlaffend fande, und zu ihnen sagte: **Hättet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können?** Nach diesem aber schritte JEsus wieder zum Gebett.

Nun läßt sich aus allem, was wir bishero angeführt, **Erstens** gantz vernünftig schliessen, daß der HErr um Mitternacht müsse gefangen seyn worden; **Zweytens**, daß sein Tod erst um die neunte Stunde erfolgt. Es erhellt dieses sattsam aus dem, weil der HErr fruhe in zerschiedene Gerichtsstuben abgeführt, von Pilato öfters gefragt, gegeisselt, gecrönt worden, und das Creutz auf

den Calvariberg schleiffen müssen; folglich kame JEsus um die sechste Stund an das Creutz, eben, wie Joannes am 19. Capitul schreibet, und die Vätter einhellig behaupten... Da übrigens die Kirche uns lehret, daß der Sohn GOttes drey Stunde am Creutz gehangen, als ist seyn Tod gar recht auf die neunte Stund hinaus gesetzt. (b)

Nach erfolgter Creutzigung Christi und der zween Schächer, baten die Juden Pilatum, daß er ihnen erlauben möchte die Beine der letztern zu brechen, damit sie nicht so lang hangen und Leyden durften. Pilatus verwilligte in die Bitte, und ihre Leiber wurden sodann auch herab genommen, weilen der Sabbath schon nahe ware, an welchem Tag den Juden was dergleichen zu unternehmen, von dem Gesetz verbotten ware; wie sie dann auch aus dem Grunde den Tag vor, auf den Sabbath zu kochen pflegten. Insbesondere aber drangen die Juden darauf ihre Bitte von Pilato erhört zu wissen, weilen daß Osterfest auf den Freytag folgte. Die Soldaten vollzogen nach erhaltener Erlaubniß also gleich an den zween Schächern, die annoch lebten, daß, was die Juden von selbigen verlangt.

Unter

Unter den Soldaten befande sich einer mit Nahmen Longinus, dieser durchstache mit einer Lantzen die Seiten und das Hertz JEsu. Ueber eine Zeit bekehrte er sich, und starbe als ein Blutzeig Christi. Als dieser einäugige Kriegsmann die Seiten des HErrn mit seinem Speer öfnete, geschahe daß einige Bluts-Tropfen auf sein kranckes Aug gefallen; von der Zeit fangte er mit selbigem zu sehen an... Gleichwohl gedunckt einigen diese Erzehlung nicht wahrscheinlich, um so mehr als ein Soldat, und einäugig seyn sich nicht zusammen schicket. Selbe behaupten auch, daß jener, der um Christi willen sich marteren lassen, der Hauptmann gewesen, von welchem wir oben schon angeführt, daß er eines so glorreichen Tods gestorben. (c)

Longinus unterfange sich Christum in die Seite zu stechen, entweders zu erfahren, ob Er würcklich todt, oder aus der Absicht selben vollends zu tödten: vielleicht mag er es auch gethan haben den Juden, welche geschwohrne Feinde Christi waren, zu gefallen; oder hat selben gar die Grausamkeit (eine Leydenschaft, die in einigen Soldaten Platz findet,) dieses zu thun Muth gemacht? (d)

Der Himmel ließte geschehen daß der vermenschte GOtt, nach seinem Hintritt verwundet wurde, um seinen Tod ruchbarer und desto unwidersprechlicher zu machen; und diese Wunde einstens zu einem triftigen Zeugnisse seiner Auferstehung dienen möge.

Es wurde sodann auch in dieser Geheimnüßvollen Wunden Christi jenes erfüllt, was in Adam und Eva schon lang vorgebildet worden. Eva, wie bekannt, wurde aus der Rippen des schlaffenden Adams gestaltet. Diese Handlung ware ein Vorbild Christi, und der Kirche, da aus der Seite des HErrn, als selbiger am Creutze eingeschlaffen, ebenfalls die heutige Kirche gestaltet worden. Also Augustinus, und mit Augustino andere mehr. (e)

Uebrigens halten auch einige davor, daß Eva aus einer Rippen der lincken Seiten gestallt worden, damit jene grosse und heftige Liebe anzuzeigen, die zwischen einer Braut und dem Bräutigam obwalten solle. Die Absicht warum das Weib aus dem Mann, oder Rippen desselben gestallt worden, sagt ein Heil. Thomas, ware die Liebe. (f)

Es lehren ansehnliche Lehrer daß die Wunde Christi ebenfalls auf der lincken Seiten

ten gewesen, damit das Ebenbild mit dem Vor- oder Uhrbild übereins komme, und auf solche Art die heftige Liebe JEsu gegen seiner Braut, die Kirche, welcher zu Lieb er in dem Hertz wollte verwundet werden, erhelle. Vielleicht ist dieses auch geschehen, den Menschen-Kindern zu zeigen, daß die Thür schon offen stehe, durch welche sie in das Hertz JEsu eingehen, und in selbem in sanfter Stille ruhen können. Gleichwohl wird insgemein davor gehalten, daß Christus von Longino an der rechten Seiten verwundt worden. Von dieser zeigen alle Gemählde und Bildnüsse, nicht minder auch die H. Leinwad.

Aus der verwundeten Seiten des Erlösers flosse wahres Blut und Wasser; und dieses nicht ohne grosses Geheimnüß: dann gleichwie **Erstens** das kostbare Blut der Werth, mit welchem der Mensch aus der Dienstbarkeit des Teuffels erlöst worden; also ist das Wasser in der Tauffe die Materie, durch welchen der Mensch aus der nehmlichen Knechtschaft befreyet wird: und gleichwie wir durch das Wasser, oder den Tauf in die Kirche eingehen, also gehen wir auch (von dem Blut in dem Heil. Abendmahl gestärckt,)

immer fertiger auf dem Weeg der Tugend anher.

Zweytens, wird durch das Blut und Wasser angezeigt, daß die Kirche mit dem Blut JEsu seye befeuchtet, und auf selbiges gegründet worden. Nun hat auch das Wasser des Tauffes seine Kraft und Macht von dem Blut Christi, wie nicht minder alle übrige H. Sacramenten, die ihren Werth von den Verdiensten und Tod des Heylands erhalten. Drittens wird durch das Wasser das Heil. Sacrament der Buß, durch das Blut das Heil. Altarssacrament, so der Zweck und die Völle aller Sacramenten (die in diesen zweyen enthalten) verstanden. Und in diesem Verstand nehmen es die Väter, wenn selbe von dem Wasser und Blut sagen, daß alle Sacramenten aus dieser geheiligten Seiten hervor gequellet. (g)

Weiters ist zu mercken, daß sowohl das Wasser, als das Blut aus der Wunde des Heylands besonders hervor geflossen, massen Joannes deutlich saget: daß **Blut und Wasser heraus gekommen**; widrigenfalls hätte man ja das Blut von dem Wasser nicht entscheiden können. Wenn einigen zu glauben,

ben, ist anfänglich das Blut, dann erst das Wasser gerunnen, und diß sehr wahrscheinlich. Andere hingegen halten davor daß beede zugleich, gleichwohl nicht untereinander, geflossen. Das Blut ware an sich sich selbst natürlich, die Weiß und Art aber der Fliessung sagte was übernatürliches, sintemalen ansonst das Blut in einem todten Cörper nicht mehr fliessend, sondern gestockt, oder stehend. Eben so wunderbarlich ware die Quellung des Wassers.

Zum Angedencken der Seitenwunde unsers Erlösers zeigte man einstens auf dem **Calvariberg** einen Stein, auf welchen ein und andere Tropfen Bluts aus selbiger gefallen. So berichtet uns **Tiopolo**, der überdas hinzu setzt, daß die Seitenwunde bis auf das Hertz eingedrungen, selbes berührt und geöfnet habe. Aus dem Grunde lesen wir in göttlicher Schrift, daß **Longinus** die Seiten **Christi** nicht allein verwundet, sondern daß er selbige **geöfnet**. Nach dem buchstäblichen Verstand dieser Wörte ergibt sich, daß die Wunde groß und tief müsse gewesen seyn. Das nehmliche bezeugen die Heil. Leinwad zu **Turin**, und das Eisen der Lantzen, so zu

Rom in der St. Peters-Kirch, vorgezeigt wird.

---

a) Abulenſ. 2. p. defenſ. c. 13. Epiph. L. 4. c. 10. Onuph. in chron. anno 34. Beda de rat. Temp. c. 65. Lact. L. 4. divin. Inſtit. c. 16. S. Aug. L. 4. de Trin. c. 5. & L. 18. de Civit. L. 83. qq. q. 56. Tertull. c. Jud. c. 8. S. Thom. Joan. 2.

b) Clemens L. 5. Conſt. c. 13. l. 4. c. 34. Ignat. Epiſt. 2. ad Trallian. Iſid. L. 4. de Off. Eccleſ. c. 19. Cyrill. Jeroſ. Catech. 13.

c) Baron. Tom. 1. anno 34.

d) Chryſ. homil. 84. in Joan.

e) Tract. 9. in Joan. & L. 9. Geneſ. c. 19.

f) 1. p. q. 92. a. 2.

g) Hier. Epiſt. 183. ad Ocean. Cypr. Serm. de paſſ. Tertull. de Bapt. c. 9. & 16.

Sieben

# Sieben und dreyßigster Absatz.

## Von dem Grab Christi.

Freytag Abends, bevor der Sabbat (welcher schon bey Untergang der Sonnen seinen Anfang nahme) eingegangen, tratte Joseph von Arimathia (eine Stadt in Judenland 20. Meilen von Jerusalem entlegen) ein reicher Mann und Rathsglied (der Christo in der Stille folgte) zu Pilatum, und begehrte von selbem Erlaubniß den Leichnam des HErrn von dem Creutz abzunehmen, und zu beerdigen. Alles wurde ihme zugestanden. Joseph kaufte zu diesem Ziel und Ende ein neues und reines Leilach, und kame mit einem andern Jünger, Nicodemus genannt, auf den Calvariberg; ersterer brachte überdas hundert Pfund Myrrhen und Aloe, den Leib Christi zu salben, (gleich bey den Juden üblich ware) mit. Nachdeme Joseph den Leichnam des HErrn von dem Creutz abgelößt, und gesalbet, legte er ihn in die Leinwad, truge selben in seinen Garten, der nahe am Calvariberg lage, und senckte ihn in ein neues Grab in welchem noch niemand gelegen. Die Ursachen, warum der Leib des Sohns GOttes

tes in ein gantz neues Grab gelegt worden, führen Origenes, Beda, Theophilactus, Hieronymus und andere über diese Stelle Matthäi, an.

Joseph von Arimathia wird als ein Heiliger in der Kirche GOttes geehrt, und bey St. Peter in Rom zeigt man einen Arm von selbigem, der zur Verehrung ausgesetzt. Uebrigens wurde der Leichnam Christi eine Stunde vor Untergang der Sonne, vom Creutz abgenommen. Dieses geschahe, weilen der Sabbat eingienge, an welchem was dergleichen zu unternehmen, wider das Gesetz laufte.

Zum Angedencken der weissen Leinwad, in welcher der Leib des HErrn in das Grab gesencket worden, verordnete die Kirche daß ebenfalls der Leib Christi in der H. Meß auf ein weisses Tuch gelegt werde. Also ein H. Hieronymus. Innocentius der Pabst sagt, daß das Corporal, oder weisse Tuch, dessen sich die Priester bey dem Altar bedienen, und worauf sie die Hostie und den Kelch stellen, das Leylach anzeige, in welches der Leichnam Christi gewickelt worden; jener Theil aber, der von dem gewandelten Brod in den Kelch geworffen wird, das Schweißtuch, welches

ches dem HErrn um das Haupt gebunden worden. (a)

Als der Leichnam JEsu von dem Creutz abgenommen war, wurde selbiger auf einen Stein gelegt, bis alles zur Begräbniß fertig ware. Der nehmliche Stein lage einstens bey dem Eingang in die Kirche zum Heil. Grab. Andere wollen wissen, der Leichnam Christi seye nach seiner Ablösung von dem Creutz, anfänglich Mariä auf die Aerme gegeben worden, sie aber habe hernach selbigen auf die Schooß über die Knie gelegt.

Das Grab belangend, gleichte selbiges einem runden Zimmer. Es ware so tief ausgehauen daß ein Mann aufrecht, und mit in die Höhe ausgespannten Aerme (ohne selbiges auszulangen) stehen konnte. Gegen dem Aufgang hatte es eine kleine Oefnung. Der Leichnam des HErrn wurde in selbiges gegen Mitternacht gelegt. . . Die Erden um das Grab Christi solle die Kraft haben die böse Geister zu verjagen, und jene von zerschiedenen Kranckheiten wieder herzustellen, die selbe mit einem andächtigen Vertrauen auf GOtt bey sich tragen. Die Glaubige theilen andere davon mit.

Als der HErr beerdiget ware, stellten die Juden eine Wache zu dem Grab, drucketen auf den über selbem liegenden Stein ein Pettschaft, durchborten die übrige, und halteten selbe also vest mit einer Ketten zusammen, daß, wo man das Grab öfnen wollte, nothwendiger Weiß die Ketten, oder der Stein zuvor mußten in Trümer gehen. Allein wer ist im stande der Macht des Allerhöchsten Schrancken zu setzen? Der HErr stunde jedoch, ohne einen Stein zu zerbrechen, oder nur zu bewegen, lebendig aus dem Grab auf.

Uebrigens sind fast alle Werckzeuge des bittern Leydens JEsu Christi auf die Nachkommen, und auch bis auf uns, zum ewigen Angedencken gekommen. Also werden zum Trost der Glaubigen viele Dörner seiner Crone, die Saul an welcher JEsus gegeisselt worden, der Schwamm, das Meerrohr, oder Stangen, auf der Christo der Eßig gereicht worden, annoch gezeigt.

In der Leinwad, in welcher der Leib Christi lage, siehet man die Mahl der Heil. Wund, und auch was von dem Blut, das auf eine Wundervolle Art bis auf diese Stund seine Farbe hält. Diese H. Leinwad brachten von Jerusalem in Cypern, die Könige

Jeru-

Jerusalems und Cyperns; von da aus wurde selbige im Jahr 1442. durch **Margaritha de Carni**, die vom königlichen Geblüt abstammte, (als selbe durch Franckreich reißte) nach **Chamberii** überbracht, und zwar folgender massen: **Ludwig**, Hertzog in **Savoyen**, und **Anna** die Hertzogin, (eine Tochter **Jani** des **Königs in Cypern**) empfangten mit so ausnehmender Zärtlichkeit, und liebkosender Höflichkeit obige **Margaritham** auf ihrer Reys bey der Ankunft, daß selbige zur erkanntlichen Danckbarkeit diesen kostbaren Schatz zurück zu lassen, bewogen wurde. Ein anderer Umstand gabe auch weitere Gelegenheit darzu; das Maulthier nehmlichen, auf welchem das heilige Tuch gepackt lage, ware aus **Chamberii** nicht hinaus zu bringen... In dieser Hauptstadt nun **Savoyens**, und zwar in der Schloßcapell verbliebe die Leinwad bis auf das Jahr 1578, da **Philibertus** selbige nach **Turin**, der Hauptstadt in **Piemont**, aus Gelegenheit, da der unvergleichliche **Cardinal**, der H. **Carolus Barromäus** von Mayland, zu Fuß in Pilgrimskleider (aus der Absicht dieses so schätzbare Heiligthum zu verehren,) wallete, überbringen liesse. (b)

In

In der Länge hat diese Leinwad zwölf gemeine Schuhe; in der Breite aber was mehrers als drey. Man hält davor daß der HErr dazumal alle Gliedmassen seines Leibs in selbige eingeprägt, als er von dem Creutz herab genommen und darein gelegt wurde. Die Gliedmassen sind in selbiger gantz erkanntlich; insbesondere das Haupt, Brust, Rucken, Hände, Füß, Aerme, Beine, vollkommen nach der natürlichen Länge und Lage; dann auch die Wunden und Mahlen, die der HErr Zeit seines Leydens empfangen.

Es wurden überdas andere geringere Stück bey Einwicklung des Leibs Christi verbraucht. Also bande Maria um das Haupt ihres Sohns ein kleines Schweißtüchlein. . . . In selbigen Zeiten ware es gebräuchlich die Leiber der Todten nebst dem Leilach, in andere geringere einzubinden.

Einige halten davor, daß drey Leylacher über den Leib des HErrn zu stehen gekommen. Das erste zeigt man in Franckreich zu Cadoin, welches, da es nahe an dem Leib des HErrn gelegen, voller Blut ist. Selbiges sollte feiner, als die zwey übrige seyn; daß zweyte ist zu Combien in Franckreich, in der Kirche der Heil. Cornelia zu sehen.

Das

Das dritte fände sich einstens in Chamberii, heutiges Tags aber in Turin, unter dem Nahmen das Schweißtuch. Dieses ist grösser als obige zwey, und man nehmet in selbigem alle Glieder des Leibs Christi wahr. In ersteren zweyen solle aus der Ursach kein Kennzeichen von dem Leib des HErrn zu finden seyn, weilen sie von gar zu feiner Leinwand; hingegen ist jenes zu Turin aus stärckerem Zeug gewebt.

Anjetzo auch von dem Creutz Christi was zu melden, siehet man zu Rom in der Sacristey des Pabsts einen Theil von diesem kostbaren Holtz, der über die massen reich gefaßt. Wieder ist im Vatican bey S. Peter ein Creutz-Particul, den der grosse Kayser Constantin dem H. Sylvester geschencket, zu sehen. Selbiger lage lange Zeit verborgen, bis die Sach (gleich Anastasius schreibt) dem H. Sergio geoffenbart worden, der im Jahr 686. auf dem päbstlichen Stuhl gesessen. Man zeiget auch in andern Kirchen dieser Welt Hauptstadt von dem Creutz was auf, benanntlich bey St. Johann im Lateran, bey dem H. Creutz in Jerusalem, bey St. Joannes, Paulus und Blasius; dann

dann auch in der Kirche JEsus, in St. Susanna, bey St. Eustachius, und in andern.... Wieder ist zu Paris in der königlichen Capell ein Stuck von dem Creutz; weiters wird in der Kirche der Mönchen St. Benedicti in Spanien ein ansehnlicher Theil verwahrt, der in den Zeiten des Königs Troismundi dahin gekommen; selbiger solle fünf Spannen lang, und vier Zoll breit seyn. Es ist an diesem Particul das gebohrte Loch, durch welches der Nagel gegangen, mit dem eine Hand des HErrn an das Creutz geheft worden, annoch zu sehen. In der Haupt-Kirch, oder in dem Dom zu Genua, zeigt man ebenfalls einen Creutzparticul, der (wie man sagt) Constantinus am Halß solle getragen haben; selbiger ist ein und eine halbe Spanne lang.

Weiters wird ein goldenes Creutz, in welchem zwey Stück von dem H. Holtz eine halbe Spanne lang, in der Capell der Heiligthümer zu Genua vorgewiesen; selbiges wird nach alter Gewohnheit am Fest des H. Antonii des Abtens, herum getragen. Nicht minder siehet man am nehmlichen Ort zwey andere Creutzlein von Silber, in jedem auss selben befindet sich ein schöner Particul von

dem

dem Heil. Creutz. In dem Closter der Cartheuser zu Florenz wird ein Stück von dem Heil. Creutz, das der seelige Albertus Saviano dahin gebracht, verehrt. Zu Casall stehet ebenfalls ein Particul, selbiger ist einen Schuh lang, und von den morgenländischen Kayseren denen dortigen Marggraffen verehrt worden. Vieler anderer, die in allen Welttheilen gesehen werden, zu geschweigen.

---

a) Hier. in c. 27. Matth.

b) Pingonius in arb. genat. Valdesburchius in hist. Sabaud.

# Acht und dreyßigster Absatz.

## Von der Abfahrt des HErrn in die Vorhölle und Hölle selbst.

Nachdeme JEsus Christus am Creutz seinen Geist aufgegeben, fahrte seine gebenedeyte Seele in die Vorhölle, allwo viele Seelen der Heiligen versammlet waren, ab, und zeigte selbigen gantz erkanntlich ihre göttliche Weesenheit. Gewiß ist, daß vor dem Tod Christi niemand in die seelige Ewigkeit eingelassen worden, sondern der HErr öfnete erst nach seinem Tod die verschlossene Porten des Himmels, oder vielmehr den Eingang zur wesentlichen Seeligkeit. Der H. Thomas von Aquin merckt gar schön an, daß JEsus von derentwegen der Weeg und die Porten genannt werde, weilen selbiger uns die Thür des Himmels durch sein Leyden gesöfnet.

Die Ursach, warum die Heilige vor dem Tod Christi die seeligmachende Anschauung GOttes nicht genossen, ist, weilen Adam durch die Sünd des Ungehorsams allen Menschen das Himmelreich verschlossen, sintemalen von selbiger das gantze menschliche Geschlecht

schlecht angesteckt worden, und folglich die seeligmachende Anschauung GOttes zu geniessen, so lang und viel untüchtig ware, bis gleichwohl der zweyte und bessere **Adam, Christus JEsus**, der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen geleistet. (a)

Es fanden sich die Seelen der Vätter und anderer in der Vorhölle beysammen, und sahen mit brenneyfrigsten Verlangen ihrer Erlösung entgegen. Aus der Absicht baten selbe den ewigen Vatter inständigst, daß Er in Bälde den **Meßias**, das ist, ihren und der gantzen Welt Erlöser, senden möchte.

Ob nun jene in der Vorhöll versammelte, und die Ankunft **Christi** erwartende Seelen auch für andere Glaubige gebetten, ist um so weniger zu zweiflen, als sie dieses im Leben schon gethan. Es ist um so viel mehr zu glauben, weilen sie sich in der Vorhölle, als in einem Stand von grösserer und würcksamer Liebe befanden, anbey wenigere, ja gar keine Hinderniß hatten ihre Wünsche und Bitten zu GOtt abzuschicken. Selbige mögen also erstlich den Himmel um ihre Erlösung und Seeligmachung angefleht, dann nicht minder für das menschliche Geschlecht, die Kirche, Freunde, Kinder, Eltern und an-

dere gebetten haben. Wir lesen ja bey **Jeremia** am 5. Cap. daß **Moyses** und **Samuel** für das Volck zu GOtt geruffen, und viele Gnaden selbem ausgewürckt haben. Das nehmliche wird erprobet aus dem 2. Buch der **Machabäer** letztem Capitul, wo **Judas**, einen **Onias** und **Jeremias** nach dem Tod für Israel bettend, gesehen hat. (b)

Die Seelen in der Vorhölle waren in der Gnad bestättigt, daher konnten sie nicht mehr sündigen, noch weniger einige Verdienste sammlen, sintemalen zu diesem der gütige GOtt nur die Zeit unserer Wanderschaft auf der Welt ausgesehen, gleichwohl lebten sie vereinigt in dem Ort, in welchem sich selbige befanden, weilen ihnen nicht unbewußt ware, daß sie Freunde GOttes, zu seiner Zeit zu der seeligmachenden Anschauung gelangen werden. Dieses ergibt sich aus den Worten Lucä am 16. Cap. wo es heisset: **dieser aber wird getröstet....** Aus obigen folget, daß die Seelen der Vorhölle keine Pein der Sinnen, noch ein quälendes Feuer gefühlt, wohl aber auf eine Zeit eine Pein des Verlurstes, oder Verlangens, indem selbige brenneyferigst nach der Ankunft Christi sich sehnten, der sie aus ihrer Gefängniß erlösen solle; da nun

aber

aber seine Ankunft so lang hinaus verschoben wurde, waren selbige (so viel ihr Stand zulaßte) etwas überdrüßig. (c)

Der Ort, in welchem sich die Seelen vor dem Tode Christi befanden, wurde die Schooß Abrahä, oder die Vorhölle der Väter genannt. Selbiger fande sich in den untern Theilen der Erden, ja im Eingeweid derselben; ein finsterer Ort, so aus den Worten Jobs erhellet, wenn er gesprochen: Die Höll ist mein Haus, und ich hab in der Finsterniß mein Bettlein gestreut. Nicht weniger aus dem 49. Cap. Isaiä. . . . Zu diesen Seelen fahrte der HErr ab, und erlößte selbige aus ihrem düstern Kercker.

Da der HErr in die rechte Hölle gefahren, hat Er aus selbiger keine Seele mit sich genommen. Und diß erhellet aus dem, was bey Matthäo am 25. Cap. und dem Ecclesiastico am 15. Capitul stehet: Wo der Baum hinfällt, da wird er liegen bleiben, es sey gegen Mittag, oder Mitternacht. Weiters ist geschrieben: Aus der Hölle ist keine Erlösung zu hoffen. Weder hat Christus durch seine Abfahrt die Peinen der Verdamnten gelindert, massen selbe einer solchen Gnade nicht würdig waren.

Nichts destoweniger hatte seine Erscheinung eine anderweitige Würckung gehabt, sintmalen der HErr die Verdammte gezwungen, daß sie Ihn als einen GOtt erkennen und anbeten mußten, und also jener Spruch wahr geworden, daß in dem Nahmen JEsu alles, was im Himmel, auf Erden und in der Hölle ist, die Knie beugen werde. Nebst dem warfe der HErr diesen ewig Unglückseeligen ihre Boßheit und ruchloses Wesen vor, daß also die Teuffel und Verdammte bey der Ankunft Christi, eine gantz besondere Betrübniß, Traurigkeit und Quaal gefühlet.

Wenn die Rede von der Abfahrt Christi in die Vorhölle ist, verstehet sich dadurch ein Ort unter der Erden, und dahin begabe sich die Seele des HErrn in der That, und wahrhaftig nicht der Würckung nach, sondern auch in der Weesenheit. Doch ware Er an dem Ort der Verdammten nicht wesentlich und persönlich, sondern nur nach der Würckung gekommen. Die Ursach kan folgende angegeben werden. Der Heyland ist in die Vorhölle hinab gestiegen, die heilige Vätter zu besuchen, zu trösten, und selbige zu erlösen: folglich ist Er nur an jenes Ort gekommen,

men, in welchem die Seelen der Vätter beysammen waren; dieser Ort nun wird in göttlicher Schrift die Hölle genannt, weilen er ein unterirrdischer Ort. Diese Meynung wird sattsam bestättiget durch das Ansehen des H. Augustini, der in seinem 99. Sendschreiben sagt: es wallte keine andere Ursach ob zu sagen, daß Christus zu den Vättern abgefahren, als selbige aus diesem Ort zu befreyen; und könne eben darum nicht gesagt werden, daß der HErr wesentlich in das Ort der Verdammten, wo keine Ordnung, sondern eine ewige Verwirrung ist, abgefahren, weil er sich selben offenbaren könnte ohne an dem Ort zugegen zu seyn; eben, wie ein König, wenn er Besitz von seinem Reich nimmt, sich nicht an allen Orten, sondern nur in den Hauptstädten seines Reichs zeigt. Auf gleiche Weise hatte der Erlöser seine oberherrliche Gewalt über die Teuffel und Verdammte zu behaupten, anbey selbe zu erschröcken, zu demüthigen, und zu zwingen, daß sie ihn anbetten, nicht nöthig, daß er in eigner Person die ganze Hölle durchwanderte, um so gewieser als selbe anzureden nicht erfordert wurde an dem Ort zugegen zu seyn, da zwischen den Gei-

stern, und geistigen Wesenheiten, die von keinem Leib abhangen, ein Gespräch ohne würckliche Gegenwart, bestehen kan. (d)

Der HErr hielte sich so lang in der Vorhölle auf, bis seine Seele sich mit ihrem allerheiligsten Leib wieder vereiniget, gleich da aus dem H. Matthäo abzunehmen, wenn er sagt: **Deß Menschen Sohn wird drey Tag und drey Nacht in der Erden liegen.** Cap. 12. nicht minder lesen wir das nehmliche in dem 15. Psalmen, und zweyten Buch der Geschichten der Aposteln. Augustinus druckt sich in dem 57. Sendschreiben also aus: die Seele Christi ist aus der Hölle am Tage der Aufferstehung widerkehrt, also zwar, daß aus den Worten, so der HErr zum Schächer gesprochen: **Heute wirst du bey mir im Paradeiß seyn**, zu erproben, daß an selbigen Tag in der Hölle das Paradeiß gewesen, massen einige Vätter sagen, daß der HErr die gantze selbige Zeit pur allein in der Vorhölle sich aufgehalten... Nicephorus im ersten Buch seiner Geschichten im 31. Capit. hält davor, daß am nehmlichen Tag und Stunde, in welcher der HErr in die Hölle abgefahren, selber wieder auf

die

die Erd zurück gekommen, die Seelen der Heiligen mit sich geführt, und mit ihnen in das Paradeiß eingegangen. Es schickte sich nicht (sagt Nicephorus) daß die allerheiligste Seele Christi in der Vorhöll sich verweilte, sondern vielmehr ware es höchst anständig, daß selbe also gleich gen Himmel fahrte. Alles dieses ist nach Nicephori Meynung um so ehender zu glauben, als der HErr zu dem Mörder gesagt: **Heute noch wirst du bey mir im Paradeiß seyn.** Allein die Beweißgründe Nicephori sind so vest nicht, sintemalen die Seele Christi in der Vorhölle nicht zur Straf, sondern die Zeit der Auferstehung seines Leibs (welche um selbige desto mehr zu verherrlichen und gewieser zu machen, auf einige Täge mußte verschoben werden) zu erwarten, sich aufgehalten. Zudeme fühlten die Seelen der Väter in selbiger Zeit keine Quaal, oder Pein mehr, sondern sie befanden sich in unendlichem Vergnügen und Frieden, bey ihrem Erlöser und HErrn.

Belangend, daß Christus dem guten Schächer das Paradeiß verheissen, als ist durch selbiges kein materialischer Ort, sondern die Glori und Seeligmachung, welche

in der Anschauung GOttes (vermög deme, was wir in der geheimen Offenbahrung lesen im 2. Cap.) bestehet, zu verstehen. Und diese Seeligmachung hat der Mörder schon an dem Tag genossen, an welchem der HErr am Creutz seinen Geist aufgegeben.

---

a) S. Thom. in 3. p. q. 49. d. 5.
b) Hier. in c. 5. Jerem. Gregor. l. 9. Moral. c. 9. Chrysost. hom. 1. in 1. ad Thessal.
c) Greg. L. 13. Moral. c. 16. S. Thom. loc. Sup. cit. a. 2. Cajet. a. 5.
d) Augustt. L. de hæres. in 79. S. Thom. 3. p. q. 52. a. 2. & in 3, D. 23. Tertull. de ao. Damas. l. 1. c. ult. Ruff. in expos. Symb. Cyrill. Jeros. Catech. 4.

Neun

# Neun und dreyßigster Absatz.

## Von der glorreichen Auferstehung JEsu Christi.

Die Seele des HErrn machte sich in Bekleidschaft der Heiligen Vätter, und unzahlbaren Engeln aus der Vorhölle in das Grab, wo sein Leib in der Leinwand eingewickelt, und das Angesicht mit dem Schweiß-Tuch bedeckt, lage. Als der HErr seinen Leib wieder angenommen, theilte er selbem eine Bewunderungs-würdige, und zugleich unermeßliche Klarheit mit. JEsus Christus trate aus dem Grab unsterblich, gläntzend und glorreich, mit den vier Gaben, das ist der Klarheit, Unleydlichkeit, Geschwindigkeit und Durchdringlichkeit, so den glorreichen Cörpern eigen, geziert hervor. Der HErr erstunde aus selbigem ohne einen Stein zu bewegen, eben, wie Er aus dem Leib Mariä, ohne Verletzung ihrer Jungferschaft gekommen, wohl aber fienge der Erdboden zu zittern, und das Grab sich zu Eröfnen an; und die Engel, als Zeugen der Auferstehung, erschienen und verkündigten selbige.

Der Erlöser erstunde an einem Sonntag mit dem gantzen und vollkommenen Leib. Der Heil. **Augustinus** schreibt, daß der Sonntag in göttlicher Schrift ein feyerlicher Tag, weilen an selbigem die Engel, die Elementen und das erste Liecht erschaffen worden, an selbem das Manna in der Wüste den Juden gefallen, und an selbem der Heil. Geist über die Apostel herab gestiegen. Christus erstunde im Anfang des dritten Tags, und zwar bey der Morgenröthe, obschon andere davor halten, daß Er erst eine Stunde nach Mitternacht aus dem Grab sich gemacht. Von dem Tod des HErrn an bis auf seine Auferstehung verflossen fast vierzig Stunden, und sein Leib lage bey nahe sechs und dreyßig Stunde im Grab. (a)

Der erste, so von dem Tod erstanden, ware der Heyland, und aus der Ursach wird selbiger der **Erstgebohrne** unter den Todten genannt. Mit **Christo** stunden viele Heilige eine kurtze Zeit zu einem sterblichen Leben, auf. Andere hingegen behaupten, daß selbige zu einem ewigen Leben, um nicht mehr zu sterben, erstanden. Dieser ihrer Meynung gefällt mir besser, massen es sehr anständig ware, daß **Christus**, der an Leib und Seele

glorreich

glorreich erstanden, in dem Paradeiß einige bey sich hätte, die ebenfalls an Leib und Seele glorreich mit ihm waren: und gleichwie einige mit Leib und Seel in der Höll sich befinden, als **Datan** und **Abiron**; also um die unermäßliche Gütigkeit, göttliche Barmhertzigkeit, und mehr als genugsame Erlösung Christi zu beweisen, ware es höchst billich, daß ebenfalls in dem Himmel einige mit Leib und Seele sich aufhalteten. (b)

In seinem glorreichen Leib hatte der HErr annoch seine fünf Wundenmahle, (gleich aus göttlicher Schrift erhellet) der H. Augustinus schreibt, daß selbe der Sohn GOttes auch am jüngsten Gerichtstag, zur Beschauung seiner Feinde werde aufzeigen. . . . Ob nun schon in diesen Wundenmahlen sich annoch die Oefnungen zeigen, nichts destoweniger sind alle Theile so wohl gefügt, daß nicht die mindeste Ungestalt, sondern eine ganz besondere Schönheit an selbigen zu ersehen. Insbesondere werden sich an den Mahlen die Heilige, welche da würdig erachtet werden, sie anzuschauen, ergötzen. Der HErr, wie Beda anmerckt, wollte die geheiligte fünf Wundenmahlen zu einer zufälligen Glori in seinem Leib beybehalten, dann auch zum Zeichen

chen des Sieges und Triumphs, den er erfochten. Dieser Meynung ist auch Augustinus, welcher überdas annoch meldet, daß in allen glorreichen Leibern der Blutzeugen Christi, ihre Wunden, so sie für und wegen Christo empfangen, werden zu ersehen seyn, und zwar ohne einige Unförmlichkeit: ja, daß selbe vielmehr mit einer wunderbarlichen Schönheit glänzen, und ihnen zu grössern Ehren und Glori dienen werden. (c)

Ueberdas sind die Wunden in dem Leib Christi, eine der stärcksten Beweißthümer unsers Glaubens, und werden zur Beschahmung der Feinde am letzten Gerichtstage dienen. Weiters sind selbe auch zur Schau den Nachfolgern JEsu ausgestellt, auf daß, wenn sie selbige anschauen, die ihrige nicht zu sehr fühlen, und nach dem Beyspiel des Haupts und des Lehrmeisters frischen Muth fassen, gestärkt und aufgemuntert werden, alle Pein und Quaal zur Ehre und Glori GOttes desto standhafter zu ertragen. Endlich wollte Christus seine Wunden im Leib beybehalten, um selbige dem himmlischen Vatter zum Heyl und Nutzen der Glaubigen vorzeigen zu können; und damit sie desto mehrer auf selben vertrauen, auf seine Verdienste hoffen, und wegen

der

der Gutthat der Erlösung danckbarlich sich einstellen möchten. Kurtz, der HErr wird auch selbige beständig zu grösserer Ehre GOttes, und zur Freude und Trost der Seeligen beybehalten. (d)

Christus hat bey seiner Auferstehung all jenes Blut wieder in seinen Leib auf- und angenommen, das Er währendem Leyden vergossen, massen um selbe Zeit (das ist Anfangs des Leydens) sein Leib die geziemende und gehörige Beschaffenheit, und das Blut in der Menge, die sich auf einen glorreichen Leib schickte, auch in den Adern hatte. Es ist dieses um so mehr zu behaupten, als sein Blut auf eine gantz besondere Art der Werth unserer Erlösung ware. Ob nun schon alles Blut Christi diese Kraft gehabt, nichts destoweniger wird selbe besonders jenem zugeschrieben, das Er während seinem Leyden vergossen, massen durch selbiges unsere Erlösung vollzogen wurde; eben darum also mußte dis Blut sich auch nachmals in dem glorreichen Leib Christi finden lassen. . . . Zudem hat Christus bey dem Abendmahl all jenes Blut gewandelt, so Er um selbige Zeit in seinem Leib hatte, folglich haben wir das nehmliche in dem Heil. Sacrament des Altars, und das nehmliche

befindet sich auch in dem glorreichen Leib Christi im Himmel. (e)

Das Blut unsers HErrn, so lang es in dem annoch sterblichen, und dem Leyden unterworfenen Leib sich befande, ware mit dem Wort GOttes vereiniget: was selbiger davon hernach in seinem Leyden vergossen, wollen einige, daß es von selber Zeit an nicht mehr mit dem Wort vereinigt gewesen. (f)

Allein es ist gantz gewiß, daß das Blut des HErrn mit dem Wort allezeit vereinigt geblieben, alldieweilen dis Blut von dem göttlichen Wort aus der Ursach angenommen worden, beständig mit selbem vereinigt zu seyn; es ware mit selbigem vor dem Tod vereinigt, und nach der Auferstehung mußte es auf ein neues mit dem Leib Christi vereiniget werden. Zudeme ware ja das Blut, welches der HErr für die Erlösung der Welt vergossen, von unendlichem Preiß, und von dem H. **Petro** wird es ein hoher Werth genannt. Eben darum geziemte es sich, daß selbiges, ob es schon ausser dem Leib Christi, gleichwohl mit dem Wort vereiniget bleibe, als wegen welchem es von so grossem Werth und Achtung ware. Gewißlich, wenn es in jenen drey Tagen nach dem Tod Christi wäre gewandelt

wandelt worden, oder ein Apostel Meß gelesen, würde das vergossene Blut, vermög der Wort der Wandlung unter den Gestalten des Weins zugegen gewesen seyn, und folglich auch die GOttheit; nun gleichwie das Fleisch Christi, in dem Sacrament lebhaft ist, das ist, als ein Fleisch des Worts, also wäre auch jenes Blut lebhaft, göttlich und mit dem Wort vereinigt gewesen. (g)

Eine andere und schwehrere Frag ist, ob von dem Blut, so der HErr in der Zeit seines Leydens vergossen, auf Erden noch was aufbehalten werde? Der H. **Thomas** antwortet mit Nein, und ist der Meynung, daß jenes Blut, so an einigen Orten gezeigt wird, nicht von dem wahren Blut des Leibes Christi, sondern von jenem, wie **Athanasius** erzehlt, so aus einer Bildnüß des Erlösers geflossen, von deme nachmahl die gantze Welt, das ist, viele Kirchen was bekommen haben. Andere behaupten gleichwohl, daß ein wahrhaftes Blut Christi auf Erden, und **Pius** der II. sagt in einem Brief, den er 1461. ergehen lassen, daß es der Wahrheit des Glaubens nicht zuwider seye, wenn man zugebe, daß Christus auf Erden einen Theil seines Bluts, zum Gedächtniß und grösserer Vereh-

rung seines Leydens, zuruck gelassen habe. Ubrigens hält auch der H. **Bonaventura** letztere Meynung für erweißlich. Und in der That, daß zum Trost der Glaubigen ein und anders Tröpflein von dem Blut Christi auf Erden zu finden, geduncKt nicht wenigen eine ausgemachte Sache zu seyn; also siehet man von selben was an vielen Dörnern, an der Lantzen, Nägeln, dem Schweißtuch und der Leinwand: ob schon einige antworten, daß diese rothe Farb kein wesentliches Blut, sondern nur allein die von dem Blut zurück gelassene Farb. (g) S. Bonav. in 4. D. 12. dub. 2.

---

a) S. Thom. 3. p. q. 51. a. 4. ad 1. Aug. L. 4. de Trinit. c. 6. Leo Serm. 1. de resurr. primæ opinionis. S. Thom. 3. p. 53. a. 3. ad 2. Scotus in 4. hist. 43. q. 2. a. 1. Augustt. Epist. 99. Theophil. Matth. 27. secundæ.

b) in 3. dist. 22. q. 6. Eusеb. l. 4. de demon.

c) Aug. Epist. 40. q. 1. Beda 27. in Luc.

d) Amb. l. 10. in Luc. Leo de resurr. Serm. 1. damas. L. 4. de fide c. 18. Beda Luc. c. 27. Bern. Serm. 61. in Cant.

e) Innoc. L. 4. de Myst. Miss. c. 30. S. Thom. 3. p. q. 54. a. 2. ad 3. quodlib. 5. a. 5.

f) Major. in 4. d. 43. q. 1.

g) S. Thom. quod 5. a. 5.

# Vierzigster Absatz.

## Der von dem Tod erstandene Heyland erscheinet seiner H. Mutter, Magdalenâ und andern.

Nachdeme der HErr von den Todten erstanden, erschiene Er seiner allerheiligsten Mutter, stellte sich vor selber glorreich, mit einem Antlitz, so voll der Gnaden ware, und als ein Spiegel der göttlichen Glori dar. Keine Zung kan da aussprechen, noch ein Verstand begreiffen, die Freude, so **Maria** in solchen Umständen, als sie den Leib ihres geliebtesten Sohnes also schön, glorreich und glänzend ersahe, gefühlt. Ihr Vergnügen ware so groß und übermäßig, daß sie es nicht würde haben können ertragen, wenn selbige nicht durch ein besonderes Wunder von GOtt wäre gestärckt worden. Dis ware die **erste** Erscheinung des HErrn nach seiner Uhrständ.

Der H. **Anselmus** sagt, daß die unermeßne Freud, so **Maria** in dieser Erscheinung genossen, den Engeln wunderbarlich, und den Menschen unbegreiflich. Er wirft weiters die Frage auf, warum von dieser Erscheinung die **Evangelisten** keine Meldung

thun, und antwortet, daß es eine überflüßige Sach gewesen wäre, massen Maria auf keine Weiß mit jenen zu vergleichen komme, denen der HErr weiters erschienen. Daß sich der erstandene Heyland zuerst Mariä gezeigt, ware billich, da Er als ein Sohn selbe besonders ehren und trösten mußte, und gleichwie ihn Maria auf eine gantz besondere Art liebte, als geziemte es sich, daß der Sohn gantz besondere Zeichen der Liebe gegen seine Mutter zuerst äusserte. (a)

An dem nehmlichen Tag erschiene der HErr auch Mariä Magdalenä, bevor Er den übrigen Jüngern und Frauen sich zeigte; aus dem Grunde singt von Ihr die Kirche, daß selbe, weilen sie ihn heftiger als andere geliebt, auch vor andern den erstandenen Heyland gesehen habe. Aus dem H. Marco c. 16. und aus Joanne Cap. 20. ist abzunehmen, daß, als Magdalena mit andern Frauen zum Grab gekommen, den Engel auf selbem sitzend, und einen Jüngling bey dem Grab ersehen, ihre Gespanninnin zwar aus Furcht über diese Erscheinung, sich davon gemacht, Magdalena aber allen Schrecken überwunden, bey dem Grab verblieben, sodann der HErr Ihr erschienen; sie wollte

selben

selben betasten, und seine Füsse küssen, allein Er sprach zu ihr: **Rühre mich nicht an**, weilen annoch zum Vatter nicht aufgefahren bin. Diese Worte, ob sie schon auf zerschiedene Art ausgelegt werden, nichts destoweniger wollte der HErr mit selben **Magdalenä** zu verstehen geben, daß sie alsbald seine Auferstehung den Jüngern verkünde. Da weiters **Magdalena** bey den Füssen des Heylands zu verweilen, selbe zu küssen, mit Ihme sich zu unterhalten, und von nichts anders mehr zu wissen, gedenckte, sagte JEsus zu Ihr: **Betaste mich nicht**; das ist, halte dich hier aus dem Grunde nicht auf, als könntest mich nicht mehr sehen, dann es wird schon noch eine Zeit kommen, in welcher wir werden beysammen stehen können, sintemalen annoch zum Vatter nicht aufgefahren, wohl aber gedencke nach einigen Tagen zu selbem abzugehen: derohalben begib dich zu meinen Brüdern, und sage Ihnen, daß ich nach einigen Tagen zu dem Vatter auffsteigen, zuvor aber mich selbigen zeigen werde. Dieses ware die **zweyte** Erscheinung des HErrn in Gestalt eines Gärtners.

Ueber eine Zeit erschiene der HErr auf ein neues **Magdalenä**, und den übrigen

Frauen, die mit allem Fleiß und grosser Sorgfalt selben suchten. Dieses ware die dritte Erscheinung. Denn erschiene selber **Petro** und **Joanni**, und dis ist die **vierte**. Zuerst trate **Petrus** in das Grab; er sahe in selbem auf einer Seite die Leinwand, und auf der andern das Schweißtuch, in welche der Leib **Christi** eingewickelt ware, liegen.

An selbem Tag erschiene Er auch den zween Jüngern, so nach **Emaus**, einem Ort, das von Jerusalem sieben und eine halbe Meile entlegen ware, sich begaben. Dieses Schloß, in deme **Cleophas** gebohren, ware in selber Gegend sehr berühmt, und wurde nach der Hand **Nicopolis** genannt, das ist, eine der berühmtesten Städten in **Palästina**. Dem andern Jünger werden zerschiedene Nahmen beygelegt, gleich in den Büttern zu finden. Einige wollen wissen, als wäre es der H. **Lucas** (der diese Begebenheit erzehlt) gewesen: allein vielen dunckt es nicht wahrscheinlich, weilen **Lucas** nicht aus der Zahl jener Jünger gewesen, die mit **Christo** einen Umgang gehabt, gleich er Anfangs seines **Evangelii** bekennet, wenn er sagt, daß er jenes erzehlen wolle, was **andere** gesehen, sintemalen der **Evangelist** sonsten vielmehr sagen mußte,

was

was Er gesehen.... Der H. Ambrosius nennt den zweyten Jünger Ammaon, aber ich weiß nicht aus was für einem Grunde. Der HErr asse mit beeden, nahme das Brod, brache selbes mitten von einander, wandelte es, und gab ihnen seinen Leib zu essen; welche, als sie ihn genossen, sogleich ihren HErrn erkannten. Als nun der HErr jählings aus ihrem Gesicht verschwunden, kehrten sie eilends nach Jerusalem, und erzehlten denen, so Christo nachfolgten, was ihnen begegnet. Dieses ist die **fünfte** Erscheinung. Am Ende des Tags, als es schon spath ware, und die Jünger beysammen am Tisch sassen (da die Thüren verschlossen waren) trate der HErr hinein und sagte: **Der Friede seye mit euch, fürchtet euch nicht ich bin es.** Dis ware die **sechste** Erscheinung. Dazumahlen gabe Er den Jüngern vollkommene Gewalt die Sünden nachzulassen, und setzte das H. Sacrament der Buß ein, athmete, oder hauchte die Jünger an, sagend: **Nehmet hin den H. Geist:** wo sodann geschahe, daß vermittelst dieses sichtbaren Zeichens alle auf eine unsichtbare Weiß den Heil. Geist empfangen. Die Worte Christi lauten also: **denen ihr die Sünden vergebet, selben sind sie**

vergeben, und derer ihre Sünden ihr bindet, denen sollen sie gebunden seyn. Auf dishin verschwande Er vor ihren Augen.

Bey dieser Erscheinung ware Thomas nicht zugegen, und als ihme die Jünger alles der Ordnung nach erzehlten, sagte Thomas: Ich glaub es nicht, es seye dann, daß der Heyland von den Todten erstanden, und ich mit meinen Händen seine Wundenmahle berühre, und in seine Seite meine Hand lege. Was geschahe? Nach acht Tagen, da die Jünger, und mit selben Thomas, bey Tische sassen, erschiene ihnen der HErr auf obige Art wieder, also zum siebendenmal; Er grüßte selbe, sagend: der Friede sey mit euch; zu Thomas aber sprache JEsus: berühre mit deinen Fingern meine Wunden, und mit der Hand meine Seiten. Kaum hatte Thomas die Wundenmahle berührt, als er überlaut ruffte: Mein GOtt und mein HErr! der Heyland widersetzte! weilen du mich gesehen, hast du geglaubet; seelig sind aber jene, die da geglaubt, ohne gesehen zu haben. Es wollen einige Lehrer den Heil. Thomas entschuldigen: also sagt Ambrosius,

sius, daß der Apostel an der Auferstehung nicht gezweiffelt, sondern nur an der Weis und Art. Der H. Augustinus schreibt, daß Thomas obige Wort nicht in dem Verstand ausgesprochen, als zweiffelte Er, sondern pur allen den Zweiffel und Unglauben zu benehmen, massen es Worte waren eines Fragenden, nicht aber eines Zweifelnden. Dem seye wie ihm wolle, wird doch insgemein davor gehalten, daß Thomas gezweiffelt, gleich aus den Worten, die Christus zu ihme gesprochen, abzunehmen: seye von nun an nicht mehr unglaubig, sondern getreu. (c)

GOtt ließe es geschehen, daß Thomas also gefallen, unsern Glauben zu bestättigen, und den Unglauben vieler herzustellen. Euthimius hält davor, daß Thomas den HErrn nicht berührt, sondern alsbald er selben gesehen, auch geglaubet habe. Allein es ist gewiß, daß der Apostel die Wunden Christi betastet.... Weiters wird von diesem Apostel erzehlt, daß er die drey Könige, so den HErrn in der Krippen angebetten, getauft, und in der Verkündigung des Heil. Glaubens zu Gespanen angenommen. Er solle auch Thaddäum, einen aus den sieben-

zig Jüngern, zu dem König Abagaro nach Edessa geschickt haben, das Evangelium (wie Christus der HErr selbem schriftlich versprochen,) zu verkünden. (d)

Nach diesen Erscheinungen kehrten die Jünger in Galiläam, sowohl der Verfolgung der Juden auszuweichen, als ein jeder selbst die Lebensmittel nach seinen Verrichtungen sich zu verschaffen. Da geschahe es dann, daß der HErr einigen aus selben bey dem Tyberischen Meer, eben da sie fischten, erschiene, und diß ware die achte Erscheinung; Er fragte selbige, ob sie was von Fischen gefangen, sie antworteten mit Nein: wohlan sprache Er zu selben, (ohne daß sie gewußt, daß es der Heyland wäre,) werft zur rechten des Schifleins das Netz aus, und ihr werdet einen guten Fang thun. Sie thaten es, und fiengen darauf eine so grosse Menge Fisch, daß alle insgesammt das Netz kaum konnten an das Gestad ziehen. Da dieses Joannes gesehen, sagte er zu Petro, der HErr ist da. Petrus machte sich also gleich in das Wasser, und wollte schwimmend zu selbem kommen: die andere Jünger aber traten aus dem Schiff an das Gestad, fanden Kohlen, und auf selbigen einen Fisch, der auf

eine

eine Wunderbare Art dahin gekommen. Diese Begebenheit stärckte sie auch mehr und mehr im Glauben, daß der HErr zugegen seyn müsse. Die Zahl der Fische stiege auf 153, doch zerrieße das Netz nicht. Joann. c. 21.

Nach diesem verordnete der Sohn GOttes **Petrum** zum Haupt, und erstem Bischoff der Kirche, stellte zu dreymalen die Frage an selben: **ob er Ihn mehr liebe, als all jene die zugegen sind?** Worauf JEsus zu ihm sprache: **Weyde meine Heerde.** Der HErr wiederholte obige Frage zu dreymal an **Petrum**, damit selbiger durch eine dreymalige Liebesübung dasjenige auslösche, was er in einer dreymaligen Verlaugnung gesündigt hatte. Auf dishin fragte Petrus den HErrn: **Mein, wie wird es aber Joanni ergehen?** Der HErr widersetzte: **Was gehet es dich an? Folge mir nach; Joannes aber soll bleiben, bis ich komme.** c. 21. Aus diesen Worten wollten jene, so es hörten (dann auch einige Jünger) schliessen, daß Joannes nicht sterben werde, obschon JEsus dis nicht gesagt... Es gibt Gelehrte, welche davor halten, daß Joannes nicht gestorben, sondern daß er mit Enoch und Elia in den Zeiten des Antichrists kom-

men

men werde. Allein die Gegenmeynung ist weit wahrscheinlicher (e)

Obige Worte sind nicht von der Ankunft des HErrn zu dem allgemeinen Gericht, sondern von jener zu verstehen, in welcher der HErr nicht in wesentlicher Gegenwart, sondern in der Würckung, die Stadt der Juden zu zerstöhren, und sich zu rächen kommen wird. In diesem Verstand nehmet selbe der Cardinal Toleto.... Man kan weiters sagen, daß der HErr durch obige Wort nichts bestättigt, sondern mit dieser bedingten Redensart nur den Vorwitz des Jüngers einen Innhalt thun wollen. Andere legen selbe dahin aus, daß der HErr nur so viel sagen wollen, wie Joannes ihme als seinem HErrn und Lehrmeister nicht auf dem Creutzweeg, oder eines gewaltsamen Todes der Marter, sondern auf eine andere Art, nachfolgen werde. (f)

Sollte man aber einwenden, daß Christus dem H. Joannes ein andermal vorgesagt, daß er für ihn werde das Leben lassen, als er zu selbem gesprochen: **ihr werdet meinen Kelch trincken**, das ist, eines gewaltsamen Todes sterben, und wegen meiner die Marter ausstehen, (gleich Chrysostomus

obige

obige Wort auslegt) nun aber Joannes weder einige Marter ausgestanden, noch für Christo gestorben, als müßte selber, um die Worte Christi zu erfüllen, nothwendig annoch leben, und den Martertod (so in den Zeiten des Antichrists geschehen kan, wenn selbiger mit Enoch und Elia kommen, und mit diesen zween für den Glauben das Leben lassen werde,) zu gewarten haben: ist die Antwort, daß all angeführtes nicht überzeuge, daß Joannes annoch lebe, weilen, wie gar schön Euthemius anmerckt, nicht nur allein jener den Kelch Christi trinckt, der für Christum eines gewaltsamen Todes stirbt, sondern auch, der gedultig die Geisselstreiche, die Verweisung in das Elend, die Verfolgungen und dergleichen erträgt, und standhaft bis in den Tod darinnen aushält. .. All dis nun hat in Joanne zugetroffen, gleich aus seiner Lebensgeschichte zu ersehen. Ueberdas sind obige Worte erfüllt worden, da Joannes in einen Kessel, voll mit siedendem Oehl geworffen worden, welches zu Ephesus, oder vielmehr in Rom, nach Tertulliani Meynung, geschehen... Ob nun schon dazumal der Apostel seinen Geist nicht aufgegeben, nichts destoweniger, da er sein Leben freywil-

lig

lig zum Zeugnüß der Wahrheit des Glaubens Christi ausgesetzt, und obige Pein und Qual an sich selbst ihme das Leben zu nehmen, (wo er nicht auf eine gantz sonderbare Art bey selbem wäre erhalten worden) hinreichend gewesen, als kan mit aller Wahrheit von selbem gesagt werden, daß er den Kelch getruncken, und die Marter ausgestanden. Aus diesem Grunde nun wird Joannes von vielen Vättern ein Blutzeuge Christi genannt.

Weiters beweisen jene, die da sagen, daß Joannes nicht gestorben, ihren Satz nicht allein aus den Worten Christi, sondern auch aus deme, weilen in keiner Geschichte was von seinem Tod gelesen wird, noch ein Heiligthum von ihme kan aufgewiesen werden; pur allein ließt man in seinem Leben, daß, als Joannes in das Grab lebendig getragen worden, er seinen Jüngern befohlen, daß sie sich zurück begeben sollten; diese nun, als sie an dem andern Tag wieder kamen, fanden im Grabe nichts... Allein dieser Grund ist sehr seichte, Erstens, weilen die ältere Vätter schreiben, daß zu Epheso einige Heiligthümer von Joanne gewesen, und der H. Chrysostomus merckt deutlich an, daß man in obiger Stadt einige Gebeiner von diesem

H. Apostel aufbehalten, die nach der Hand anders wohin haben können überbracht werden, ohne daß man anjetzo wisse, wo selbige sich befinden. . . **Zweytens** ist die Geschichte, daß **Joannes** lebendig in sein Grab eingetretten, unterschoben, und also ungewiß; **Abdias** erzehlt seinen Tod auf eine andere Art, und gibt vor, er seye bey selbem zugegen gewesen. Hiemit ist ehender zu glauben, was **Epiphanius** schreibt, daß nehmlich **Joannes** auf eine gantz sonderbare und wunderliche Art das Zeitliche verlassen. (g)

Diese Beweißthümer werffen jenes über den Hauffen, wenn es unter andern heißt, **Joannes** wäre mit Leib und Seel in dem Paradeiß, nicht als ob er dahin ohne Tod gekommen, sondern daß er gleich nach selbem anwieder in einem glorreichen Leib erstanden. Dieser Meynung ist **Nicephorus** (h). . Daß **Joannes** gestorben, ist die allgemeine und wahrhaftere Meynung der Lehrer (i). **Hieronymus** setzt seinen Tod 78. Jahr nach dem Tod **Christi.** Es erhellet auch aus diesem, daß **Joannes** müsse gestorben seyn, weilen die Kirch seinen Festtag begehet, den selbe nur von jenen Seeligen zu begehen pflegt, die das

Angesicht

Angesicht GOttes würcklich sehen, und also gestorben sind.

Nachdeme der HERR **Petrum** zum Haupt der Kirche gemacht, und von dem See abgegangen, vereinigten sich die Jünger auf ein neues bey seinem Berg in **Galiläa.** Einige halten davor, daß diese Versammlung auf dem **Thabor** geschehen, und es waren nebst den 11. Apostlen ihrer 500. andere allda zugegen. Dieser Versammlung erschiene der HErr, (dis ist die **neunte** Erscheinung) und befahle den Jüngern, daß sie sich, das **Evangelium** in der gantzen Welt zu verkünden, anbey im Nahmen des Vatters, des Sohns, und des Heil. Geists zu tauffen, aufmachten, und in Jerusalem sich versammelten.

---

a) Ansel. de Exul. V. c. 6.
b) Chrys. hom. 9. in Matth. Hieron. in Epist. Paulæ. Aug. l. 3. de cons. Evang.
c) Ambros. l. 10. in Luc. Aug. Serm. 161. de temp.
d) Aug. Joan. 20. & Serm. 156. Greg. homil. 26. in Evang. Amb. 1. Cor. 15. Aug. T. 121. in Joan. Tertull. de ao. c. 17.
e) Hypol. de cons. mundi. Damas. orat. de trans. Sabell. L. 1. memorab. c. 8. Cathar. genes. 2.
f) S. Thom. in hunc locum.
g) Hæresi. 79.
h) L. 1. hist. c. 35.
i) Euseb. L. 3. c. 31. Aug. Serm. 549. Tertull. l. de ann. c. 50.

Ein

# Ein und vierzigster Absatz.

## Von der Himmelfahrt Christi.

Nachdeme vierzig Tage von der Auferstehung des HErrn verflossen, erschiene selber auf ein neues, und zwar zum letztenmal seinen Jüngern, und versprache Ihnen, daß Er über sie den Heil. Geist schicken wolle. Dann führte JEsus seine Jünger auffer Jerusalem an einem Donnerstag nach Bethanien auf den Oelberg. Als nun auf selbem die Apostel mit Maria und andern sich versammelt, seegnete sie der HErr, hebte sodann die Hände gen Himmel auf, und fuhre auf einer Wolcken von den Engeln, und jenen, so Er aus der Vorhöll erlöset, bekleidet, gen Himmel auf.

In seiner Auffahrt druckte der HErr, wo Er gestanden, seine Fußstapfen wunderbarlicher Weise ein. Joseph erzehlt, daß, als Titus die Stadt Jerusalem belagert, selber die Zelten auf dem Oelberg aufgeschlagen, und auf selbigem sein Kriegsheer sich gelagert; welches, ob es schon vermittelst seiner Grösse und Tapferkeit, die gantze Stadt in Grund und Boden zerstöhret, und keinen

Stein auf dem andern gelassen, gleichwohl nicht ohne besonders Wunder, in selbiger Gegend nicht alles in Grund und Boden so verheert, daß gar kein Kennzeichen mehr zu finden gewesen wäre. GOtt hat nemlich diese kostbare Ueberbleibsel erhalten, und von den gewaltthätigen Händen der Römer (eben, wie aus jenen der Unglaubigen) gerettet. Gewißlich, ist ein gantz besonders Wunder, daß, da das Heil. Land schon so viele Jahrhunderte in den Händen unserer Feinden, dessen ungeacht heut zu Tag noch die Fußstapfen unsers HErrn gesehen werden; woraus die unendliche Macht des HErrn, der auf eine gantz besondere Art für seine Kirchen sorgt, zu ersehen.

**Beda** erzehlt, daß alle Jahr am Tag der Himmelfahrt, nach der Meß ein starcker und gewaltiger Wind wehe, der all jene zu Boden wirft, die in der Kirch zugegen; und in selber Nacht Liechter von solcher Klarheit und Glantz gesehen werden, daß der gantze Berg und alle umliegende Ort gleichsam im Feuer zu stehen scheinen. **Paulinus** und **Severus Sulpitius** setzen hinzu, daß, als die Glaubige zum Gedächtnüß eines so grossen Wunders, den Ort mit Marmor und

andern

andern schönen Steinen auszieren wollten, selbe ihr Vorhaben nicht zu Stande bringen konnten, massen der Ort, wo Christus seine Fußstapfen eingeprägt, mit vielem Gewalt die Stein wieder von sich warf. Nach der Hand wurde daselbst eine prächtige Kirch erbauet, die von jener Seiten, wo der HErr in Himmel aufgefahren, nicht konnte geschlossen werden.

Da JEsus Christus in Himmel aufgefahren, wurde Er mit so grosser Freud von allen Engeln aufgenommen, daß selbe keine menschliche Zunge auszusprechen vermögend: Er mußte zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzen, eben wie David schon lang vor ausgesprochen, wenn er im 109. Ps. gesagt: **Der HErr hat zu meinem HErrn gesagt, sitze zu meiner Rechten.** Diese Stelle verstunde der Heyland bey Matthäo am 22. Cap. von sich selbst. Zu mercken ist weiters, daß obige Worte **Erstens** auf **Christum** in so weit Er GOtt ist, können ausgedeutet werden, und wird dadurch seine Allmacht und Majestät (was die GOttheit betrift,) angezeigt. **Zweytens**, mögen selbe von **Christo** als einem Menschen verstanden werden; und durch diese verblümte Art

wird eine ganz ausserordentliche und sonderbare Würde, die selbem vermittelst der Vereinigung mit dem Wort zustehet, angezeigt; da seine allerheiligste Menschheit wegen dieser Vereinigung mit dem Wort, wie GOtt selbst angebetten wird. **Drittens** kan gesagt werden, daß JEsus als Mensch zur Rechten des Vatters, vermittelst der Glori, die ihm der Vatter, nebst dem Gewalt und Ansehen, daß Er als ein Richter über alle Geschöpfe hat, gegeben, sitze. **Viertens** endlich, weilen der Sohn GOttes, da Er vieles ertragen mußte, anjetzo in gröster Ruhe und Frieden sitzet, die unendliche vätterliche Güter geniesset, und als ein König und höchster Richter diese erschaffene Allheit beherrschet und regieret.

Der HERR sitzet zu der Rechten des Vatters, nicht in diesem Verstand, daß Er vortreflicher als der Vatter, sondern weilen selbem in Betrachtung der Oberherrschaft, so Er über uns und seine Kirche hat, auch unter den drey Göttlichen Personen diese gantz besondere Ehre zugestanden worden, daß Er das gantze Reich der Himmlen beherrsche. Der Erlöser hat selbst davon Zeugnüß gegeben, wenn Er bey dem Heil. **Joanne** am 5.

gesagt:

gesagt: Der Vatter urtheilet niemand, sondern Er hat dem Sohn alle Gewalt übergeben; denn da selber mit seinem Blut und Verdienst dem Vatter, das für verlohrne Reich anwieder hergestellt, als ist er von derentwegen zu einer unendlichen Würde erhöhet worden, und hat einen Nahmen über alle Nahmen erlanget. Diese Vortreflichkeit, Ehre und Würde anzuzeigen, heißt es, daß der Sohn zur Rechten seines Vatters sitze.

Wahr ist, daß an sich selbst zur Rechten sitzen, was mehrers und vortreflichers sagt, als zur Lincken; allein das verstehet sich nicht von jenem der in der Mitte ist: dahero kan gesagt werden, daß Christus zur Rechten des Vatters sitzet, nicht daß er (was seinen Vatter belangt) an einem vornehmerē Ort sich befinde, wohl aber in Betrachtung jener, die zur Lincken stehen. Gewißlich, wo drey mit einander gehen, oder beysammen sitzen, ist jener, der in der Mitte sich befindet, der vornehmste. Folglich, daß Christus sitze zur Rechten des Vatters, will so viel sagen, daß selber an einem ansehnlichern, vortreflichern Ort, nicht in Betrachtung des Vatters, sondern in Betrachtung jener, die zur Linken des Vatters stehen, (so die übrige Selige sind, die sich an einem geringern und mindern, als Christus der HErr befinden) sitze.

Eini-

Einige sagen, daß vor Altem die rechte Hand nicht das ansehnlichere Ort gewesen; und Eusebius erzehlt, daß er als ein Jüngling gesehen, wie Constantinus zur Rechten des Kayfers gegangen; ja in vielen alten Gemählden siehet man Paulum zur Rechten Petri stehen, gleich es ein H. Thomas, und Petrus Damianus anmercket. Allein dieser Gedancken gefällt vielen nicht, und läßt sich nicht auf Christum, als einen GOtt auslegen, da von selbem nicht kan gesagt werden, daß er zur Rechten des Vatters, als einem geringerem Ort, sintemalen Er dem Vatter in allem gleich, sitze; noch ist gewiß, daß vor Altem dieser Ort, der minder ansehnliche gewesen, massen viele das Gegentheil behaupten. Unstreitlich aber wird in göttlicher Schrift durch die rechte Hand der ansehnlichere Platz verstanden; darum werden auch am letzten Gerichtstag die Frommen zur Rechten zu stehen kommen; und die Mutter der Kinder Zebedäi verlangte von Christo, daß ihre zween Söhne einer zur Rechten, der andere zur Lincken, das ist, am ersten und andern Ort sitze. Nicht weniger stellte Joseph seinen Sohn Manasses zur Rechten des Vatters, als dem ansehnlicherm Ort.

Belangend den Einwurf von den ältern Gemähl-

Gemählden, siehet man auch in vielen derselben **Petrum** zur Rechten; auf vielen Münzen auch **Paulum** zur nemlichen. Allein dis geschahe aus Höflichkeit und Erbietigkeit, weilen **Petrus** zu **Rom** auf seinem Sitz und Bißthum sasse, **Paulus** aber selbem beyzustehen dahin gekommen. Eben wie ein Fürst unterweilen einen Fremdling (der selbigem jedoch an der Würde lang nicht gleich) die rechte Hand, und ein König seiner Königin zustehet. **Petrus** wollte also aus Dankbarkeit und Liebe, weilen **Paulus** ein Lehrer der Völcker, und viel Gutes in der Kirchen verschafte, selbem die rechte Hand lassen.

Alsbald der HErr in Himmel aufgefahren, kehrten die Jünger nach Jerusalem; allda begaben sie sich mit **Maria** und andern an der Zahl bey 120. in den Speißsaal, und erwählten **Matthiam** zum Apostel. Nach zehen Tagen an einem Sonntag kame der H. Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Jünger, worauf selbe in die Welt, das H. **Evangelium** zu predigen, abgegangen, grosse Wunder gewürckt, und nicht nur mit der Zung, sondern auch mit dem Beyspiel großmüthiger Tugenden zum Heyl der Seelen, und zur grössern Glori GOttes, unsägliche Thaten ausgeübt.

# Innhalt

## Der merkwürdigen Sachen, welche in diesem Werke vorkommen.

### A

Abagarus schreibt an Christum, was von diesen Brieffen zu halten, pag. 158, 160. erhält seine Bildnüsse. 161.

Abendmahl, das letzte wird eingesetzt. 280, 284 286. Der HErr verordnet das Abendmahl vor seinem Leyden. 282.

Altarssacrament, warum es unter Brod- und Wein-Gestalten eingesetzt worden, 285. warum vor dem Leyden Christi. 288.

Antichrist, seine Geburt, 258. Lehr, 260. Wunder, 261. Macht, 262. wird die Christen verfolgen, 264. Kennzeichen seiner Anhänger, 264. Untergang. 266.

Apostel, werden von Christo beruffen. 170.

Arch, (die) wie selbe ausgesehen. 141.

Auferstehung, die allgemeine, wenn selbe geschehen wird, und wie. 273 des HErrn, wenn und wie selbe geschehen. 397.

### B

Beschneidung (von der) des Kinds JEsu. 63.

Blut, von jenem des HErrn wird was aufgezeigt zu Mantua, 3, 56 Ob in der That von Christo eines auf Erden? 403.

Brod (das Schau-) im Tempel, was es sagen will. 144.

C

Calvariberg, seine Gegend. 312.
Christus, trittet in die Wüste, 118 und warum, 119 wird versucht, 120 würckt in Cana das erste Wunder, 126 ziehet viel Volk nach sich, 155 seine Wunder, 156 sein Bildnüß schickt Er an Abagarum, 161 von der Grösse und Länge des HErrn, 164 treibt Teufel aus, 167. wird selbem von einem gesund gemachten Weib eine Saul aufgericht, 168 würckt viele Wunder, 169 wählt sich zwölf Apostel, 171 hat das Allmosen nicht gesammlet, 172 seine Kleidung, 174 was selber hauptsächlich für Tugenden gelehrt, 177 was für Räthe, 178 aus den Wundern und andern könnte man leicht abnehmen, daß er der wahre Meßias, 182 speisset mit wenigem Brod viele tausend, 207 verklärt sich auf dem Thabor, 212 in was selbige bestanden, und woher sie gekommen, 213 würckt grosse Wunder, 220, 221. ziehet in Jerusalem ein, 223 gehet an Oelberg, 290 wird gefangen, 291 wird vor die Richter geführt, 292 wird verspottet, 293 schweigt und redet, 294 wird ihme ein weises Kleid angezogen, 301 wird gegeisselt, 303 zum Tod von Pilato verdammt, 309 schleift das Creutz, 313 gecreutzigt, 319, 320 Wunder bey seinem Tod, 350 wenn er gestorben, 369 wird begraben, 379 fahrt in die Hölle ab, 388 in Himmel, 418.

Creutz, von dem Holtz desselben, 311 der Heyland ist wahrhaftig an selbes geheft worden, 316 wie das Creutz Christi erkannt worden, 322 verschiedene Particul von selbem. 385
Cron Christi, wie selbe ausgesehen. 306, 367.

## D

Davids Reichthum, 131 in seine Grabstatt wird viel Gold gelegt. 135.
Durst, was eine Qual selbigen zu leyden, 341 der HErr leydet einen heftigen. 342.

## E

Elias und Enoch werden auf die Welt wieder kommen, 266. leben annoch, 268. und wo sie sich befinden. 270.
Engel (die) bringen einigen das Essen. 23.
Erderschütterung, eine grosse, 351.
Erscheinungen, von denen, des HErrn nach der Urstänv, und wem. 405.

## F

Finsternuß, welche sich bey dem Tod Christi geäussert, 346 und wie. 347.

## G

Gabriel (der Erzengel) wird zu Maria abgeschickt, 3 seine Botschaft. 4, 5, 6.
Gastmahle, wie es vor Zeiten bey selben zugegangen. 189.

Geißlung JEsu Christi, 303 ware erschröcklich, 304, 366 was alles bey selbiger geschehen, und wie, 364 mit wie vielen Streichen. 365.
Gericht, von den Zeichen, so dem letzten Gericht werden vorgehen, 272 wo es geschehen wird, 274 wie der göttliche Richter ankommen werde, 275 dessen Endigung und Folgen. 277.
Grab, wie jenes des HErrn ausgesehen, 381 wird versiegelt. 382.

## H

Herodes, stirbt elendiglich. 81.
Herodias, wer sie gewesen, 198 ihr Haß gegen Johann Baptist. 200.
Hirten, wer jene gewesen, so bey der Krippe waren. 52.
Hochzeit, zu Cana, wer der Bräutigam gewesen, 123 wie alles bestellt gewesen, 125 Christus würkt das erste Wunder. 126.
Höll, der HErr fährt in selbe ab, 391 ob Er persönlich dahin gekommen. 392.

## J

Jerusalem, der HErr ziehet mit vielen Freudensbezeugungen ein, 223 ihr Untergang wird von Christo vorgesagt, 226 Vorbotten desselben, 227 ist eine veste Stadt, 241 Todschläge in selber, 242 Empörung in selber, 244 grosse Hungersnoth, 246 eine Mutter isset ihr Kind, 249 erschröckliche Zahl der Todten, 251 grosse Zahl der Innwohner. 252.

JEsus wird empfangen, 6 wann, 7 wo, 8 gebohren, 31, 32, 33 in Bethlehem, 37 von dem Jahr, Monat und Tag, 42 wird beschnitten, 64 ein H. Nahm, 66 besondere Verehrer desselben, 67 wie selbiger in Nazareth gelebt. 85.

Joannes der Apostel, ob er annoch lebe? 414.

Joann Baptist geht aus der Wüsten hervor, 89 ein grosser Diener GOttes, 90 hat vieles besonder vor andern Heiligen, 91, 92, 93 sein heiliges Leben, 94 ist mehr als ein Prophet, 96 in was seine Tauf bestanden, 113 tauft Christum, 116 warum, 117 seine Jünger kommen zu Christo, 181 wird enthaupt, 199 sein Haupt, 203 wo seine Aschen, 205 ist ein Martyrer. 206.

Joseph, wie alt er gewesen bey der Vermählung mit Maria, 24 was er von Maria bey Ersehung ihrer Schwangerschaft gedacht, 29.

Joseph, der jüdische Geschichtschreiber. 233.

Joseph von Arimathia begräbt den HErrn. 379.

Israels Volk ist unzählich. 149.

Judas, verkauft den HErrn, 280 und wie, 281 ist bey dem Abendmahl zugegen, 287 verräth den HErrn, 290 wirft das Geld hin. 300.

Juden, wie übel es selben in Jerusalem gegangen, 240 244 ꝛc. werden gecreutziget, 245 werden aufgeschnitten, 251 bemühen sich umsonst den Tempel wieder zu erbauen, 255 vieles Unglück betrift selbe. 233.

## K

Kinder (die unschuldige) werden getödtet, 77 wann? 80 sind Blutzeugen. 81.
Kleider des HErrn, um was vor eine die Juden gespielt. 327.
Könige, (die) so bey der Krippen sich eingefunden, waren drey, und wie selbe geheissen, 55 ihr Opfer. 59.
Krippen (die) des HErrn wird zu Rom gezeigt. 40.

## L

Lazarus (der) wird zum Leben erweckt. 221.
Leinwand, wo jene, in welcher der HErr gelegen, 382 die Länge derselben, 384 wie viel es Tücher gewesen, und wo sie sind. 384.
Lentulus, beschreibt die Leibsgrösse und Gestalt JEsu Christi. 165.
Leviten, der ihr Amt. 152.
Leyden, (das) JEsu Christi ist vollkommen in Heil. Schrift angezeigt, 344 Kurzer Innhalt desselben. 361.
Liechtmeß, warum an diesem Tag Kerzen angezündt werden. 75.
Longinus, öfnet die Seiten des HErrn. 373.

## M

Magdalena wird bekehrt, 190. ist die erste so bey Christo um Nachlassung ihrer Sü[illegible] anhält, 191 wo ihr H. Haupt, 192 wer selbe

be gewesen, 193 ob es zwo dieses Nahmens gegeben, 194 salbet den HErrn, 222 ihr erscheint der HErr. 406.

**Maria** ihr Geschlecht, 11, 15 Gnaden, die selber schon in der Empfängnüß verliehen worden, 11, 13 Meynung der Vätter, 13, 14 was dieser Nahm sagen wolle, 17 was sich zugetragen, als selbige im Tempel geopfert wurde, 20 ꝛc. besucht Elisabeth, 26, selbe kan eine Martyrin genannt werden, 73, warum der HErr selbige ein Weib genannt, 338 ob selbe eine Ohnmacht gelitten. 358.

**Mörder**, nur einer lästert den HErrn, 329 wie einer bekehrt worden, 330 ob selbiger ein Martyrer. 332.

**Moyses**, auf was Art selber auf dem Thabor erschienen. 216.

## N

**Nägel**, wie viel selber gewesen als der HErr gecreutziget wurde, 317 wo selbe aufbehalten werden, 318 auch die Mörder wurden an das Creutz genagelt. 333.

**Nazareth**, der H. Ort, wo der Sohn GOttes empfangen, und warum selber ein Nazarener genannt wird. 8, 10.

## O

**Opfer**, im alten Gesetz gabe es dreyerley. 153.

**Ophir**, was es für ein Reich. 148.

**Osterlamm**, der HErr isset selbes. 283.

## P

**Petrus**, ob selbiger eine Sünd begangen, da er Malcho das Ohr abgehauen, 292 verlaugnet Christum, 295 warum der Himmel seinen Fall zugelassen, 297 bekehrt sich, 298 wird zum Haupt bestellt. 413.
**Pilatus**, stirbt elendiglich. 309.
**Pharisäer**, wer selbe gewesen, 100 ihre Sitten, 104 sind Heuchler, 106 es gabe auch fromme, 107 waren im Ansehen, 108 ihre Lehrsätze. 109.
**Priester**, der Hohe- im alten Gesetz. 152.

## S

**Salomonis** Reichthum, 129 erbauet den Tempel, suche Tempel. der weisseste König, 136 seine Einkünften. 146, 148.
**Sadducäer**, wer selbe gewesen. 110, 131.
**Salome**, ihr unglückseeliger Tod. 201.
**Schriftgelehrte**, ihr Amt. 111.
**Stern**, (von dem) welcher den drey Weisen erschien. 53.
**Stieg**, was die heilige Stiege sage. 310.

## T

**Tabor**, Christus verklärt sich auf selbem. 212.
**Tempel**, (der) Salomonis wird beschrieben, wie viele Arbeitsleute gewesen, 128 Man hört keinen Hammerstreich, 130 wo selbiger erbaut worden,

worden, 135 wie die Mauer, Säulen und der Boden ausgesehen, 137 der Altar in selbigem, 138 goldene und silberne Geschirr, 139 das Allerheiligste, 140 der Gnaden-Thron, 141 das Heilige des Tempels, 142 so gar die Nägel waren von Gold, 142 der Rauchaltar, 143 das Schaubrod, 144 der Vorhof, 145 wird angezündet, 253 zerstöhrt. 254.

Titul, (der) des Creutz Christi wird gefunden, 321 wie selber geheissen, 324, 326.

Titus, ziehet vor Jerusalem, 238 ersteigt die Mauren, 245 bedaurt das Unglück der Stadt, 248 stürmt, 253, 254 wird erobert. 255.

Thomas Unglauben, 410 Fall. 411.

Teuffel, ob selbige erkannt das Christus der wahre Meßias, 184 und 186.

Türck (der) wird geschlagen. 218.

## U

Veronica, begegnet dem HErrn. 315.

Vorhang, (der) im Tempel zerreißt sich in der Mitten. 351.

Urtheil, von dem letzten Endurtheil und dessen Folgen. 277.

Vorhölle, Christus kommt dahin, 388 Stand der Seelen allda, 390 Beschreibung des Orts, 391, 392 wie lang der HErr verblieben. 394.

Weib,

# W

Weib, Beschreibung eines bösen. 200.

Welt, von den Zeichen, so dem Untergang derselben vorgehen werden. 257 und 272.

Wort, die sieben, des HErrn am Creutz. 335.

Wunder, welche sich bey Christi Geburt zugetragen, 45 bey seinem Tod, 347.

Wunden, von jener der Seiten des HErrn, 374 was es vor eine ware, 374 was das Wasser und Blut sage, so aus selbiger geflossen, 375 ob beede besonders geflossen, 376 ware eine ieffe Wutnde, 377 warum der HErr damit erstanden. 399.

Fori 937

Santelli

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Santarelli, Antonio

Leben und Leyden des unsterblichen Sohns Gottes im sterblichen Fleisch mit historisch-critisch-erbaulichen u. nützlichen Anmerkungen erleuchtet

Augspurg 1765

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Ex 1134
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11285305-0
VD18 1231692X-001